



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„Einfluss nicht-staatlicher Organisationen auf die
österreichische Außenpolitik am Beispiel der
Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft“**

Verfasser

Michael Wögerer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Politikwissenschaft

Betreuerin / Betreuer:

Univ. Doz. Dr. Gernot Stimmer

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort	3
1. Einleitung	4
1.1. Ausgangslage und Aufbau der Arbeit	4
1.2. Forschungsfragen(n)	6
1.3. Theoretische Grundlagen und Begriffserklärungen	7
1.3.1. Nicht-staatliche Organisationen und bilaterale Solidaritätsgesellschaften	7
1.3.2. Außenpolitik und Global Governance	11
1.3.3. Zivilgesellschaft	14
1.4. Methoden	16
1.4.1. Grundlegende Überlegungen zum Forschungsdesign	16
1.4.2. Technisch-methodische Werkzeuge	20
1.5. Forschungshypothesen	23
2. Geschichte und Entwicklung der ÖKG (1969 bis 2010)	24
2.4. 1969 bis 1980	24
2.5. 1981 bis 1990	37
2.6. 1991 bis 2000	49
2.7. 2001 bis 2010	62
2.8. Exkurs: Die ÖKG und die Medien	84
2.9. Exkurs: PaN – Partner aller Nationen	91
3. Die Österreichisch-Kubanischen Beziehungen	96
3.1. Diplomatische und politische Beziehungen	97
3.2. Beziehungen im Bereich Wirtschaft unter Einbeziehung der Entwicklungshilfe und des Tourismus	108
3.3. Beziehungen im Bereich Kultur, Wissenschaft und Sport	116

4. Einfluss der ÖKG auf die österreichische Außenpolitik	124
4.1. Einfluss auf die diplomatischen und politischen Beziehungen	132
4.2. Einfluss auf die Beziehungen im Bereich Wirtschaft unter Einbeziehung der Entwicklungshilfe und des Tourismus	136
4.3. Einfluss auf die Beziehungen im Bereich Kultur, Wissenschaft und Sport	139
 5. Zusammenfassung, Beantwortung der Forschungsfragen und Überprüfung der Hypothesen	 141
 7. Quellen/Literaturverzeichnis/Abkürzungen	 148
 8. Anhang	 157
8.1. Gründungsdokumente der ÖKG	157
8.2. Mitgliederentwicklung der ÖKG (1969-2010)	159
8.3. Vorstände der ÖKG (1971-2009)	160
8.4. Liste der österreichischen und kubanischen BotschafterInnen	169
8.5. Abstract (deutsch/englisch)	170
8.6. Lebenslauf	171

Vorwort

Neben den vielen Aufgaben, vor denen ich in meinem bisherigen Leben gestanden bin, stellte das Verfassen dieser Diplomarbeit wohl die bisher größte Herausforderung dar.

Es galt, das bisher in meinem Studium Erlernte in die Praxis umzusetzen, und gerade dieser Schritt ist wohl für die Meisten der schwierigste. Ich bin deshalb sehr froh, diese und viele andere Hindernisse, die im Laufe dieser Arbeit auf mich zu kamen, mit der Unterstützung vieler anderer gemeistert zu haben. Allen KollegInnen, die vor einer ähnlichen Aufgabe stehen, möchte ich den Mut zusprechen, die Sache mit Bedacht, aber ohne Pause anzugehen.

Dieser Leitspruch der aktuellen Reformen in Kuba, deren Ziel es ist, das sozialistische Modell zu stärken und die Errungenschaften der kubanischen Revolution zu sichern, bringt meine Gedanken an jenen Ort, an dem die Grundlagen für dieser Arbeit entstanden sind. Nachdem ich im Jahr 2007 für ein halbes Jahr an der Universität von Havanna studiert hatte und sowohl im Vorfeld als auch danach in engem Kontakt mit der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft stand, reifte in mir die Idee sich mit dieser seit über 40 Jahren bestehenden Organisation, deren Ziele der Völkerfreundschaft und Solidarität auch meinen politischen Vorstellungen entsprechen, sowohl auf privater als auch wissenschaftlicher Ebene stärker auseinanderzusetzen. Daraus ist schließlich die vorliegende Arbeit entstanden.

Es erscheint mir unmöglich, mich bei allen FreundInnen, KollegInnen und ProfessorInnen, die mich im Laufe meines Studiums und speziell bei dieser Abschlussarbeit unterstützt haben, namentlich zu bedanken. Daraus entstünde wohl die erste wissenschaftliche Abhandlung, deren Vorwort länger ausfällt als der eigentliche Teil. Deshalb beschränke ich mich auf zwei Menschen, ohne die es zweifellos nie zu dieser Diplomarbeit gekommen wäre: meine Eltern.

Ihnen, die mich Zeit meines Lebens immer unterstützt haben, widme ich diese Arbeit, denn ihnen gebührt der größte Dank.

Michael Wögerer,

Wien, im Jänner 2012

1. Einleitung

1.1. Ausgangslage und Aufbau der Arbeit

Allgemeiner Ausgangspunkt meiner Diplomarbeit sind die Fragen „Wer macht Politik?“ und „Wie wird Politik beeinflusst?“. Insbesondere im Bereich der internationalen Politik ging man lange davon aus, dass die Akteure ausschließlich Nationalstaaten seien. Die theoretische Schule des Realismus besagt, dass die Staats- und Regierungschefs die Außenpolitik bestimmen und die „Staatsräson“ die oberste Handlungsanleitung des außenpolitischen Agierens sei.

Diese Sichtweise ist heute kaum mehr zeitgemäß. Zahlreiche Akteure bestimmen die internationale Politik, Politikgestaltung wurde zu einem komplexen Miteinander vieler Faktoren. Nicht-staatliche Akteure stellen hierbei ein interessantes Forschungsfeld dar und deren Analyse bietet zahlreiche Erkenntnismöglichkeiten.

Die NGO-Forschung konzentrierte sich bisher hauptsächlich auf große, einflussreiche Akteure wie *Greenpeace* oder *amnesty international*. Mir war es wichtig, die Fragestellung nach dem Einfluss von nicht-staatlichen Akteuren auf ein überschaubares Politikfeld zu reduzieren.

Die Auswahl der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft (ÖKG) als nicht-staatliche Organisation, die das Policy-Feld der österreichischen Außenpolitik bearbeitet, erschien mir überschaubar genug, um auf dieser Mikro-Ebene den konkreten Einfluss von nicht-staatlichen Organisationen zu analysieren. Die Untersuchung einer kleinen - fast ausschließlich ehrenamtlich organisierten – bilateralen Freundschaftsgesellschaft stellt dabei eine neue Herangehensweise dar, soll aber gleichzeitig dazu führen, allgemeine Aussagen über das Verhältnis von nicht-staatlicher und staatlicher Politik tätigen zu können. Der umgekehrte Weg – von „Konzern-NGOs“ auf die Arbeit kleiner nicht-staatlicher Akteure zu schließen – liefert kaum stichhaltige Erkenntnisse.

Selbstverständlich waren mein jahrelanges persönliches Engagement in diesem Bereich und der leichtere Zugang zu diversen Netzwerken wichtig für die Entscheidung zu diesem Thema.

Meine bisherigen Beobachtungen zeigen mir, dass der Einfluss von kleinen Organisationen minimal ist, wenn sie sich ausschließlich auf die „klassischen Methoden“ der Politikbeeinflussung konzentrieren (z.B. Petitionen, Aktionstage, Demonstrationen, Presseaussendungen etc.). Das Nutzbarmachen von (meist informellen) Netzwerken und der persönliche Kontakt zu Entscheidungsträgern können jedoch aus einer Mücke einen Elefanten machen, wenn dieses Feld stetig und konsequent bearbeitet wird.

Die vorliegende Arbeit ist in fünf Teile untergliedert. Im ersten Teil wird einleitend die zentrale Fragestellung genannt und in Unterfragen und weiterführende Fragen untergliedert. Weiters erfolgt die Darstellung der theoretischen Grundlagen, Begriffserklärungen, Methoden und Forschungshypothesen.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die Geschichte und Entwicklung der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft seit ihrer Gründung bis einschließlich 2010 umfassend dargestellt. Hinzu kommt ein Exkurs über die Nutzung eigener Medien und die mediale Darstellung der ÖKG. Ein weiterer Exkurs befasst sich allgemein mit den österreichisch-ausländischen Gesellschaften und ihrem Dachverband „PaN“.

Im dritten Teil werden die österreichisch-kubanischen Beziehungen auf diplomatischer, politischer, wirtschaftlicher, kultureller, wissenschaftlicher und sportlicher Ebene von Anfang der 1970er Jahre bis 2010 zusammengefasst.

Der vierte Teil der Arbeit vergleicht die Geschichte der ÖKG mit der Darstellung der offiziellen Außenpolitik Österreichs zu Kuba und analysiert schließlich den Einfluss der Freundschaftsgesellschaft auf diesen Politikbereich.

Im fünften und letzten Teil erfolgen eine zusammenfassende Beantwortung der Forschungsfragen und die Prüfung der Hypothesen.

Sofern möglich und aus Gründen der Lesbarkeit sinnvoll, soll in dieser Arbeit – wenn es sich nicht um direkte Zitate handelt – eine geschlechtergerechte Schreibweise angewendet werden (z.B. AktivistInnen = Aktivistinnen und Aktivisten).

Diese Arbeit verfolgt schließlich die Realisierung folgender von Charles C. Ragin¹ aufgestellten Ziele sozialwissenschaftlicher Forschung:

- die Analyse von allgemeinen Mustern und Zusammenhängen und darauf aufbauend das Treffen von Vorhersagen
- das Interpretieren von kulturell oder historisch signifikanten Phänomenen
- die Erweiterung des Wissens über unterschiedliche Formen und Prozesse im sozialen Leben sowie eine spezielle – bisher wenig beachtete – Gruppe („giving voice“)
- das Erkennen von Zusammenhängen und das kritische Hinterfragen von Hierarchien

¹ Ragin, Charles C. (1994): Constructing Social Research. The Unity and Diversity of Method, Thousand Oaks; Ragin nennt „seven major goals of social research“ (S. 32f, zitiert nach 4. Auflage, 1997)

1.2. Forschungsfrage(n)

Die zentrale Forschungsfrage lautet: **Wann und in welchen Bereichen konnte die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft (ÖKG) als nicht-staatliche Organisation die österreichische Außenpolitik zu Kuba beeinflussen und welche allgemeinen Aussagen zum Verhältnis von NGOs und staatlicher Politik lassen sich davon ableiten?**

Daraus ergeben sich folgende Unterfragen:

- a) Was waren Inhalte und Ziele der ÖKG seit ihrer Gründung? Welche Aktionen hat sie gesetzt, um die öffentliche Meinung und die Politik zu beeinflussen?
- b) Wie hat sich die offizielle österreichische Kuba-Politik seit den 1970er Jahren entwickelt? Wie entwickelten sich die österreichisch-kubanischen Beziehungen?
- c) Welche Netzwerke stehen hinter der österreichischen Kuba-Politik? Welche politische Partei hat welches Interesse?
- d) Mit welchen Methoden und in welchen Bereichen konnte die ÖKG die österreichisch-kubanischen Beziehungen verbessern und welche Schlüsse können für die zukünftige Tätigkeit der ÖKG gezogen werden?

Allgemeine Fragen, die sich aus der Diplomarbeit ergeben, sollen - sofern möglich - ebenfalls beantwortet werden:

1. Welche allgemeinen Aussagen können über den Zusammenhang von nicht-staatlicher und staatlicher Politik getätigt werden?
 - a) Welchen Einfluss haben nicht-staatliche Organisationen – ob groß oder klein – auf die staatliche Politik?
 - b) Welche Methoden sind wirksam, um Politik zu beeinflussen?
Wo liegen die Grenzen der Politikbeeinflussung?
 - c) Wie kann eine kleine nicht-staatliche Organisation, die über wenig Geld und Mitglieder verfügt, Erfolge erzielen?
 - d) Welche Ergebnisse können erzielt werden, ohne direkt oder indirekt auf die staatlichen Institutionen Einfluss zu nehmen bzw. sie zu nutzen?

1.3. Theoretische Grundlagen und Begriffserklärungen

1.3.1. Nicht-staatliche Organisationen und bilaterale Solidaritätsgesellschaften

NGOs, NROs, NSOs, GONGOs², GRINGOs³, QUANGOs⁴, FFUNGOS⁵... zahlreiche Abkürzungen und Begriffe schwirren in wissenschaftlichen und halb-wissenschaftlichen Arbeiten herum, um dem nicht mehr ganz so neuen Phänomen „zivilgesellschaftlicher“ Akteure im (inter)nationalen Politikprozess Ausdruck zu verleihen. Alleine die Aufzählung der unterschiedlichen Erklärungsansätze, warum in den jeweiligen Arbeiten gerade der und kein anderer Begriff verwendet wird, würde den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen. Angesichts der in stetigem Veränderungsprozess befindlichen nicht-staatlichen Organisationen wäre ein derartiges Unterfangen auch grundsätzlich weder sinnvoll noch zur vollsten Befriedigung durchführbar.

Zum Stand der Forschung über nicht-staatliche Organisationen ist deshalb festzuhalten, dass es eine Vielzahl an unterschiedlichen Analysen und wissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Thema gibt.

„Trotzdem kann man immer noch behaupten, dass die Forschung zu NGOs am Anfang steht und durch große Lücken gekennzeichnet ist.“⁶ Es handelt sich bei diesem Forschungsgegenstand um ein extrem heterogenes Feld, das sich – wie oben bereits veranschaulicht – durch eine große Variation von Definitionen und Begrifflichkeiten auszeichnet.

Grundsätzlich wird in dieser Arbeit und deshalb auch im Titel der Begriff „nicht-staatliche Organisationen“ verwendet⁷, weil er im Gegensatz zu Nicht-Regierungsorganisationen (Englisch: NGOs) ein breiteres Konzept andeutet, da er eine Verbindung zwischen den jeweiligen Akteuren und der Regierung nicht gänzlich ausschließt, jedoch eindeutig festhält, dass die privaten Akteure keine staatliche Funktion ausüben. „Nicht-staatlich“ bedeutet jedoch nicht, dass diese Organisationen vollkommen unabhängig vom Staat agieren (können).

Grundsätzlich ist festzustellen, dass es bisher keine einheitlich Definition von nicht-staatlichen Organisationen gibt.⁸ Der Sozialwissenschaft ist es bis zum heutigen Tag nicht gelungen, „den terminologischen Wirrwarr um den Begriff der NGOs aufzulösen.“⁹

2 Government Organized Non-Governmental Organizations

3 Government Run/Inspired Non Governmental Organizations

4 Quasi Nongovernmental Organizations: Hauptfinanzierungsquelle sind staatliche Mittel

5 Foreign Funded Non-Governmental Organizations: NGOs meist in den südlichen Ländern, die von ausländischen Geldgebern weitgehend bestimmt werden

6 Curbach, Janina (2003): Global Governance und NGOs – Transnationale Zivilgesellschaft in internationalen Politiknetzwerken, Leske + Budrich, Opladen, S. 32; vgl. dazu auch Martens, Kerstin (2002): Alte und neue Players. Eine Begriffsbestimmung, in: Frantz, Christiane/Zimmer, Annette (Hrsg.): Zivilgesellschaft international. Alte und neue NGOs, Opladen, S. 44

7 Wenn es sich jedoch um Zitate handelt, werden im jeweiligen Kontext dieser Arbeit auch häufiger die Begriffe Nicht-Regierungsorganisationen bzw. NROs oder NGOs benutzt.

8 vgl. Lenzen, Marcus (2001): Die Rolle der NGOs in der Entwicklungszusammenarbeit, in: Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor, Nr. 17, September 2001, S. 3; vgl. auch Curbach, Janina (2003), S. 26

9 Altvater, Elmar / Brunnengräber, Achim (2002): NGOs im Spannungsfeld von Lobbyarbeit und öffentlichem

In dem vom renommierten Heidelberger Politikwissenschaftler Dieter Nohlen herausgegebenen „Kleinen Lexikon der Politik“ werden NROs (Nicht-Regierungsorganisationen) als Organisationen beschrieben, „die sich in Abgrenzung zu Staat und Markt verstehen. Ihr wesentliches Merkmal besteht darin, daß sie [...] gegenüber dem Staat autonom sind und nicht profitorientiert arbeiten, also nicht von kommerziellen Interessen geleitet werden.“¹⁰ Obwohl es zahlreiche weitere Definitionen gibt, die dem Begriff NGOs teilweise viel ausführlicher auf den Grund gehen¹¹, soll die Definition von Nohlen für die gegenständliche Arbeit als Grundlage genügen.

Denn auch was die Formen und Strategien von NGOs anbelangt, gibt es unterschiedliche Theorien. Grundsätzlich werden nicht-staatliche Organisationen in der Literatur durch zwei Idealtypen beschrieben. Auf der einen Seite die „technischen NGOs, die Dienstleistungen ausüben“¹² - insbesondere im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit – auf der anderen Seite die „politischen NGOs, die mit Öffentlichkeitsarbeit, Kampagnen oder Lobbyarbeit auf politische Willens- und Entscheidungsfindung einwirken wollen“¹³.

Weiters hervorzuheben ist die Klassifizierung von David Korten¹⁴, der nicht-staatliche Organisationen je nach Strategie in vier Generationen einteilt:

- 1) Wohlfahrts- und Nothilfe: karitative Hilfe von NGOs
- 2) „Hilfe zur Selbsthilfe“ (1960er/1970er Jahre): „Empowerment“ und Befreiungstheologie¹⁵
- 3) Graswurzel- oder Selbsthilfegruppen: strategische Vernetzung mit anderen Gruppen
- 4) „people’s movements“: Mobilisierung von nationalen und globalen Bewegungen

Obwohl man nur wenige NGOs einer dieser Generationen eindeutig zuordnen kann, geht der Trend in Richtung zweiter und dritter Generation.

Mario Pianta¹⁶ unterteilt NGOs je nach ihren politischen Intentionen in fünf Gruppen:

- 1) „Reformisten“, die im politisch-institutionellen Rahmen Verbesserungen anstreben

Protest, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (B 6-7/2002), Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, S. 8, <http://www.bpb.de/files/388NZC.pdf>, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

10 Nohlen, Dieter (Hrsg.) (2001): Kleines Lexikon der Politik, Verlag C.H.Beck, München (Zweite Auflage 2002), S. 324

11 siehe z.B. Heins, Volker (2002): Weltbürger und Lokalpatrioten. Eine Einführung in das Thema Nichtregierungsorganisationen, Opladen, S. 46

12 Stickler, Armin (2005): Nichtregierungsorganisationen, soziale Bewegungen und Global Governance. Eine kritische Bestandsaufnahme, transcript Verlag, Bielefeld, S. 259; vgl. Klein, Ansgar (2002): Überschätzte Akteure? Die NGOs als Hoffnungsträger transnationaler Demokratisierung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, H.6/7, Bonn, S. 3; vgl. Brand, Ulrich et al. (2000): Global Governance. Alternative zur neoliberalen Globalisierung?, Münster, S. 123

13 Stickler, Armin (2005), S. 259

14 vgl. Korten, David C. (1990): Getting to the 21st Century. Voluntary Action and the Global Agenda, CT: Kumarian Press, West Hartford, S. 113-132; siehe auch Überblick bei Lenzen, Marcus (2001), S. 7-10

15 vgl. Schuhmacher, E.F. (1973): Small is Beautiful. Economics as if People Mattered, Abacus, London; vgl. Freire, Paulo (1972): The Pedagogy of the Oppressed, Penguin, Harmondsworth

16 vgl. Pianta, Mario (2001): Globalizzazione dal Basso. Economia Globale e Movimenti Sociali, Manifestolibri, Rom, S. 111ff

- 2) „Radikale“, „die die Legitimität der globalen Institutionen grundsätzlich in Frage stellen“¹⁷
- 3) „Alternative“, die vom System unabhängige bzw. getrennte Lebensbereiche schaffen wollen
- 4) „Verteidiger“ von traditionellen Lebensformen gegen Globalisierungstendenzen (vor allem in den Ländern des Südens)
- 5) „Reaktionäre“, die als Antwort auf die Globalisierung lokale, nationale oder ethnische Gemeinschaften idealisieren

Janina Curbach (2003) benennt die Hauptstrategie politischer NGOs, „andere Akteure mit Hilfe ihrer Informationspolitik zu überzeugen, damit diese die Interessen der NGOs in konkrete Entscheidungen oder Verhaltensänderungen umsetzen. NGOs sind durch diese Beschränkung auf indirekte Einflussnahme unweigerlich auf die Kooperation mit anderen Akteuren angewiesen.“¹⁸

Die unterschiedlichen Strategien der politischen Beeinflussung reichen von eigenen Veranstaltungen über Öffentlichkeitsarbeit, Unterschriftenaktionen bis hin zu Konsumentenboykott. Als erfolgversprechend gilt ein Strategie-Mix, der Verhandlungen mit staatlichen Akteuren und gleichzeitige öffentliche Kritik miteinschließt.

Oftmals werden nicht-staatliche Organisationen auch als „specific-issue pressure groups“ oder als „voluntary advocacy associations“ bezeichnet. Einen großen Stellenwert nimmt dabei die Spezialisierung auf ein konkretes Thema ein. Im Gegensatz zu politischen Parteien oder Gewerkschaften konzentrieren sich diese „single-issue“-Organisationen auf einen stark eingeschränkten Policy-Bereich. Diese Strategie ermöglicht es auch kleineren nicht-staatlichen Akteuren ihre Einflusschancen zu erhöhen.¹⁹ Sie gelten in diesem Fall als Experten auf ihrem Gebiet und können so ihre Funktion als Anwälte ihrer jeweiligen Interessen besonders gut ausüben.²⁰

„Advocacy groups“ unterscheiden sich von anderen Interessenverbänden („interest groups“), indem sie nicht nur die Rechte der eigenen Mitglieder, sondern auch die Rechte anderer verteidigen.“²¹

Dies hat auch zur Folge, dass eine große Zahl an nicht-staatlichen Organisationen über die Grenzen ihrer jeweiligen Staaten hinaus aktiv ist.

In diesem Zusammenhang bedarf es für diese Arbeit einer Annäherung an den Begriff der

17 Altvater, Elmar / Brunnengräber, Achim (2002), S. 10

18 Curbach, Janina (2003), S. 71

19 vgl. Wahl, Peter (2000): Mythos und Realität internationaler Zivilgesellschaft. Zu den Perspektiven globaler Vernetzung von Nicht-Regierungs-Organisationen, in: Altvater, Elmar / Brunnengräber, Achim / Haake, Markus / Walk, Heike (Hrsg.) (2000): Vernetzt und Verstrickt. Nicht-Regierungs-Organisationen als gesellschaftliche Produktivkraft, Münster, S. 310f

20 vgl. Frantz, Christiane (2002): Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in der sozialwissenschaftlichen Debatte, in: Frantz, Christiane / Zimmer, Annette (Hrsg.) (2002): Zivilgesellschaft international. Alte und neue NGOs, Opladen, S. 58

21 Nuscheler, Franz (1998): Die Rolle von NGOs in der internationalen Menschenrechtspolitik, Gutachten, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, S. 11

bilateralen Solidaritäts- bzw. Freundschaftsgesellschaft. Dabei beschränke ich mich auf Österreich, wobei es derartige Vereinigungen in vielen anderen Ländern dieser Welt gibt und davon auszugehen ist, dass sie auch dort dieselben Ziele verfolgen und Funktionen erfüllen.

Bilaterale Freundschaftsgesellschaften sind „special-issue“-Organisationen, die durch folgende Merkmale und Strategien gekennzeichnet sind²²:

- in Österreich tätige Organisationen, die meist als Verein konstituiert sind
- Befassung mit einem anderen Staat, einer anderen Nation und einer anderen Kultur als konstitutive Voraussetzung
- Förderung der bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und dem jeweiligen Partnerland auf politischem, wirtschaftlichem, wissenschaftlichem, kulturellem und sonstigem Gebiet.
- Ziel: Völkerverständigung²³ und Kooperation, meist auf people-to-people-Ebene

In Österreich sind diese österreichisch-ausländischen Gesellschaften großteils im Dachverband PaN („Partner aller Nationen“) vertreten. Dies ist aber keine grundsätzliche Voraussetzung, im Sinne einer bilateralen Freundschafts- bzw. Solidaritätsgesellschaft tätig zu sein.

Schließlich gilt es noch die Frage zu klären, ob es sich bei derartigen Freundschaftsgesellschaften überhaupt um nicht-staatliche Organisationen handelt. Geht man gleichermaßen wie das „Yearbook of International Organizations“ vor, so gilt „jede Organisation, die sich selbst als nichtstaatlich bezeichnet, als NGO“.²⁴ Dieser *catch-all*-Charakter des NGO-Begriffs führt zu einer weiteren Unschärfe in der klaren Unterscheidung von nicht-staatlichen Organisationen und schon bisher existierenden Lobbygruppen (Gewerkschaften, Industriellenvereinigungen etc.), die sich aufgrund des in der Öffentlichkeit positiv konnotierten Begriffs²⁵ einfach als „neue NGO“ darstellen. Man kann deshalb mit einer derartigen auf der Selbsteinschätzung beruhenden Klassifizierung aus wissenschaftlichen Gesichtspunkten nicht wirklich zufrieden sein. Aufgrund der fehlenden eindeutigen Definition stehen uns jedoch bisher keine universell anerkannten Analyseverfahren zur Verfügung, um die Frage, was eine „echte“ und eine „unechte“ NGO ist, zu beantworten. Dieses Dilemma wird deshalb auch im empirischen Teil nochmals kurz beleuchtet werden müssen, um die Frage, ob es sich bei bilateralen Freundschaftsgesellschaften um NGOs im „klassischen Sinn“ handelt, beantworten zu können.²⁶

22 vgl. dazu Exkurs zu PaN – Partner aller Nationen (Abschnitt 2.6.)

23 vgl. „Freundschaft in Gesellschaft“, „Salzburger Nachrichten“ vom 21.3.2005, S. 3: „Ihr gemeinsames Ziel ist die Völkerfreundschaft, ihre Chefs sind oft Politiker“

24 zitiert nach Stickler, Armin (2005), S. 28

25 Stickler kritisiert, dass auch die bisherigen Forschungsbeiträge zu NGOs „in ihrer überwiegenden Mehrheit einen *normativen bias*“ aufweisen, „der die positiven Selbstbeschreibungen der NGO-Akteure affirmiert“ (Stickler, Armin (2005), S. 87)

26 vgl. Exkurs zu PaN – Partner aller Nationen (Abschnitt 2.6.)

1.3.2. Außenpolitik und Global Governance

Als Gegenstück zur Innenpolitik, welche die Innenverhältnisse eines Staates regelt, bezeichnet Außenpolitik gemeinhin die Durchsetzung der Interessen eines souveränen Staates gegenüber seiner Außenwelt. „In der Lehre der Internationalen Beziehungen ist der Westfälische Frieden von 1648 die Geburtsstunde des modernen Nationalstaats und die Basis souveräner Nationalstaaten – der Staatenwelt.“²⁷ Die Staaten steuern mithilfe ihrer offiziellen Vertreter die Politik sowohl nach innen als auch nach außen. „Nur die formalrechtlich – im internationalen Recht oder in den Verfassungen und rechtlichen Grundordnungen – anerkannten Akteure können souveräne Akteure sein, da sie per Gesetz mit einer Handlungsvollmacht ausgestattet sind.“²⁸ Nicht-staatliche Akteure spielen in dieser realistischen und neo-realistischen Sichtweise, die bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs vorherrschend war, keine Rolle. In diesem Fall unterliegt die Gestaltung der (staatlichen) Außenpolitik alleine dem Kompetenzbereich der legitimierten Vertreter des Staates (Präsidenten, Außenminister, Diplomaten, ...).

Eine darüber hinausgehende Definition von Außenpolitik schließt demgegenüber andere Akteure und Bereiche mit ein. Transnationale Konzerne, internationale Gewerkschafts- und Parteizusammenschlüsse, touristische und kulturpolitische Initiativen und schließlich auch nicht-staatliche Organisationen betreten das Feld der internationalen Beziehungen.

Je nachdem wie weit oder eng man den Begriff *Außenpolitik* definiert, umso mehr oder weniger kann ein Einfluss nicht-staatlicher Akteure in diesem Politikfeld wahrgenommen werden.

In den frühen 90er Jahren des 20. Jahrhunderts gewinnen der NGO-Diskurs und die Theorien zu „Global Governance“ eine bedeutende Rolle.²⁹ Insbesondere der UN-Umweltkonferenz in Rio 1992 wird in der wissenschaftlichen Governance-Literatur große Bedeutung beigemessen.

Der Begriff *Governance* geht ebenso wie *Government* auf das lateinische Wort *gubernare* zurück. Dieses Verb bezog sich ursprünglich auf das Steuern eines Schiffes, wurde aber bereits im alten Rom auch für die Kunst des Regierens verwendet. Während man unter *Government* im wissenschaftlichen Diskurs konkret die „Gesamtheit staatlicher Institutionen und Gesetze“³⁰ versteht, geht der Begriff *Governance* weit darüber hinaus und meint damit die

27 Franz, Christiane (2001): Neues Spielfeld für NGOs? Nationalstaaten und NGOs in der transnationalen Politik, in: Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor, Nr. 14, August 2001, S. 3

28 a.a.O., S. 5

29 Erste Ansätze, die den nicht-staatlichen Organisationen große Bedeutung zuschreiben, gibt es jedoch schon bei Carl Schmitt 1932: „Die Epoche der Staatlichkeit geht jetzt zu Ende. [...] Der Staat als Modell der politischen Einheit, der Staat als Träger der erstaunlichsten aller Monopole, nämlich des Monopols der politischen Entscheidung, dieses Glanzstück europäischer Form und occidentalen Rationalismus, wird entthront“ (zitiert nach Schmitt, Carl (1963): Der Begriff des Politischen, Berlin, S. 20 (Vorwort zur Neuauflage des Textes von 1932), vgl. auch die Theorie von „Governance without Government“ von James N. Rosenau und Ernst-Otto Czempiel, auf die sich die darauffolgende Debatte um Global Governance bezog. (Rosenau, James N./Czempiel, Ernst-Otto (Hrsg.) (1992): Governance Without Government: Order and Change in World Politics, Cambridge University Press, Cambridge

30 Stickler, Armin (2005), S. 165

„Entscheidungsprozesse abseits staatlicher Institutionen, beispielsweise seitens privater Gruppierungen auf zivilgesellschaftlicher Ebene“³¹.

Mit der Hinzufügung des Wortes „Global“ wird vermittelt, dass es sich dabei um Prozesse der politischen Entscheidungsfindung im Weltmaßstab handelt, bei dem nicht-staatliche Akteure eine bedeutende Rolle zugeschrieben wird.

„Die Protagonisten der Zivilgesellschaft sind im supranationalen Kontext als Helfer oder Kontrolleure der staatlichen Akteure vor allem dort sichtbar, wo der Staat und/oder die Staatengemeinschaft Funktionen nicht zu erfüllen vermag.“³²

In der Wiener Erklärung der Weltmensenrechtskonferenz von 1993, die von 171 Staaten beschlossen wurde, heißt es in Paragraf 38: „Bei aller Anerkennung der Tatsache, daß die primäre Verantwortung für die Normensetzung bei den Staaten liegt, weiß die Weltkonferenz auch den Beitrag der nichtstaatlichen Organisationen zu diesem Prozeß sehr zu schätzen.“³³

In dieser Erklärung wird deutlich, dass zwar das Primat der Entscheidungsmacht über die Ausgestaltung von Politikprozessen bei den staatlichen Akteuren liegt, den nicht-staatlichen Akteuren aber zunehmende – wenn auch in erster Linie beratende – Bedeutung zugeschrieben wird.

„Die mit bekenntenden Multilateristen besetzte und vom [damaligen, Anm.] schwedischen Ministerpräsidenten Ingvar Carlsson geleitete **Commission on Global Governance** wertete die NGOs zu Bausteinen einer sich herausbildenden Global Governance-Architektur auf. Der Kernsatz ihres Berichtes von 1995 („Our Global Neighborhood“) lautete, daß sich eine „neue Weltordnungspolitik“ nur durch das Zusammenwirken von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren entwickeln könne.“³⁴

Insbesondere im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit können NGOs durch eine größere Nähe die jeweilige Bevölkerung mit ihren Projekten besser erreichen als nationalstaatliche und transnationale Institutionen.³⁵

Dennoch wäre die Rede vom „Ende der Nationalstaaten“ übertrieben. Staaten und ihre jeweiligen Regierungen waren und bleiben weiterhin „Stützpfeiler des internationalen Systems [...], die allein rechtskräftige Entscheidungen treffen können.“³⁶ Aufgrund der oftmals übertriebenen Einschätzung von NGOs als neue Big-Player im internationalen Politikfeld sprechen manche Beobachter von

31 Fuster, Thomas (1998): Die "Good Governance" Diskussion der Jahre 1989 bis 1994. Ein Beitrag zur jüngeren Geschichte der Entwicklungspolitik unter besonderer Berücksichtigung der Weltbank und des DAC, Bern et al., S. 68

32 a.a.O., S. 17

33 zitiert in: Nuscheler, Franz (1998), S. 9

34 Nuscheler, Franz (1998), S. 6 (Hervorhebungen im Original)

35 vgl. Lenzen, Marcus (2001), S. 16

36 Nuscheler, Franz (2001), S. 7

„den am meisten überschätzten Akteuren der Weltpolitik“³⁷.

Wer den tatsächlichen Stellenwert von nicht-staatlichen Organisationen untersuchen will, muss seinen Blick schärfen und muss das Politikfeld, in dem sich diese Akteure bewegen, genauer unter die Lupe nehmen. Oberflächlich betrachtet käme man rasch zum Ergebnis, dass Akteure, die im legislativen und exekutiven Feld (Parlamente, Regierungen etc.) keinen festgeschriebenen Platz haben, kaum direkten Einfluss haben. „Orientiert man sich allerdings am Politikprozess, so kann in der frühen Phase der Themensetzung dem Einfluss der NGOs kaum eine zu hohe Bedeutung beigemessen werden – ob durch direkte Artikulation oder mittelbar über die parteipolitische Vernetzung und das Lobbying.“³⁸

Die Annahme, dass nicht-staatliche Akteure zur Auflösung von Nationalstaaten beitragen, wird in den meisten Forschungsarbeiten verneint.³⁹ Ihre Rolle im Policy-Prozess wird als komplementär zu der von Nationalstaaten gesehen, indem sie Probleme und Fehlentwicklungen staatlicher Akteure aufzeigen und darauf reagieren, weniger wahrgenommene Themen auf die politische Agenda setzen, „den Staat in einem System geteilter Souveränitäten von Funktionen entlasten“⁴⁰ und die staatlichen Akteure mit Alternativen abseits des Mainstreams konfrontieren. Die Frage, inwiefern die etablierten politischen Entscheidungsträger auf diese „Angebote“ reagieren und damit einen Teil ihrer Souveränität teilen, wird auch im konkreten Untersuchungsgegenstand aufgeworfen.

Wichtig erscheint mir dabei jedoch die Erkenntnis, dass – obwohl von nicht-staatlichen Organisationen die Rede ist – Nationalstaaten „in vielen Bereichen der Bezugsrahmen für die Arbeit von NGOs“⁴¹ sind. Es sind letzten Endes immer die im nationalstaatlichen Government-Bereich agierenden Akteure, die über die Einbeziehung und Förderung „zivilgesellschaftlicher“ Akteure entscheiden. Dies beginnt bei der rechtlichen Anerkennung als Verein und geht bis zu Finanzierung durch öffentliche Mittel. Wenn die Repräsentanten der Nationalstaaten nicht willens sind, den Vertretern nicht-staatlicher Organisationen ihr Ohr zu leihen, stehen diese den Nationalstaaten meist machtlos gegenüber.

Auch die Autoren des deutschen Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) halten fest, dass trotz der anhaltenden Diskussion um Global Governance die internationale Politik weiterhin von den

37 Wahl, Peter (1997): Mythos und Realität internationaler Zivilgesellschaft. Zu den Perspektiven globaler Vernetzung von Nicht-Regierungs-Organisationen, in: Altvater, Elmar et al. (Hrsg.) (1997): Vernetzt und Verstrickt. Nicht-Regierungs-Organisationen als gesellschaftliche Produktivkraft, Münster, S. 293 (Anm. 9)

38 Franz, Christiane (2001), S. 10

39 vgl. Kohler-Koch, Beate/Knodt, Michèle (1999): Konzepte der politischen Steuerung in einer globalisierten Welt, in: Steger, Ulrich (Hrsg.): Facetten der Globalisierung, Springer, Berlin et al., S. 246; an dieser Stelle sei jedoch die destabilisierende Wirkung einiger – meist von Außen gesteuerter - nicht-staatlicher Organisationen, insbesondere in Bezug auf progressive Regierungen in Lateinamerika erwähnt (vgl. *Cuban American National Foundation* in Bezug auf Kuba), auf die nicht näher eingegangen werden kann.

40 Franz, Christiane (2001), S. 22

41 Curbach, Janina (2003), S. 111

Nationalstaaten dominiert wird und die Zusammenarbeit mit nicht-staatlichen Organisationen fast ausschließlich auf dem Prinzip der Freiwilligkeit basiert.⁴² Nuscheler meint dazu pointiert: „... ohne handlungsfähige Staaten wäre die ganze Global Governance-Architektur ein Luftschloß.“⁴³ Dies macht es auch in der gegenständlichen Frage nach dem Einfluss der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft auf die österreichische Außenpolitik so schwierig, diesen Einfluss messbar zu machen. Nur ein Blick hinter die Kulissen der Machtstrukturen, nur eine tiefer gehende Analyse der informellen Netzwerke kann diese Frage annähernd beantworten. Die Wirkung von nicht-staatlichen Organisationen jedoch allein nach Output-Kriterien beurteilen zu wollen würde bedeuten den Wald vor lauter Bäumen nicht zu erkennen.

1.3.3. Zivilgesellschaft

„NGOs werden in der Literatur zu Global Governance oft mit globaler „Zivilgesellschaft“ gleichgesetzt.“⁴⁴ Sie seien Hoffnungsträger einer neuen gerechteren Gesellschaftsordnung.⁴⁵ Dieser Mythos einer homogenen „NGO-Community“ spiegelt einerseits eine völlige Ignoranz der unterschiedlichen Formen und Ziele nicht-staatlicher Organisationen wider und missversteht andererseits auch das Konzept von Zivilgesellschaft, wie es Antonio Gramsci in seinen „Gefängnisheften“ skizziert hat. Gemäß der Formel „Staat = politische Gesellschaft + Zivilgesellschaft, das heißt Hegemonie, gepanzert mit Zwang“⁴⁶ begreift Gramsci die Zivilgesellschaft als „jene Strukturen, in denen die gesellschaftlichen Prozesse entsprechend den interessengeleiteten Handlungen von Gruppen und Individuen verlaufen.“⁴⁷ Keineswegs behauptet er dabei, dass die Zivilgesellschaft als Ganzes progressive Werte vertritt. Im Gegenteil: Es sind jene Kräfte, die dem kapitalistischen Staat als Basis dienen, die den „Alltagsverstand“ prägen und damit Hegemonie im Sinne der Herrschenden schaffen. Zur Zivilgesellschaft gehören demnach u.a. Unternehmerverbände, Kirchen, Gewerkschaften, Presse, Schulen, Bibliotheken, Vereine, Zirkel und Clubs. Wer diesen heterogenen Block als Hort der Demokratie, Solidarität, Toleranz und Menschenrechte hochstilisieren will und dabei auf den von Gramsci erarbeiteten Begriff

42 vgl. Stickler, Armin (2005), S. 164ff

43 Nuscheler, Franz (2000): Kritik der Kritik am Global Governance-Konzept, in: Prokla 118. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Jg. 30, Nr. 1, März 2000, S. 155

44 Curbach, Janina (2003), S. 128

45 vgl. Politiklexikon für Junge Leute: „Unter Zivilgesellschaft versteht man in erster Linie jenen Bereich der Gesellschaft, der nicht staatlich-(partei)politisch ist, sondern sich freiwillig und öffentlich in gesellschaftlichen und politischen Fragen engagiert. Zur Zivilgesellschaft gehören zahlreiche NGOs und Initiativen. Ziel dieser Einrichtungen ist es, auf demokratischem Wege die Achtung der Menschenrechte und Solidarität zu fördern, die Kluft zwischen Arm und Reich abzubauen und so zu einer gerechteren Gesellschaftsordnung beizutragen.“ (<http://www.politik-lexikon.at/zivilgesellschaft>, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012)

46 Gramsci, Antonio: Gefängnishefte, Heft 6, § 88.

47 Holz, Hans Heinz: Kampf um Kultur, <http://www.kominform.at/article.php?story=2007050213581263>, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

Zivilgesellschaft verweist, missbraucht sein politisches Denken und ignoriert die in Zielen, Wertvorstellungen und Strategien teilweise diametral unterschiedlichen nicht-staatlichen Organisationen. Sofern es sich nicht um direkte Zitate handelt, wird deshalb in dieser Arbeit der Begriff Zivilgesellschaft, sobald er von der ursprünglichen Bedeutung bei Gramsci abweicht, stets mit Anführungszeichen versehen sein.

1.4. Methoden

Ausgehend vom Forschungsinteresse, den konkreten Forschungsfragen und den theoretischen Grundlagen, bedarf es darauf abgestimmter sozialwissenschaftlicher Methoden.

Aus Gründen der Übersicht werde ich diesen Bereich in zwei Teile unterteilen, wobei zuerst die grundlegenden Überlegungen zum Forschungsdesign besprochen und schließlich die sich daraus ergebenden technisch-methodischen Werkzeuge beschrieben werden.

1.4.1. Grundlegende Überlegungen zum Forschungsdesign:

Da es sich bei der Fragestellung nach dem Einfluss der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft auf die österreichische Außenpolitik um ein eher kleines Politikfeld handelt, empfehlen sich Methoden der qualitativen Sozialforschung. Dabei werden meist mittels Interviews, Beobachtung und Analyse von historischem Material eine kleine Anzahl von Fällen oder einzelne Ereignisse so detailliert und klar wie möglich beschrieben.

Ausgehend von einer historisch-dialektischen Grundposition (vgl. Frankfurter Schule) will ich möglichst offen an die Daten herangehen. „Eine solche Wissenschaft ist materialistisch. Sie geht empirisch von den Dingen aus und leitet daraus Theorie ab.“⁴⁸ Obgleich es sich dabei streng genommen um ein induktives Forschungsdesign (Theoriebildung durch Beantwortung von Forschungsfragen) handelt, sei angemerkt, dass der Forschungsprozess der qualitativen Sozialforschung im Gegensatz zur quantitativen Sozialforschung nicht linear, sondern zirkulär angelegt ist⁴⁹. Es handelt sich also um ein Zusammenspiel von induktiver und deduktiver Methode; Charles C. Ragin spricht von „*retroduction – the interplay of induction and deduction*.“⁵⁰

Im Gegensatz zu institutionellen Ansätzen, wonach „öffentliche Entscheidungsprozesse im modernen Staat grundsätzlich im Rahmen institutioneller Regelungen erfolgen“⁵¹, bewegt sich diese Arbeit im Bereich der von Gabriel A. Almond und Sidney Verba in den 1950er Jahren entwickelten politischen Kulturforschung.⁵²

Beim konkreten Forschungsgegenstand, der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft und ihrem

48 Fuchs, Therese (2011): Nieder mit der Realität! Plädoyer für eine empirische Politikforschung, in: POLITIX 29/2011, Wien, S. 16

49 vgl. Behnke, Joachim/Bauer, Nina/Behnke, Nathalie (2006): Empirische Methoden der Politikwissenschaft, Paderborn

50 Ragin, Charles C. (1994), S. 47; vgl. auch Behnke (2006), S. 32

51 Bürklin, Wilhelm / Welzel, Christian (1994): Theoretische und methodische Grundlagen der Politikwissenschaft, in: Mols, Manfred / Lauth, Hans-Joachim/ Wagner, Christian (Hrsg.): Politikwissenschaft: Eine Einführung, Paderborn-München-Wien-Zürich, S. 324

52 Almond, Gabriel A./Verba, Sidney (1963): The Civic Culture, Princeton

möglichen Einfluss auf die österreichisch-kubanischen Beziehungen, handelt es sich um ein Policy-Feld, das bereits über vier Jahrzehnte von verschiedenen Akteuren bearbeitet wird. Zur Analyse dieses Prozesses eignet sich daher der Advocacy-Koalitions-Ansatz von Paul Sabatier und Hank Jenkins-Smith. Auf Basis lerntheoretischer Modelle⁵³ entwickelten Sabatier und Jenkins-Smith das Modell des *Advocacy Coalition Framework, ACF*, um langfristigen politischen Wandel zu erklären. Das ACF-Konzept basiert auf drei grundlegenden Annahmen:

- Policy-Wandel und policy-orientiertes Lernen sollte in einer Zeitspanne „von einem Jahrzehnt oder mehr“⁵⁴ betrachtet werden, um den Prozess besser analysieren zu können.
- Es ist zweckmäßiger, Policy-Subsysteme zu analysieren. Policy-Subsysteme werden definiert als „diejenigen Akteure oder Anzahl öffentlicher und privater Organisationen, die aktiv mit einem Policy-Problem oder Policy-Fragen [...] befaßt sind“.⁵⁵ Gleichzeitig spielen aber auch externe politische, sozioökonomische oder technologische Veränderungen eine bedeutende Rolle für ein Subsystem und müssen bei der Analyse des Policy-Prozesses stark berücksichtigt werden. „So führen etwa konjunkturelle Entwicklungen, Wahlen, Veränderungen der öffentlichen Meinung oder Auswirkungen aus anderen Politikfeldern dazu, dass sich die Handlungsspielräume von Akteuren verändern.“⁵⁶
- Policy-Eliten richten ihr Verhalten nach gemeinsamen „Belief-Systemen“ aus.⁵⁷ Der Advocacy-Koalitions-Ansatz geht davon aus, dass sich in der Auseinandersetzung im Policy-Bereich langfristig Akteure mit übereinstimmenden Wertvorstellungen und Problemwahrnehmungen zusammenschließen und so „Advocacy-Koalitionen“ entstehen; „diese setzten sich aus Personen aus verschiedenen Organisationen zusammen, die gemeinsame normative und kausale Vorstellungen haben und ihre Handlungen oft abstimmen.“⁵⁸

Dieses gegenseitige Abstimmen führt sowohl im wissenschaftlichen Bereich als auch im Alltagsverständnis unweigerlich zur Annahme, dass es sich hierbei um sogenannte „Netzwerke“

53 vgl. Hall, Peter A. (1993): Policy Paradigms, Social Learning, and the State, in: Comparative Politics 25(3), S. 275-296

54 Sabatier, Paul A. (1993): Advocacy-Koalitionen, Policy Wandel und Policy-Lernen: eine Alternative zur Phasenheuristik, in: Heritier, Adrienne (Hrsg.): Policy- Analyse. Kritik und Neuorientierung, Politische Vierteljahresschrift, Jg.34, Sonderheft 24, S. 120

55 a.a.O.

56 Bandelow, Nils C. (2003): Lerntheoretische Ansätze in der Policy-Forschung, <http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~bandelow/lernen.PDF>, S. 11, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

57 In diesem Zusammenhang ist auch das Konzept der „Epistemic Communities“ von Peter Haas (1992) zu nennen, bei dem sich Experten auf Basis von gemeinsamen normativen Grundsätzen zu internationalen Zirkeln zusammenschließen. (siehe: Haas, Peter M. (1992): Introduction: Epistemic Communities and International Coordination, in: International Organization, 46 (1), S. 1-35)

58 Sabatier, Paul A. (1993), S. 121

handelt, die das Politikfeld beeinflussen (wollen). Politiknetzwerke oder Policy-Netzwerke spielen in der Politikwissenschaft seit geraumer Zeit eine bedeutende Rolle⁵⁹, „weil ihr Vorhandensein dem stereotypen Bild einer klaren Trennung von Staat und Gesellschaft und der Vorstellung des Staates als dem höchsten gesellschaftlichen Kontrollzentrum widersprach.“⁶⁰

In Anlehnung an Renate Maynitz versteht man unter Policy-Netzwerken die „überwiegend informelle aber auch formelle Interaktion zwischen Akteuren, meist Organisationen oder Einzelpersonen (als Mitglieder von Organisationen) mit unterschiedlichen, aber wechselseitig abhängigen Interessen, die ein gemeinsames Handlungsproblem auf einer dezentralen, nicht hierarchischen Ebene bearbeiten.“⁶¹

Als Teil eines Politiknetzwerkes können jedoch nur jene Akteure betrachtet werden, die sich auch gegenseitig für relevant erachten und ihre Schritte im jeweiligen Policy-Bereich zumindest teilweise aufeinander abstimmen. Ein klares Bild des Netzwerks entsteht deshalb vielfach erst bei der Forschungsarbeit selbst und kann schwer von vornherein durch den Forscher eingegrenzt werden. Ebenso wie beim Advocacy Coalition Framework spielen auch in der Netzwerkdebatte gemeinsame Wertvorstellungen innerhalb des Netzwerkes eine bedeutende Rolle, da vermutet werden kann, dass jene Akteure, die ähnliche gesellschaftspolitische Ziele und Interessen haben eher miteinander in Kontakt treten. Im vorliegenden Forschungsbereich werden deshalb die Akteure immer auch nach ihren grundsätzlichen Wertvorstellungen befragt bzw. spielt ihre Mitgliedschaft oder Nähe zu einer politischen Partei eine besondere Rolle. Dieser Aspekt gewinnt auch dann an Bedeutung, wenn der Netzwerkgedanke nicht nur die politische Interaktion selbst, sondern im Sinne eines Wegnetzes in der Politik auch die „Zugangspfade zu Entscheidungszentren bzw. zu politischen Arenen allgemein“⁶² durchleuchtet. Besonders hervorzuheben ist dabei auch die sprichwörtliche „Türöffnerfunktion“, die manche profilierte Politiker, die gleichzeitig Mitglied einer ressourcenschwächeren Organisation sind, besitzen. Durch ihre persönlichen Kontakte und Zugänge helfen sie mit, „dem Verband Türen zu öffnen, die ihm bis dato verschlossen geblieben sind.“⁶³

Um die Bedeutung von Politiknetzwerken im politischen Prozess zu analysieren empfiehlt es sich,

59 Eines der ersten Modelle, die den Netzwerkgedanken in der Politikwissenschaft etablierte, war der „Issue-Network-Ansatz“ von Heclo (siehe Heclo, Hugh (1978): Issue Networks and the Executive Establishment, in: King, Anthony (Hrsg.), The New American Political System, American Enterprise Institute, Washington, D.C., S. 87-125)

60 Maynitz, Renate (1993): Policy-Netzwerke und die Logik von Verhandlungssystemen, in: Héritier, Adrienne (Hrsg.): Policy-Analyse, Kritik und Neuorientierung, PVS Sonderheft, S. 40

61 a.a.O.

62 Brandes, Ulrike / Schneider, Volker (2009): Netzwerkbilder: Politiknetzwerke in Metaphern, Modellen und Visualisierungen, in: Schneider, Volker/Janning, Frank/ Leitfeld, Philip/Malang, Thomas (Hrsg.): Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 41

63 Schmid, Martin (2009): Personelle Verflechtungen zwischen Unternehmensverbänden und dem Deutschen Bundestag: Analyse eines bipartiten Netzwerkes, in: Schneider, Volker/Janning, Frank/Leitfeld, Philip/Malang, Thomas (Hrsg.): Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 329

auf Methoden der Netzwerkanalyse zurückzugreifen.

Im vorliegenden Forschungsansatz bietet die qualitative Netzwerkanalyse das konkrete Werkzeug, „um Mechanismen, Regeln und Bedingungen von politischen Prozessen auf die Spur zu kommen. [...] Gegenüber der formalen Netzwerkanalyse, bei der die Analyse der Verbindungen von Strukturen und Akteuren mit algebraischen Modellen im Mittelpunkt steht (Pappi 1993)⁶⁴, hebt eine qualitative Netzwerkanalyse auf die subjektiven Bedeutungszuschreibungen innerhalb dieser Strukturen ab.“⁶⁵ Aus rein forschungspraktischer Sicht muss auch angemerkt werden, dass eine qualitative Netzwerkanalyse – im Gegensatz zur quantitativen Analyse von Gesamtnetzwerken⁶⁶ – den Zeit- und Ressourcenaufwand zu reduzieren vermag.

Auch in der Organisationsforschung setzen Wissenschaftler heute verstärkt qualitative Methoden ein, um komplexe Zusammenhänge verstehen zu können. Dabei „gilt die subjektive Wahrnehmung des Forschers nicht als Störquelle, sondern als selbstverständlicher Bestandteil des Forschungsprozesses.“⁶⁷ Gleichzeitig gilt auch, dass sich bei der Durchführung von qualitativen Interviews – unabhängig ob es sich dabei um Experten oder Netzwerkakteure handelt – ein subjektiver *bias* nicht vermeiden lässt. Bei der Erforschung von Netzwerken ist man auf die Angaben der jeweiligen Akteure als Individuen angewiesen. Auch weil es sich dabei oft um sensible, persönliche Informationen handelt, kann es vorkommen, dass die Gesprächspartner aus unterschiedlichen Gründen (soziale Wünschbarkeit, Retrospektivität,...) nur die „halbe Wahrheit“ erzählen oder wichtige Informationen nicht preisgeben. Es bedarf deshalb einer vorsichtigen Interpretation der Ergebnisse. „Gleichzeitig aber ist ein subjektiver *bias* auch erwünscht, da eine qualitative Konzeption immer auch unterstellt, dass politische Realitäten – und damit auch Politiknetzwerke – in hohem Maße durch die Deutung und Bewertungen der Akteure selbst konstruiert werden und damit auch Gegenstand eines Definitionskampfes zwischen den *Stakeholdern*⁶⁸ sind. Diese symbolischen Definitionskämpfe können als wichtiger „Mehrwert“

64 Pappi, Franz Urban (1993): Policy-Netze: Erscheinungsform moderner Politiksteuerung oder methodischer Ansatz?, in: Windhoff-Héritier, Adrienne (Hrsg.): Policy-Analyse: Kritik und Neuorientierung, Westdt. Verl., Opladen (Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 24)

65 Schindler, Delia (2006): Qualitative Netzwerkanalyse, in: Behnke, Joachim/Gschwend, Thomas/Schindler, Delia/Schnapp, Kai-Uwe (Hrsg.): Methoden der Politikwissenschaft. Neuere qualitative und quantitative Analyseverfahren, Baden-Baden, S. 287f

66 Baumgarten und Lahusen sprechen überhaupt von einer „wissenschaftlichen Fiktion“, Gesamtnetzwerke erheben zu können. (siehe Baumgarten, Britta/Lahusen, Christian (2009): Politiknetzwerke – Vorteile und Grundzüge einer qualitativen Analysestrategie, in: Schneider, Volker/ Janning, Frank/Leitfeld, Philip/Malang, Thomas (Hrsg.): Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 189

67 Kühl, Stefan/Strodtholz, Petrag (2002): Qualitative Methoden der Organisationsforschung - ein Überblick, in: Kühl, S., Strodtholz, P.: Methoden der Organisationsforschung. Ein Handbuch, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, S. 18

68 Als Stakeholder (engl.) wird im Allgemeinen ein Akteur bezeichnet, der ein Interesse am Verlauf oder Ergebnis eines Prozesses oder Projektes hat.

qualitativ konzipierter Fallanalysen betrachtet werden.“⁶⁹

„Durch die akteursbezogene Perspektive kann der in der Governanceforschung in den Vordergrund gestellte Beitrag zivilgesellschaftlicher und privater Akteure, seine Struktur sowie Relevanz im politischen Prozess sichtbar gemacht und mit geeigneten Kategorien erklärt werden.“⁷⁰

1.4.2.: Technisch-methodische Werkzeuge

Ebenso wie ein Naturforscher ein Mikroskop verwendet, um die kleinsten Lebewesen in einem für sonstige Beobachter glasklaren Wasser zu entdecken, ist es notwendig, die Linse auf sozialwissenschaftlicher Ebene schärfer einzustellen, um auf der Mikro-Ebene etwas erkennen zu können.

Netzwerke sind zwar ubiquitär, jedoch genau herauszufinden, wo diese allgegenwärtigen Netzwerke in der Gesellschaft eine Rolle spielen, bedarf feiner Messinstrumente. Um zu vermeiden, dass bereits durch die Art der Erhebung gewisse Arten von Daten nicht erfasst werden, sollen im vorliegenden Forschungsprojekt offene bzw. wenig standardisierte Instrumente zur Anwendung kommen.

Neben der interpretativen Auswertung von öffentlichen und internen Dokumenten der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft im Zeitraum von über 40 Jahren sowie über die in diesen Jahren stattgefundene österreichische Außenpolitik zu Kuba sollen vor allem qualitative Interviews Auskunft über die Entscheidungsmechanismen in diesem Policy-Feld geben.

Im konkreten Fall bewegt sich die Interviewform zwischen biographisch-narrativem und wenig strukturiertem Interview⁷¹.

Im biographisch-narrativen Interview soll der Interviewer den Befragten zu einer freien, selbst-strukturierten Erzählung animieren und den Erzählfluss möglichst nicht unterbrechen. Da jedoch nicht bei allen Interviewpartnern eine „narrative Kompetenz“ vorausgesetzt werden kann⁷², empfiehlt es sich, dass der Interviewer einen Gesprächsleitfaden vorbereitet, um im gegebenen Fall vorbereitete Fragen stellen zu können.⁷³ Diese Fragen sollten jedoch möglichst offen formuliert sein und keiner streng vorgegebenen Abfolge bedürfen. „Die Bezeichnung „wenig strukturiert“

69 Baumgarten, Britta/Lahusen, Christian (2009), S. 191

70 Schindler, Delia (2006), S. 290

71 vgl. dazu Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, de Gruyter Studienbuch, Berlin, S. 146f: „Die in den meisten Lehrbüchern noch verwendete Bezeichnung 'strukturiert' oder 'unstrukturiert' sind [...] als nicht zutreffend abzulehnen: Es gibt keine soziale Situation ohne Struktur – sicher nicht die soziale Situation Interview“

72 vgl. Spöhring, Walter (1989): Qualitative Sozialforschung, Teubner, Stuttgart

73 vgl. dazu das von Witzel entwickelte „Problemzentrierte Interview“ (siehe Witzel, Andreas (1982): Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen, Campus, Frankfurt a. M.)

deutet [...] darauf hin, dass die Gesprächsführung flexibel ist, dass wohl Vorstellungen des Befragers vorhanden sind, dass er aber in hohem Maße den Erfahrungsbereich des Befragten zu erkunden sucht, d.h. er hört vor allem zu.⁷⁴

Zur Untersuchung des Kontaktnetzwerkes der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft und um herauszufinden, welche Personen als besonders wichtig erachtet werden, habe ich den jeweiligen Vertretern der ÖKG am Ende des Interviews folgende Frage gestellt:

Nennen Sie 5 Personen, mit denen Sie im Rahmen Ihrer ÖKG-Tätigkeit am häufigsten zu tun hatten/haben und die Ihrer Ansicht nach für die Durchsetzung Ihrer Anliegen besonders wichtig waren/sind (innerhalb und außerhalb der ÖKG, 1 = wichtigste Person)

Daraus entstanden sogenannte Netzwerkkarten, deren Verwendung auch in der qualitativen Netzwerkanalyse empfohlen wird. Das aufgrund der genannten Personen visualisierbare Netzwerk und die Häufigkeit der Nennungen sollen helfen, die qualitativ erhobenen Ergebnisse auch statistisch zu untermauern.

Interviewpartner, die keine Funktion in der ÖKG hatten (z.B. österreichische Botschafter) wurden im Laufe des Interviews über die ihrer Ansicht nach wichtigen Vertretern der ÖKG befragt.

Folgende Interviewpartner standen für diese Forschungsarbeit zur Verfügung (unter Angabe der jeweiligen Funktion und des Tätigkeitsfeldes im zu erforschenden Politikbereich sowie von Datum und Ort der Durchführung des Interviews, Reihung nach Datum des durchgeführten Interviews):

- **MinRat DI Alfred Kohlbacher** (seit Gründung in der ÖKG aktiv, Vorsitzender 1994-2003, seit 2003 stv. Kuratoriumsvorsitzender; Interview durchgeführt am 20. September 2011, Café Museum, Wien)
- **Mag. Peter Stania** (seit Gründung in der ÖKG aktiv, Generalsekretär 1972-1975, danach Vizepräsident bis 1986 und von 1992 bis 2003, Vorstandsmitglied 1986-1992; Interview durchgeführt am 16. November 2011, Institut für den Frieden, Wien)
- **MinRat Prof. DDr. Claus Walter** (Präsident des Dachverbands aller österreichisch-ausländischen Gesellschaften, PaN; Interview durchgeführt am 18. November 2011, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Wien)
- **Mag. Rudolf Diewald** (langjähriger Aktivist der ÖKG, Generalsekretär 1975-1978; Interview durchgeführt am 19. November 2011, Café Weidinger, Wien)

74 Atteslander, Peter (2003), S. 147

- **Dr. Yuri Standenat** (ehemaliger österreichischer Botschafter in Kuba 1994-1999; Interview durchgeführt am 21. November 2011, privat, Wien)
- **Werner Fröhlich** (seit 2003 Schriftführer der ÖKG; Interview durchgeführt am 22. November 2011, privat, Wien)
- **Mag. Günther Stockinger** (Vorsitzender der ÖKG 2003-2005; stv. Vorsitzender 2005-2007; Interview durchgeführt am 22. November 2011, Café Weidinger, Wien)
- **Dr. Ruth Aspöck** (langjährige Aktivistin der ÖKG, viermalige Brigadeteilnahme, davon zwei Mal Brigadeleiterin, geringfügig Angestellte der ÖKG 1990; Interview durchgeführt am 23. November 2011, Café Ritter, Wien)
- **BM a.D. Karl Blecha** (Gründungsmitglied der ÖKG, Kuratoriumsvorsitzender 2005-2011; Interview durchgeführt am 25. November 2011, Pensionistenverband, Wien)
- **Mag.a Ingrid Moritz** (Diplomarbeit 1991: „Die politischen, ökonomischen und kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba (1970-1990)“; Interview durchgeführt am 28. November 2011, Arbeiterkammer, Wien)
- **Prof. Albrecht Konecny** (Gründungsmitglied der ÖKG, Rechnungsprüfer 1971-1986, Kuratoriumsvorsitzender seit 2011; Interview durchgeführt am 29. November 2011, privat, Wien)
- **Hermann Pernerstorfer** (Chefredakteur des CUBA SI, ÖKG-Vorstandsmitglied 2001-2005, seit 2007 Kassier; Interview durchgeführt am 29. November 2011, Café Weidinger, Wien)
- **DSA Peter Reimair** (langjähriger Aktivist der ÖKG, Generalsekretär 1978/79-Mai 1986, danach stv. Vorsitzender bis 1992; Interview durchgeführt am 30. November 2011, privat, Wien)
- **Dr. Irmtraut Karlsson** (seit Gründung in der ÖKG aktiv, Vorsitzende 1989-1994; Interview durchgeführt am 1. Dezember 2011, Café Eiles, Wien)
- **Mag. Dr. phil. Johannes Skriwan** (ehemaliger österreichischer Botschafter in Kuba 2005-2010; Interview durchgeführt am 2. Dezember 2011, Café Museum, Wien)

Alle Interviews wurden elektronisch aufgezeichnet und transkribiert. Die Aufzeichnungen befinden sich im Besitz des Verfassers und können zur wissenschaftlichen Überprüfung jederzeit eingesehen werden. Die Ergebnisse der Interviews werden in die jeweiligen Bereiche der Diplomarbeit einfließen und dort dementsprechend ausgewiesen.

1.4. Forschungshypothesen

Basierend auf den theoretischen und methodischen Grundlagen sowie ausgehend von den bisherigen allgemeinen Beobachtungen des Forschungsgegenstands lassen sich folgende fünf Hypothesen aufstellen, deren Überprüfung im Lauf der Arbeit erfolgen soll und die im Schlussteil verifiziert oder gegebenenfalls falsifiziert werden können:

- 1) Die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft handelt weder im staatlichen Auftrag, noch arbeitet sie profitorientiert. Aus diesen Gründen und aufgrund der Selbst- und Fremdeinschätzung der Akteure, die mit ihr in Verbindung stehen, kann sie als nicht-staatliche Organisation bezeichnet werden. Indem sie sich auf einen stark eingeschränkten Policy-Bereich konzentriert und weil sie über die Grenzen des nationalstaatlichen Rahmens hinaus aktiv ist, gilt sie weiters als „single-issue-Organisation“ und „Advocacy group“.
- 2) Aufgrund ihrer unterschiedlichen Strategien handelt es sich bei der ÖKG um eine spezielle Mischform einer nicht-staatlichen Organisation. Sie kann weder als ausschließlich technische, noch als ausschließlich politische Organisation bezeichnet werden.
- 3) Die ÖKG hat seit ihrer Gründung in Hinblick auf ihre Strategie und ihrer politischen Intentionen mehrere Phasen durchlebt. Sie lässt sich keiner der oben beschriebenen Gruppen oder Generationen⁷⁵ eindeutig zuordnen.
- 4) Externe Veränderungen im Policy-Subsystem spielen eine entscheidende Rolle im Verhalten der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft und haben einen starken Einfluss auf ihre innere und äußere Entwicklung.
- 5) Die nationalstaatlichen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen wirken sich stark auf die Strategien der ÖKG aus. Sie ist in ihren Entscheidungen und Handlungen zwar autonom, der jeweilige Staat bestimmt jedoch die Bereiche in denen sie besonders wirken kann.

⁷⁵ vgl. Klassifizierung von David Korten (1990) in vier Generationen und Einteilung von Mario Pianta (2001) in fünf Gruppen (Abschnitt 1.3.1., S. 8ff)

2. Geschichte und Entwicklung der ÖKG (1969 bis 2010)

In vier Abschnitten sollen nun die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft, ihre Geschichte und Entwicklung, ihre Akteure und Aktionen über einen Zeitraum von über 40 Jahren chronologisch aufgearbeitet werden. Am Ende jedes Jahrzehnts folgt jeweils eine kurze Zusammenfassung, die auch immer wieder einen Rückgriff auf die Forschungsfrage sowie auf die theoretischen Grundlagen beinhalten soll.

2.1. 1969 bis 1980

Zehn Jahre nach dem Sieg der kubanischen Revolution (1.1.1959) wurde die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft aus der Taufe gehoben. „Als sich die Gründungsmitglieder zusammensetzten, um die ÖKG ins Leben zu rufen, waren ganz bestimmte objektive historische Bedingungen gegeben. Che Guevara fiel in die Hände seiner Mörder und musste sein Leben lassen; ganz Lateinamerika war in Aufruhr, progressive Regierungen etablierten sich auf diesem Kontinent und die europäische Linke stand geschlossen hinter den revolutionären Bewegungen Lateinamerikas. Der Antiimperialismus formierte sich sogar bei uns zu einer einenden und starken Kraft.“⁷⁶ Die Gründungsversammlung fand – laut einem Schreiben von Günther Nenning – am 2. April 1969 in Wien⁷⁷ statt.⁷⁸ Anwesende Gründungsmitglieder waren Günter Anders (Schriftsteller), Barbara Coudenhove-Kalergi (ORF-Journalistin), Wilhelm Dantine (Universitätsprofessor für Theologie), Ernst Fischer (Schriftsteller und ehem. KPÖ-Staatsekretär), Kurt Greussing (Student), Adolf Holl (katholischer Priester), Eduard März (Wirtschaftswissenschaftler), Günther Nenning (Journalist) und Theodor Prager (Wirtschaftswissenschaftler, Arbeiterkammer). Weitere 15 Personen hatten telefonisch oder mündlich erklärt Mitglieder zu sein, darunter Persönlichkeiten wie der spätere Innenminister Karl Blecha, der Bildhauer Alfred Hrdlicka, Albrecht Konecny, Ewald Nowotny und Anton Pelinka.⁷⁹

⁷⁶ CUBA SI, Nr. 12, November 1979, S. 3

⁷⁷ in den Räumlichkeiten der Zeitschrift „NEUES FORVM“ (Museumsstraße 5, 1070 Wien), einer unter dem Titel „FORVM“ im Jänner 1954 u.a. von Friedrich Torberg gegründeten und herausgegebenen kulturpolitischen Monatszeitschrift. Herausgeber während der ÖKG-Gründung war Günther Nenning.

⁷⁸ Zur Gründung gibt es unterschiedliche Angaben. Alfred Kohlbacher im CUBA SI Nr. 178/S. 6 nennt den 19. Mai 1969 als Datum der Gründungsversammlung. Irmtraut Karlsson meint im Interview 2011, dass die Initiative zur Gründung der Gesellschaft von den sozialdemokratischen Studenten (VSSTÖ) Wolfgang Schwarz, Fritz Wendl und ihr ausging. („Da hatten wir [...] eine kubanische Filmwoche im Hörsaal 1 im NIG. Danach haben wir die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft gegründet“). Im Bericht über die Aktivitäten der ÖKG (Juli – Dezember 1977) an das ICAP (Instituto Cubano) wird jedoch ausdrücklich betont, dass „die ÖKG im Jahre 1969 gegründet wurde, und zwar am 2. April“ (S. 2), auch im CUBA SI, Nr. 37, Juni-Juli 1985, S. 3 wird von einer „Gründungsversammlung im April 1969“ gesprochen.

⁷⁹ Gesamtes Gründungsdokument siehe Anhang (8.1.)

Im Mai 1969⁸⁰ wurden die Statuten der Gesellschaft bei der Vereinspolizei eingereicht. Als Zweck der Gesellschaft wird „die Förderung der Beziehungen zwischen dem österreichischen und dem kubanischen Volk“ angegeben. Dieser soll durch „Vorträge, Ausstellungen, Veranstaltungen, Publikationen sowie Einrichtung einer Bibliothek und Informationsstelle“ erfüllt werden. „Mit Bescheid der Vereinsbehörde vom 10. Februar 1970 war die ÖKG ein offiziell genehmigter Verein.“⁸¹

In einer Grundsatzerklärung von Günther Anders (unter Verwendung eines Textes von Kurt Greussing) heißt es: „...da die meisten der hiesigen Massenmedien darauf abzielen unsere Kuba-Ignoranz zu kultivieren, halten wir es für erforderlich, eine Organisation zu gründen, die jedem Interessierten die Chance geben würde, sich über alle Kuba und die kubanische Revolution betreffenden Probleme und Tatsachen zu unterrichten.“ Gleichzeitig wird darin betont, dass es sich dabei nicht um die „Einrichtung einer politischen Propagandaorganisation“ handle - „die Kritik dortiger Institutionen und Vorgänge muss uns absolut offen bleiben. Und ebensowenig wünschen wir jenen 'Kulturzentren' zu ähneln, die glauben, durch Vorführung folkloristischer oder pseudo-folkloristischer Tanzgruppen Annäherung oder gegenseitige Verständigung der Völker betreiben zu können“

In einem Schreiben auf Spanisch von Günther Nenning bezeichnet dieser diese Erklärung als „bosquejo“ (Entwurf) und bittet die Adressaten⁸² um ihre Meinung. Als Absender steht: „Sociedad Austro-Cubana en formación“ (Österreich-Kuba Gesellschaft in Gründung), Museumstr. 5., A-1070 Viena.

Laut einem ebenfalls auf Spanisch vorliegenden Bericht vom Mai 1975 (Autor Peter Stania) erfolgte die Gründung auf Initiative der kubanischen Botschaft⁸³ unter Mithilfe von DDr. Günther Nenning. Der Vorstand setzte sich aus Persönlichkeiten der Linken zusammen, unter Ausschluss der Kommunisten.⁸⁴ Die Mehrheit waren Sozialdemokraten. Diese relative Einschränkung in eine politische Richtung verhinderte, laut diesem Bericht, die Schaffung einer breiten Basis. Des Weiteren wird darin kritisiert, dass die Aktivitäten anfangs ausschließlich sporadisch stattfanden

80 Eingang 21. Mai 1969

81 CUBA SI, Nr 178, November 2009, S. 7

82 Aus dem Schreiben geht nicht eindeutig hervor an wen es gerichtet ist. Da es auf Spanisch verfasst war ist davon auszugehen, dass es entweder an die kubanische Vertretung in Wien oder an das kubanische Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) ging.

83 Alfred Kohlbacher merkt im Interview 2011 an, dass die kubanische Botschaft zwar ein großes Interesse an der Gründung einer Freundschaftsgesellschaft in Österreich hatte und die Gründung in Übereinstimmung mit der kubanischen Botschaft erfolgt ist. Die Initiative sei jedoch nicht direkt von der Botschaft ausgegangen. Hier ist anzumerken, dass es erst 1973 zur offiziellen Eröffnung einer kubanischen Botschaft in Wien kam, seit 1967 jedoch Louis Orlando Rodríguez für Kuba in Österreich diplomatisch tätig war (vgl. Abschnitt 3.1.) Die Interviewpartner sprachen durchwegs bereits seit dieser Zeit von einer „kubanischen Botschaft“ in Österreich.

84 „Gründer der ÖKG waren fast ausschließlich linke (bzw. damals noch linke) Mitglieder der SPÖ sowie andere kritische Intellektuelle an deren Rand.“ (CUBA SI Nr. 37, Juni-Juli 1985, S. 4)

und keine kontinuierliche Arbeit registriert werden konnte.⁸⁵ Ein Grund dafür seien die zahlreichen anderen Aktivitäten und Funktionen der ÖKG-Gründungsmitglieder gewesen, die sich nicht ausschließlich der ÖKG widmen konnten. „Die begeisterten Liebhaber, die ehrlich Kuba und seiner neuen Gesellschaft in Österreich einen Freundeskreis zu gegenseitigem Kennenlernen und Förderung erschließen wollten, waren meist überlastete Wissenschaftler und Funktionäre, auch sattem bekannt für ähnliche Sympathien und Unternehmungen, besaßen wenig Spielraum für eine wirksame Aktivität.“⁸⁶

Mit Ausnahme von einer Ausstellung über die Geschichte der kubanischen Revolution mit begleitenden Filmvorführungen und einer Informationsveranstaltung über die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung Kubas (10.5. bis 13.5. 1970) im Neuen Institutsgebäude der Universität Wien sowie einer Ausstellung von Fotos und Plakaten aus Kuba im Albert-Schweitzer-Haus im Herbst 1970 sind in den Jahren 1969 bis 1971 keinerlei Aktivitäten dokumentiert.⁸⁷

Vorstandsmitglied Prof. Kurt Rotschild weist auf der Generalversammlung im Juni 1971 darauf hin, „daß seiner Meinung nach etwa 3 Veranstaltungen pro Jahr das Maximum des derzeit Erreichbaren sei“.⁸⁸ Weiters wurde in diesem Protokoll festgehalten, dass „die Gesellschaft derzeit weder über Einnahmen noch über Ausgaben verfügt“⁸⁹.

So fand im Winter 1971/72 auf Betreiben von Peter Stania eine Ausstellung von Revolutionsplakaten aus Kuba im Hauptgebäude der Universität Wien statt. Weiters wurde eine Veranstaltung mit dem schwedischen Nationalökonom Prof. Dr. Gunnar Adler-Karlsson zum Thema „Die Wirtschaft Kubas“ organisiert.

1972 befand sich die Gesellschaft in einer kritischen Situation. Obwohl nach der Gründung der ÖKG circa 50 Mitglieder in den Listen aufschienen, wurden diese in Wirklichkeit nie bei Veranstaltungen gesichtet. An der in diesem Jahr stattgefundenen Generalversammlung (24.10.1972) nahmen nur 5 Mitglieder teil⁹⁰.

85 Kurt Greussing beantwortete eine Interviewanfrage folgendermaßen: „Ich kann mich nicht daran erinnern, dass es dann mehr als ein, zwei Sitzungen dieses Vorstands gegeben hätte (jedenfalls bis 1971 – solange war ich in Wien).“ (E-Mail vom 16.11.2011); auch Barbara Coudenhove-Kalergi lehnte ein Interview mit der Begründung ab, dass sie zwar das Gründungsdokument unterschrieben habe, aber „das ist auch alles, an das ich mich noch erinnern kann.“ (E-Mail vom 15.11.2011)

86 CUBA SI Nr. 12, November 1979, Vorwort von Wilhelm Dantine, S. 2f

87 vgl. auch CUBA SI Nr. 37, Juni-Juli 1985, S. 4: „Was die Aktivitäten der ÖKG im Gründungsjahr angeht, ist den noch vorhandenen Unterlagen nicht mehr zu entnehmen, als daß Kontakt mit dem Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) aufgenommen wurde und somit erstmals kubanische Publikationsorgane nach Österreich kamen. Über öffentliche Veranstaltungen ist nichts bekannt. Die Gründer konnten offenbar ihrem Anspruch nicht gerecht werden. Vereinsstatuten wurden zwar behördlich eingereicht, Vorstand wurde jedoch keiner bestellt. In den Jahren 1970 bis 1972 gab's überhaupt ‚Sendepause‘.“

88 aus dem Protokoll der Generalversammlung der ÖKG am 21. Juni 1971, in Wien 7., Museumsstraße 5, 1. Stock

89 a.a.O.

90 Im Bericht von Mai 1975 steht sogar nur 4 Mitglieder, das Protokoll der Generalversammlung nennt aber 5 Personen (Robert Bulant, Leopold Kellermann, Brigitte Kirchhoff, Günther Nenning, Peter Stania)

Bemerkenswert ist deshalb ein unter Punkt Allfälliges beschlossener Antrag des neugewählten Generalsekretärs Peter Stania, „von ihm zu benennende Vertreter von politischen Organisationen mit Sitz und Stimme in den Vorstand [zu] kooptieren.“⁹¹

Alfred Kohlbacher spricht in diesem Zusammenhang von einer „informellen Neugründung“, nachdem die Studenten rund um Peter Stania und Rudolf Diewald die ÖKG übernommen hatten. Im oben bereits erwähnten Bericht von Mai 1975 heißt es dazu sinngemäß, dass bisher ohne die Kooperation aller progressiven Kräfte eine Solidaritätsbewegung nicht erreicht werden konnte. Mit der Wahl von Peter Stania wurde diesbezüglich eine Veränderung dieser Umstände herbeigeführt. Es wurde seither versucht mit den verschiedenen politischen Organisationen zusammenzuarbeiten. So entstanden die ersten Kontakte zum Kommunistischen Studentenverband (KSV) und zum VSStÖ, dem sozialdemokratischen Studentenverband. Weitere Gruppen begannen die Arbeit der ÖKG zu unterstützen. Da jedoch die „Eisenstädter Erklärung“⁹² der SPÖ eine Kooperation mit kommunistischen Organisationen verbot, erfolgte die Zusammenarbeit als „Privatpersonen“. In diesem Zusammenhang ist es wichtig anzumerken, dass der damalige Bundeskanzler und SPÖ-Vorsitzende Bruno Kreisky über die Entstehung der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft bestens informiert war. Alfred Kohlbacher, langjähriger Leiter der Abteilung Raumplanung und Regionalpolitik im Bundeskanzleramt, hatte ihn von Beginn an über das „Projekt ÖKG“ informiert. Im Interview 2011 meinte Kohlbacher: „Er [Kreisky, Anm.] war immer sehr interessiert, was in Kuba los ist, und er hat gesagt: Ja, ich soll da [in die ÖKG, Anm.] reingehen [...] von Anfang an.“ Die Eisenstädter Erklärung war somit vielmehr ein auf die Außenwirkung der SPÖ Bedacht nehmende Selbsteinschränkung⁹³ und wurde offensichtlich in manchen Fällen nicht wortgetreu eingehalten. Innerhalb der ÖKG und im Rahmen der Kuba-Solidarität waren Sozialdemokraten jedenfalls immer gemeinsam mit Kommunisten aktiv, auch wenn die Kooperation nicht immer friktionsfrei verlaufen ist, wie wir in weiterer Folge erfahren werden.

Nach den Anfangsschwierigkeiten bis 1972 entwickelt sich in den Folgejahren in der ÖKG ein reges Vereinsleben. „Erst im Jahre 1973 schien die ÖKG wieder auf, mit dem Beginn der Brigaden nach Kuba: erstmals hatten 9 junge Österreicherinnen und Österreicher die Möglichkeit, Kuba im

91 Im „Bericht über die Entwicklung der OeKG seit Übernahme des Sekretariats durch Peter Stania“ (1973) heißt es: „Zu diesem Zweck wurde und wird der Vorstand der Organisation durch Repraesentanten von Gruppen erweitert, die mit Sitz und Stimme ihre jeweiligen Organisationen vertreten (z.B. als Vertreter des KSV Susi Sohn, sowie Vertreter von VSSTOe und VSM, KJOe und Kathol. und Evang. Hochschulgemeinde“)

92 Die „Eisenstädter Erklärung“ der SPÖ von 1969 schloss ein Zusammenarbeiten von Parteimitgliedern mit Kommunisten auf allen Ebenen aus. Im Wortlaut siehe:

<http://www.stmk.spoe.at/steiermark/service/lexikon/eisenstadter-erklarung-1> , zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

93 vgl. Albrecht Konecny, Interview 2011: „...die Eisenstädter Erklärung, die natürlich für die alarmierte Öffentlichkeit bestimmt war, ...“

Rahmen eines Arbeitseinsatzes persönlich kennenzulernen. Diese Solidaritätsbrigaden sollten für die weitere Existenz der ÖKG äußerst bedeutsam sein: wurde doch damit die distanzierte, unkonkrete, oft spekulative Solidarität mit Leben erfüllt.“⁹⁴

1973 zählte die Organisation 300 Mitglieder und einige AktivistInnen. Dies ist einerseits auf die Kooperationen mit anderen Gruppen⁹⁵, andererseits auf gezielte Rundschreibaktionen sowie eigenständige ÖKG-Veranstaltungen zurückzuführen. Insbesondere die im November durchgeführte Dia-Vortragsreihe über die Brigade 1973 mit über 50 Vorträgen motivierte zahlreiche neue – meist junge – Leute, sich in der ÖKG zu engagieren.

Seit 1973 beteiligt sich die ÖKG auch mit einem Stand am *Volksstimmefest* der KPÖ. In diesem Jahr wurde auch der Grundstein für die Herausgabe des ÖKG-Bulletins gesetzt (1. Ausgabe: Juni 1973), das seit Juli/August 1975 regelmäßig unter dem Namen „CUBA SI“ erscheint. Weiters trat die ÖKG im November 1973 der Vereinigung der Auslandsgesellschaften (später: Dachverband PaN⁹⁶) bei.

Intensiviert wurden weiters die Kontakte mit dem kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP), nachdem es 1972 zu einem ersten Treffen in Wien gekommen war.

Seit der Wahl von Peter Stania zum Generalsekretär liegen regelmäßige Berichte zu den Aktivitäten und zur Entwicklung der ÖKG sowohl auf Deutsch als auch auf Spanisch vor. Weiters sind immer wieder Antwortschreiben des ICAP im Archiv zu finden.

In einem „Bericht über die Entwicklung der OeKG (AAC) seit Übernahme des Sekretariats durch Peter Stania“ (1973) heißt es darüber hinaus: „Die OeKG tritt überall dort in Erscheinung wo es sich um Lateinamerika handelt und zeigt den Fortschritt des Landes im Vergleich zu anderen Staaten in Lateinamerika und beteiligt sich auch am aktiven Kampf gegen die imperialistische Aggressionspolitik soweit es ihr möglich ist.“

Insbesondere nach dem Putsch unter General Augusto Pinochet in Chile am 11. September 1973 machte sich die ÖKG auf höchster Ebene für die Gründung der „Chile-Solidaritätsfront“ stark, die am 20. Juli 1974 als Verein konstituiert wurde.

Wie wenig diese Fülle an Aktivitäten mit der bürokratischen Sichtweise der Vereinsbehörde zu tun hat offenbart die Tatsache, dass die Bundespolizeidirektion Wien in einem Schreiben vom 22.8.1974 den Verein seit 24.10.1973 als „nicht mehr handlungsfähig“ bezeichnet hatte.

Da offensichtlich 1973 verabsäumt wurde eine statutengemäß jedes Jahr vorgeschriebene

94 CUBA SI Nr. 37, Juni-Juli 1985, S. 4

95 u.a. KPÖ, Kommunistische Jugend (KJÖ), Kommunistischer Studentenverband (KSV), Sozialistische Jugend (SJ), Junge Generation in der SPÖ (JG), Verband Sozialistischer Studenten (VSSTÖ), Demokratische Studenten Union (DSU, ÖVP-nahe), Arbeitskreis kritisches Christentum (AKC), Katholische Arbeiterjugend (KAJ), Chile-Solidaritätsfront (CSF), Dachverband der Freundschaftsgesellschaften (Kulturzentrum) – laut Bericht vom Mai 1975

96 vgl. Exkurs zu PaN – Partner aller Nationen (Abschnitt 2.6.)

Generalversammlung durchzuführen drohte sogar die behördliche Auflösung, da seit dem 24.10.1972 im Wiener Vereinsbüro keine Vorstandsanzeige mehr eingelangt war.

Schließlich fand am 12. Juni 1974 eine ordentliche Generalversammlung statt, an der 57 Mitglieder teilnahmen. Dort wurde der Vorstand vergrößert und anstelle von Günther Nenning übernahm Univ. Prof. Dr. Wilhelm Dantine die Präsidenschaft.⁹⁷ Dantine, protestantischer Theologe, engagierte sich im christlich-marxistischen Dialog und war ein Signal für den nicht-parteilichen Charakter der ÖKG. Ihm standen mit Günther Nenning und Alfred Kohlbacher (beide SPÖ) sowie Dr. Walter Kosmus und Bruno Furch (beide KPÖ) vier Stellvertreter zur Seite. Peter Stania wurde einstimmig als Generalsekretär bestätigt, des Weiteren wurde beschlossen die Arbeitsweise der ÖKG mit fünf Sekretariaten zu strukturieren⁹⁸. Die Koordination der Sekretariate übernahm der Generalsekretär, auf dessen Antrag hin auch die Einhebung eines Mitgliedsbeitrags von 50 Schilling beschlossen wurde.

Auch über Wien hinaus fand die ÖKG Mitte der 1970er Jahre regen Zulauf. Speziell in der oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz gab es nach einem Sammelbeitritt⁹⁹ von Mitgliedern der Sozialistischen Jugend großes Interesse an der Eröffnung einer Linzer Sektion, was schließlich auch unter der Leitung von Gerhard Elsigan mit einem eigenen Lokal im Stadtzentrum gelang. Ab 1975 gab es auch eine eigene Aktivistengruppe in Waidhofen a.d. Ybbs (NÖ), die sogar ein eigenes Informationsbulletin herausgab. Auch in Graz (Walter Kosmus) und Salzburg (Melitta Holler) gab es ÖKG-Außenstellen.

Der Schwerpunkt der Aktivitäten lag jedoch von Beginn an in Wien. Hatte man sich dort zuerst im „Neuen Forum“ von Günther Nenning und im Geografischen Institut der Universität Wien zu Sitzungen getroffen, so konnte im November 1974 im Beisein des kubanischen Botschafters Louis Orlando Rodríguez erstmals ein Vereinslokal in der Lainzer Straße in 1130 Wien eröffnet werden.¹⁰⁰ Neben internen AktivistInnentreffen und zahlreichen¹⁰¹ Dia-Vorträgen zu den Brigaden 1973 und

97 Der Rückzug von Dr. Günther Nenning erfolgte sowohl aus zeitlichen als auch aus politischen Gründen. Nenning galt zwar als kubafreundlich, war aber gleichzeitig extrem kritisch. Dies und das extravagante Auftreten von Nenning in der Öffentlichkeit führte laut Peter Stania bald zu Konflikten mit der Botschaft.

98 Die enge Koordination mit der kubanischen Botschaft wird hier ganz deutlich. Es gibt ein Papier mit „Acuerdos“ (Vereinbarungen), wo dieses „Buró de trabajo“ (Arbeitsbüro) offenbar vorab besprochen wurde. Sekretariat für Kultur: Johann Geisslhofer; Presse, Propaganda: Peter Stania; Organisationsangelegenheiten: Rudolf Diewald; Finanzen: Maria Heinrich; Internationale Beziehungen: Norbert Fenzl

99 In einem Schreiben auf Briefpapier der Sozialistischen Jugend Oberösterreich vom 28. Juni 1974 erklären 21 Personen, darunter der heutige Vorsitzende der SPÖ-OÖ und Landeshauptmann-Stv., Josef Ackerl, ihren Beitritt zur ÖKG. Obgleich dieser Schwung an neuen Mitgliedern ab den 90er Jahren in der ÖKG für Aufsehen gesorgt hätte, hieß es in dem Schreiben: „In der kurzen Zeit war es uns leider nicht möglich, mehr Genossen namhaft zu machen.“

100 Das erste Lokal der ÖKG wird aber aufgrund der dezentralen Lage bald wieder aufgegeben. Es hat sich „auf Grund seiner Lage als unbrauchbar erwiesen“ (Protokoll der Generalversammlung vom 26.11.1975)

101 Insgesamt wurden laut Protokoll der Generalversammlung vom 26.11.1975 diese Vorträge ca. 90 Mal gezeigt und haben damit etwa 3.000 Personen erreicht.

1974 in Studentenheimen, Jugendzentren, bei befreundeten Organisationen und sogar in Betrieben¹⁰² wurden im Jahr 1975 einige Veranstaltungen und Feste mit zahlreichen BesucherInnen durchgeführt.¹⁰³ Ziel war stets, die politische Information mit einem „ambiente cubano“ zu mischen und dabei auch die Vereinsfinanzen aufzubessern. Peter Reimair sprach im Interview 2011 von einem umfassenden Konzept: „Wir haben Fiestas organisiert an den unmöglichsten Orten. Das waren Happenings. Wir haben die Musik eingeführt, wir haben Salsa propagiert, obwohl niemand Salsa tanzen konnte. Wir haben den Rum eingeführt, wir haben Zigarren eingeführt und wir haben die Liebe¹⁰⁴ eingeführt. [...] Das zweite Konzept war natürlich Kuba zu unterstützen, was die eigentliche Aufgabe von Freundschaftsgesellschaften ist.“

Letzteres wurde von den AktivistInnen diskutiert und gefordert: Der „Gesellschaftspräsident soll sich mit Parlamentariern zusammensetzen. Nicht nur wirtschaftliche Beziehungen mit Kuba sollen ausgebaut werden, sondern auch kulturelle. SP-Abgeordneter Blecha ist bereits spendendes Mitglied der ÖKG“¹⁰⁵

In dieser Zeit beginnt die ÖKG auch die ersten touristischen Akzente zu setzen. Besonders hervorzuheben ist die Kooperation mit dem Reisebüro Josefstadt, mit dessen Unterstützung u.a. das ÖKG-Bulletin mit einer Auflage von 2.000 Stk. produziert werden konnte.¹⁰⁶

Insgesamt gelingt in den Jahren 1972 bis 1975 ein „bemerkenswerter Einbruch in die Öffentlichkeit“¹⁰⁷. Die intensive Veranstaltungstätigkeit ist dabei auch auf die positiven Erfahrungen und die dadurch gewonnene Motivation von BrigadeteilnehmerInnen zurückzuführen. Immer nach einer Brigade konnte eine Steigerung der Aktivitäten innerhalb der ÖKG verzeichnet werden.¹⁰⁸ Die Mitgliederzahl stieg in diesen Jahren sprunghaft an. Wurden nach der Gründung bis 1972 ca. 50 Mitglieder gezählt, so waren es im Oktober 1974 bereits ca. 350¹⁰⁹ und Ende April 1975¹¹⁰ knapp 500 Mitglieder. Auf der Generalversammlung am 26. November 1975 in den Räumen des „Neuen Forums“ wird schließlich ein Mitgliederstand von ca. 600 verkündet. Bis zu den darauffolgenden, nur noch alle zwei Jahre stattfindenden, Generalversammlungen gelang eine weitere Steigerung auf

102 z.B. im Stahlwerk St. Aegyd/NÖ

103 Beispiele: Zu einer Veranstaltung im Jänner anlässlich des Jahrestages der kubanischen Revolution im Albert-Schweitzer-Haus mit politischer Information, Buffet und Tanz kamen ca. 400 Gäste. Bei einer Gedenkveranstaltung zum Tod von Ernesto „Che“ Guevara und der Präsentation einiger seiner Schriften am 8. Oktober 1975 nahmen über 200 BesucherInnen teil, obwohl nur Mitglieder der ÖKG eingeladen waren.

104 Anspielung auf die zahlreichen privaten Beziehungen, die es innerhalb der ÖKG und dessen Umfeld gegeben hat.

105 Protokoll der Aktivistensitzung vom 6.3.1975, S. 2

106 vgl. Aktennotiz zu dem am 13.3.1975 stattgefundenen Gespräch zwischen der Österr.-Kubanischen Gesellschaft (vertreten durch Hr. Diwald und Herrn Stania) und dem Reisebüro Josefstadt (vertreten durch Herrn Bayer)

107 Peter Stania auf der Generalversammlung der ÖKG am 26. November 1975

108 vgl. Ruth Aspöck, Interview 2011: „Jede Brigade ist voller Schwung zurückgekommen, [man, Anm.] hat begeistert davon erzählt.“

109 lt. AktivistInnenversammlung am 27.10. 1974

110 Mitgliederstand am 28.4.1975: 499

783 (Stand: 24.11.1977) und 832 (Stand: 23.11.1979).¹¹¹

Die soziale Struktur der Mitgliedschaft beinhaltet alle Altersgruppen und Schichten der Bevölkerung, wie aus einer 1975 durchgeführten internen Umfrage, an der sich 70 Mitglieder beteiligten, hervorgeht. Demnach waren 55 der teilnehmenden Mitglieder unter 40 Jahre (29 waren zwischen 15 und 25 Jahre). Die Mehrzahl der Befragten waren Studenten (20) und Angestellte (17). Jene, die sich als „AktivistInnen“ bezeichneten waren zu 50% Studenten.

Zusammenfassend wird in dem Bericht vom Mai 1975 festgehalten, dass eine Politik der Kooperation mit allen progressiven Kräften die richtige Richtung sei. Die einzige Voraussetzung um Mitglied der ÖKG zu sein, sei sich mit der kubanischen Revolution solidarisch zu erklären, obwohl diese Bedingung „muy fuerte“ (sehr stark) sei, weil es der ÖKG verbiete, für alle politischen Richtungen und Ideologien offen zu sein. Gleichzeitig wurden jene Kräfte ferngehalten, die bewiesen haben Feinde von Kuba und seiner Revolution zu sein – wie Maoisten, Troztkisten und andere Ultra-„Linke“, so der Bericht. Peter Stania merkte im Interview 2011 an, dass er von der kubanischen Seite „den dezidierten Auftrag gehabt [hat], die ÖKG auf eine solide Basis, ohne Spaltungen [und] ohne zu großen Einfluss einer Partei zu stellen.“ Als Mitglied des KSV sei es ihm dann auch in Kooperation mit der Botschaft¹¹² gelungen, KPÖ-Funktionäre in die ÖKG zu bringen, „ohne, dass sie dominieren.“

Bei der Generalversammlung 1975 legt schließlich Peter Stania aus beruflichen und zeitlichen Gründen seine Funktion nieder und schlägt Rudolf Diewald (Spitzname: „Dips“) als neuen Generalsekretär vor. Diewald sah es als eine seiner ersten Aufgaben an, sich um ein neues Lokal umzusehen und fand schließlich im 4. Bezirk in der Seisgasse 1¹¹³ das bis heute etablierte Vereinslokal der ÖKG¹¹⁴. Dies führte ab 1976 zu einem weiteren Schwung in der ÖKG. Im Bericht über die Arbeitsperiode Februar-April werden als permanente Aktivitäten die Renovierung des neuen Lokals in freiwilliger und unbezahlter Arbeit, die Arbeit an einem veränderten Bulletin, die regelmäßigen Treffen der Arbeitskreise (ca. alle 14 Tage) sowie die Diavorträge, die von den Brigadisten angefertigt und abgehalten wurden, erwähnt. Im Schnitt fanden alle zwei Wochen Versammlungen statt, auch in den Regionen, in denen die ÖKG bisher noch nicht so vertreten war (z.B. Kärnten).

Eine Fülle von Veranstaltungen wurden durchgeführt, hervorzuheben sind eine Fiesta Cubana

¹¹¹ vgl. Grafik zur Mitgliederentwicklung der ÖKG (Anhang 8.2.)

¹¹² „Alles was ich gemacht habe, hab ich immer mit den Kubanern besprochen.“ (Peter Stania, Interview 2011)

¹¹³ Es handelte sich dabei um ein ehemaliges KPÖ-Lokal. „Die KPÖ hat gesagt, ihr könnt das haben, in der Zwischenzeit, solange wir es nicht brauchen.“ (Rudolf Diewald, Interview 2011)

¹¹⁴ Offizielle Eröffnung am 26. Juli 1976

(12.3.1976) im Albert-Schweizer Haus mit der österreichischen Popgruppe „Die Schmetterlinge“¹¹⁵, die aus Solidarität für die kubanische Revolution vor 500 BesucherInnen kostenlos spielten; ein Kulturabend im Rahmen einer Kuba-Woche in der Volkshochschule Brigittenau mit dem kubanischen Musiker Silvio Rodríguez, das *Volksstimmefest* mit einem 200-m²-ÖKG-Stand¹¹⁶ und einer Veranstaltung zum Jahrestag der Landung der *Granma*¹¹⁷ (2.12.1976) im Palais Palfy mit einer Lesung von Elfriede Jelinek („Als ich zu Hause einmarschiert bin“).

Durch die jeweiligen Treffen der Arbeitskreise Kuba und Kultur sowie des antiimperialistischen Arbeitskreis (beide abwechselnd 14tägig jeden Montag) war das Vereinslokal ab 1977 jeden Montag zwischen 18 und 21 Uhr für alle Mitglieder und Interessenten geöffnet. Zusätzlich gab es jeden letzten Donnerstag im Monat ein ÖKG-AktivistInnentreffen.

Neben der Organisation der Solidaritätsbrigaden (1977: 16 TeilnehmerInnen, 1979: 20 TeilnehmerInnen) wurden auch Reisen für bestimmte Berufs- und Interessengruppen (Lehrer¹¹⁸, Mediziner, Spanienkämpfer) angeboten.

Sichtbarer Ausdruck der – nach außen und innen – stark zugenommenen Aktivitäten sei das regelmäßig erscheinende und formal und inhaltlich verbesserte Bulletin CUBA SI. Dazu wurde eine Druckmaschine angeschafft und eine Redaktionsgruppe unter der Leitung von Hans Wösendorfer gegründet, stellte Generalsekretär Diewald im Bericht über die Aktivitäten der ÖKG (Juli – Dezember 1977) fest.

Bei der Generalversammlung am 24. November 1977 gab es kaum personelle Veränderungen¹¹⁹. Sekretär Diewald wurde in seiner Funktion bestätigt.

Die Aktivitäten der ÖKG im Jahr 1978 standen ganz im Zeichen der Vorbereitungen zu den 11. Jugendweltfestspielen in Havanna¹²⁰. Dazu ersuchte die ÖKG um Aufnahme in das Koordinationskomitee und wurde mit der Aufgabe betraut, sowohl den Organisationen des Komitees als auch der Öffentlichkeit Informationen über Kuba zu vermitteln.¹²¹

Daraus ergaben sich zahlreiche Diskussionsveranstaltungen, Dia-Vorträge und Fiestas mit Jugendorganisationen und Institutionen in Wien, Linz, Graz, Innsbruck und Bregenz. Im Rahmen

115 österreichische Folk-Politrock-Band der 70er und 80er Jahre mit u.a. Beatrix Neundlinger, Willi Resetarits (später bekannt als „Kurt Ostbahn“); 1977 vertraten die „Schmetterlinge“ Österreich beim Grand Prix Eurovision de la Chanson, heute Eurovision Song Contest

116 „einer der meistbesuchtesten Stände des Volksstimmefestes“ (Bericht an Gabriel Benítez/ICAP vom 12.1.1977)

117 „Granma“ (dt. Großmutter): Schiff, mit dem 1956 über 80 kubanische Revolutionäre unter der Führung von Fidel Castro von Mexiko nach Kuba übersetzten, um die Diktatur von Fulgencio Batista zu stürzen.

118 Vom 24.12.77 bis 9.1.78 fand eine von der ÖKG zusammen mit dem Reisebüro Phönix veranstaltete Studienreise für Lehrer nach Kuba statt.

119 Josef Cap (SJ) ersetzt Günther Nenning als stellvertretenden Vorsitzenden; Peter Reimair (KPÖ) wird Kassier.

120 Die 11. Weltfestspiele der Jugend und Studenten fanden vom 25. Juli bis 7. August 1978 in Havanna statt. Die 5 teilnehmenden Delegierten der ÖKG wurden zuvor in einer AktivistInnenversammlung in demokratischer Weise gewählt. Insgesamt nahmen 70 Personen aus Österreich teil.

121 vgl. Tätigkeitsbericht der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft für die Monate Dezember 1977, Jänner, Februar und März 1978.

einer Vorstandssitzung am 25.1.1978 wurde der langjährige Botschafter Kubas, Louis Orlando Rodríguez, verabschiedet. Bereits fünf Tage darauf lud der neue kubanische Geschäftsträger Hector Rodríguez die ÖKG zu einer ersten Aussprache über die künftige Zusammenarbeit ein.¹²²

Die Eröffnung einer österreichischen Botschaft in Havanna 1978 wird im CUBA SI folgendermaßen gewürdigt: „In Havanna wurde im März nach langen Verhandlungen eine österreichische Botschaft eröffnet. Vertreter der Republik Österreich wird Herr Legationsrat Peter Hohenfellner. Wir hoffen, daß mit diesem Schritt eine neue, wichtige Etappe in den zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba eintritt.“¹²³

Auf einer Vorstandssitzung am 13. November 1978 wurde die Nachfolge des bisherigen Generalsekretärs Rudolf Diewald besprochen, der als Entwicklungshelfer nach Bolivien ging. Peter Reimair wurde auf Vorschlag der AktivistInnen bis zu seiner definitiven Bestellung auf der nächsten Generalversammlung zum interimistischen Schriftführer bestimmt. Daraus wird ersichtlich, dass der Einfluss der AktivistInnen in dieser Zeit der ÖKG besonders stark war. Der Vorstand wurde mehr als notwendige Vereinsstruktur betrachtet. Der Vorsitzende wurde als Gesicht nach Außen verstanden, der allgemeine Kurs der ÖKG wurde aber von den AktivistInnen bestimmt.¹²⁴ Im Sommer 1979 findet dementsprechend auch das erste „gesamt-österreichische Aktivistentreffen“ auf einem Bauernhof in Weistrach (NÖ, Raum Amstetten) statt, an dem mehr als 30 AktivistInnen und auch der kubanische Botschafter teilnahmen. Auf der Generalversammlung am 23. November 1979 im Haus Wittgenstein wird auf Vorschlag der „AktivistInnenversammlung“ ein neuer Vorstand gewählt. Peter Reimair wird formell zum neuen Generalsekretär bestellt.

Im Anschluss an die Generalversammlung 1979 fand die „10-Jahres-Feier der ÖKG“ statt. Im Mitgliederschreiben vom 30.11.1979 wird folgendes Resümee gezogen: „Alles in allem glauben wir, daß während der ersten zehn Jahre des Bestehens der Gesellschaft viel und Wichtiges geleistet worden ist, daß die Aufgaben der ÖKG jedoch mit zunehmend besseren bilateralen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wachsen werden und somit noch größere Anstrengungen notwendig sind, um unseren Ansprüchen und Zielen gerecht zu werden: die Freundschaft zwischen dem österreichischen und dem kubanischen Volk zu verstärken und damit unser Schärflein zur Entspannung beizutragen!“ Zu dieser Zeit ist im Allgemeinen eine stärkere Auseinandersetzung mit den offiziellen Beziehungen Österreich-Kuba zu bemerken. Auf der Generalversammlung 1979 wurde auf Antrag von Peter Stania einstimmig beschlossen, einen Freundschaftsvertrag mit dem

122 Im obigen Tätigkeitsbericht wird erwähnt, dass der Botschafter jeweils mit einem Mitglied der Botschaft regelmäßig an den AktivistInnenversammlungen teilnimmt.

123 CUBA SI, Nr.5/März 1978, S. 6

124 „Regiert hat aber de facto immer die Basis, weil alle gewusst haben, dass sie bei der nächsten Generalversammlung abgewählt werden können.“ (Peter Stania, Interview 2011)

kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) abzuschließen¹²⁵, des Weiteren berichtete Gerhard Zezula¹²⁶ über Gespräche zu einem bilateralen Kulturabkommen und stellte den Antrag: „Die ÖKG sollte einen geeigneten Weg finden, an die österreichischen Stellen heranzukommen, damit von österreichischer Seite ein österreichisch-kubanisches Kulturabkommen angestrebt wird. In Kuba ist die Bereitschaft vorhanden.“¹²⁷

In einem Schreiben von Peter Stania 1979/80 unter dem Titel „Einige Überlegungen zum Charakter und zur Arbeit der ÖKG“ merkt dieser an, dass die Beziehungen Österreich-Kuba „in der letzten Zeit so gut geworden [sind], daß die ÖKG hier ‚nachhinkt‘. Die wirtschaftlichen Beziehungen haben sich nach anfänglichem gutem Beginn wieder etwas gedämpft. Unsere jetzige Regierung, bes. unser Bundeskanzler und Außenminister¹²⁸, haben jedoch das mögliche Maß an freundschaftlichen Beziehungen im Rahmen der friedlichen Koexistenz und unter Berücksichtigung der verschiedenen sozialen Systeme beider Staaten geschaffen.“

Er schlägt vor, den Vorstand entsprechend den derzeitigen Beziehungen zu gestalten (Politiker, Wirtschaft, Aktivisten) und mehr Augenmerk auf Veranstaltungen offizieller Art (zusammen mit offiziellen Stellen) zu legen. Auch am gesamt-österreichischen Aktivistentreffen in Weistrach im Sommer 1980, an der 80 ÖKGlerInnen teilnahmen, wurden „die neuen Beziehungen, die sich im Lauf der letzten Jahre – sicher auch durch Zutun unserer Gesellschaft – zwischen Österreich und Kuba entwickelt haben“¹²⁹ gewürdigt.

Intern schreitet die positive Entwicklung der ÖKG Anfang der 80er Jahre voran. An der Solidaritätsbrigade 1980 (11. September bis 12. Oktober) nahmen 21 BrigadistInnen teil.¹³⁰ In einem Schreiben an das ICAP vom 15.7.1980 bemerkt Generalsekretär Peter Reimair, dass der Andrang noch nie so groß war wie in diesem Jahr. Weiters wird detailliert die Ausgewogenheit der Brigadeteilnehmer erwähnt (nach Berufsgruppen, politischer Ausrichtung¹³¹, Alter und Geschlecht). Bis Dezember 1980 wurde das Vereinslokal in der Seisgasse 1 zu einem Kommunikationszentrum umgebaut.¹³² „Wir hatten die geniale Idee unser Lokal 'Havanna Club' zu nennen, mit dem Zeichen von *Havana Club*“, erinnert sich Peter Reimair im Interview. Durch die Ausgabe von Clubmitgliedskarten war es möglich, original kubanischen Rum, den es zu dieser Zeit nicht in

125 Der Freundschaftsvertrag zwischen ICAP und ÖKG wurde schließlich am 2. Oktober 1980 in Havanna im Beisein von Vertretern der österreichischen Botschaft, kubanischer Ministerien und der kubanischen Öffentlichkeit unterzeichnet. Im Anschluss daran gab es einen Empfang in der österreichischen Botschaft (Vertrag und Bericht siehe CUBA SI Nr. 16, Dezember 1980, S. 26f)

126 Rechnungsprüfer von 1974 bis 1979, Vorstandsmitglied 1979 bis 1989

127 handschriftliches Protokoll der Generalversammlung am 23.11.1979, vgl. auch Dieter Schrage zum Ausbau der Kulturkontakte im Bereich Film (CUBA SI, Nr. 16, Dezember 1980, S. 28)

128 Bundeskanzler Bruno Kreisky, Außenminister Willibald Pahr

129 CUBA SI, Nr. 15, August 1980, S. 33

130 1979 fuhren 20 BrigadistInnen zur Brigade „José Martí“

131 „5 SP, 7 KP, 9 andere fortschrittliche Tendenzen bzw. parteilos“ (Schreiben an das ICAP vom 15.7.1980, S. 2)

132 siehe CUBA SI, Nr. 15, August 1980, S. 35

Österreichs Supermärkten zu kaufen gab¹³³, an Clubmitglieder ohne Gewerbekonzession auszuschenken und damit für kubanischen Rum zu werben.

Zusammenfassung (1969 bis 1980):

Die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft (ÖKG) wurde am 2. April 1969 formal gegründet. Äußere Faktoren – der Sieg der Kubanischen Revolution (1959) und die Ermordung von Ernesto 'Che' Guevara (1967) – führten in Österreich zur Entwicklung einer immer stärker werdenden Solidarität mit dem revolutionären Kuba. Zumeist bereits in der (politischen) Öffentlichkeit engagierte SympathisantInnen – wenn auch oft solidarisch-kritisch - schlossen sich auf Basis politischer Grundsätze („Belief-Systeme“) schließlich in der ÖKG zusammen, um das noch wenig entwickelte Politikfeld der österreichisch-kubanischen Beziehungen („Policy-Subsystem“) zu bearbeiten. Die Gründungsmitglieder zeichneten sich durch großteils übereinstimmende Wertvorstellungen aus, sie kamen meist aus bereits bestehenden linken (sozialdemokratischen oder reformkommunistischen) Netzwerken und nutzten diese auch für die Etablierung der Gesellschaft. Darüber hinaus gab es von Beginn an einen engen Kontakt mit der kubanischen Botschaft in Österreich, welche die Entstehung und den weiteren Verlauf der ÖKG maßgeblich förderte. Aufgrund mangelnder zeitlicher Ressourcen der Gründergeneration und der relativen Einschränkung auf linke Mitglieder der SPÖ bzw. reformorientierte KommunistInnen entwickelte sich die Organisation in den ersten Jahren kaum. Erst mit der Öffnung und Zusammenarbeit mit anderen politisch nahestehenden Organisationen gelang es den handelnden Personen ein reges Vereinsleben zu etablieren. Dies konnte insbesondere durch eine zunehmend professionalisierte Vereinstätigkeit (Schaffung von Sekretariaten, Herausgabe der Zeitschrift CUBA SI, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit durch Vorträge und Diskussionsveranstaltungen, Etablierung eines selbstverwalteten Vereinslokals etc.) erreicht werden. Die Zahl der Mitglieder wurde von 1970 bis 1979 von anfangs maximal 50 auf über 800 rasant gesteigert. Einen besonderen Einfluss hatten dabei die in enger Kooperation mit dem kubanischen Freundschaftsinstitut (ICAP) organisierten Solidaritätsbrigaden nach Kuba, deren Teilnehmerzahl von neun BrigadistInnen bei der ersten Brigade (1973) auf 21 TeilnehmerInnen (1980) mehr als verdoppelt werden konnte. Durch die von prominenten österreichischen und kubanischen KünstlerInnen unterstützten Großveranstaltungen war die ÖKG ebenfalls einem Teil der österreichischen Öffentlichkeit bekannt.

Ende der 1970er Jahre kam mit der Eröffnung einer österreichischen Botschaft in Havanna (1978)

¹³³ Nach Übernahme des internationalen Vertriebs der kubanischen Rummarke *Havanna Club* durch den französischen Wein- und Spirituosen-Konzern *Pernot Ricard* 1993 startete die europäische Vermarktung. In zahlreichen österreichischen Supermärkten (z.B.: Billa, Merkur, Spar) kann man seither original kubanischen Rum kaufen. Dazu Peter Reimair: „Jetzt bekommt man ihn überall. Wir haben uns gefreut, dass es ihn überall gibt, aber wir haben das Monopol verloren.“

ein neuer Akteur im Politikfeld hinzu, der eine stärkere Auseinandersetzung der ÖKG mit den offiziellen Beziehungen zwischen den beiden Republiken Österreich und Kuba bewirkte.

2.2. 1981 bis 1990

Anfang der 80er Jahre „gelingt es der ÖKG langsam aber sicher, kubanische Kultur nach Österreich zu bringen“¹³⁴. Am 10. März 1981 eröffnet Dieter Schrage eine Ausstellung des kubanischen Grafikers und Karikaturisten René de la Nuez in der Zentralbuchhandlung Wien. Von 2. bis 5. Juni desselben Jahres fand im Palais Palffy eine „Kubanische Filmwoche“ statt.

Am 27. November 1981 fand eine weitere Generalversammlung der ÖKG statt. Aufgrund des Ablebens von Professor Dantine (21. Mai 1981) wurde Dieter Schrage als neuer Vorsitzender gewählt. Im Bericht zur Generalversammlung ist von einer „Verbesserung der bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba“¹³⁵ die Rede, „an denen die ÖKG sicher nicht ganz unschuldig ist.“¹³⁶ Zum einen wurden in diesem Zusammenhang die bilateralen Besuche österreichischer Politiker in Kuba erwähnt (z.B. Fischer, Aigner, Nußbaumer), zum anderen „wurde die ÖKG ebenfalls nicht links liegen gelassen“¹³⁷, wenn kubanische Minister (u.a. Außenminister Malmierca, Wirtschaftsminister Llombart) in Österreich zu Besuch waren.

Im Anschluss an die Generalversammlung fand eine vielbeachtete Veranstaltung mit dem ehemaligen CIA-Agenten Philip Agee im Audimax der Universität Wien statt. „Mit der Chile-Solidaritätsfront, dem El Salvador-Komitee, dem Extrablatt, der Initiative für Amnestie in Uruguay, dem Nicaragua-Solidaritätskomitee, der Österreichischen Hochschülerschaft, dem Österreichischen Informationsdienst für Entwicklungspolitik als Co-Veranstalter, lieferte die ÖKG einen erneuten Beweis für ihr organisatorisches Vermögen und ihre politisch integrative Tätigkeit im Interesse des Fortschritts in Lateinamerika.“¹³⁸ Die Veranstaltung fand in den Medien unterschiedliches Echo: *Volksstimme* („800 geballte Fäuste im Audi-Max“¹³⁹) und *Arbeiterzeitung* berichteten ausführlich, letztere sogar mit einem Exklusivinterview, die bürgerliche Presse (mit Ausnahme des Kurier) hüllte sich in Schweigen.

Die internationale Brigade erreichte 1982 mit 40 BewerberInnen und 25 TeilnehmerInnen aus Österreich ihren Höhepunkt. Nachdem 1981 aufgrund mangelnder Bewerbung mit 12 TeilnehmerInnen erstmals das Kontingent von 20 Brigadeplätzen nicht ausgefüllt werden konnte fuhr ein Jahr darauf die bisher größte ÖKG-Delegation nach Kuba. Auch im September 1983 waren 25 TeilnehmerInnen auf der Kuba-Brigade im Einsatz. In den darauffolgenden Jahren nahmen die

134 CUBA SI, Nr. 17, März 1981, S. 2 (Editorial)

135 CUBA SI, Nr. 21, Dezember 1981, S. 30

136 CUBA SI, Nr. 21, Dezember 1981, S. 2

137 a.a.O.

138 a.a.O.

139 CUBA SI, Nr. 21, Dezember 1981, S. 5

Teilnehmerzahlen jedoch bis 1986 rapide ab.¹⁴⁰

Vereinsintern schreitet die Entwicklung der ÖKG stetig voran. Mit der offiziellen Eröffnung des „Havanna Club“ am 21./22. Jänner 1982 im Beisein des kubanischen Botschafters Chomón und SP-Klubobmann Heinz Fischer wurde ein weiterer Meilenstein in der Organisationsentwicklung gesetzt. Mit Vernetzungstreffen, Filmpräsentationen, Diskussionen, Spanisch-Kursen, Gitarrenkursen und Chorproben des aus ÖKG-AktivistInnen zusammengesetzten Chors „Alejo Carpentier“¹⁴¹ herrschte reger Clubbetrieb. Kurze Zeit wurde der „Havanna Club“ sogar als Alternativ-Beisl geführt. Einer der Höhepunkte des Jahres 1982 war sicherlich der Besuch des kubanischen Kosmonauten Arnaldo Tamayo im Vereinslokal in der Seisgasse.¹⁴²

Zur Bewältigung der administrativen Aufgaben der ÖKG wurde ab 1983 mit Eva Leutner eine stundenweise engagierte Kraft eingestellt.¹⁴³ Bei der Generalversammlung 1984 übernimmt sie auch formell die Funktion der stellvertretenden Schriftführerin im Vorstand und bei der Generalversammlung 1986 wurde sie als Nachfolgerin von Peter Reimair zur ersten Sekretärin der ÖKG gewählt. Sie sollte auch die immer öfter an die ÖKG herantretenden Gruppen bei der Planung und Organisierung von Spezialreisen nach Kuba unterstützen.¹⁴⁴ Von den zahlreichen internen und externen Veranstaltungen sind besonders der Festakt zu „25 Jahre Revolution in Kuba“ im Museum der Modernen Kunst/Palais Lichtenstein am 17. Februar 1984 mit einer anschließenden Fiesta Cubana mit über 500 BesucherInnen sowie eine Podiumsdiskussion in der VHS Hietzing am 5. April 1984 mit u.a. ÖVP-Nationalratsabgeordnetem Andreas Kohl und SPÖ-Nationalratsabgeordnetem Josef Cap hervorzuheben. Beide Veranstaltungen stehen symbolisch für die politische Ausstrahlung der ÖKG auf verschiedene kulturelle und politische Sphären.

Auch in den Bundesländern finden regelmäßig Veranstaltungen statt. Neben dem zwischen 1979 und 1984 zur Tradition gewordenen gesamt-österreichischen Treffen in Weistrach/NÖ¹⁴⁵, sind von 1981 bis 1990 Aktivitäten in Linz, Innsbruck, Graz, Klagenfurt, Braunau (Oberösterreich), Leoben (Steiermark), Kapfenberg (Steiermark), Waidhofen/Ybbs (Niederösterreich) dokumentiert, freilich immer wieder mit Konjunkturschwankungen je nach AktivistInnenstand und handelnden Personen vor Ort.¹⁴⁶

140 1984: 14 TeilnehmerInnen; 1985: 12 TeilnehmerInnen, 1986: max. 10 TeilnehmerInnen, 1987: 17 TeilnehmerInnen

141 benannt nach dem kubanisch-französischen Schriftsteller und Leiter des kubanischen Staatsverlages Alejo Carpentier Valmont; erster großer Auftritt des ÖKG-Chors fand im Rahmen eines großen Friedenskonzertes in der Wiener Stadthalle am 6.11.1982 statt.

142 siehe CUBA SI, Nr. 24, August 1982

143 Journaldienst im Havanna Club: Montag 15-19 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 9-12 Uhr

144 vgl. CUBA SI, Nr. 30, 1/84, S. 37

145 1979: ca. 30 TeilnehmerInnen; 1980: ca. 80 TeilnehmerInnen; 1981: ca. 70 TeilnehmerInnen; 1982: k.A., 1984: 30 TeilnehmerInnen

146 vgl. „Nur in Salzburg und Linz bleibt's vorläufig duster.“ (CUBA SI, Nr. 30, März-April 1984, S. 40); vgl.

Im Rechenschaftsbericht des Vorstandes zur Generalversammlung am 15. März 1986¹⁴⁷ steht dazu folgendes: „mehr oder minder regelmäßige[n] Aktivitäten in Innsbruck, Graz, Waidhofen, Klagenfurt und Braunau. Linz, Salzburg und auch Vorarlberg sind noch immer ‚ÖKG-Aktivistens-los‘, wobei es in Linz erste Bemühungen gibt [...].“¹⁴⁸

Im selben Bericht wird auch erstmals von „da und dort auftauchenden Ermüdungserscheinungen, Überlastung und Zaghafte-sein“ gesprochen, die es gälte „im Kollektiv aufzufangen“¹⁴⁹

Besonders bemerkenswert ist ab Anfang der 80er Jahre die Entstehung von neuen Lateinamerika-Solidaritätsgruppen – auch unter direkter Mithilfe der ÖKG. Diese neuen Bewegungen und ihr Zusammenschluss wurden bereits am *Volksstimmefest* 1981 sichtbar, der Zulauf und das Interesse am neu etablierten „Lateinamerika-Solidaritätszentrum“ war „größer als je zuvor“¹⁵⁰.

Im Juni 1982 erfolgte schließlich auf Initiative der ÖKG die Gründung des „Solidaritätsforum Lateinamerika“, ein Zusammenschluss zahlreicher Lateinamerika-Gruppen¹⁵¹ zur besseren Durchsetzung ihrer gemeinsamen Interessen auf humanitärer und politischer Ebene. Dieses Solidaritätsforum wurde auch als Gegengewicht zum als „unpolitisch“ betrachteten Lateinamerika-Institut¹⁵² geschaffen und verfolgte die Ausweitung und Vertiefung der Zusammenarbeit mit allen demokratischen und fortschrittlichen Kräften (gewerkschaftliche, sozialistische, kommunistische und christliche Organisationen). Peter Reimair nennt rückblickend die Kooperation mit den verschiedenen Lateinamerika-Komitees als einen der Höhepunkte seiner Zeit. Es war gelungen, „eine Art von Plattform zu bilden für die ganzen revolutionären Bewegungen und Ideen“¹⁵³. Die Treffen des „Solidaritätsforum Lateinamerika“ fanden größtenteils im Vereinslokal in der Seisgasse statt, was ebenfalls ein Zeichen für die aktive Rolle der ÖKG war.

Konkreter Höhepunkt dieser Zusammenarbeit waren die vierwöchigen Lateinamerika-Wochen 1983 im Wiener Messepalast, an denen als prominente Botschafter Lateinamerikas der nicaraguanische Befreiungstheologe Ernesto Cardinal und der uruguayische Schriftsteller Eduardo Galeano teilnahmen.

Schreiben der ÖKG Tirol vom 15. November 1990: „Die ÖKG Tirol, die sich nur mehr informell trifft, besteht mehr oder weniger aus Helmut Groschup, Otto Licha, Vroni Windischer und mir“ (gezeichnet mit Yussuf)

147 Die Generalversammlung 1984 hatte mit Ausnahme der Aufnahme von Alfred Gusenbauer und Renate Brauner in den ÖKG-Vorstand kaum personelle und strukturelle Veränderungen gebracht.

148 CUBA SI, Nr. 41, Juli/August 1986, S. 25

149 a.a.O.

150 CUBA SI Nr. 20, Oktober 1981, S. 11; 1984 war das „Lateinamerika-Dorf“ am *Volksstimmefest* bereits auf 10 Solidaritätsgruppen angewachsen

151 AG Christen für Chile, Chile-Solidaritätsfront, Guatemala-Komitee, El Salvador-Komitee, Nicaragua-Komitee, ÖKG, Paraguay-Komitee, Initiative für eine Amnestie in Uruguay

152 „Das Lateinamerika-Institut hat die offiziellen Verbindungen zu Lateinamerika verkörpert. Wir haben jedoch alle Solidaritätsbewegungen verkörpert. [...] Wir waren der Gegenpol zum Lateinamerika-Institut.“ (Peter Stania im Interview 2011)

153 Peter Reimair, Interview 2011

Peter Stania erinnert im Interview 2011 an die Gründung der zahlreichen Solidaritätskomitees mit anderen Ländern Lateinamerikas und betont die bedeutende Rolle der ÖKG. Gleichzeitig merkte er an, dass dies auch zu großen personellen Verlusten der ÖKG geführt hat. „Wir haben ‚geblutet‘ [...] von der ÖKG sind Kader in die Chile-Front gegangen, von der ÖKG aus ist [das Komitee für, Anm.] Nicaragua gegründet worden. [...] Das war die historische Leistung der ÖKG als Solidaritätsbewegung, die in diesen Zeiten die Führungsposition der 'Linken' gehabt hat.“ Auch Alfred Kohlbacher meint dazu im Interview: „Wir haben uns als der koordinierende Fokus der Lateinamerika-Solidarität gesehen [...] und waren überall tonangebend.“¹⁵⁴ Auch in der internationalen Kuba-Solidaritätsbewegung wird die vorrangige Stellung der ÖKG deutlich. So fand am 18. April 1981 ein internationales BrigadistInnentreffen in Wien mit 60 TeilnehmerInnen aus sieben Ländern statt. Beim Treffen der Freundschaftsgesellschaften 1989 in Mailand wird Peter Stania zum ersten Vorsitzenden der „Vereinigung der Freundschaftsgesellschaften“¹⁵⁵ gewählt.

Die mannigfaltigen Aktivitäten der ÖKG auf den unterschiedlichsten Ebenen führten Ende der 80er Jahre jedoch zu einigen Verschleißerscheinungen und zur Überlastung der engagierten AktivistInnen. Hinzu kommen die ersten Brüche im Kuba-Bild der handelnden Personen, sowie die ersten Anzeichen einer sich abzeichnenden Krise des „real existierenden Sozialismus“, was wiederum Auswirkungen auf die Entwicklung Kubas hatte.

Im Jahr 1987 scheint die Krise der ÖKG zu beginnen. Bis Juni findet sich keine Ausgabe der Zeitschrift CUBA SI im Archiv. In der als zweite Nummer des Jahres gekennzeichneten Ausgabe (Juni/Juli 1987) finden sich neben Artikeln zum Kubanerviertel in Miami und zur Biotechnologie und Gentechnikforschung auf Kuba mit Ausnahme der Lateinamerika-Wochen (19.-27. Juni) sowie über ein Seminar in Innsbruck¹⁵⁶ keinerlei Veranstaltungsberichte oder -hinweise. Danach fehlen CUBA-SI-Ausgaben – oder sie erschienen gar nicht – bis März/April 1988. Auch in dieser ersten Nummer 1988 gibt es keine Berichte über vergangene Veranstaltungen.

Ende September lud die ÖKG die deutschsprachigen Freundschaftsgesellschaften mit Kuba nach Wien. Im Einladungsschreiben an die Freundschaftsgesellschaft Westberlin/Kuba vom 14.9.1987 entschuldigt sich Generalsekretärin Eva Leutner für das „durch uns/mich hervorgerufene Chaos in

154 Diesbezüglich betont Reimair jedoch den Bündnis-Charakter des „Solidaritätsforum Lateinamerika“: „...wir haben schon sehr darauf geschaut, dass das tatsächlich eine Bündnisgeschichte war, auch wenn wir sehr aktiv waren, dass wir nicht dominant sind.“

155 NGO, die bei internationalen zwischenstaatlichen Organisationen, wie z.B. der EG, Solidaritätsaufgaben leisten soll; Gründung auf Initiative von Peter Stania (vgl. Protokoll der ÖKG-Vorstandssitzung vom 24.4.1989 sowie Schreiben an Cro. Rodríguez vom 10. April 1989)

156 Seminar über das Buch „Fidel y la religion“ des brasilianischen Dominikaners Frei Betto (29.-31.Mai), das von der ÖKG Tirol und anderen Lateinamerika- und christlichen Organisationen organisiert wurde

der Vorbereitung“. In einem dazu verfassten Diskussionspapier der ÖKG bzw. dem „Versuch einer Auflistung der anstehenden Probleme“ wird kritisiert, dass es „seit über einem Jahr keine politischen Materialien mehr von Seiten des ICAP“ gibt, kein ökonomisches und politisches Entgegenkommen bei der Durchführung von Spezialreisen vorhanden sei, dass es beim *Volksstimmefest* zu einem kubanischen Konkurrenzstand (INTERFEST) mit „minderwertigem Kunsthandwerk und Kleidungsstücken“ sowie durch eine Bar gekommen war und es keine Informationen über sich häufende Besuche aus Kuba in Österreich (Wirtschaft, Sport, Medizin) gibt. Interessant ist in diesem Papier auch, dass sich die Freundschaftsgesellschaften (FG's) offensichtlich ins Abseits gestellt fühlen, da sich in der Zwischenzeit – „ohne großes Zutun der FG's“ – die ökonomischen und kulturellen Beziehungen verbessert haben. „Vom ökonomischen Standpunkt aus – als Wirtschaftswegbereiter – sind die FG's nicht relevant.“ Zu dem Treffen haben sich laut Antwortschreiben der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. drei Personen angemeldet, über den Verlauf des Treffens findet sich nichts im ÖKG-Archiv.

Erst mit der Brigade 1988, an der 19 ÖsterreicherInnen – darunter viele Lehrerinnen (12) – teilnahmen, schien wieder mehr Leben in die Organisation zu kommen. Im Einladungsschreiben zur Vorstandssitzung am 9. September 1988 durch Vorsitzenden Dieter Schrage betont dieser, dass am Ende der Funktionsperiode „wir [...] zunächst einmal das befriedigende Gefühl haben [können], Vorstandsmitglied einer der aktivsten Freundschafts- und Solidaritätsgesellschaften Österreichs zu sein“¹⁵⁷. Gleichzeitig merkt er an, dass die „vielfältigen Aktivitäten der ÖKG (Veranstaltungen in der Seisgasse, Beteiligung an der Lateinamerika-Solidarität, CUBA SI, Brigade, Volksstimme-Fest, Spanisch-Kurse, Botschaftskontakte, Bundesländerbetreuung, Reisen und vieles andere) immer wieder an die Grenzen unserer personellen, organisatorischen und finanziellen Ressourcen“¹⁵⁸ stoßen. Daraus ergaben sich laut Schrage Diskussionen unter den AktivistInnen über „Aufgaben, Zukunft und Grenzen der ÖKG“, die weitgehend zwei Positionen beinhalten:

1. Die ÖKG soll sich zu einer Gesellschaft der bilateralen Freundschaft Österreich-Kuba mit einer möglichst großen Professionalisierung (wie z.B. die Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft) entwickeln.
2. Die ÖKG stützt sich auf die AktivistInnen aus fortschrittlichen Organisationen (Sozialisten, Kommunisten, Linkskatholiken, ungebundene Linke, evtl. Grüne u.a.) und versucht, im Rahmen des Möglichen neue Kräfte (z.B. auch im Bereich des Vorstandes, evtl. Kuratorium) zu aktivieren.

¹⁵⁷ Einladung zur ÖKG-Vorstandssitzung am 9.9.1988 (datiert mit 26.8.1988)

¹⁵⁸ a.a.O.

Einer der Auslöser dieser Debatten war auch ein Brief von Norbert Gugerbauer (FPÖ), in dem er sein Interesse an einer Mitgliedschaft im Vorstand der ÖKG erklärte.

Schrage kritisiert in seinem Einladungsschreiben, dass „immer nur die wenigen Vorstandsmitglieder, die zu dem Kreis der Aktivisten zu zählen sind“ zu einer Vorstandssitzung kommen. „Da aber manche Probleme zu klären sind – wir müssen eigentlich fast von einer Krise der ÖKG sprechen – setzten wir in der Hoffnung, daß dieser Termin auch von vielen wahrgenommen wird für Freitag, 9. September 1988, 17 Uhr, Wien 4, Seisgasse 1 eine Vorstandssitzung an.“¹⁵⁹

Vor und nach der Vorstandssitzung, zu der leider kein Protokoll vorliegt, kam es zu einem regen Diskussionsprozess. Zahlreiche Briefe und Konzeptentwürfe liegen vor. Auch in Hinblick auf die Analyse des Einflusses der ÖKG auf die österreichische Kuba-Politik ist das Schreiben von Alfred Kohlbacher vom 12.9.1988 dabei hervorzuheben:

Er merkt an, dass die ÖKG „- besonders in den Jahren, in denen die offiziellen Beziehungen Österreichs zu Kuba noch bescheiden und eher informell waren (noch keine österr. Botschaft in Havanna) – eine nicht unbedeutende Rolle als Initiator und Drehscheibe für die Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen“ gespielt hat.

Diese Rolle habe aber durch die Einrichtung einer österreichischen Botschaft und einer selbsttragenden Dynamik von wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen abgenommen.

Gründe dafür lagen seiner Ansicht nach unter anderem in einer „Überbetonung der politischen Solidarität mit der Kubanischen Revolution“¹⁶⁰, an mangelnden personellen, finanziellen und organisatorischen Ressourcen der ÖKG und daran, dass sowohl die kubanische Botschaft als auch die verschiedenen österreichischen Institutionen heute die Beziehungen ohne ÖKG pflegen und ausbauen können. „Alles dies (und noch viel mehr) haben die Service-Qualität der ÖKG gemindert“, so Kohlbacher. Er regt deshalb eine „selektive Öffnung der ÖKG gegenüber SP, VP und Grüne sowie Institutionen der Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft an, lehnt aber „jeglichen Funktionär der FPÖ im Vorstand“ ab.¹⁶¹

Kohlbacher schlägt abschließend vor, dass unter Einbeziehung des ICAP und der kubanischen Botschaft eine gemeinsame Diskussionsgrundlage bis Ende Oktober erstellt werden solle, die anschließend im Vorstand und mit den AktivistInnen ausführlich zu diskutieren sei. Das Ergebnis solle der Generalversammlung vorgelegt werden.

In weiterer Folge wurde eine Arbeitsgruppe bestehend aus Alfred Kohlbacher, Eva Leutner und

159 a.a.O.

160 Schreiben von Alfred Kohlbacher vom 12.9.1988 (Hervorhebungen im Original)

161 a.a.O., (Hervorhebungen im Original); Kohlbacher weiter: „Die FPÖ will übrigens – wie ich gehört habe – in alle Freundschaftsgesellschaften eintreten“

Peter Stania eingerichtet, um über Zielsetzungen und Struktur der ÖKG und ihre künftige Arbeit zu beraten und dem Vorstand ihre Überlegungen zu unterbreiten. Dem Einladungsschreiben zur „Erweiterten Vorstandssitzung“ am 15. November 1988 lagen drei Diskussionsgrundlagen bei, da die Arbeitsgruppe „in einigen wesentlichen Fragen keine Übereinstimmung erzielt“¹⁶² hatte.

„Die seit einiger Zeit sich bemerkbar machende Krise der ÖKG und die verschiedenen Lösungsvorschläge zu ihrer Überwindung erfordern nunmehr unser aller Engagement und Teilnahme am Entscheidungsfindungsprozess über die Zukunft der ÖKG“, so Vorsitzender Schrage und Sekretärin Leutner im vorliegenden Einladungsschreiben.

Im „Vorschlag für eine neue ÖKG-Struktur“, ausgearbeitet von Alfred Kohlbacher und Peter Stania, werden folgende (statutarischen) Änderungen vorgeschlagen:

- a) Reduzierung des Vorstandes auf ein kleines, aber arbeitsfähiges Gremium (mind. 6 Personen), mit einem Präsidenten an der Spitze, der nach Möglichkeit prominent zu besetzen ist.
- b) Schaffung eines relativ unabhängig arbeitenden „Kuratorium“ als neues Vereinsorgan, welches den Vereinszweck durch „spezifische Aktivitäten auf dem Gebiet der Politik, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft“ unterstützen soll.

Dieter Schrage stimmt in einem Schreiben vom 31.10.1988 dem Großteil der Vorschläge von Kohlbacher und Stania zu, betont aber, dass es wichtig sei, „dem Internationalismus Kubas entsprechend die antiimperialistische Arbeit fortzuführen“. Die Ausweitung der Kuratoriumsarbeit und die Kuratoriumszusammensetzung dürfe „die politische Struktur des Vorstandes nicht neutralisieren (z.B. durch Eliminierung von Linkskräften)“ und dementsprechend „nicht primär „prominent“ (Stania/Kohlbacher) besetzt sein, sonder arbeitsfähig werden und politisch bleiben.“ Weiters schlägt er vor, zur Unterstützung der Sekretariatstätigkeit und zur Erledigung von Kuratoriumsarbeiten eine bezahlte (Halbtags-)Kraft einzustellen.

Im Papier von Eva Leutner, „Aufgaben der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft – Zieldefinition, notwendige Strukturen“, wird konstatiert, dass es der ÖKG bisher ungenügend gelungen sei, „in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen qualifizierte, interessensspezifische Förderung der [österreichisch-kubanischen, Anm.] Beziehungen zu leisten und darüber hinaus eine dementsprechende Kooperation mit den verschiedenen kubanischen Institutionen in die Wege zu leiten“.

„Die ÖKG hat in ihrer bisherigen Tätigkeit zu wenig Augenmerk auf die Entwicklung dieser Beziehungen gelegt. Die ÖKG muß in ihrer Arbeit diesen Beziehungen Rechnung tragen, in dem Bewußtsein, daß ihre Tätigkeit eine ERGÄNZUNG zu diesen staatlichen Beziehungen sein kann

162 Einladungsschreiben zur Erweiterten Vorstandssitzung, 4. November 1988

und muß, diese aber nicht ersetzen, bzw. deren Aufgabe übernehmen soll.“¹⁶³

Diese und weitere Diskussionen wurden schließlich bei der Generalversammlung am 1. April 1989 mit konkreten Beschlüssen umgesetzt. Zentraler Punkt war dabei die Gründung des Kuratoriums¹⁶⁴. Dessen Ziele und Aufgabe wurde im Statut der ÖKG wie folgt festgelegt:

- „a. Verbesserung der politischen Beziehungen zwischen der Republik Österreich und der Republik Kuba auf verschiedenen Ebenen – wie zwischenstaatliche Beziehungen zwischen den Ländern und Gemeinden, Städtepartnerschaften usw.
- b. Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zum gegenseitigen Vorteil
- c. Verbesserung der Kooperation in sämtlichen Bereichen der Wissenschaften. Dazu zählen auch die Initiierung von Studienreisen, Austausch von Forschungsergebnissen, gegenseitige Einladungen usw.
- d. Verbesserung der soziokulturellen Beziehungen, z.B. durch Organisation von Ausstellungen, Literaturtagen, Filmwochen usw.
- e. Verbesserung der bestehenden Beziehungen auf dem Gebiet des Sports.“¹⁶⁵

In einem Papier „Vorstellungen zum Kuratorium“ von Peter Stania wird dargelegt, dass die verschiedenen Ebenen der Aktivitäten des Kuratoriums im Statut bereits abgesteckt sind. Es wird darauf hingewiesen, dass aufgrund der Zusammensetzung des Kuratoriums (wesentlich mehr Personen, die obendrein in ihrem persönlichen Bereich Funktionen innehaben) dieses Gremium nur maximal ein Mal pro Jahr zusammentreffen wird können und demzufolge auch keine Beschlüsse im eigentlichen Sinn fassen kann. „Die Arbeitsweise kann daher nur eine solche sein, daß die einzelnen Kuratoriumsmitglieder in ihrem persönlichen Arbeitsbereich für die Ziele des Vereins eintreten“¹⁶⁶

Der Vorstand der ÖKG wurde radikal verkleinert (9 statt zuvor 27 Mitglieder), als neue Vorsitzende wurde Dr. Irmtraut Karlsson gewählt. In seinem Schreiben an die Generalversammlung, bei der er aus beruflichen Gründen verhindert war, resümiert Dieter Schrage über seine Zeit als Vorsitzender: „Aus persönlicher Sicht rückblickend habe ich bei meinen ersten Jahren überwiegend doch ein

163 „Aufgaben der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft – Zieldefinition, notwendige Strukturen“ von Eva Leutner (Okt/Nov. 1988), (Hervorhebungen im Original)

164 als Mitglieder des Kuratoriums wurden bestellt: WIRTSCHAFT: Dr. Sebastian Zimmel (Austria Tabak), Erdal Ilicali (Reisebüro Pegasus), Gerhard Hoffmann (Mediz. Waren), Dr. Rohrer (Zentralsparkasse/Dokumentenabteilung); WISSENSCHAFT: Dr. Gerhard Drekonja (Universität Wien), Bruno Aigner (SPÖ), Peter Stania (Institut für den Frieden); KULTUR: Dr. Harald Gardos (UNESCO-Kommission); POLITIK: Abg. Ernst Nedwed (SPÖ), Mag. Walter Baier (KPÖ); SPORT: Kurt Kucera (Sportfunktionär), Kurt Castka (Sportjournalist); JUGENDORGANISATIONEN: Dr. Alfred Gusenbauer (SJ), Othmar Grün (KJÖ)

165 Vereinsstatuten Österreichisch-Kubanische Gesellschaft, Art. XIII, §1

166 „Vorstellungen zum Kuratorium“, Papier von Peter Stania (vorgelegt bei der Vorstandssitzung am 22. Mai 1989)

gutes Gefühl, bezüglich meiner letzten Funktionsperiode kann ich persönlich kaum zu einem alles in allem befriedigendem Gefühl kommen, war doch diese Zeit für mich zunächst durch eine lange Erkrankung geprägt, danach habe ich dann meine nur sehr langsam wieder aufkommenden Kräfte oft eher für meine neuen politischen Aufgaben im Rahmen der Grünen Alternative gesetzt.“ [...] „Allzu oft wurden unsere Aktivistinnen und Aktivisten, deren Kreis sich in den letzten Jahren auch kaum ausweiteten konnte, vom überwiegenden Teil des Vorstandes und von der Basis der Mitglieder im Stich gelassen.“ [...] „Vor allem wird es mir weiterhin ein Anliegen sein, daß auch im Zeichen einer statutarischen Ausweitung der ÖKG das sensible, aber die politische Qualität der ÖKG bedingende Gleichgewicht der fortschrittlichen Kräfte gewahrt bleibt.“¹⁶⁷

Mit der Übernahme des Vorsitzes durch die aktive SPÖ-Politikerin und damalige Bundesrätin Irmtraut Karlsson beginnt in der ÖKG eine spürbar kritischere Auseinandersetzung mit Kuba und dessen Revolution.¹⁶⁸ Im Interview 2011 gibt Karlsson an, dass sie aus ihrer „sehr kritischen Einstellung zu Kuba“ nie ein Geheimnis gemacht hatte, jedoch „es wurde gesagt, dass das nichts macht.“ Obgleich die kubanische Revolution auch für sie von Anfang an eine „gewisse politische Romantik“ hatte, war sie „im Gegensatz zu anderen, die sich voll hineingehaut haben [...] dem starren System gegenüber immer misstrauisch.“ Offen meint sie deshalb 2011: „Rückblickend denke ich mir, dass ich mich wahrscheinlich gar nicht darauf einlassen hätte dürfen, denn in so einer Gesellschaft sollte man hundertprozentig dahinter stehen.“

Dies und die äußeren Umstände (Zusammenbruch der UdSSR und des so genannten „Ostblocks“, die damit verbundene Wirtschaftskrise in Kuba, sowie die Konflikte innerhalb der KPÖ) führten sehr rasch zu großen Auseinandersetzungen in der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft. Eine weitere Rolle in diesem Zusammenhang spielte der „Fall Ochoa“. Arnaldo Ochoa Sánchez war ein kubanischer Revolutionär der ersten Stunde, langjähriges Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kubas und hochdekorierter kubanischer General, der am 12. Juli 1989 wegen Korruption, Drogenhandel und Hochverrat hingerichtet wurde. Die Todesurteile gegen ihn und drei weitere kubanische Offiziere in diesem Zusammenhang sorgten weltweit für Diskussionen, auch in den Reihen der Kuba-Solidaritätsbewegung.

Auf einer Pressekonferenz der ÖKG am 11. Juli 1989, zu der unter dem Titel „Warum Freundschaft mit Kuba“ eingeladen wurde, gab Karlsson bekannt, dass die für 15. Juli geplante ÖKG-

167 Schreiben von Dieter Schrage an die Generalversammlung der ÖKG am 1. April 1989

168 vgl. CUBA SI, Nr. 53, Juni 1989 oder CUBA SI Nr. 55, April 1990, S. 11f, vgl. auch Arslan-Moritz: „Während die ÖKG früher Kuba eher unkritisch gegenüberstand, findet in den letzten Jahren eine stärkere Auseinandersetzung über die dortige Entwicklung statt.“ (Arslan-Moritz, Ingrid (1991); Die politischen, ökonomischen und kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba (1970-1990), Diplomarbeit, Wien, S. 139)

Vorstandsreise aus Protest gegen die verhängte Todesstrafe gegen General Ochoa abgesagt wird.¹⁶⁹

Über die Krise der ÖKG Ende der 80er bis Anfang der 90er Jahre gibt es rückblickend unterschiedliche Interpretationen.

Peter Reimair meint im Interview 2011, dass die Konflikte und Schwierigkeiten „auch mit der beginnenden Krise des Sozialismus insgesamt zu tun“ hatten. „Es wurden viele Konzepte diskutiert und wir haben uns überlegt, was ist unsere Kernaufgabe. Als Kernaufgabe wurden häufig die Bündnisarbeit und die umfassende und politische Aktivierung in Österreich gesehen. Die klassische Freundschaftsgesellschaftsarbeit ist manchmal zu kurz gekommen. Das waren die Auseinandersetzungen. [...] Die einen wollten eher eine klassische Freundschaftsgesellschaft, die anderen wollten eine politische Organisation bleiben.“

Alfred Kohlbacher verbindet die Krise der ÖKG auch mit den beginnenden Konflikten in der KPÖ, die in die ÖKG hineingetragen wurden. Karl Blecha erinnert sich wiederum, dass es immer wieder Konflikte gegeben und „man fast den Eindruck gehabt [hat], in der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft gehört es dazu, dass dort immer wieder ein bisserl gerauft wird. Es ist aber eigentlich nie um besonders tiefgehende Fragen gegangen, es waren eher Konflikte an der Oberfläche mit einer hemmenden Wirkung.“ Karlsson bezeichnet den KPÖ-Streit in der ÖKG als Hauptgrund für die Konflikte und nennt dies auch als Grund für ihren recht baldigen Rückzug von der Spitze der Freundschaftsgesellschaft.

Der Beginn der Präsidentschaft von Irmtraut Karlsson markiert auch den Beginn der humanitären Projektarbeit in der ÖKG. Aufgrund der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Kubas und der anhaltenden und verschärften Blockadepolitik der Vereinigten Staaten wurden konkrete Solidaritätsprojekte gestartet. Die ersten Projekte waren die Unterstützung der gastroenterologischen Station („Sala Austria“) im Spital „Miguel Enriquez“ in Havanna und das Landspital der kleinen Zuckerstadt Rafael Freyre in der Provinz Holguín im Osten Kubas.¹⁷⁰ Diese – hauptsächlich durch direkte Kontakte vor Ort¹⁷¹ entwickelten – Projekte wurden im Laufe der 90er Jahre immer wichtiger. In der im Dezember 1990 erschienenen Ausgabe des CUBA SI wird die Frage nach der Motivation für die neue Projektarbeit der ÖKG wie folgt beantwortet: „Wir

¹⁶⁹ siehe auch Exkurs: Die ÖKG und die Medien (Abschnitt 2.5.)

¹⁷⁰ vgl. CUBA SI, Nr. 55, April 1990, S. 15

¹⁷¹ Reimair im Interview 2011: „Das ist autonom entstanden und war nicht mehr unter der Kontrolle des ICAP“; Karlsson im Interview 2011: „Das fand ich als etwas, was man immer tun soll, egal was die Regierung will. Das wir eigene Projekte gemacht haben, nicht über das ICAP.“; vgl. auch CUBA SI, Nr. 61, März 1991, S. 7: „Wir sind uns bewußt, daß wir damit in gewissem Sinn auch die Bürokratie und den Zentralismus herausfordern. Diese werden jedoch in Kuba selbst immer wieder – mit wechselndem Erfolg – als Wurzel vieler Übeln gebrandmarkt.“

sind der Ansicht, daß es mittlerweile nicht mehr nur eine politische Frage ist, Kuba zu unterstützen oder Gegner des kubanischen Weges zu sein, mittlerweile ist es zu einer menschlichen Frage geworden. Kuba ist ein Entwicklungsland, das seinen eigenen Weg beschritten hat. Wir sehen einige Weichenstellungen auf diesem Weg sehr kritisch, wissen aber auch um die Geschichte und die Errungenschaften der kubanischen Revolution. Deshalb ersuchen wir Euch, Kuba zu unterstützen, trotz alledem.“¹⁷²

Organisationsintern versuchte man seit Anfang 1990 durch die Anstellung von Ruth Aspöck (Werkvertrag 29.1. bis 30.6.1990) und Willibald Pöll (Aktion 8000¹⁷³ seit 1. Oktober 1990) die Vereinstätigkeit zu stabilisieren, indem die anfallenden administrativen Tätigkeiten von einer professionellen Bürokräft erledigt wurden. Ruth Aspöck erinnert sich im Interview an jene Zeit, als sie das ÖKG-Sekretariat übernahm: „Damals ist alles zusammengebrochen. In der KPÖ war politisch alles durcheinander, die SPÖ war auch nicht gut aufgestellt. Ich habe mehr als die [vereinbarten] 10 Stunden gearbeitet [...] Das hab ich an sich nicht ungern gemacht, auch weil ich wollte, dass es trotz der kritischen, aufgewühlten Situation weiterhin eine Freundschaftsgesellschaft gibt.“ Auch Alfred Kohlbacher spricht rückblickend in diesem Zusammenhang von einer kritischen Lage der ÖKG, „wo wir in aller Not über Akademikertraining¹⁷⁴ den Willi Pöll als Angestellten [hatten], um eine gewisse Kontinuität zu wahren.“

Zusammenfassung (1981 bis 1990):

Anfang bis Mitte der 80er Jahre kann die ÖKG auf den unterschiedlichsten Ebenen große Erfolge erzielen. Vereinsintern sind mit der Eröffnung des Kommunikationszentrums „Havanna Club“ und der Einstellung einer bezahlten Administrativkraft eine Vielzahl an herausragenden Aktivitäten verbunden. Die internationale Brigade erreichte 1982 und 1983 mit 25 TeilnehmerInnen ihren Höhepunkt, so auch die Mitgliederzahl mit über 1000 im Jahr 1985. Im Bereich der bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba kann – auch unter Mithilfe der ÖKG – eine weitere Verbesserung konstatiert werden. Ausdruck dessen sind bilaterale Besuche österreichischer und kubanischer Politiker unter Einbeziehung der Freundschaftsgesellschaft, Auftritte und Ausstellungen kubanischer Künstler und die Planung und Durchführung von Spezialreisen nach Kuba. Österreichweit entwickeln die Regionalgruppen der ÖKG zwischen 1981 bis 1990 Aktivitäten in mehr als der Hälfte aller Bundesländer.

Besondere Bedeutung erlangte die ÖKG in dieser Zeit durch die Unterstützung beim Aufbau von

¹⁷² CUBA SI, Nr. 60, Dezember 1990, S. 5

¹⁷³ von der Arbeitsmarktverwaltung (heute: Arbeitsmarktservice) gefördertes Programm zur Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt; im konkreten Fall auch als „Akademikertraining“ bezeichnet

¹⁷⁴ s.o.

neuen Solidaritätsgruppen mit anderen Ländern Lateinamerikas und der Initiative zur Gründung des „Solidaritätsforum Lateinamerika“ (1982).

Das breite und dichte Engagement der ÖKG-AktivistInnen im Rahmen der Kuba- und Lateinamerika-Solidaritätsbewegung führte gegen Ende der 80er Jahre jedoch zu Überlastungen der engagierten Personen. Aber auch die externen Faktoren (Krise und späterer Zusammenbruch der „real-sozialistischen“ Staaten in Europa und die damit verbundenen ökonomischen und politischen Auswirkungen auf Kuba und innerhalb der kommunistischen Bewegung) führten zu einer Veränderung der Denkweisen und Handlungsansätze der Akteure im Policy-Subsystem. Dieser interne und externe Gegenwind steuert die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft ab 1987 in ihre erste große Krise. Darüber hinaus mindert die mit weitaus besseren personellen, organisatorischen und finanziellen Ressourcen ausgestattete staatliche Außen- und Wirtschaftspolitik und deren gestiegenes Interesse an der Verbesserung der bilateralen Beziehungen die Bedeutung der Freundschaftsgesellschaft. Die ÖKG verliert zusehends ihre „Rolle als Initiator und Drehscheibe für die Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen“¹⁷⁵.

Diesem Trend soll mit der Gründung des ÖKG-Kuratoriums (1989), das sich aus prominenten VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Sport zusammensetzt, entgegengewirkt werden. Die informellen und offiziellen Netzwerke der Kuratoriumsmitglieder, ihre Zugänge zu den politischen Entscheidungsgremien sollen der ÖKG helfen (wieder) neue Türen zu öffnen.

Die personellen Veränderungen in der ÖKG (Wahl von Irmtraut Karlsson zur Vorsitzenden 1989), aber auch umstrittene Entscheidungen Kubas („Fall Ochoa“) führen Ende der 90er Jahre zu einer betont kritischen Haltung der ÖKG zum kubanischen Entwicklungsweg. Aufgrund der zunehmenden ökonomischen Probleme zur Zeit der „Período Especial“ („Spezialperiode“) in Kuba entwickelt die Solidaritätsgesellschaft erstmals humanitäre Projekte, die in weiterer Folge einen großen Raum im Vereinsleben einnehmen.

175 Schreiben von Alfred Kohlbacher vom 12.9.1988

2.3. 1991 bis 2000

Anfang der 90er Jahre entwickelt sich die ÖKG immer mehr in Richtung einer humanitären Hilfsorganisation¹⁷⁶, während die politischen Beziehungen zu Kuba von einer dezidiert kritischen Haltung geprägt waren.

Der Transport von Hilfsgütern erfolgte in Kooperation mit dem Reisebüro PEGASUS über Direktflüge nach Holguín. Bis Juni 1991 konnten über 40.000 Schilling an Spenden gesammelt und ein Paket mit zahntechnischen Materialien im Wert von ca. 90.000 Schilling nach Kuba geschickt werden. Gleichzeitig entwickelten sich auch außerhalb der ÖKG eine Vielzahl von humanitären Projekten und Initiativen.¹⁷⁷ Hervorzuheben ist dabei das von der KPÖ und der Wochenzeitung „Salto“ initiierte Projekt „Sonne für Kuba“, dass nach anfänglichen Diskussionen innerhalb des Vorstandes¹⁷⁸ seit 1994 in enger Kooperation mit der ÖKG durchgeführt wurde. In der als Entwurf gekennzeichneten Arbeitsvereinbarung¹⁷⁹ heißt es dazu: „Das Interesse an Cuba wächst: das zeigen die Beispiele einer wieder ansteigenden ÖKG-Mitgliedschaft und die zahlreichen Spendeneingänge des Projektes „Sonne für Cuba“. Österreichweit dürften zur Zeit ca. 5-7 Gruppen kontinuierlich zu Cuba arbeiten. Dazu kommen einzelne kurzfristige Initiativen (etwa von Reisegruppen, Sportverbänden u.ä.) und zahlreiche Aktivitäten von Einzelpersonen, von denen die Solidaritätsgruppen oft nur zufällig erfahren. [...] Wir sind überzeugt, daß es in Österreich eine Cuba-Solidaritätsbewegung braucht, die an einem gemeinsamen Strang zieht. [...]“ Beide Gruppen, die sich als überparteiliche Solidaritätskomitees verstanden, vereinbarten einen regelmäßigen Informationsaustausch im Rahmen von ÖKG-Vorstandssitzungen, „Sonne für Cuba“ konnte die Räumlichkeiten der ÖKG als Anlaufstelle (Post), für die Aktivistentreffen und nach jeweiliger Absprache den Zeitungskopf „CUBA SI“ für größere Aussendungen verwenden. Kassaführung bzw. Spendenkonten blieben wie bisher getrennt, man vereinbarte jedoch ein gemeinsames Auftreten gegenüber Dritten.

Die ÖKG weitete bis Mitte der 90er Jahre ihre Solidaritätsprojekte immer weiter aus. So kamen u.a. das Projekt „Edad de Oro“ (Behindertenheim in Havanna), Sozialprojekte in der Gemeinde Santa

176 „Wir haben uns also auf die humanitäre Sache zurückgezogen“, Irmtraut Karlsson 2011

177 u.a. „Eine Hand für Kubas Kinder“, Solidaritätsgruppe „Barrel Öl für Kuba“, Freunde Holguíns in Salzburg

178 vgl. Protokoll der Vorstandssitzung der ÖKG vom 24.3.1992: „„Sonne für Kuba“ ist ein eigenes Projekt, dem wir mit freundlichem Interesse begegnen, der Vorstand legt wert darauf, daß dieses Projekt eine andere Postadresse und auch Koordinierungsstelle braucht – im Gegensatz zu der im Flugblatt und auch Protokoll der letzten Sitzung angegebenen Adresse der ÖKG. Auch alle anderen Zusagen finanzieller und personeller Natur, die im Protokoll namens der ÖKG angeführt sind, sind zu berichtigen“ (Die Rede ist vom Protokoll einer von den Initiatoren der KPÖ einberufenen Sitzung in der Parteizentrale am Höchstädtplatz, bei der Willibald Pöll als Beobachter der ÖKG teilnahm. Daraus ging ein Flugblatt von „Sonne für Kuba“ hervor, in dem die ÖKG als Kontaktadresse, Anlaufstelle und offensichtlich auch Koordinatorin des Projekts aufschien.)

179 Fax vom 27.1.1994 an Peter Stania

Fé (Nähe Havanna), die Unterstützung des Humboldt-Instituts sowie ein Altstadt-Sanierungsprojekt in Havanna und diverse Kindergärten hinzu.¹⁸⁰ Dabei gab es auch eine enge Verbindung mit der österreichischen Botschafterin in Havanna, Frau Dr. Heide Keller. „Ohne ihr Engagement und ihre spontane Hilfsbereitschaft wären viele Aktivitäten nur ein Wunschtraum geblieben“¹⁸¹.

Unter dem Vorsitz von Irmtraut Karlsson wurden die traditionellen Aktivitäten der ÖKG („Havanna Club“, Informationsstand und Getränkeverkauf am *Donauinselfest* und *Volksstimmefest*, Organisation von Solidaritätsbrigaden¹⁸² und Kuba-Reisen¹⁸³, div. Diskussionsveranstaltungen und Fiestas, Weihnachtsbazar, etc.) fortgesetzt. Hinzu kam seit 1991 die regelmäßige Teilnahme am Straßenfest der Zeitschrift für Entwicklungszusammenarbeit „Südwind“ im Universitätscampus (Altes AKH). Weiters nutzte Karlsson ihre neue Funktion als Nationalrätin (seit 1993) und ihr politisches Netzwerk, um 52 österreichische Parlamentarier zur Unterzeichnung eines Appells zur Aufhebung der US-Blockade gegen Kuba zu bewegen. Ein Ende der Blockade sowie die politische und materielle Solidarität mit Kuba forderte auch eine Demonstration am 23. September 1994, an der 250 DemonstrantInnen teilnahmen und zur US-Botschaft marschierten. Wenige Wochen später stimmte die österreichische Regierung mit etwa 100 Staaten für den kubanischen Anti-Blockade-Antrag in der Vollversammlung der UNO.¹⁸⁴

Hervorzuhebende Veranstaltungen zwischen 1991 und 1994 sind die Präsentation des Buches „Fernando Birri – Kino der Befreiung“ (herausgegeben von Helmut Groschup und Renate Wurm) im Wiener Tabakmuseum in Anwesenheit des argentinischen Regisseurs und Filmtheoretikers Fernando Birri (12.10.1991) und eine Podiumsdiskussion an der TU Wien unter dem Titel „Solidarität mit Kuba, aber wie?“¹⁸⁵ mit u.a. Alfred Kohlbacher (ÖKG), Leo Gabriel (Lateinamerika-Institut), dem Schriftsteller Erich Hackl und Christof Parnreiter¹⁸⁶ (2.6.1992). Diese Diskussion behandelte die aktuellen Fragen nach Sinn der Solidaritätsarbeit, Menschenrechte in Kuba und die Forderung nach „Demokratisierung“ und spiegelt auch die Debatten innerhalb der ÖKG wider.

Die kritische Position von Teilen des Vorstandes – insbesondere der Vorsitzenden Karlsson¹⁸⁷ – wird

180 siehe CUBA SI, Nr. 78, Juni 1994, S. 22f

181 CUBA SI, Nr. 78, Juni 1994, S. 23

182 1989: 14 TeilnehmerInnen, 1990: 11 TeilnehmerInnen, 1991: 17 TeilnehmerInnen, 1992: 14 TeilnehmerInnen, 1993: k.A. TeilnehmerInnen, 1994: 11 TeilnehmerInnen

183 u.a. auch eine ÖKG-Frauenreise 1992 mit 17 Teilnehmerinnen unterschiedlichsten Alters (24-74), Bericht siehe CUBA SI, Nr. 66, Juni 1992

184 vgl. CUBA SI, Sondernummer Nr. 82, November/Dezember 1994, siehe auch Abschnitt 3.1.

185 dokumentiert in CUBA SI, Nr. 67, September 1992

186 Damals Student der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 2000-2005 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Stadt- und Regionalforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, ist Dr. Christof Parnreiter (Jg. 64) seit 2005 Professor für Wirtschaftsgeographie am Institut für Geographie der Universität Hamburg.

187 vgl. auch Einschätzung von Irmtraut Karlsson: „Demokratie mit eingebauter Bremse“, in: CUBA SI, Nr. 55, April 1990, S. 11f

in einem Entwurf einer Stellungnahme des Vorstandes der ÖKG zu den Entwicklungen in Kuba ersichtlich. Darin heißt es: „Einzige Chance für eine noch weitgehend eigenständige Entwicklung sehen wir in der sofortigen vollen Demokratisierung des Landes mit Zulassung eines Mehrparteiensystems, der Entwicklung eines pluralistischen Medien- und Kommunikationssystems, der Ausschreibung von möglichst baldigen allgemeinen demokratischen Wahlen, der (Wieder-)Einführung von Marktbeziehungen sowie der allgemeinen uneingeschränkten Reisefreiheit und Öffnung des Landes.“¹⁸⁸

In dieser harsch formulierten Form wurde die Stellungnahme schließlich nicht beschlossen¹⁸⁹, die Kritik blieb jedoch aufrecht – wenn auch mit diplomatischem Fingerspitzengefühl formuliert – ,wie das Schreiben von Irmtraut Karlsson an die Delegierten zum Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas vom 8.10.1991 zeigt: „Diese Revolution wurde vom kubanischen Volk errungen und kann nur durch das ganze kubanische Volk verteidigt werden. Wir sind sicher, daß Ihr bei Eurem Parteitag dies berücksichtigt und die Wünsche und Bedürfnisse des kubanischen Volkes in seiner Gesamtheit in Eure Überlegungen über den zukünftigen Weg Kubas miteinbezieht. In Österreich ist der übliche Weg sich der Unterstützung der Bevölkerung zu versichern, die Abhaltung freier, geheimer Wahlen mit Beteiligung mehrerer Parteien.“¹⁹⁰

Auch aufgrund der kritischeren Haltung der ÖKG kam es Anfang der 90er Jahren zu einer Absetzbewegung einiger Mitglieder – vornehmlich aus dem kommunistischen Bereich. So gründete sich 1992¹⁹¹ das „CDR-Austria - Antonio Maceo“ in Anlehnung an die in Kuba bekannten *Comités de Defensa de la Revolución* (dt. Komitees zur Verteidigung der Revolution).¹⁹²

Trotz der Abspaltung und der damit verbundenen politischen und persönlichen Auseinandersetzungen gelang es jedoch der ÖKG immer wieder gemeinsame Veranstaltungen und Aktivitäten auch mit dem „CDR“ durchzuführen.¹⁹³

Im Interview 2011 merkt Alfred Kohlbacher an, dass er sich „immer unheimlich dafür eingesetzt [hat], dass der Abstand nicht wächst und [...] dass Leute von der CDR im ÖKG-Vorstand

188 Entwurf im Anhang an die Einladung zur Vorstandssitzung am 25.9.1991 (Wien, 18.9.1991)

189 „Das ist natürlich nie durchgegangen“, Alfred Kohlbacher, Interview 2011

190 CUBA SI, Nr. 64, Dezember 1991, S. 7

191 Entstehungsdatum ist der 6.7.1992 (lt. Vereinsregisterauszug zum Stichtag 30.12.2011)

192 anl. der Teilnahme am internationalen CDR-Kongress 1998 in Havanna findet sich im CUBA SI folgende Beschreibung des Komitees: „Wir vom CDR-Austria Antonio Maceo sind jedenfalls erklärte Gegner des Neoliberalismus, was sich auch in den Schwerpunkten unserer politischen und humanitären Arbeit in Österreich äußert. Gute Verbindungen haben wir vor allem zum Gewerkschaftlichen Linksblock, einer von Kommunistinnen und Kommunisten geleiteten Fraktion des Österreichischen Gewerkschaftsbundes.“ (CUBA SI, Nr. 111, Dezember 1998, S. 32)

193 z.B. Diskussionsveranstaltung am 27.11.1992: „Kuba in Bedrängnis“, gemeinsame Veranstaltung der ÖKG mit „Sonne für Cuba“, „CDR“ und „Eine Hand für die Kinder Kubas“; Solidaritätskongress am 27./28. November 1993: „Aus diesem Grund haben Mitglieder der ‚Österreichisch-Cubanischen Gesellschaft‘, die Gruppe ‚Sonne für Cuba‘, das Komitee zur Verteidigung der cubanischen Revolution ‚CDR‘ sowie Abgeordnete, Professoren und Fachleute diesen Kongress einberufen.“ (CUBA SI, Sondernummer „Sonne für Cuba“, Nr. 79, Juni 1994 S. 10)

[vertreten] sind.“ So wurde bereits in der Generalversammlung am 6. November 1992 in der TU Wien Stefan Schwarzenecker vom CDR-Austria in den Vorstand gewählt. Zwei Jahre später folgt ihm auch der spätere CDR-Obmann Heinz Gruber in den Vorstand nach.

Peter Reimair (seit 1986 stellvertretender Vorsitzender) und Sekretärin Eva Leutner scheiden Anfang der 90er Jahre aus der ÖKG aus, bei der Generalversammlung 1992 wird Susanne Binder zur Schriftführerin¹⁹⁴ bestellt. Den Vorsitz des Kuratoriums übernahm Dieter Schrage.

Im Bereich der Entwicklung auf Bundesebene ist die Zeit 1991 bis 2000 durchwachsen. Während die Gruppe in Waidhofen an der Ybbs (Niederösterreich) im Februar 1991 ihre Auflösung bekanntgibt¹⁹⁵, wurde am 15. September 1993 erstmals eine ÖKG-Landesgruppe in Vorarlberg (Feldkirch) gegründet.¹⁹⁶ In Innsbruck entwickelte sich, nachdem es „in den letzten Jahren, bezüglich Aktivitäten und Anzahl der AktivistInnen immer auf und ab ging“¹⁹⁷, eine konstante Gruppe von etwa 10 Personen rund um Petra Stöckl, Karin Oberkofler und Wilfried Bader¹⁹⁸ mit einem regelmäßig erscheinenden Informationsblatt mit 300 BezieherInnen. In Oberösterreich wurde im Anschluss an ein Treffen der ÖKG-Mitglieder und KubafreundInnen mit Botschafter Luis García Peraza am 8. April 2000 die Landesgruppe neu konstituiert.¹⁹⁹

In einem Schreiben vom 23.9.1993 an die ÖKG lehnt das Arbeitsamt Wien die weitere Gewährung einer Beihilfe zur Schaffung eines Arbeitsplatzes für Willibald Pöll ab. „Entsprechend den geänderten Durchführungsbestimmungen zur Aktion 8000 (ab 1.9.1993) können Vorstandsmitglieder²⁰⁰ nicht gefördert werden“, heißt es in der Begründung. Somit endete die über drei Jahre dauernde Anstellung als Bürokraft.

Kurz darauf – auf der Generalversammlung am 16. Dezember 1994 im Institut für den Frieden – wurde jedoch mit der Wahl von Ministerialrat DI Alfred Kohlbacher²⁰¹ zum neuen Präsidenten der ÖKG zum ersten Mal ein Vorsitzender gewählt, der sich – auch im organisatorischen Bereich –

194 Die frühere Bezeichnung „(General-)Sekretär/in“ und die damit auch verbundene Stellung in der ÖKG war Ende der 80er Jahre nicht mehr gebräuchlich.

195 Schreiben von Erna Tatzreiter vom 13.2.1991, Grund: Zeitmangel und weil „de facto nicht mehr existiert“

196 später (1997) entwickelte sich daraus der Verein „Cuba-Solidarität Vorarlberg“ (CuSoVo) mit Obmann Karlheinz Galehr. Bei einer Besprechung am 9.2.1998 in Feldkirch mit Alfred Kohlbacher wurde vereinbart, dass CuSoVo als förderndes Mitglied der ÖKG beitrifft (1.500 Schilling Mitgliedsbeitrag), eine wechselseitige Teilnahme an den Generalversammlungen stattfinden soll sowie eine Nominierung für das Kuratorium und die Teilnahme an Vorstandsreise geprüft wird (handschriftliche Notizen von Alfred Kohlbacher)

197 Fax-Schreiben der ÖKG-Landesorganisation Tirol vom 28.3.1999

198 ab 1999 Obmann der Tiroler Landesgruppe, wurde am 1.6.1999 in den Bundesvorstand kooptiert

199 siehe CUBA SI, Nr. 122, Juni 2000, S. 7f, Werner Heiler wird ÖKG-Koordinator für Oberösterreich

200 Willi Pöll war langjähriges Vorstandsmitglied und von 1989 bis 2001 Kassier der ÖKG

201 Alfred Kohlbacher (Jg. 1935), geboren und aufgewachsen in Salzburg, 1954-1963 Architekturstudium an der TU-Wien, 1968-1971 Konsulent der Stadt Wien für Stadtplanung, 1971-1995 Leiter der Abteilung Raumplanung und Regionalpolitik im Bundeskanzleramt, danach Pensionierung; seit 1955 Mitglied der SPÖ, 1997 Mitbegründer der „Initiative für eine sozialistische Politik der SPÖ“, seit 2008 Präsident von ALBA-Austria

aktiv in die Arbeit der ÖKG einbrachte. Kohlbacher, von allen seinen MitstreiterInnen meist kurz „Ali“ genannt, war „immer im operativen Kernbereich tätig“²⁰² und hatte die Entwicklung der ÖKG seit ihrer Gründung maßgeblich mitgeprägt. „Der neu gewählte Vorsitzende der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft [...] versicherte seine Energie der aktiven Solidarität mit Kuba zu widmen und einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf die Öffentlichkeitsarbeit zu legen.“²⁰³ Darüber hinaus wurde auf der Generalversammlung beschlossen, „das Kuratorium in seiner bisherigen Zusammensetzung zu bestätigen und enger in die Aktivitäten der Gesellschaft einzubinden“²⁰⁴. In einem Schreiben vom 23. Jänner 1995 an den ICAP-Präsident Sergio Corrieri schreibt Ali Kohlbacher über die Generalversammlung: „Wir konnten im Vergleich zur letzten Generalversammlung eine besonders starke Teilnahme der Mitglieder feststellen, was auf eine intensivere Anteilnahme an den Entwicklungen in Kuba, eine höhere Bereitschaft zur Solidarität mit Kuba und einen Bedeutungsgewinn unserer Gesellschaft schließen läßt.“

Trotz dieser positiven Einschätzung gab es Mitte der 90er Jahre in der ÖKG einige „Baustellen“ zu meistern.

Das Vereinslokal in der Seisgasse war äußerst abgewohnt und bedurfte aufgrund eines Wasserrohrbruches beim darüberliegenden Nachbarn einer grundlegenden Renovierung. Darüber hinaus gab es Kritik an zu wenigen inhaltlichen Angeboten im Rahmen der Montagabende („Havanna Club“).

Die Landesgruppen – insbesondere die ÖKG Tirol – forderten eine Lösung zur Finanzierung der Bundesländeraktivitäten. Der bei der konstituierenden Sitzung des Vorstands am 12. Jänner 1995 gemeinsam mit Rodrigo Sarmiento („Eine Hand für die Kinder Kubas“) in den Vorstand kooptierte Vertreter Tirols, Werner Rohrer-Gstrein, forderte eine Aufsplittung der Mitgliedsbeiträge und damit einen Rückfluss an die Landesgruppen. Zugleich gab es eine intensive Debatte über das Selbstverständnis der ÖKG. Mit den oben erwähnten Kooptierungen waren „im Vorstand Mitglieder der SPÖ, KPÖ und Grünen sowie der ÖKG-Landesgruppen Salzburg, Tirol und Vorarlberg und der Solidaritätsgruppen „Sonne für Kuba“ und „Eine Hand für die Kinder Kubas“ vertreten.“²⁰⁵

Durch die Diversifizierung der Kuba-Solidaritätsbewegung und der Gründung zahlreicher eigenständiger Vereine und Initiativen für Kuba wurde die Rolle der ÖKG als zentrale Freundschaftsgesellschaft in Frage gestellt. Diesen Bedeutungsverlust und der Unübersichtlichkeit aufgrund vieler Einzelprojekte versuchte man durch die Einbeziehung der jeweiligen VertreterInnen in den Vorstand der ÖKG auszugleichen. Auf einer Vorstandssitzung am 19. Oktober 1995 wurde

202 Albrecht Konecny, Interview 2011

203 CUBA SI, Nr. 83, Dezember 1994, S. 7

204 a.a.O.

205 Schreiben von Ali Kohlbacher an ICAP-Präsident Sergio Corrieri vom 23. Jänner 1995

diese Thematik unter Einbeziehung eines Vertreters des kubanischen Freundschaftsinstituts (ICAP) diskutiert. „Gabriel Benítez betont, daß die ÖKG in Cuba als eigenständige und als die gewichtigste Freundschaftsgesellschaft Österreichs gesehen wird; eine Umwandlung der Prinzipien der Gesellschaft in eine Koordinationsstelle für einzelne Solidaritätsgruppen ist in keiner Weise sinnvoll. Gabriel Benítez betonte weiters, daß alle Vorstandsmitglieder der Gesellschaft sich nicht als Delegierte irgendwelcher Soligruppen sehen dürfen, sondern sich in ihrer Funktion innerhalb des Vorstands verstehen müssen. Koordinationsstelle für Soligruppen mit Cuba wäre das ICAP. Die ÖKG solle über etwaige befristete Zusammenarbeiten spontan entscheiden, sich jedoch keinesfalls als „Dachgesellschaft der Soli-Komités Österreichs“ mißbrauchen lassen. [...] die Frage Heinz Grubers, ob die ÖKG-Vorstandsmitgliedschaft seiner CDR-Vorstandsmitgliedschaft widerspreche, wird mit Hinweis P. Stanias – innerhalb der ÖKG müsse er in erster Linie als ÖKG-Vorstandsmitglied gelten – verneint.“²⁰⁶

Sorgen bereitete dem Ende 1994 neu-gewählten ÖKG-Vorstand auch die schwächelnde Teilnahme bei den Solidaritätsbrigaden. Wusste man sich in den 1970er und beginnenden 80er Jahren des großen Interesses kaum zu erwehren²⁰⁷, so konnte seit 1983 das österreichische Kontingent von 20 TeilnehmerInnen nicht mehr voll ausgeschöpft werden. Nachdem 1994 noch 11 TeilnehmerInnen zur Arbeitsbrigade nach Kuba aufgebrochen waren, ließen sich 1995 und 1996 nur noch 2 Personen motivieren²⁰⁸. 1998 ist es – trotz zahlreicher Aussendungen – erstmals „nicht gelungen, Teilnehmer an der Brigade José Martí zu organisieren.“²⁰⁹

Die Schwäche der Brigaden machte sich auch bei der Anzahl an aktiven Mitgliedern bemerkbar. Aus diesen Gründen erscheinen in jener Zeit regelmäßige Aufrufe im CUBA SI zur aktiven Mitarbeit. Im Editorial der Nr. 103 heißt es z.B.: „Mit dieser Nummer hat CUBA SI die Zahl 100 überschritten. Aus diesem Anlaß bitten wir Sie nochmals um ihre Mitarbeit im Rahmen der ÖKG. Auf Seite 14 wird aus einem Gedicht zitiert und hier heißt es: **Viele reden vom Che, bleiben aber bei der kleinsten Erkältung zu Hause ohne, daß es ihnen was ausmacht, ihre Verantwortung auf die anderen zu wälzen,...** Lesen Sie bitte das ganze Gedicht aufmerksam und überlegen Sie, ob es Ihnen nicht doch möglich wäre, Ihren Mitgliedsbeitrag zu bezahlen und **aktiv** am Vereinsleben

206 Protokoll zur Vorstandssitzung der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft (19.10.1995)

207 Für die Brigade „José Martí“ gab es z.B. 1982 über 40 Bewerbungen für 25 Plätze. Durch eine von den AktivistInnen gewählte Auswahlkommission wurden die BewerberInnen aufgrund sprachlicher und organisatorischer Fähigkeiten sowie ihres bisherigen politischen Engagements (innerhalb und außerhalb der ÖKG) ausgewählt. Dazu Ali Kohlbacher im Interview 2011: „Früher hatten wir so viele Anfragen, dass wir selektieren mussten. Da bist du gefragt worden, wo dein Herz schlägt und wie es schlägt.“ Ruth Aspöck erinnert sich ebenfalls im Interview an ihre erste Brigadeteilnahme 1983: „Damals war noch eine Auswahl, da haben sich mehr gemeldet, als fahren durften. Man hat also das Gefühl gehabt, es ist eine Auszeichnung, wenn man mitfahren darf.“

208 1997 waren es zwischenzeitlich wieder 11 TeilnehmerInnen

209 Schreiben an Gabriel Benítez vom 23.6.1998; 1999: 7 TeilnehmerInnen; 2000: 3 TeilnehmerInnen

teilzunehmen.“²¹⁰

In diesem Zusammenhang ist zu guter Letzt noch zu erwähnen, dass die jährliche staatliche Presseförderung für die ÖKG-Zeitschrift CUBA SI 1995 und 1996 aus formalen Gründen verwehrt wurde²¹¹. Durch eine positive Intervention im Publizistik-Förderungsbeirat konnte diese „Baustelle“ jedoch ab 1997 wieder behoben werden.

Positive Erfolge konnten – wie bei der Generalversammlung von Kohlbacher bereits angekündigt – im Bereich des ÖKG-Kuratoriums erzielt werden. Am 21. März 1996 wird Ministerialrat DI Josef Pernerstorfer zum neuen Kuratoriumsvorsitzenden²¹² gewählt. Unter der Leitung von Karl Blecha (Wirtschaft) und Prof. Peter Noever (Kultur) wurden zwei Arbeitskreise gebildet. In einem Schreiben an Albrecht Konecny vom 5. September erwähnt Ali Kohlbacher darüber hinaus, „dass Gin. Elisabeth Pittermann der ÖKG und dem Kuratorium beigetreten ist und im Rahmen des Kuratoriums eine Arbeitsgruppe zur Beschaffung von Medikamenten und medizinischen Geräten für die von der ÖKG in Kuba unterstützten Krankenhäuser leiten wird.“²¹³

Unter dem neuen Vorsitzenden Josef Pernerstorfer scheint das Kuratorium somit erstmals seiner angedachten Form Rechnung zu tragen. Die Arbeitsgruppen präsentieren Ergebnisse, laufende Berichte auf den ÖKG-Vorstandssitzungen stehen auf der Tagesordnung. Insbesondere im Bereich medizinischer Hilfe und in der Anbahnung von Wirtschaftsbeziehungen zeigen sich Erfolge. Im Protokoll der Vorstandssitzung vom 21. August 1997 gibt es Tätigkeitsberichte von drei Arbeitsgruppen des Kuratoriums (AK Gesundheit, AK Kultur, AK Wirtschaft). Bemerkenswert ist der Bericht zur Planung einer Wirtschaftsdelegation nach Kuba (7.-11.11.1997): „das Zustandekommen dieser Wirtschaftskontakte ist Verdienst der ÖKG“²¹⁴, Firmen melden sich direkt

210 CUBA SI, Nr. 103, Dezember 1997, S. 2 (Hervorhebungen im Original)

211 In einem Schreiben an die Mitglieder vom 23.1.1996 erfolgt ein Hilferuf: „Das weitere Erscheinen unserer Zeitschrift CUBA SI ist gefährdet! Unser Ansuchen um Presseförderung für das Jahr 1995 wurde von der Bundesregierung unter Hinweis, daß wir das formale Kriterium „mindestens 50% der Auflage verkauft“ nicht erfüllt haben, abgelehnt. Wir versenden CUBA SI auch an Freunde Cubas, die nicht regelmäßig ihren ÖKG-Mitgliedsbeitrag leisten. Damit ergibt sich der oben zitierte Ablehnungsgrund, da als ‚verkaufte‘ Exemplare nur jene gelten, die von regelmäßig den Mitgliedsbeitrag zahlenden ÖKGlern bezogen werden.“

212 Laut CUBA SI, Nr. 90, Juni 1996, S. 22 gehörten dem Kuratorium zu dieser Zeit die folgenden Mitglieder an: Bruno Aigner (SPÖ), Mag. Walter Baier (KPÖ), Dr. Herbert Berger (Renner Institut), Prof. Paul Blau, Karl Blecha (SPÖ, MITROPA – Institut für Wirtschafts- & Sozialforschung), Renate Brauner (SPÖ Wien), Oswald Broz (ÖGB/GLB), Kurt Castka, Dr. Johannes Dantine, Prof. Dr. Gerhard Drekonja, Hannes Forster, Dr. Harald Gardos, Othmar Grün (KJÖ), Abg. z. NR Alfred Gusenbauer (SPÖ/AK NÖ), Christian Ide Hintze (Schule für Dichtung), Gerhard Hoffmann, Prof. Alfred Hrdlicka, Erdal Ilicali (PEGASUS), Doz. Dr. Franz Kolland (Institut für Soziologie/ Universität Wien), MEP Dr. Albrecht Konecny (SPÖ), Adalbert Krims, Kurt Kucera, NR a.d. Ernst Nedwed, Prof. Peter Noever, DI Josef Pernerstorfer, Dr. Carl Pruscha, Abg. z. NR Annemarie Reitsamer, Dr. Elke Renner, Dr. Dieter Schrage (Museum für moderne Kunst), Abg. z. NR Mag. Terezija Stoisits (Grüner Klub), Dr. Claus Ther, Dr. Gerti Worel, Dr. Heinz Zaslowski, Dr. Sebastian Zimmer

213 In der Vorstandssitzung vom 29. Jänner 1997 berichtet J. Pernerstorfer, dass Pittermann die ARGE Gesundheit beim nächsten Treffen übernehmen wird.

214 Protokoll der Vorstandssitzung vom 21. August 1997, vgl. auch Abschnitt 3.2.

bei der Österreichisch-Kubanische Gesellschaft und bitten um Auskünfte²¹⁵.

Aber auch im Kultur- und Kunstbereich werden neue Akzente gesetzt. Friederike Pernerstorfer, Gattin von Josef Pernerstorfer, organisierte im Rahmen der ÖKG seit 1997 einige Benefiz-Versteigerungen von Werken österreichischer Künstler zugunsten humanitärer Projekte in Kuba.²¹⁶ Besonders hervorzuheben ist dabei die Benefiz-Auktion am 9. Dezember 1998 in Kooperation mit der Akademie der bildenden Künste. „Mehr als 50 Künstler, darunter die bedeutendsten in Österreich, spendeten 130 Werke. Der Reinerlös der Auktion, die unter dem Ehrenschatz des Wiener Bürgermeisters Dr. Häupl und des Ehrenmitglieds der Akademie, Frau Architektin Schütte-Lihotzky stand beträgt 150.000,- öS und kommt dem Projekt „mediCuba-Austria“ zugute.“²¹⁷ Neben den bereits bestehenden Projekten „Miguel Enriquez“ und „La Edad de Oro“ in Havanna, wurden in diesen Jahren zwei weitere Schwerpunkt-Projekte der ÖKG initiiert:

- Beschaffung des Rohstoffs Salbutamol Base zur Erzeugung eines Asthmamedikaments („mediCuba-Austria“)
- Unterstützung von sechs Volksschulen in der Region Gran Piedra (Bergschulen in der Sierra Maestra)

In einem Schreiben an Gabriel Benítez vom 17. Dezember 1997 wird der gesteigerte Umfang an Spenden der ÖKG bereits deutlich. So betrug der Wert der Spenden, die mittels eines österreichischen Containers von Bremen nach Kuba verschickt wurden, ca. 1,2 Millionen Schilling. Im Bericht zur Generalversammlung 1999 heißt es: „Die Zahl der Mitglieder der ÖKG steigt, und dankenswerterweise gibt es auch eine große Zahl an Spenden; die Mittel aus Projektförderungen konnten in den vergangenen beiden Jahren ebenso gesteigert werden. Der Gesamtumsatz der ÖKG belief sich in der Zeit von März 1997 bis April 1999 auf ca. 3,3 Mio. Schilling, wobei die Bilanz „hochweiß“ ist.“²¹⁸

Auch auf der politischen Ebene machte sich die ÖKG seit Übernahme des Vorsitzes durch Ali Kohlbacher verstärkt bemerkbar.²¹⁹ Im Bericht zur Generalversammlung am 10. März 1997

215 vgl. Fax von FA Braun's und Söhne vom 2.12.1997

216 14.3.1997: 1. Benefiz-Versteigerung für Hurricane-Opfer in Kuba (gemeinsam mit der „Galeria Chica“, Pfarre Akkonplatz) – Reinerlös: ATS 135.000,-; 4.12.1997: 2. Benefiz-Versteigerung zugunsten von Schul- und Krankenhausprojekten der ÖKG – Reinerlös: ATS 96.000,-; 3.11.1999: Benefiz-Versteigerung für mediCuba-Austria – Reinerlös: ATS 139.000,-

217 Schreiben von Ali Kohlbacher an Gabriel Benítez (ICAP) vom 15.12.1998

218 CUBA SI, Nr. 116, Juni 1999, S. 17f

219 Sogar im österreichischen Nationalrat befasste man sich mit der Freundschaftsgesellschaft. Am 27. Juni 1995 stellten der Abgeordnete Kiss und Kollegen (ÖVP) eine parlamentarische Anfrage betreffend ÖKG an Innenminister Caspar Einem: „Durch die Aktion 8000 werden eine Reihe von Vereinen gefördert, deren Förderungswürdigkeit – wie etwa beim Verein Unabhängige Initiative Informationsvielfalt, dem Herausgeber des TATblattes – im Hinblick auf die Zielrichtung des Vereins in Frage gestellt werden muss.“ (Parlamentarische Anfrage, Nr. XIX-GP-NR 1527, vom 27.6. 1995) Neben Fragen nach den Statuten und der Zusammensetzung des Vorstandes beinhaltet diese

(Volkshochschule Favoriten), an der mehr als 70 Mitglieder teilnahmen, ist zu lesen: „Die wiederholten Interventionen der ÖKG haben mit dazu beigetragen, daß Österreich die letzten drei Resolutionen der UN-Generalversammlung, deren Inhalt die Verurteilung des Helms-Burton-Gesetzes zum Gegenstand hatte, unterstützte.“²²⁰ In einem Schreiben der Kubanischen Botschaft vom 10. März 1997 bestätigt Botschafter Alberto Velazco San José die positive Entwicklung der ÖKG und unterstreicht die Rolle von Alfred Kohlbacher: „Se ha producido una evidente reanimación del trabajo de la Asociación de Amistad; se ha elevado aún más su prestigio e influencia; se han consolidado las actividades de solidaridad con Cuba y se han movido mecanismos y tomado importantes iniciativas que han rendido sus frutos y elevado la capacidad movilizativa de la Asociación. [...] Sería imposible en breve síntesis hacer un recuento de todo cuanto ha hecho la Asociación de Amistad en este período y cuánto vigor juvenil han puesto Kohlbacher, la Directiva, el Curatorium y la membresía en esta etapa que culmina.“²²¹ Im Rahmen einer Kubareise von Mitgliedern des ÖKG-Vorstandes und Kuratoriums (28.4. - 16.5. 1998) fand ein Treffen mit Alfred Leon von der Internationalen Abteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Cubas (PCC) statt. Dieser lobte die ÖKG, weil „sie pluralistisch und mit offener Perspektive arbeite und Einfluss auf die österreichische Gesellschaft habe. Damit unterscheide sie sich von anderen Organisationen, die Kontakte zu offiziellen Stellen scheuen.“²²² Der Kontakt zu den offiziellen Stellen wurde auch beim Besuchsprogramm des ICAP-Präsidenten Sergio Corrieri in Österreich Ende Oktober 1997 deutlich. So gab es ein Zusammentreffen mit Nationalratspräsident Dr. Heinz Fischer, Dr. Peter Kostelka (Obmann des SPÖ-Parlamentsklubs), Dr. Alfred Gusenbauer (Vorsitzender des parlamentarischen Unterausschusses für EZA), Albrecht Konecny (internationaler Sekretär der SPÖ), Dr. Walter Baier (KPÖ-Vorsitzender) und Franz Muhri (ehem. KPÖ-Vorsitzender) sowie mit Dr. Herbert Berger vom Renner Institut.

Sofern keine direkten Gespräche und Verhandlungen möglich waren, versuchte die ÖKG auch mit Protest- und Unterschriftenaktionen auf ihre Forderungen aufmerksam zu machen. So übergaben Vertreter der Freundschaftsgesellschaft Anfang Juli 1999 eine Resolution mit 1.200

parlamentarische Anfrage auch die Frage, ob „zur Zeit irgendwelche rechtlichen Schritte in Bezug auf diesen Verein in die Wege geleitet“ werden. Diese wurde am 29. Juli 1995 vom Innenministerium mit „Nein“ beantwortet.

220 CUBA SI, Nr. 96, Juni 1997, S. 3, vgl. auch Abschnitt 3.1.

221 „Es wurde eine offenkundige Wiederbelebung der Arbeit der Freundschaftsgesellschaft hergestellt, es hat sich darüber hinaus auch ihr Ansehen und ihr Einfluss gesteigert; die Aktivitäten der Solidarität mit Kuba haben sich konsolidiert und es wurden Mechanismen in Bewegung und wichtige Initiativen gesetzt, die ihre Früchte eingebracht haben und die Mobilisierungskapazität der Gesellschaft erhöht haben. Es wäre unmöglich, in einem kurzen Überblick alles aufzuzählen, was die Freundschaftsgesellschaft in dieser Periode bewirkt hat und mit welcher jugendlichen Kraft sich Kohlbacher, der Vorstand, das Kuratorium und die Mitglieder in dieser zu Ende gehenden Etappe eingesetzt haben.“ (Übersetzung des Autors)

222 CUBA SI, Nr. 106, Juni 1998, S. 5

Unterstützungsunterschriften an Staatssekretärin Benita Ferrero-Waldner mit der Forderung, Kuba in die staatliche EZA aufzunehmen.²²³

Auch im Gewerkschaftsbereich konnte die ÖKG verstärkt Kontakte knüpfen. Der Stand am *Donauinselfest* wurde 1997 gemeinsam mit der FSG-Jugend²²⁴ bzw. später mit den sozialdemokratischen GewerkschafterInnen organisiert, am 27. April 1998 fand in der ÖGB-Zentrale ein Referat von ÖKG-Vorstandsmitglied Marcus Strohmeier zum Thema „1. Mai in Havanna“ statt. Eröffnet wurde der Abend von Franz-Josef Lackinger, Leiter des ÖGB-Referats für Bildung, Freizeit und Kultur. Von 23.10. bis 7.11.1999 organisierte das ÖGB-Bildungsreferat eine Kuba-Reise in Zusammenarbeit mit der ÖKG.²²⁵ Auch für Veranstaltungen versuchte man die Ressourcen der Gewerkschaftsbewegung zu nutzen. So fand am 19. Mai 1995 die Gedenkveranstaltung zum 100. Todestag des kubanischen Nationaldichters und Freiheitskämpfers José Martí im Vortragssaal des ÖGB (1., Wipplingerstraße 35) statt; im ÖGB-Haus in Graz gestaltete Vera Maria Holler eine Fotoausstellung zu Kuba; die Generalversammlung und Festveranstaltung zu „40 Jahre kubanische Revolution – 30 Jahre Österreichisch-Kubanische Gesellschaft“ am 9. April 1999 fand im Festsaal der Gewerkschaft Agrar-Nahrung-Genuss statt. Weitere bedeutende ÖKG-Veranstaltungen, zu deren Verwirklichung diverse Netzwerke genutzt wurden, waren der seit Jänner 1995 stattfindende Kuba-Filmtag²²⁶ in Kooperation mit der Hochschülerschaft der TU Wien, der kubanischen Botschaft und dem HTU-Cinestudio im Audimax der TU; die Fiesta zum 35. Jahrestag des Sieges in Playa Girón²²⁷ in den Initiativenräumen des WUK²²⁸ in Wien (19.4.1996, 200 Gäste); das ÖKG-Symposium anlässlich des 30. Todestages von Ernesto 'Che' Guevara in der Volkshochschule Favoriten (11.10.1997); eine Buchausstellung verschiedener kubanischer Verlage im Österreichischen Museum für angewandte Kunst (MAK), gemeinsam mit der kubanischen Botschaft und dem Kubanischen Institut für das Buch (20.10.1997); ein Vortrag und eine „Fiesta Cubana“ der ÖKG Tirol anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges der Kubanischen Revolution in Innsbruck (Hutterheim) mit Aleida und Camilo Guevara

223 „Die Staatssekretärin stellte [darauf hin] eine staatliche Co-Finanzierung von ÖKG-Entwicklungsprojekten in Aussicht, sofern diese Projekte den Förderkriterien entsprechen und Eigenmittel des Förderungswerbers beigebracht werden können.“ (CUBA SI, Nr. 115, September 1999, S. 22f); vgl. 2000: Förderung des Außenministeriums in der Höhe von 150.000 Schilling für das Projekt *mediCuba Austria*

224 Jugendabteilung der Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter (FSG), Zusammenarbeit mit u.a. Willi Mernyi (heute: Leiter des Referates Organisation, Koordination, Service des ÖGB) und Michael Meyer (heute: Leiter der Wiener Gewerkschaftsschule)

225 16 TeilnehmerInnen, u.a. Wolfgang Greif (heute: Internationaler Sekretär der GPA-djp), Sabine Letz (heute: Geschäftsführerin des VÖGB, ÖGB-Referatsleiterin Bildung, Freizeit, Kultur)

226 Erstmals am 28.1.1995, fand der kubanische Filmtag in weiterer Folge von 1997 bis 2009 regelmäßig statt. 1999 kamen mehr als 3.000 BesucherInnen ins Audimax der TU Wien.

227 dt. Schweinebucht, gescheiterter militärischer Angriff auf Kuba durch Exil-Kubaner am 17. April 1961, unterstützt durch den CIA

228 Werkstätten- und Kulturhaus in Wien (www.wuk.at)

(10.4.1999, 400 BesucherInnen) sowie eine Vortragsreihe in der Volkshochschule Brigittenau zum Thema „Kuba – eine Insel stellt sich vor“ (15.4.- 29.4.1999). Von großer Bedeutung war auch der Auftritt der kubanischen Salsagruppe „Los Van Van“ (Nr. 1 in Kuba) in den Rosenhügel-Studios in Wien mit einem ÖKG-Infotisch.

Wie schon im Jahr 1978 beteiligte sich die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft auch bei den Vorbereitungen des Weltjugendfestivals 1997 in Havanna.²²⁹ Sprecher des gesamtösterreichischen Vorbereitungskomitees war Marcus Strohmeier.

Innerorganisatorisch wird Anfang Oktober 1998 mit Ilse Gröll wieder eine Mitarbeiterin zur „Bewältigung der laufenden administrativen Arbeiten“²³⁰ angestellt.²³¹ Weiters beschloss der Vorstand am 3.11.1998 die Einrichtung eines ISDN-Anschlusses, eines E-Mail-Zugangs und die Erstellung einer Homepage im Internet.

In einem Schreiben vom 21. März 2000 an Kurt Hofmann, dem Organisator des Filmtages Kuba in der TU Wien, wird jedoch deutlich, dass aufgrund der neuen schwarz-blauen Regierung Einbußen von Subventionen zu befürchten sind bzw. konkret eintraten: „Wir müssen damit rechnen, daß die ÖKG von der neuen Regierung keinerlei Förderung erwarten kann. Dies bedeutet den Wegfall der Publizistikförderung für unser Bulletin CUBA SI (48.000 öS p.a.). Weiters rechnen wir damit, daß unser Projekt „mediCuba Austria“, für das wir jährlich 420.000,- öS aufbringen müssen, nicht mehr gefördert wird. Angesichts dieser Situation mußten wir unsere Sekretärin per 31.3.2000 kündigen“²³²

Noch vor Amtsantritt der ÖVP-FPÖ-Koalition (4.2.2000) bekommt die ÖKG den PaN-Preis für das Schulprojekt in der Region Gran Piedra zugesprochen. In einem Schreiben des Gesandten Dr. Michael Breisky (Leiter der Abteilung II.9 im Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten) vom 8.1.2001 wird die Tätigkeit der ÖKG im Rahmen der österreichisch-kubanischen Beziehungen explizit gewürdigt: „Die Arbeit der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft stellt nach Ansicht des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten ein wichtiges Standbein in den Beziehungen zwischen Österreich und Kuba dar und konkrete Initiativen und Projekte haben neben der

229 Die 14. Weltfestspiele der Jugend und Studenten fanden von 27.7. bis 4.8.1997 in Havanna statt (107 TeilnehmerInnen aus Österreich). „Organisatorisch steht das Komitee „Cuba 97“ in Verbindung mit der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft“ (CUBA SI, Nr. 93, Dezember 1996, S. 22);

230 CUBA SI, Nr. 111, Dezember 1998, S. 17

231 vgl. Schreiben von Marcus Strohmeier an den Vorstand der ÖKG zur Vorstandssitzung vom 13.1.1998, in dem er vehement für die Anstellung einer Teilzeitkraft plädiert. „Als wohl größte mitgliederorientierte Freundschaftsgesellschaft Österreichs sollten wir zumindest einen Teil der durch verschiedenste Art und Weise erwirtschafteten Mittel in die eigene Infrastruktur investieren. [...] Eine Teilzeitkraft bedeutet für uns eine aktive Mitgliederbetreuung, vermehrte Nutzbarkeit unserer Bibliothek (inkl. Aufarbeitung derselben) und anderer Materialien wie Filme, Dias, etc., weiters die Abnahme von belastenden Tätigkeiten wie die Organisierung von Veranstaltungen, Behördenwege, eine ständige Pflege unseres Lokals, Erledigung von Einkäufen für die Bar, geordnete Bürotätigkeit, etc., etc.“

232 Schreiben von Ali Kohlbacher an Kurt Hoffmann vom 21.3.2000

wertvollen Unterstützung von bedürftigen Gruppen auch ein besseres gegenseitiges Verständnis der Menschen zur Folge. In diesem Zusammenhang darf ich Ihnen, auch im Namen von Frau Bundesministerin Dr. Ferrero-Waldner, zu dem besonders erfolgreichen Projekt der Einleitung von Elektrizität in drei Volksschulen in der Bergregion Gran Piedra, sowie zu dem dafür erhaltenen PaN-Preis herzlich gratulieren.“

PaN-Präsident Ministerialrat DDr. Claus Walter hatte zuvor im November 2000 an der ÖKG-Kubareise²³³ teilgenommen und die humanitären Projekte in Havanna und Santiago de Cuba besucht.²³⁴

Die offizielle Überreichung des PaN-Preises in Höhe von öS 30.000,- in Anerkennung des erfolgreichen Abschlusses des Projekts „Fotovoltaische Elektrifizierung von 3 Landschulen in der Region Gran Piedra“ erfolgte im Anschluss an die Generalversammlung 2001.

Zusammenfassung (1991 bis 2000):

Hauptschwerpunkt der Arbeit der ÖKG zu Beginn der 90er Jahre sind die zahlreichen humanitären Hilfsprojekte. Auch außerhalb der Gesellschaft entstehen in diesem Bereich neue Initiativen und Organisationen (u.a. „Sonne für Cuba“) und ergänzen die Arbeit der ÖKG. Besondere Unterstützung kommt dabei von der österreichischen Botschaft in Havanna, die sich immer stärker zu einem wichtigen Kooperationspartner der ÖKG entwickelt. Im politischen Bereich werden 1994 erfolgreiche Aktionen zur Verurteilung der US-Blockade gegen Kuba in Österreich gesetzt (Appell von 52 österreichischen ParlamentarierInnen, Demonstration mit ca. 250 TeilnehmerInnen zur US-Botschaft). Irmtraut Karlsson nutzte dabei ihre politischen Verbindungen als SPÖ-Funktionärin, ehemalige Bundesrätin und Nationalrätin (seit 1993). Andererseits führte die betont kritische Haltung der ÖKG-Führung zu Kuba bei Menschenrechts- und Demokratiefragen Anfang der 90er Jahre zur Abspaltung und Gründung des „CDR-Austria – Antonio Maceo“, ein kommunistisch geprägtes Komitee zur Verteidigung der Revolution, welches unter dem neuen ÖKG-Vorsitzenden Alfred Kohlbacher (seit 1994) jedoch in enger Verbindung mit der Gesellschaft blieb. Organisatorisch und politisch brachte die Präsidentschaft Kohlbachers einen erheblichen Bedeutungszuwachs der ÖKG. Nachdem durch die Gründung zahlreicher eigenständiger Kuba-Solidaritätsgruppen und humanitärer Initiativen die zentrale Rolle der Freundschaftsgesellschaft in Frage gestellt wurde, gelang es durch die gezielte Einbeziehung dieser Akteure auf der einen Seite und durch die positive Entwicklung des ÖKG-Kuratoriums unter dem Vorsitz von Josef Pernerstorfer andererseits, den Einfluss der ÖKG auf die österreichische Politik und Gesellschaft zu

233 mit insgesamt 24 TeilnehmerInnen, Bericht siehe CUBA SI, Nr. 128, Dezember 2000, S. 16ff

234 „Ich habe selbst an einer Reise [der ÖKG, Anm.] teilgenommen, die mir unvergesslich ist.“ (DDr. Claus Walter im Interview 2011)

erhöhen, was insbesondere von kubanischer Seite immer wieder betont wurde. Auch im Kunst- und Kulturbereich wurden neue Akzente gesetzt (u.a. Benefizversteigerungen, Kuba-Filmtage). Das humanitäre Spendenaufkommen erreichte Ende der 90er Jahre Rekordsummen. Als Zeichen der Anerkennung der Arbeit der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft als „wichtiges Standbein in den Beziehungen zwischen Österreich und Kuba“²³⁵ bekam die ÖKG Anfang des neuen Jahrtausends den PaN-Preis für ihr Schulprojekt in der Provinz Santiago de Cuba zugesprochen. Im Bereich der Mobilisierung zu den bisher für das Vereinsleben zentralen Solidaritätsbrigaden nach Kuba musste die ÖKG jedoch seit 1995 herbe Rückschläge hinnehmen, was sich auch negativ auf die Aktivierung neuer Mitglieder auswirkte.

235 Schreiben des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten vom 8.1.2001

2.4. 2001 bis 2010

Motiviert durch die bisherigen Erfolge und die damit verbundenen Anerkennungen im Bereich der humanitären Projekte für Kuba, wurden weitere neue Solidaritätsprojekte entwickelt. Ende Jänner 2001 beschließt der Vorstand die Unterstützung einer Schule in Santiago de Cuba („Alfredo Guillot“), im Zuge einer Projektreise im Oktober 2001 wurden die Projekte „Jatropha“²³⁶ und Mini-Solaranlagen in Guantánamo in Angriff genommen. Bei den jährlichen Projektreisen wurden alle Projekte regelmäßig evaluiert.²³⁷

Die Wirbelsturmkatastrophen 2004 (Hurrikan „Charly“) und 2008 (Hurrikan „Gustav“ und „Ike“²³⁸) brachten verheerende Zerstörungen in Kuba. Mit der Sendung von sofortigen Hilfsmaterialien und fortlaufenden Spendenaktionen konnte rasch geholfen werden.²³⁹

Dennoch gab es immer wieder Diskussionen innerhalb der Organisation über die Schwerpunktsetzungen der ÖKG. Insbesondere die Debatte humanitäre versus politische Solidarität wurde im Vorstand intensiv geführt. Ausgelöst wurde dies auch durch die stärker werdenden Schwierigkeiten bei der Bezahlung des Container-Transports durch das ICAP.²⁴⁰ Unter dem Titel „Eine Bitte an unsere Mitglieder und an alle FreundInnen Kubas“ informiert der ÖKG-Vorstand im CUBA SI vom November 2002 über „einen Rückgang bei den Zahlungen der Mitgliedsbeiträge, Abo-Gebühren und bei den Geldspenden für die Projekte“. Weiters wird bekanntgegeben, dass „heute Kuba mit Geldspenden für bestimmte Projekte mehr geholfen werden kann, als mit Sachspenden. Die ÖKG hat daher beschlossen, von der Versendung von Containern mit Sachspenden Abstand zu nehmen und dafür alle Anstrengungen zu unternehmen, um Projekte im Gesundheits- und Bildungsbereich finanziell unterstützen zu können.“²⁴¹

236 Das Projekt Jatropha (deutsch: Brechnuss) ist ein Wiederaufforstungsprojekt für halbwüstenähnliche Gebiete mit geringem Niederschlag in der Provinz Guantánamo. Ziel war die Anschaffung einer Ölpresse zur Gewinnung von Öl zur Seifenherstellung aus den Früchten der Pflanze Jatropha (Ankauf 2008), vgl. auch Brigadeeinsatz „Guantánamo-Brigade“ 2006 und 2008

237 vgl. Projektreise vom 7.-21.2.2004: „Aufgabe der Delegation war es, die ÖKG-Projekte in Havanna, Guantánamo und Santiago de Cuba zu besuchen, die Projektfortschritte zu evaluieren, Rechnungen zu kontrollieren, anstehende Probleme mit den zuständigen Ministerien in Havanna und den Provinzbehörden zu diskutieren und Lösungen zu erarbeiten sowie 11 Pakete mit Materialspenden vor Ort zu übergeben“ (CUBA SI, Nr. 152, März 2004, S. 13ff)

238 siehe CUBA SI, Sondernummer 173, September 2008

239 vgl. 2004: „Die ÖKG hat als erste Unterstützung zur Beseitigung der Schäden zwei Motorsägen angekauft und nach Kuba geschickt, sie sind bereits im Einsatz. Das österreichische CDR (Komitee zur Verteidigung der Revolution) steuerte eine weitere Motorsäge bei und das Wiener Stadtgartenamt, das traditionell gute Beziehungen zu Kuba pflegt, schickte weitere 8 ins Katastrophengebiet“ (Editorial von Günther Stockinger, CUBA SI, Nr. 155, September 2004, S. 2)

240 In einem E-Mail vom 27.11.2001 von Ali Kohlbacher an Gabriel Benítez nennt Kohlbacher einen Wert von 4,5 Millionen öS des ÖKG-Containers 2001. Die Frachtkosten von 70.000 öS wurden von der ÖKG bezahlt. Zur künftigen Abwicklung von Container-Transporten schreibt Kohlbacher: „Weiters bitten wir uns mitzuteilen, ob das ICAP für einen ÖKG-Container im Jahre 2002 gesichert die Seefrachtkosten übernehmen kann. Sollte dies nicht möglich sein, werden wir die Sammlung von Sachspenden soweit reduzieren, daß einzelne Pakete von Kubareisenden mitgenommen werden können und eine Versendung mittels Container nicht erforderlich ist.“

241 CUBA SI, Nr. 144, November 2002, S. 23, vgl. CUBA SI, Nr. 165, Dezember 2006, S. 24; vgl. auch Protokoll der

Im Rahmen der Generalversammlung 2005 dankt Gabriel Benítez (ICAP) „der ÖKG für ihr Engagement und stellt fest, dass die ÖKG eine der aktivsten Solibewegungen in Europa ist. Er betont, dass die politische Solidarität wichtiger ist als die materielle.“²⁴²

Ende 2006 berichtet der Vorstand im CUBA SI über Entscheidungen nach einem Gespräch mit den kubanischen Behörden und dem ICAP in Havanna: „Kuba braucht heute v.a. unsere politische Solidarität. [...] Da die österreichischen Medien, wenn überhaupt, nur verzerrt über Kuba berichten und die kubafeindlichen Machenschaften der USA verschweigen, wird die ÖKG ihre Informationstätigkeit intensivieren.“²⁴³

Ausgehend von diesem Vorhaben sollen in weiterer Folge die positiven Entwicklungen, aber auch die Schwierigkeiten und Konflikte der ÖKG 2001 bis 2010 herausgearbeitet werden.

Bei der Generalversammlung am 5. April 2001 im Festsaal der Diplomatischen Akademie stellte der kubanische Botschafter Luis García Peraza vor 80 Mitgliedern und einigen Gästen²⁴⁴ fest, „dass sich seit der letzten Versammlung die Arbeit zur Förderung der Solidarität und der Freundschaft zwischen Österreich und Kuba konsolidiert, erweitert und vervielfacht hat. Die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft genießt in der österreichischen Gesellschaft immer höheres Ansehen und ihre Beziehungen mit verschiedenen Sektoren des Landes haben sich wesentlich verstärkt.“²⁴⁵ Diese Bilanz war nicht zuletzt auch auf die Arbeit des ÖKG-Vorsitzenden Ali Kohlbacher, der als Präsident wiedergewählt wurde²⁴⁶, und des Präsidenten des Kuratoriums, Josef Pernerstorfer, zurückzuführen. Pernerstorfer, der wenige Wochen später vom kubanischen Staatsrat den „Freundschaftsorden“ verliehen bekam, skizzierte im Laufe der Generalversammlung 2001 die Arbeit des Kuratoriums als „Öffnung eines Fensters zur Gesellschaft [...] Wir bemühen uns, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für Spenden, für Aktionen, für Öffentlichkeitsarbeit zu gewinnen, Beziehungen zu knüpfen, um die Effizienz unserer Arbeit zu vervielfachen.“²⁴⁷

In all diesen Bereichen – insbesondere im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit – wurden seit 2001 viele neue Akzente gesetzt. So konnten bis September 2001 von der ÖKG mehr als 1.000

Vorstandssitzung vom 8.11.2006: „Die ÖKG wird derzeit keine Container schicken, sondern sich auf die drei Projekte MediCuba, Alfredo Guillot und Jatropa konzentrieren. Geldspenden sollen weiter zur Verfügung gestellt werden, Geschenke sollen projektbezogen mitgenommen werden.“

242 Auszug aus dem Protokoll von Schriftführer Werner Fröhlich (CUBA SI, Nr. 158, Mai 2005, S. 5)

243 CUBA SI, Nr. 165, Dezember 2006, S. 24

244 u.a. Bezirksrätin im 4. Bezirk Hahn, ICAP-Vertreter Rodríguez und Benítez

245 CUBA SI, Nr. 131, Juni 2001, S. 12

246 Kohlbacher hatte zuvor bei einer Vorstandssitzung seine Wiederkandidatur an einige Bedingungen geknüpft (u.a. Bereitschaft der weiteren Vorstandsmitglieder zur Mitarbeit, Sitzungsteilnahme und Teilnahme an den Montagsabenden), siehe Protokoll der Vorstandssitzung vom 2.2.2001

247 Protokoll der Generalversammlung am 5.4.2001

Unterschriften – darunter drei Nationalratsabgeordnete – für eine Petition an EU-Präsident Romano Prodi gesammelt werden, in dem die EU-Kommission aufgefordert wird, mit Kuba ein Abkommen über wirtschaftliche, politische und kulturelle Zusammenarbeit abzuschließen.²⁴⁸

Ende Juni 2001 wurde auf Initiative der ÖKG an der Klagemauer des ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen eine Gedenktafel errichtet, die an die Ermordung vier kubanischer Spanienkämpfer erinnert. An der feierlichen Enthüllung nahmen u.a. diplomatische Vertretungen aus Kuba, Brasilien, der Dominikanischen Republik, Frankreich und Panama teil.²⁴⁹

Unter dem neuen Chefredakteur Hermann Pernerstorfer wurde die Zeitschrift CUBA SI seit 2001 sowohl inhaltlich und optisch, als auch organisatorisch zunehmend professionalisiert.

Anfang Juni 2002 wurde erstmals die Sendung „Radio CUBA SI“ auf Radio Orange²⁵⁰ ausgestrahlt: „Die erste Sendung informierte 60 Minuten lang über die Tätigkeit und Geschichte der ÖKG und präsentierte eine Reihe von Interviews von AktivistInnen der ÖKG und SympathisantInnen der kubanischen Revolution sowie eine Einschätzung der Perspektiven Kubas“²⁵¹

Dem Protokoll einer ÖKG-internen Klausur bei Alfred Kohlbacher am 25.8.2002 ist zu entnehmen, dass die ÖKG in Kuba „als eine der erfolgreichsten und am meisten geschätzten Kuba-Gesellschaften in Europa“²⁵² gilt. Ein Beweis für diese Einschätzung, ist die Ausrichtung der Gesamteuropäischen Konferenz der Kuba-Solidarität vom 20. - 22.9. 2002²⁵³ und der Paneuropäischen Konferenz der Kuba-Solidarität am 9. Mai 2006²⁵⁴ durch die ÖKG in Wien.

Was die Mitglieder- und AktivistInnenentwicklung der Gesellschaft anbelangt, werden jedoch immer wieder auch kritische Stimmen laut. Im Editorial des CUBA SI beklagt Gerti Worel im Juni 2001 unter dem Titel „Schwierige Zeiten für Cuba, aber auch für die ÖKG“ einen „Rückgang der Mitgliedsbeiträge und der aktiven TeilnehmerInnen am Vereinsgeschehen.“²⁵⁵

Allgemein stellt Ali Kohlbacher bei einem ÖKG-Seminar (1./2. Dezember 2001) im Jagdschloss

248 vgl. CUBA SI, Nr. 132, August 2001, S. 14

249 Seit 2003 findet jährlich eine Gedenkfeier für die vier ermordeten kubanischen Interbrigadisten im Rahmen der alljährlichen internationalen Befreiungsfeier des KZ Mauthausen Anfang Mai statt. Vgl. auch Ausstellung über Mauthausen in Havanna 2002 (siehe Abschnitt 3.3.)

250 alternativer, freier Radiosender aus Wien, seit 17. August 1998 „Freies Radio in Wien“, später „Orange 94.0“

251 CUBA SI, Nr. 140, Juni 2002, S. 22

252 in Bezug auf die große Reichweite und den großen Spenderkreis gemessen an der Bevölkerungszahl Österreichs

253 siehe CUBA SI, Sonderausgabe, Nr. 142, Oktober 2002; 85 Delegierte aus 25 Ländern Europas, zahlreiche UnterstützerInnen aus der österreichischen Politik (u.a. NR-Präsident Fischer, Bgm. Häupl, Stadträtin Brauner), siehe Dankeschreiben im CUBA SI, Nr. 144, November 2002, S. 19

254 anl. des EU-Lateinamerikagipfels (11.-13. Mai 2006) in Österreich. Laut Protokoll der Vorstandssitzung vom 3.5.2006 nahmen an der Kuba-Solidaritätskonferenz 30 Delegierte aus 17 Staaten teil, in seinem Bericht auf der Generalversammlung 2007 nennt Josef Pernerstorfer diese Konferenz zweifellos als „Höhepunkt der Zweijahresperiode“ (CUBA SI, Nr. 167, Juni 2007, S. 16)

255 CUBA SI, Nr. 131, Juni 2001, S. 2, auch im darauffolgenden Editorial vom August 2001 schreibt Carlos Troger: „Im „Hintergrund“ sind wir ÖKGlerInnen nicht untätig: Betreuung der Projekte, Kontakte, Aktivitäten und die „Alltäglichkeiten“ einer NGO. [...] Und die Mitarbeit könnte breiter sein, oftmals liegt zu viel auf zu wenig Schultern!“ (CUBA SI, Nr. 132, August 2001, S. 2), vgl. auch Aufruf „Wir brauchen Dich“ im CUBA SI, Nr. 137, März 2002, S. 19

Wolfstein in Kochholz (NÖ) eine „Überalterung der Mitglieder fest.“²⁵⁶

Zum Jahresabschluss 2001 konnte zwar kaum eine Steigerung bezüglich neuer Mitglieder erreicht werden, durch den Versand von Erlagscheinen mit jedem CUBA SI gab es jedoch erhebliche Steigerungen bei den Einzahlungen von Mitgliedsbeiträgen (+ 85%), Projektspenden (+ 150%) und neutralen Spenden (+290%) im Vergleich zum Jahr 2000.²⁵⁷

Die mangelnde Bereitschaft der Mitglieder, sich am Vereinsleben zu beteiligen, wird jedoch immer wieder zum Thema interner Debatten. Auf einer ÖKG-Klausur Ende August 2002, an der 11 Vorstandsmitglieder teilnahmen, ärgert sich Ali Kohlbacher darüber, dass die Arbeiten auf viel zu wenigen Schultern ruhen und er immer wieder – jedoch vergeblich – appelliert hat, der Vorstand müsse ein Arbeitsvorstand sein.²⁵⁸ Er kündigt an, ab der nächsten Generalversammlung nicht mehr als Vorsitzender zur Verfügung zu stehen.

Auf regionaler Ebene entwickelt sich die ÖKG weiterhin auf und ab. Meldet das CUBA SI Anfang 2001 zum Beispiel in Oberösterreich noch regelmäßige (monatliche) Treffen im Gasthaus Arbeiterheim in Linz²⁵⁹, so berichtet Günther Lazelsberger in der Vorstandssitzung vom 21.

November 2001 von einem frustrierten Werner Heiler, der ab Anfang 2002 nicht mehr die kleine Gruppe in Oberösterreich leiten wird.²⁶⁰ In einem Schreiben von Wilfried Bader (Innsbruck) vom 19. Mai 2001 beklagt auch dieser, dass „die Arbeit in Tirol mehr oder weniger ausschließlich“ von seinem persönlichen Einsatz abhängig ist. „Zweifelloos wäre in Tirol für Kuba und die ÖKG mehr zu machen und auch möglich, wenn es mehrere Aktivisten gäbe und die anfallende Arbeit auf mehrere Schultern verteilt werden könnte. Die Sympathien für Kuba und die kubanische Revolution sind vorhanden, wie sich bei unseren diversen Veranstaltungen gezeigt hat. Doch den Schritt von der Teilnahme an Veranstaltungen zur aktiven Mitarbeit wagt praktisch niemand.“²⁶¹

Darauf antwortet Ali Kohlbacher am 7. Juni 2001: „Wie in allen Vereinen, gibt es auch in der ÖKG in Wien viel mehr Köpfe und noch mehr Stimmen, aber nur wenige Hände. Im Unterschied zu Dir, kann ich 80% meiner Zeit für die ÖKG verwenden und damit auch ca. 80% des Arbeitsanfalls in der ÖKG abdecken.“

Neben den „Sorgenkindern“ in Oberösterreich und Tirol entwickeln sich jedoch in Niederösterreich und Graz Ansätze neuer Regionalstrukturen. In St. Pölten und Schwechat gibt es interessierte

256 Protokoll des ÖKG-Seminars in Kochholz, am 1./2. Dezember 2001

257 lt. Protokoll der Vorstandssitzung vom 16.1.2002

258 vgl. Protokoll der ÖKG-Klausur vom 25.8.2002 (Ort: Haus von Ali Kohlbacher)

259 vgl. CUBA SI, Nr. 131, Juni 2001, S. 15

260 Max Müller übernimmt die Aufgabe der Koordination in Oberösterreich und wird am 13.2.2002 in den ÖKG-Vorstand kooptiert.

261 in der Vorstandssitzung vom 4.9.2002 wird über die ÖKG Tirol folgendes berichtet: „keine Aktivitäten und sehen sich auch nicht in der Lage, das zu ändern“

Jugendliche in und im Umfeld der Sozialistischen Jugend (SJ)²⁶². Am 14. Dezember 2002 veranstaltete die SJ Schwechat einen Info- und Diskussionsabend mit Ali Kohlbacher unter dem Motto „Kuba – eine Insel spielt nicht mit“, an der mehr als 30 Interessierte teilnahmen.

„Seit Mai 2001 gibt es in Graz einen lebhaften Kulturverein, der den Namen des kubanischen Revolutionärs trägt: Der Kulturverein „Che“ hat sich die Pflege des Andenkens und der Arbeit Ernesto Che Guevaras zur Aufgabe gesetzt. [...] Die ÖKG schätzt die Arbeit des Kulturverein „Che“ prinzipiell als positiv ein und ist mit dem Verein eine Kooperation eingegangen. So können die Erfahrungen der ältesten Kuba-Soli-Gesellschaft Österreichs produktiv für den Verein genutzt und die Ressourcen der beiden Einrichtungen zusammen gelegt werden.“²⁶³

Im Bereich der Zusammenarbeit mit (sozialdemokratischen) GewerkschafterInnen werden Anfang 2001 ebenfalls Erfolge sichtbar. Gemeinsam mit der Arbeiterkammer Oberösterreich in Steyr veranstaltete die ÖKG am 15. Februar einen Abend zum Thema „Kuba – eine Insel stellt sich vor“. Im ÖGB-Haus in Innsbruck fand am 23. Februar ein Vortrag mit dem Titel „Kuba heute und die Arbeit der ÖKG“ statt. Daraufhin organisieren die sozialdemokratische Fraktion der GPA- und HGPD-Tirol gemeinsam mit der SPÖ Hall eine Gruppenreise nach Kuba.²⁶⁴

Auf der Generalversammlung am 2. April 2003 im Institut für den Frieden kann schließlich stolz verkündet werden: „Neue junge Mitglieder schlossen sich der ÖKG an. Derzeit haben wir ca. 700 Mitglieder. Wir sind die größte (von rund 120) bilateralen Auslandsgesellschaften in Österreich“²⁶⁵. Der neue kubanische Botschafter José Ramón Cabañas Rodríguez²⁶⁶ bedankte sich für „die hervorragende Arbeit der ÖKG unter der Präsidentschaft von Ali Kohlbacher“²⁶⁷. Kohlbacher versicherte, er „verlasse die Kommandobrücke, aber nicht das Schiff – das Steuer sollen nun Jüngere übernehmen, aber ich werde mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.“²⁶⁸

Zum neuen Vorsitzenden wurde Mag. Günther Stockinger²⁶⁹ gewählt. Er versuchte von Beginn an

262 „Andi Babler hat 30 Leute, die einen organisatorischen Kern bilden könnten“, Protokoll der Vorstandssitzung, am 4.9.2002

263 CUBA SI, Nr. 144, November 2002, S. 21

264 Im „P.S.“ der Einladung zur Gruppenreise steht: „Seit über 40 Jahren versuchen die USA mit allen Mitteln Cuba – den sozialistischen Zwerg auf ihrer Nasenspitze – zu vernichten. Egal ob Demokraten oder Republikaner in Washington an der Macht sind, sie können es nicht ertragen, dass vor ihrer Haustüre versucht wird, Bildung, Gesundheit und Ernährung für die gesamte Bevölkerung sicherzustellen. Deshalb unterstützten wir mit unserer Gruppenreise die Cubanische Revolution, auch wenn wir wissen, dass es auch in Cuba einiges zu verbessern gibt.“

265 CUBA SI, Nr. 147, Juni 2003, S. 14; auf der Generalversammlung 2001 sprach Kassier Gerhard Mracsna noch von einem besorgniserregenden Rückgang der Mitgliedsbeiträge im Jahr 2000 gegenüber 1999, 2001 erfolgte im Zuge der EURO-Umstellung auch die Festsetzung des Mitgliedsbeitrag auf Euro 25,- und der Abogebühr von Euro 11,-

266 Botschafter der Republik Kuba in Österreich 2001 bis 2005

267 CUBA SI, Nr. 147, Juni 2003, S. 16

268 a.a.O., S. 15

269 Günther Stockinger (Erwachsenenbildner, Jg. 1953) wurde bei der Vorstandssitzung am 17.9. 2001 in den Vorstand kooptiert, zuvor hatte er eine Studienreise mit 14 StudentInnen nach Kuba organisiert (27.6.-10.7.), Anfang Dezember 2001 organisierte er gemeinsam mit Edith Dellemann das ÖKG-Seminar in Kochholz/NÖ, bei dem u.a. über die Zukunft der ÖKG, Personalfragen und Öffentlichkeitsarbeit diskutiert wurde

im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Regionalisierung neue Akzente zu setzen. Zwischen den quartalsweisen Ausgaben von CUBA SI wurde ein postalischer „Newsletter“ der ÖKG, die „ÖKG-Noticias“, eingeführt. Ende März 2004 ging die neu überarbeitete Homepage der ÖKG „www.cuba.or.at“ online. Ab dem Sommersemester 2004 (13.2.-18.6.) organisierte Stockinger in der Volkshochschule Rudolfsheim-Fünfhaus (VHS 15) eine Vortragsreihe zu Kuba.²⁷⁰ Dadurch sollten neue Zielgruppen für die ÖKG gewonnen werden.²⁷¹ Höhepunkt der ersten Vortragsreihe war eine Podiumsdiskussion mit VertreterInnen aller Parlamentsparteien und der kubanischen Botschaft unter dem Titel „Wo steht Kuba heute?“ (4.6.2004). Eine „Reihe von Gesprächsterminen“²⁷² mit politischen VertreterInnen hatte auch Camilo Guevara (Sohn von Ernesto 'Che' Guevara), der anlässlich des Kino-Starts des Films „The Motorcycle Diaries. Die Reise des jungen Che“²⁷³ auf Besuch in Österreich war.

Auch dem Fall der fünf kubanischen Gefangenen, die am 12. September 1998 in den USA wegen angeblicher Spionage verhaftet wurden²⁷⁴, widmete sich die ÖKG seit dieser Zeit verstärkt und konfrontierte durch den Österreich-Besuch von Elizabeth Palmeiro²⁷⁵ 2004 damit erstmals österreichische Medienvertreter und Politiker²⁷⁶. Im Rahmen des Komitees „Free the Five“²⁷⁷ wurden regelmäßige Mahnwachen zum Jahrestag der Inhaftierung abgehalten.

„Ein weiterer Faktor für die steigende Präsenz der ÖKG ist die Teilnahme bzw. Mitarbeit an gesellschaftlichen Bewegungen.“²⁷⁸ Die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft gehört zu den Gründungsorganisationen des Austrian Social Forum (28.5.-2.6.2003 in Hallein/Salzburg), wirkte bei den Vorbereitungen der Weltjugendfestspiele in Caracas (August 2005) mit und beteiligte sich am Alternativ-Lateinamerikagipfel in Wien (Mai 2006) und an der „Stop-Bush Demonstration“ am 21. Juni 2006 anlässlich des Staatsbesuches von US-Präsident George W. Bush in Wien.

270 weitere Kurse unter dem Titel „Neugierig auf Kuba?“ im Herbst/Winter 2004 (8.10.-17.12.), im Frühjahr 2005 (4.3.-29.4.) und Herbst 2005 (7.10.-4.11)

271 vgl. ÖKG-Reise nach Kuba vom 29.1. bis 14.2. 2005: „Zum ersten Mal kam die Mehrheit der TeilnehmerInnen nicht aus der Freundschaftsgesellschaft bzw. aus ihrem Umfeld, sondern war über die Vortragsreihe an der VHS 15 bzw. damit zusammenhängenden Netzwerken zu dieser Reise gekommen.“ (CUBA SI, Nr. 157, März 2005, S.14)

272 u.a. mit KPÖ-Vorsitzendem Walter Baier, SP-Abgeordnetem Hannes Jarolim, dem außenpolitischen Sprecher der SPÖ, Albrecht Konecny, Leo Gabriel (LAI), „wie auch ein Treffen mit der Zweiten Landtagspräsidentin Wien, Erika Stubenvoll, aus dem das Projekt der Aufstellung einer Büste des Che im Donaupark erwuchs. Die entsprechenden Schritte sind eingeleitet.“ (CUBA SI, Nr. 156, Dezember 2004, S. 21)

273 Film (2004) von Walter Salles über die Erlebnisse Ernesto 'Che' Guevaras während seiner ersten Reise durch Lateinamerika (<http://www.motorcyclediariesmovie.com/>)

274 Hintergrundinformationen zum Fall der so genannten „Cuban Five“ bzw. „Miami Five“ auf <http://www.miami5.de>

275 Frau von Ramón Labañino Salazar, einer der 5 kubanischen Gefangenen; vgl. auch Österreich-Besuch von Adriana Pérez (Frau von Gerardo Hernández) und Olga Salanueva (Frau von René González) vom 25.-30.10.2010 (Bericht in CUBA SI, Nr. 182, Dezember 2008, S. 3f)

276 Zusammentreffen mit Erhard Stackl (Der Standard), einer Vertreterin der APA, mit KPÖ-Vorsitzendem Walter Baier, SPÖ-Europasprecher Caspar Einem und SP-Justizsprecher Hannes Jarolim (18./19. Mai 2004)

277 gegründet im September 2003 als Komitee-Austria „FREE THE FIVE“ (Präsidentin: Brigitte Oftner)

278 Tätigkeitsbericht April 2003-März 2005 von Günther Stockinger, in: CUBA SI, Nr. 158, Mai 2005, S. 7

Eine weitere öffentlichkeitswirksame Aktion der ÖKG war die Aufstellung²⁷⁹ einer Büste des kubanischen Nationalhelden José Martí am 19. Mai 2004 „unweit des Simón Bolívar-Denkmal in der 'lateinamerikanischen Ecke' des Wiener Donauparks, die, wenn es nach dem Willen der 2. Landtagspräsidentin, Erika Stubenvoll, geht, 'bald um ein Ernesto Che Guevara-Denkmal' erweitert werden“²⁸⁰ soll. ÖKG-Vorsitzender Günther Stockinger meinte auf den Vorschlag, der im Zuge der Enthüllung der José Martí-Büste formuliert wurde, „dass man nicht nur die verdienstvollen Toten, sondern die ebenso verdienstvollen Lebenden ehren könnte, daher schlage ich als Namensgeber für den künftigen Lateinamerika-Platz hier im Park Dr. Fidel Castro Ruz vor.“²⁸¹

Auch betreffend Regionalisierung der ÖKG hatte der neue Vorsitzende viel vor und berichtete regelmäßig im Editorial des CUBA SI über Fortschritte und Ziele in diesem Bereich.²⁸²

Trotz einiger Erfolge in Niederösterreich und Oberösterreich, konnte das Konzept der Regionalisierung jedoch nicht flächendeckend realisiert werden.²⁸³

Die ÖKG Niederösterreich²⁸⁴ entwickelte zwischen 2003 und 2004 eine rege Veranstaltungstätigkeit mit einigen „Fiestas Cubanas“ im Stand Up Club²⁸⁵ in Fischamend (22.11.2003, 11.9.2004) und im Arbeiterkammer-Saal in Klosterneuburg (9.10.2004).

In Linz wird Anfang September 2004 ein neues Vereinslokal in der Linken Brückenstraße in Betrieb genommen.²⁸⁶ Es beginnt eine „rege Tätigkeit“²⁸⁷ der Kuba-Solidarität in Oberösterreich, aber auch ein lang anhaltender Konflikt um die Zahlung der Miete des Vereinslokals²⁸⁸.

279 Die ÖKG finanzierte die Hälfte der Aufstellungskosten

280 CUBA SI, Nr. 154, Mai 2004, S. 14

281 a.a.O., diese Idee wurde nicht weiter verfolgt. Zur Aufstellung einer Che-Büste kam es jedoch schon 2008

282 „Ende Mai und Anfang Juni wurden zwei neue Landesgruppen der ÖKG gegründet, in Niederösterreich und in Oberösterreich. Für den Herbst dieses Jahres ist die Gründung von drei weiteren bereits fixiert: in Salzburg, der Steiermark und im Burgenland. Und im Frühjahr 2004 werden Kärnten, Tirol und Vorarlberg die flächendeckende Arbeit der ÖKG komplettieren.“ (Günther Stockinger im Editorial des CUBA SI, Nr. 149, August 2003, S. 2); „Am 4. Dezember wird in Graz die steirische Landesgruppe ins Leben gerufen und damit auch die Kooperation der ÖKG mit dem „Klub Che“ weiter intensiviert. Salzburg steht Anfang Dezember ebenfalls noch heuer zur Gründung an, in Vorarlberg wird es Anfang nächsten Jahres eine Landesgruppe um den bekannten Filmemacher Ernst Hinterndorfer geben, der sich in seinem Filmschaffen auf die Karibik, im besonderen auf Kuba, spezialisiert hat. [...] Die Schaffung von Landesgruppen wird im Frühjahr 2004 mit der Einrichtung weiterer ÖKG-Gruppen im Burgenland, Kärnten und Tirol abgeschlossen sein.“ (Günther Stockinger im Editorial des CUBA SI, Nr. 150, Dezember 2003, S. 3)

283 vgl. Günther Stockinger, Interview 2011: „Die Regionalisierung ist am halben Weg stecken geblieben“,

284 Verantwortliche: David Stockinger, Andreas Babler, Cornelia Berger

285 Veranstaltungslokal der KPÖ-nahen „Liste Schuh“, die ÖKG NÖ konnte das Lokal als Regionalbüro mitbenutzen, vgl. „ÖKG-NÖ bezieht ihr Domizil“, CUBA SI, Nr. 150, Dezember 2003, S. 3

286 Vermieter: KPÖ Oberösterreich, siehe CUBA SI, Nr. 155, September 2004, S. 15

287 CUBA SI, Nr. 156, Dezember 2004, S.7; vgl. auch „120er Club ins Leben gerufen“ (CUBA SI, Nr. 150, Dezember 2003, S. 19) zur Finanzierung eines jährlichen 20-Fuß-Containers mit Solidaritätsspenden; Gründung des Vereins „Energy for Cuba“ im März 2004 (CUBA SI, Nr. 154, Mai 2004, S. 15)

288 vgl. ÖKG-Bundesländertreffen im Amerlinghaus (Wien) am 19.6.2004: „Anschubfinanzierung“ durch die ÖKG-Zentrale von 650 Euro für 5 Monate (Monatsmiete 130 Euro), vgl. auch E-Mail von Max Müller (ÖÖ) an oekg@utanet.at: „der 120er Club dient ausschließlich der Finanzierung von Containern, schließlich müssen die Mitglieder, die das Lokal in der Seisgasse besuchen auch keine Benützungsgebühr bezahlen. [...] Gelder, die für

Bereits zu Beginn der Präsidentschaft Stockingers wurden auch politische Differenzen im Vorstand ausgetragen. Auf der konstituierenden Sitzung am 29. April 2003 und den darauffolgenden Vorstandssitzungen gab es kontroverse Diskussionen über die Urteile gegen 75 kubanische Staatsbürger und drei vollstreckte Todesurteile gegen die Entführer einer Fähre. Die ÖKG distanzierte sich in einer von Günther Stockinger und Werner Fröhlich entworfenen und vom Vorstand am 5. Mai 2003 verabschiedeten Stellungnahme²⁸⁹ eindeutig und klar von den verhängten Todesstrafen. In der darauffolgenden Sitzung kommt es zu kritischen Stimmen und Distanzierungen, auch unter Bezugnahme auf Diskussionen am 32. Parteitag der KPÖ (26./27. April 2003).²⁹⁰ Daraufhin ersuchen Werner Fröhlich und Ali Kohlbacher parteiinterne Diskussionen aus dem Vorstand herauszuhalten.²⁹¹

Allgemein könnte man bei Durchsicht der Protokolle – insbesondere aber aufgrund der Aussagen in einigen Interviews – den Eindruck gewinnen, das Verhältnis von SPÖ- und KPÖ-Vertretern im ÖKG-Vorstand sei seit jeher spannungsgeladen gewesen.²⁹² Andere Interviewpartner beschreiben die Konflikte innerhalb der ÖKG jedoch als „oberflächlich“²⁹³ oder können sich an keine Parteikonflikte zwischen den sozialdemokratischen und kommunistischen VertreterInnen im Vorstand erinnern.²⁹⁴ Hermann Pernerstorfer wiederum meint im Interview 2011: „Die Konflikte innerhalb der KPÖ waren – glaub ich – stärker als die Konflikte zwischen KPÖ und SPÖ“²⁹⁵. Dennoch werfen sich in den Interviews 2011 manche Funktionäre gegenseitig vor, die ÖKG unter die Kontrolle der jeweiligen Partei zu stellen gewollt zu haben.²⁹⁶ Günther Stockinger meint sogar:

eine Hilfslieferung gespendet wurden, können aus rechtlichen und moralischen Gründen selbstverständlich nicht zum Bezahlen der Miete verwendet werden. [...] Im Übrigen fände ich es schade, wenn wir das Lokal nach so kurzer Zeit aufgeben müssten. Wäre aber auch in diesem Fall sicherlich nicht suizidgefährdet, muss man doch als Aktivist einer kubanischen Freundschaftsgesellschaft und aktiver Kommunist auch mit Sonderperioden leben können!“, mit 31.3.2005 würde das Linzer ÖKG-Lokal wieder gekündigt (lt. Protokoll der Vorstandssitzung vom 14.6. 2005)

289 siehe CUBA SI Nr. 147, Juni 2003, S. 2f

290 „Norbert [Hönigsberger]: Distanziert sich vom Gegenantrag zum nicht behandelten Kuba-Antrag beim KP-Parteitag und von der Stellungnahme der ÖKG in Cuba-Sí. Er erklärt seinen Rücktritt vom ÖKG-Vorstand und vom Redaktionskomitee.“ (Protokoll der Vorstandssitzung vom 17.6.2003)

291 Werner Fröhlich erinnert sich im Interview 2011: „Was schon streckenweise war und da sind auch Wortmeldungen diesbezüglich gekommen: Liebe Freunde aus der KPÖ, tuts eure Fraktionskämpfe nicht in den Vorstand der ÖKG hereintragen. Machts euch das woanders aus!“, Günther Stockinger meint rückblickend zur Frage der Todesurteile: „Da hat es eine andere Position zum Hans Mikosch gegeben – das ist schon richtig – aber ich würde nicht sagen, dass wir KP-interne Streitereien ausgetragen haben.“

292 vgl. Peter Stania, Interview 2011: „Diese Widersprüche haben immer und permanent in die ÖKG hineinregiert“

293 vgl. Karl Blecha (Abschnitt 2.2.)

294 Rudolf Diewald, Interview 2011: „Überhaupt nicht! Das war nicht einmal eine Diskussion.“; Karl Blecha, Interview 2011: „Ich kann mich nicht erinnern, dass wir einen großen Konflikt zwischen jenen die von der SPÖ gekommen sind oder denen die von der KPÖ gekommen sind gehabt haben.“

295 vgl. auch Irmtraut Karlsson (Abschnitt 2.2.)

296 Kohlbacher: „Reimair [...] hat rigide, stringente Auflagen in die Sitzung gebracht, die er vom Polbüro [der KPÖ, Anm.] bekommen hat zu Kuba.“, dies wird von Peter Reimair unter Hinweis, dass er zwar seit 1975 Mitglied und Aktivist, aber erst viel später Funktionär der KPÖ war, vehement zurückgewiesen: „Ich hatte gar keinen Kontakt

„Die ÖKG ist im wesentlichen nach 1990 eine Teilorganisation der SPÖ geworden, [...] In den Statuten stand und steht zwar, dass das eine überparteiliche Organisation ist, was aber in der Realität nur zum Teil stimmt. [...] Ali Kohlbacher hat die Organisation inhaltlich wie auch organisatorisch sehr dominiert [...] Dieser Aspekt, die ÖKG als letztendlich sozialdemokratische Organisation zu vereinnahmen, zieht sich durch die Geschichte der ÖKG seit den frühen 90er Jahren“²⁹⁷ Albrecht Konecny entgegnet dieser Ansicht, „dass an irgendeinem Punkt – von wie hoch oben wage ich nicht zu beurteilen – die KPÖ gemeint hat, der Verein sollte eigentlich ihr gehören. [...] Es hat niemand – auch nicht der Ali Kohlbacher – an eine Säuberung gedacht, sondern es ging um das Gegenteil, nämlich den Verein nicht der KPÖ zu schenken.“²⁹⁸ Als möglichen Grund für die Übernahmepläne seitens der Kommunisten nennt Konecny den allgemein geringen Einfluss der KPÖ in der österreichischen Gesellschaft, aufgrund dessen sie verstärkt versucht hätten, jene Eckpunkte zu besetzen, wo man noch Einfluss hatte.²⁹⁹

Trotz einiger Erfolge im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und in der Organisations- und Mitgliederentwicklung³⁰⁰ kommt es – insbesondere aufgrund interner Spannungen - bei der Generalversammlung am 1. April 2005 im Haus der Begegnung (2., Praterstraße 1) zu einer Abwahl von Günther Stockinger. Unmittelbar vor Sitzungsbeginn³⁰¹ wurde er davon in Kenntnis gesetzt, dass sich Josef (Sepp) Pernerstorfer als neuer ÖKG-Vorsitzender zur Wahl stellt.³⁰² Als neuer Kuratoriumsvorsitzender wurde Karl Blecha vorgeschlagen.³⁰³

zum Polbüro“

297 Günther Stockinger, Interview 2011; sein Verhältnis zur KPÖ bezeichnet er als „ein Durchgängiges, aber manchmal mit, manchmal ohne Mitgliedschaft. Damals war ich nicht Mitglied der KPÖ [...] Das war der eigentliche Grund – aus meiner Wahrnehmung – warum zugelassen wurde, dass ein Kommunist, der ich ja nach wie vor bin, Vorsitzender werden konnte.“

298 Albrecht Konecny, Interview 2011

299 „Kuba ist ja nicht gerade ein sozialdemokratisches Land gewesen und ist es heute auch nicht. Das Netz der bilateralen Gesellschaften mit den sozialistischen Staaten war ja offensichtlich fast ein Referat im Zentralkomitee [der KPÖ, Anm.] Die Vorstellung der KPÖ, wir haben Ungarn, Polen etc. und deshalb gehört uns Kuba auch, haben wir nicht sehr gemocht.“

300 „Wir haben in diesen zwei Jahren auch 68 neue Mitglieder gewonnen (aktueller Stand 510 Mitglieder), die 'Zahlungsmoral' lag 2004 bei 85% und war besser als 2003“ (Bericht der Generalversammlung 2005, CUBA SI, Nr. 158, Mai 2005, S. 5); „die Mehrheit der neuen Mitglieder ist jünger als 40 Jahre. Der fortschreitenden Überalterung der Organisation konnte entgegengewirkt werden.“ (Tätigkeitsbericht April 2003-März 2005 von Günther Stockinger, CUBA SI, Nr. 158, Mai 2005, S. 6)

301 „Ich habe es direkt auf der Veranstaltung erfahren.“, Günther Stockinger, Interview 2011

302 „Er erklärt sich bereit, selbst für die Funktion des Vorsitzenden kandidieren zu wollen und bezeichnet sich als „Urgestein“ der Entwicklungszusammenarbeit mit Lateinamerika.“ (unveröffentlichte Passage des Protokolls der Generalversammlung vom 1.4.2005); diese Vorgehensweise war auch insofern ungewöhnlich, weil Josef Pernerstorfer zugleich Mitglied des auf der Vorstandssitzung am 14.1.2005 bestellten Wahlkomitees war. Dieses war sowohl für die Erstellung der KandidatInnenliste als auch für die Vorbereitung und Durchführung der Wahl zuständig.

303 „Ein revitalisiertes Kuratorium mit klar definierten Wirkungsbereichen unter der Führung des langjährigen Mitglieds und aktiven Kubafreundes BM i.R. Dr. Karl Blecha soll sich neben den bisherigen Programmen in verstärktem Maße der Beziehung der ÖKG zur österreichischen Gesellschaft widmen.“ (Editorial von Sepp Pernerstorfer, CUBA SI, Nr. 158, Mai 2005, S. 2)

Stockinger hatte sich nach seiner Wahl als Vorsitzender 2003 für einen demokratischeren Wahlmodus eingesetzt – bisher wurde über eine vorab erarbeitete Liste en bloc offen abgestimmt. „Schließlich wurde der neue Vorstand mit dem Präsidenten Sepp Pernerstorfer erstmals schriftlich mit geheimer Stimmabgabe gewählt.“³⁰⁴

Das Ergebnis der Vorsitzendenwahl, welches im Protokoll der konstituierenden Vorstandssitzung am 15. April 2005 dokumentiert ist, lautete: 44 Stimmen für Sepp Pernerstorfer, 18 Stimmen für Günther Stockinger, 4 Stimmen für Brigitte Oftner.³⁰⁵

Rückblickend meint Stockinger im Interview 2011: „Die Kandidatur von Sepp Pernerstorfer war schon eine Überraschung, aber mit dem Aspekt, dass es mehrere Kandidaten gibt, muss man sich anfreunden.“ Es sei ihm nicht mehr so wichtig gewesen, Vorsitzender zu sein, sondern diesen Wahlmodus zu verankern. Seinen Tätigkeitsbericht auf der Generalversammlung schloss er mit den Worten: „Die ÖKG zählt zu den ältesten Freundschaftsgesellschaften Österreichs, sie ist mit Abstand die aktivste. Das wird, denke ich, auch in Zukunft so bleiben.“³⁰⁶

In enger Kooperation mit dem ÖKG-Kuratorium wurde zur besseren Aufgabenverteilung der Vereinstätigkeiten im Sommer 2005 eine große Zahl an Arbeitsgruppen geschaffen. Im CUBA SI vom August 2005 schildert Dr. h.c. Karl Blecha, Präsident des Kuratoriums, die Einzelheiten: „Jedes Mitglied unseres Vereins kann jetzt aus den 15 Arbeitsgruppen, die nachstehend im Detail aufgeführt sind, jenen Bereich wählen, der ihm aufgrund seiner Kenntnisse und Möglichkeiten am besten zusagt. Die Verantwortlichen jeder Arbeitsgruppe sind im Vorstand integriert und können somit die Vorstandsbeschlüsse unmittelbar umsetzen bzw. ihrer Gruppe mitteilen. Die Arbeitsbelastung jedes Einzelnen verringert sich erheblich.“³⁰⁷

Eine bedeutende Rolle in der neuen Funktionsperiode übernimmt Hermann Pernerstorfer, ohne selbst im Vorstand formal vertreten zu sein. Neben der Weiterführung der Redaktion des CUBA SI moderierte er als Externer „praktisch alle Vorstandssitzungen.“³⁰⁸ Im Rahmen der Vorstandsklausur im Amerlinghaus (Wien, 16.9.2006) erklärt er sich darüber hinaus bereit, „inoffiziell die Vertretung des Kassiers zu übernehmen. Er übernimmt ebenso die Adressenverwaltung.“³⁰⁹ Zu den Arbeitsgruppen wird – bereits nach einem Jahr – ernüchternd festgestellt: „Grundkonzept der

304 Protokoll der Generalversammlung, veröffentlicht in CUBA SI, Nr. 158, Mai 2005, S.4

305 Brigitte Oftner, bereits seit 2003 stv. Vorsitzende, und Günther Stockinger wurden schließlich mehrheitlich als stv. Vorsitzende gewählt.

306 Tätigkeitsbericht April 2003-März 2005 von Günther Stockinger, CUBA SI, Nr. 158, Mai 2005, S. 8

307 CUBA SI, Nr. 159, August 2005, S. 24; Arbeitsgruppen zu folgenden Bereichen: Schulwesen, Gesundheitswesen, Landwirtschaft und Umweltschutz, Öffentlichkeitsarbeit, Logistik und Transport, Feste und Veranstaltungen, universitäre Kooperationen, kulturelle Aktivitäten, Free the Five, Kubareisen und Brigaden, Regionalisierung, wirtschaftlich Kooperation, internationale Beziehungen,

308 Hermann Pernerstorfer, Interview 2011

309 Protokoll der ÖKG-Vorstandsklausur am 16.9.2006

Arbeitsgruppen, die seit der letzten Generalversammlung bestehen, prinzipiell positiv, aus verschiedenen Gründen wurde bislang aber in den meisten Gruppen wenig bis gar nichts gearbeitet. Die Arbeitsgruppen, insbesondere die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit, müssen sich neu konstituieren“³¹⁰

Während die humanitären Projekte und deren Finanzierung (u.a. mit Benefizauktionen in der Kleinen Galerie Wien) konstant weitergeführt werden, machen sich auf anderen Ebenen abermals Ermüdungserscheinungen bemerkbar. So stellt der Vorsitzende Sepp Pernerstorfer auf einer Vorstandssitzung im September 2005 fest, „dass es die Klubabende praktisch nicht mehr gibt.“³¹¹ In der darauffolgenden Dezember-Nummer des CUBA SI erfolgt ein dementsprechender Aufruf: „Der Clubabend am Montag hat in der ÖKG eine lange Tradition. In letzter Zeit finden sich immer weniger Mitglieder oder InteressentInnen ein. Um die Clubabende zu beleben, könnten sie für Gespräche oder Vorträge zu verschiedensten Themen genutzt werden. Wir bitten unsere LeserInnen um Themenvorschläge.“³¹²

Auch die in der Vergangenheit für das Vereinsleben äußerst bedeutenden Solidaritätsbrigaden treten immer mehr in den Hintergrund. Die Anzahl der TeilnehmerInnen aus Österreich sinkt gegen null.³¹³ Der im Vorstand für die Arbeitsgruppe Kubareisen und Brigaden mitverantwortliche Günther Stockinger „hält Studienreisen für sinnvoller und hat bzgl. Brigade keine Hoffnung auf Besserung. Allgemein bringt die Brigade keine neuen Mitglieder sondern wirkt eher noch kontraproduktiv, da die Leute [aufgrund von Hygienemängel und schlechter Arbeitsorganisation, Anm.] enttäuscht sind und das Image Kubas unter den Eindrücken leidet.“³¹⁴

Mit bescheidenem Erfolg organisiert daraufhin die ÖKG im Oktober 2006 (sieben TeilnehmerInnen) und Februar 2008 (17 TeilnehmerInnen) „eine Art Brigadeeinsatz“³¹⁵ im Projekt Jatropha in Guantánamo.

Auf der Vorstandssitzung am 15. Mai 2006 mit den ICAP-Vertretern Elio Gámez und Gabriel Benítez weisen Hans Mikosch und Ali Kohlbacher allgemein auf die schwache Mobilisierungsfähigkeit der ÖKG hin.

Einer der Lichtblicke in der Funktionsperiode von Josef Pernerstorfer war die gute Zusammenarbeit mit der neuen kubanischen Botschafterin, Norma Goicochea Estenoz, die regelmäßig zu Treffen und Gedankenaustausch mit der ÖKG einlud und durch ihre unkonventionelle und herzliche Art die

310 a.a.O.

311 Protokoll der Vorstandssitzung am 7.9.2005

312 Sepp Pernerstorfer im Editorial des CUBA SI, Nr. 160, Dezember 2005, S. 2

313 2002: 9 TeilnehmerInnen, 2003: 5 TeilnehmerInnen; 2001, 2004-2006 und 2008-2010 scheinen keine TeilnehmerInnen auf. An der internationalen Brigade zum Gedenken an den 40. Todestag von Che Guevara 2007 nahmen Karin Oberkofler und Wilfried Bader aus Tirol teil.

314 Protokoll der Vorstandssitzung am 3.8.2005

315 CUBA SI, Nr. 170, März 2008, S. 14

Aktivitäten der Freundschaftsgesellschaft unterstützte.

Im regionalen Bereich berichtete Max Müller im Dezember 2006 von einem neuen „Aufschwung“ in der ÖKG Oberösterreich. „Im Juni 06 stießen acht neue AktivistInnen, welche Kuba auf einer Studienreise kennen und lieben gelernt hatten, dazu.“³¹⁶ Als neues Stammlokal wurde der „Kasperkeller“ in Linz etabliert, in dem jeden letzten Freitag des Monats ein ÖKG-Treffen stattfand. Weitere Regionalstrukturen gab es laut Angaben von Ali Kohlbacher in der Vorstandssitzung vom 14.2.2007 nur mehr in Tirol und NÖ. Eine Kooperation mit den „Amigos de Holguín“ in Salzburg und dem „Kulturverein Che“ in Graz bestand weiterhin. In der März-Nummer des CUBA SI werden einige Schwerpunkte des Jahresprogramms 2007 skizziert, die „vom neuen Vorstand der ÖKG, den die Generalversammlung am 20. April wählen wird, konkretisiert und umgesetzt werden“³¹⁷ sollen, darunter die „Mobilisierung unserer Mitglieder, die bereit sind, ihre Freizeit zu opfern, die intensive Werbung neuer, vor allem junger Mitglieder³¹⁸, öffentliches Auftreten in den Medien, auf der Straße, in Veranstaltungen und Versammlungen“³¹⁹ Als weitere Schwerpunkte werden die Errichtung der Che-Büste im Donaupark, die Gründung bzw. Förderung von Solidaritätsgruppen und -vereinen sowie die Stärkung und Neugründung von Regionalgruppen genannt.

Bevor es zur Diskussion über jenen Vorstand kam, der diese zukünftigen Aktivitäten in die Tat umsetzen sollte, wurde der ÖKG eine außerordentliche Ehre zuteil, über die PaN-Präsident DDr. Claus Walter im CUBA SI vom Juni 2007 berichtete: „Im Rahmen einer Feierstunde am 19. März 2007 im Parlament überreichte Nationalratspräsidentin Maga Barbara Prammer in Anwesenheit von Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur Dra Claudia Schmied rotweiss-rote Ehrenzeichen an ÖKG-Präsident DI Josef Pernerstorfer und ÖKG-Altpräsident DI Alfred Kohlbacher. Damit wurde die jahrelange Solidaritätsarbeit mit Kuba der beiden ÖKG-Aktivisten gewürdigt. Als Präsident des „Dachverbands aller österreichisch-ausländischen Gesellschaften – PaN“ stellte ich fest, dass die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft zu den aktivsten bilateralen Vereinigungen zählt und ihre Informationsarbeit sowie ihre zahlreichen humanitären Projekte für kubanische Schulen und das Gesundheitswesen beispielgebend sind.“³²⁰

Im Interview 2011 bestätigte DDr. Claus Walter diese Einschätzung nochmals und fügte hinzu: „Das sehe ich nach wie vor so, weil ich fast jede Gesellschaft kenne und mich bemühe, dass ich einen engen Bezug habe. [...] Und die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft gehört sicherlich zu

316 CUBA SI, Nr. 165, Dezember 2006, S. 16

317 CUBA SI, Nr. 166, März 2007, S. 26

318 „In der Funktionsperiode 2005-2007 ist die Mitgliedschaft der ÖKG von 510 auf 554 gestiegen.“ (CUBA SI, Nr. 167, Juni 2007, S. 18)

319 CUBA SI, Nr. 167, Juni 2007, S. 18

320 DDr. Claus Walter im CUBA SI, Nr. 167, Juni 2007, S. 30

denen, die viel bewegen und sich sehr bemühen.“

Anfang 2007 bemühte man sich innerhalb der ÖKG um einen Nachfolger für Josef Pernerstorfer, der aus gesundheitlichen Gründen keine weitere Amtsperiode anstrebte. Schließlich wurde auf der Generalversammlung am 20. April 2007 im „Haus der Begegnung“ (2., Praterstraße 1) Univ.-Prof. DI Dr. Hans Mikosch von einer großen Mehrheit der anwesenden Mitglieder (56 von 58 Stimmen) zum neuen Vorsitzenden gewählt. Seine Stellvertreter wurden Mag.a Sonja Kothe³²¹ und der oberösterreichische Betriebsrat Christian Buchinger. Das „Vorsitzendenkarussell“ drehte sich im Übrigen mit zunehmendem Alter der Organisation immer schneller. Während in den ersten 30 Jahren der ÖKG vier Mal ein/e neue/r Vorsitzende/r gewählt wurde³²², so kam es in nur 8 Jahren - zwischen 2003 und 2011 - ebenfalls vier Mal zu einem Vorsitzwechsel³²³.

Im Protokoll der Generalversammlung 2007 ist über den Wahlvorschlag zu lesen: „Hauptziel bei der Erstellung der Liste waren eine Verjüngung des Vorstandes sowie Personen vorzuschlagen, über die eine Verbindung zu politischen Organisationen möglich wird.“

Ins Kuratorium wurden Sylvia Unterrader (Schriftstellerin), Mag.a Cornelia Krajasits (Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlerin), DI Adolf Anel (Raumplaner) und Thomas Herrmann-Meng (Psychiater) als neue Mitglieder aufgenommen.³²⁴

Die Generalversammlung fand inmitten der sogenannten „BAWAG-Kuba-Krise“ statt. Im Zuge der Übernahme der ehemaligen Gewerkschaftsbank *BAWAG P.S.K.* durch den US-Milliardenfonds *Cerberus* („Höllenhund“) hatte die Bank unter Hinweis auf den Helms-Burton-Act³²⁵ Mitte April 2007 angekündigt, die Konten von mehr als 100 kubanischen Staatsbürgern zu kündigen.

Dies hatte zahlreiche Proteste österreichischer Politiker³²⁶ und nicht-staatlicher Organisationen³²⁷ zur Folge. Der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft gelang es dabei außerordentlich gut die allgemeine Stimmung zu nutzen und einen hohen Grad an öffentlicher Aufmerksamkeit zu

321 Sonja Kothe (SPÖ), Büroleiterin bei EU-Abgeordnetem Hannes Swoboda

322 1975: Univ.Prof. Dr. Wilhelm Dantine (Nachfolger von Günther Nenning), 1981: Dr. Dieter Schrage, 1989: Dr. Irmtraut Karlsson, 1994: DI Alfred Kohlbacher:

323 2003: Mag. Günther Stockinger, 2005: DI Josef Pernerstorfer, 2007: Univ. Prof. DI Dr. Hans Mikosch, 2011: Michael Wögerer

324 „Die Mitglieder des Kuratoriums sind: Jankowitsch, Lanc, Nedwed, Schrage, Stania, Potyka, Berger, Jenny, Worel. Der Antrag, Sylvia Unterrader, Cornelia Krajasits, Adolf Anel und Thomas Herrman-Meng als neue Mitglieder ins Kuratorium aufzunehmen, wird einstimmig angenommen.“ (Protokoll der Generalversammlung, am 20.4.2007)

325 Helms-Burton Act, auch Cuban Liberty and Democratic Solidarity (LIBERTAD) Act of 1996, Gesetz im Rahmen der US-Blockade gegen Kuba, von US-Präsident Bill Clinton 1996 in Kraft gesetzt. „To seek international sanctions against the Castro government in Cuba, to plan for support of a transition government leading to a democratically elected government in Cuba, and for other purposes.“ (<http://www.cubavsbloqueo.cu/Default.aspx?tabid=276> , zuletzt abgerufen am 11.1.2011)

326 u.a. Sozial- und Konsumentenschutzminister Erwin Buchinger (SPÖ), EU-Abgeordneter Johannes Voggenhuber (Grüne), Nationalratsabgeordneter Karl Öllinger (Grüne),

327 u.a. Amnesty International, Rotes Kreuz, SOS Kinderdorf

erreichen.³²⁸ Unter dem Motto „Wir sind alle Kubaner!“ wurden zahlreiche Protestaktionen organisiert und an alle in Österreich lebenden Lateinamerikaner appelliert, „aktive und wirkungsvolle Maßnahmen zu setzen, damit sich der Höllenhund an der Bawag verschluckt.“³²⁹ Außenministerin Ursula Plassnik (ÖVP) leitete schließlich Ende April ein Verwaltungsstrafverfahren gegen die BAWAG ein und stellte in einer Aussendung fest: „Wir sind nicht der 51. Bundesstaat der USA.“³³⁰ Medien im In- und Ausland (insbesondere in Kuba und Lateinamerika) berichteten über den Vorfall. In einer Pressekonferenz bezeichnet die kubanische Botschafterin Norma Goicochea Estonez die Vorgehensweise der BAWAG als „Hexenjagd“. Auf Initiative von Herbert Berger und Hermann Pernerstorfer erschien am 26. April 2007 ein durch private Spenden finanziertes³³¹ Inserat in der Tageszeitung „Der Standard“ unter dem Titel „BAWAG/PSK muss österreichisches Recht einhalten!“. Schließlich erwirkte BAWAG-Generaldirektor Ewald Nowotny³³² beim US-amerikanischen „Office of Foreign Asset Control“ eine Befreiung vom Helms-Burton-Act und nahm die Geschäftsbeziehungen mit den KubanerInnen wieder auf.

Gemeinsam mit anderen Vorstandsmitgliedern stattete der neue Vorsitzende in den ersten Monaten seiner Amtszeit zahlreichen PolitikerInnen einen Antrittsbesuch ab, darunter ein Treffen mit dem Wiener Bürgermeister Michael Häupl am 15. Mai 2007 (TeilnehmerInnen: Kothe, S. Pernerstorfer, Kohlbacher, Mikosch).³³³

Im neuen Vorstand, der sich am 9. Mai 2007 konstituierte, wurde die Einrichtung von sechs Arbeitsgruppen mit jeweiligen Verantwortlichen beschlossen.³³⁴ Im „Havanna Club“ in der Seisgasse gab es immer weniger Aktivitäten³³⁵, größere Veranstaltungen fanden in Räumlichkeiten von Kooperationspartnern statt. So etwa eine Podiumsdiskussion zum Thema „Die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Kuba: Gegenwärtige Situation und Perspektiven“³³⁶ am 15.

328 vgl. Exkurs: Die ÖKG und die Medien (Abschnitt 2.5.)

329 „Kuba Krise“, „Wirtschaftsblatt“ vom 17.4.2007, S. 2

330 „Außenministerium betritt Neuland“, „Die Presse“ vom 28.04.2007, S. 21

331 Die Inseratskosten wurden laut ÖKG-Vorstandsklausur vom 7.6.2007 später von der BAWAG (sic!) übernommen. Daraus entstand eine kontroverielle Diskussion in der ÖKG-Vorstandssitzung vom 13.6.2007, ob das Geld angenommen werden könne. Schließlich wird angeregt, dass die Unterzeichner das Geld einem Solidaritätskonto für Free the Five in den USA zur Verfügung stellen. Die ÖKG lehnte Geld in diesem Zusammenhang prinzipiell ab.

332 Gründungsmitglied der ÖKG 1969 (siehe Abschnitt 2.1.)

333 30.4.2007: Treffen mit Andreas Schieder, Internationaler Sekretär der SPÖ (Kothe, Kohlbacher, Mikosch);

6.6.2007: Treffen mit Caspar Einem, Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses des NR (Kothe, Buchinger, S. Pernerstorfer, Kohlbacher, Mikosch); vgl. auch Gespräch mit Andreas Rendl am 1.6.2010 (Abschnitt 2.6.)

334 *Kultur*: Friedl Pernerstorfer, *Projekte*: Sepp Pernerstorfer, *Wirtschaftskooperationen*: Ali Kohlbacher, *Reisen*: Ali Kohlbacher und Ronny Jesenko, *Wissenschaft*: Hans Mikosch, *Free the Five*: Brigitte Oftner

335 vgl. Antrag von Sonja Jamkojian-Huber auf der Generalversammlung 2009

336 „Teilnehmer waren Miguel Ángel Martínez, Vizepräsident des EU-Parlaments und Vorsitzender der Gruppe für Freundschaft und Solidarität mit dem kubanischen Volk im europäischen Parlament, Albrecht Konecny, Vorsitzender der Bundesratsfraktion der SPÖ im Parlament und als Moderator Peter Stania, Direktor des Instituts für den Frieden

Juni 2007 in der Diplomatischen Akademie Wien und eine Festveranstaltung zum Tag der kubanischen Kultur am 18.10.2007 im Bildungszentrum der SPÖ-Wien unter dem Ehrenschatz des Wiener Kulturstadtrats Andreas Mailath-Pokorny.³³⁷

Im Bereich der Regionalorganisationen wurde nach einem Treffen in Innsbruck am 31. Juli 2007 mit Mikosch, Stöckl und Bader ein Wiederbeginn der konkreten Solidaritätsarbeit versucht. Im Gegensatz zu Oberösterreich³³⁸ gelang jedoch in Tirol keine Reaktivierung der Landesgruppe.

Eine für die öffentliche Wirkung der ÖKG äußerst positive, aber auch für die Atmosphäre innerhalb der Organisation sehr belastende Entscheidung wurde mit der Errichtung einer Ernesto 'Che' Guevara-Büste im Donaupark gefällt.

Nachdem es seit der Errichtung der José-Martí-Büste 2004 bereits erste Überlegungen in diese Richtung gegeben hatte, wurden seit der Vorstandssitzung am 17. Juli 2007 erste Schritte zur Umsetzung in diese Richtung diskutiert. Eine Gruppe rund um den stellvertretenden Kuratoriumsvorsitzenden Ali Kohlbacher, der zumeist in Vertretung von Karl Blecha an den Vorstandssitzungen teilnahm, hatte Kontakt zur bekannten Bildhauerin Gerda Fassel aufgenommen.³³⁹

Anlässlich des 40. Todestages von Che Guevara am 8. Oktober 2007 wurde das allgemeine Vorhaben in Wien eine Büste für den Revolutionshelden zu errichten auch der Öffentlichkeit präsentiert: „Der 40. Todestag von Che Guevara wurde von der ÖKG gemeinsam mit der Botschaft sowohl in Wien als auch in den Bundesländern mit mehreren Veranstaltungen³⁴⁰ begangen. Das Gedenken an Che führte auch zur Entscheidung, eine Büste zu errichten. Sie wird neben anderen berühmten Persönlichkeiten Lateinamerikas wie José Martí, Simón Bolívar und Salvador Allende im Donaupark stehen.“³⁴¹

ÖKG-intern entwickelte sich jedoch eine heftige Debatte, nachdem Hans Mikosch auf der Vorstandssitzung am 14. November 2007 mitteilte, er habe – ohne zuvor den Vorstand zu kontaktieren – den Vertrag zur Herstellung der Che-Büste durch Gerda Fassel³⁴² bereits

in Wien.“ (CUBA SI, Nr. 168, August 2007, S. 3ff)

337 siehe CUBA SI, Nr. 169, Dezember 2007, S. 24

338 vgl. Veranstaltung der VHS Linz und ÖKG OÖ zum Thema „Kuba zwischen gestern und morgen“ am 3.12.2007, seit 2008 regelmäßige Veranstaltungen, organisiert u.a. von Christian Buchinger, Bettina Csoka und Stefan Krenn

339 Thomas Hermann-Meng regte in der Vorstandssitzung vom 17.7.2007 an, „junge Bildhauer zu fragen, die sicher weniger kosten“, in der darauffolgenden Vorstandssitzung am 25.8.2007 wird von Ali Kohlbacher eine Kostenschätzung von 25.000 Euro abgegeben, Sponsoren werden gesucht

340 u.a. Veranstaltung gemeinsam mit dem VÖGB und der kubanischen Botschaft: „El Che Vive! Ein Abend für Freiheit und Gerechtigkeit! In Gedenken an die Ermordung von Ernesto Che Guevara vor 40 Jahren“ (8.10.2007, „Albert Sever Saal“, 1160 Wien); ÖKG-Seminar „Wer war Che Guevara?“ im Bildungszentrum der SPÖ Wien (9.10.2007)

341 Editorial des CUBA SI, Nr. 169, Dezember 2007, S. 2

342 Kosten: 27.500,- Euro

unterzeichnet. „Es entsteht eine heftige und emotional geführte Diskussion.“³⁴³ Zahlreiche Vorstandsmitglieder kritisierten die eigenmächtige Vorgangsweise, darüber hinaus wurde befürchtet, dass „die Aufbringung der Summe auf Kosten der anderen Projekte gehen würde“³⁴⁴. „Ein Teil des Vorstands der ÖKG lehnte das Angebot ab, sah die finanzielle Leistungsfähigkeit des Vereins nicht nur überfordert, sondern sogar seine Existenz gefährdet.“³⁴⁵

Aufgrund der ablehnenden Haltung einiger Vorstandsmitglieder zur „Che-Büste“ erklärte Ali Kohlbacher, seine Funktionen in der ÖKG zurückzulegen und verließ unter Protest die Sitzung.³⁴⁶ Sonja Kothe griff schließlich den zuvor eingebrachten Vorschlag von Ali Kohlbacher auf, ein Personenkomitee zur Finanzierung der Büste zu bilden.³⁴⁷

Nach und nach glätteten sich aber wieder die Wogen.³⁴⁸ Auf der Vorstandsklausur am 3./4. Mai 2008 im Amerlinghaus (Wien), an der auch die kubanische Botschafterin Norma Goicochea Estenoz und Kuratoriumsvorsitzender Karl Blecha teilnahmen, wurden die kommenden Veranstaltungen zum 80. Geburtstag von Che Guevara und die damit verbundene Präsentation und Enthüllung der „Che-Büste“ von Gerda Fassel geplant. Im Rahmen des „Aktionsplan Che 80“³⁴⁹ fanden schließlich u.a. folgende Veranstaltungen statt:

- 21.5.2008: Pressekonferenz zur „Che-Büste“ von Gerda Fassel mit dem Rektor der Universität für Angewandte Kunst Wien Dr. Gerald Bast, ÖKG-Kuratoriumsvorsitzenden Karl Blecha, ÖKG Vorsitzenden Hans Mikosch
- 27.5.-31.7.2008: Fotoausstellung „80 Jahre Che Guevara – das Kultbild einer Generation“ (Galerie Westlicht), Eröffnung am 26.5. durch die kubanische Botschafterin Norma Goicochea Estenoz und den Sohn von „Che“, Camilo Guevara
- 14.9.2008: Benefizveranstaltung: „Salsa Cubana – In der Hitze der Nacht. Literarisch-Musikalisches Potpourri“; Lesung von Edith Kneifl, Beatrix M. Kramlovsky und Sylvia

343 Protokoll der Vorstandssitzung am 14.11.2007

344 Brigitte Bannert lt. Protokoll der Vorstandssitzung am 14.11.2007

345 CUBA SI, Nr. 174, Dezember 2008, S. 5

346 Auch unter diesem Eindruck legt am 9.1.2008 Eva Schmidt ebenfalls ihre Vorstandsfunktion zurück: „Anstatt um grundsätzliche Fragen, die für die politische Selbstbestimmung einer Solidaritätsgruppe wichtig gewesen wären, ging es in den Vorstandssitzungen immer wieder zu sehr um organisatorische Details, die in den Arbeitsgruppen (siehe Che-Büste) möglichst einstimmig und für alle transparent gelöst werden sollten. Die Art und Weise, in der Ali, den ich u.a. auf Grund seines langjährigen Engagements für Kuba sehr schätze, von seinen Funktionen in der ÖKG zurückgetreten ist, ist für mich ebenfalls belastend,...“ (Protokoll der Vorstandssitzung am 9.1.2008)

347 „Ein eigens dafür gegründetes Personenkomitee, angeführt vom Kuratoriumsvorsitzenden BmaD Karl Blecha wird sich um die erforderliche Finanzierung kümmern.“ (Editorial des CUBA SI, Nr. 169, Dezember 2007, S. 2) Gesamte Liste des Personenkomitees mit u.a. BM a.D. Erwin Lanc, MinRat DDR. Claus Walter, Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler, Elfriede Jelinek: siehe CUBA SI, Nr. 174, Dezember 2008, S. 5

348 „Ali [Kohlbacher] hat sich aus dem Vorstand zurückgezogen, arbeitet aber im Kuratorium weiter mit“ (Protokoll der Vorstandsklausur am 3./4. Mai 2008 (Amerlinghaus, Wien); Im Protokoll der Vorstandssitzung am 10.11.2008 steht: „Sonja [Kothe] hat nach einem Gespräch mit Ali [Kohlbacher] den Eindruck, dass dieser wieder gerne in der ÖKG mitarbeiten möchte. Nach zahlreichen Diskussionsbeiträgen zu diesem Thema einigt sich der Vorstand auf folgende Vorgangsweise: Charly Blecha möge Ali als Vertreter des Kuratoriums in den Vorstand delegieren.“

349 siehe CUBA SI, Nr. 171, Juni 2008, S. 20

Unterrader; Musik: Christine Jones & Peter Schrammel (Floridita)

Am 9. Oktober 2008 war es schließlich so weit. Im Donaupark enthüllte der Wiener Bürgermeister Michael Häupl Europas erste Ernesto 'Che' Guevara-Büste in einem öffentlichen Park. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich Bundesminister Erwin Buchinger, BM a.D. Karl Blecha, BM a.D. Hilde Hawlicek, Gerald Bast, Rektor der Universität für Angewandte Kunst, ICAP-Vizepräsident Elio Gamez Neyra, der Donaustädter Bezirksvorsteher Norbert Scheed und Vertreter der Botschaften aus Kuba, Venezuela, Bolivien, Argentinien, Namibia und Costa Rica. „Die Berichterstattung entsprach dem Einsatz der Reporter: Praktisch alle großen Tageszeitungen berichteten, mit Ausnahme der Krone, im Fernsehen war das Ereignis in allen Informationssendungen zu sehen, die internationale Presse übernahm teilweise massenhaft Agenturmeldungen, und in Lateinamerika fanden sich Meldungen u.a. in Venezuela und natürlich in Kuba.“³⁵⁰

Trotz dieser erfolgreichen öffentlichen Präsenz der ÖKG hatten die internen Auseinandersetzungen über die „Che-Büste“ im Vorstand Spuren hinterlassen. An den Vorstandssitzungen gegen Ende der ersten Funktionsperiode nahmen immer weniger Vorstandsmitglieder teil.³⁵¹ Trotzdem konnte am 29. Jänner 2009 mit der Podiumsdiskussion anlässlich des 50. Jahrestages der kubanischen Revolution unter dem Titel „¡Sí se puede! Wohin geht Kuba?“ eine hochkarätige Veranstaltung organisiert werden. Zahlreiche BesucherInnen waren auf Einladung der ÖKG und des Renner Instituts ins Albert-Schweitzer-Haus gekommen und verfolgten die Diskussion am Podium mit Botschafterin Norma Goicochea Estenoz, Hans Mikosch, Miguel Angel Martínez Martínez³⁵², Carolus Wimmer³⁵³ und Pedro Olmedo Pérez Rubio³⁵⁴. Hermann Pernerstorfer bezeichnet im Interview 2011 diese Veranstaltung als „Höhepunkt schlechthin – und das ist auch ein Verdienst von Hans [Mikosch]“.

Weitere Erfolge – vornehmlich aufgrund des Einsatzes von TU-Professor und ÖKG-Vorsitzenden Hans Mikosch – konnten 2007 bis 2009 im Bereich der wissenschaftlichen Kooperation zwischen Kuba und Österreich erzielt werden.³⁵⁵

350 CUBA SI, Nr. 174, Dezember 2008, S. 4, vgl. auch Exkurs: Die ÖKG und die Medien (Abschnitt 2.5.)

351 Im Zuge der Diskussion über die Vorbereitung der nächsten Generalversammlung meint Hans Mikosch: „Es darf erwartet werden, dass die (zukünftigen) Vorstandsmitglieder zumindest bei den Sitzungen präsent sind.“ (Protokoll der Vorstandssitzung am 16.12.2008); zur Vorstandssitzung am 14.1.2009 kamen nur fünf Mitglieder, die Beschlussfähigkeit war nicht gegeben.

352 Vizepräsident des EU-Parlaments und Vorsitzender der Freundschaftsgruppe mit Kuba im EU-Parlament

353 Internationaler Sekretär der KP Venezuela

354 Abteilungsleiter für Europa im kubanischen Freundschaftsinstitut (ICAP)

355 vgl. Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden Hans Mikosch auf der Generalversammlung am 27. März 2009 (CUBA SI, Nr. 176, Juni 2009, S. 5); siehe auch Abschnitt 3.3

Auf der Generalversammlung am 27.3.2009 stellte sich Hans Mikosch als Vorsitzender der Wiederwahl. Ungeachtet der positiven Außenwirkung der ÖKG in seiner ersten Amtszeit, wird in Bezug auf das interne Vereinsleben vereinzelt Kritik laut. „[Josef] Bucek plädiert für eine bessere Kommunikation, um mehr MitarbeiterInnen zu gewinnen. [...] Der neue Vorstand möge Initiativen aus dem Kreise der Mitglieder aufgreifen. [...] Michael [Wögerer] weist auf die Kommunikationsprobleme zwischen Vorstand und Mitgliedern hin, auch die Treffen im Lokal müssten neu organisiert werden.“³⁵⁶ Ein Antrag von ÖKG-Mitglied Sonja Jamkojian-Huber, die eine Wiederbelebung der „Zusammenkünfte im Vereinslokal [...] in regelmäßigen Zeitabschnitten“³⁵⁷ einforderte, wurde einstimmig angenommen.

Die Wahl zum Vorsitzenden brachte schließlich mit 32 der 40 gültigen Stimmen (80%) für Hans Mikosch das schlechteste Ergebnis aller Vorstandsmitglieder.³⁵⁸ Ins Kuratorium wurden folgende neue Mitglieder aufgenommen: NR Maga. Petra Bayr, BM a.D. Dr. Hilde Hawlicek, Univ. Prof. Dr. Karl Ille, Dr. Edith Kneifl, Stadtrat DI Rudolf Schicker³⁵⁹

40 Jahre nach Gründung der ÖKG befindet sich die Gesellschaft in den Jahren 2009 und 2010 in einer schwierigen Phase. Trotz des Besuches der kubanischen Botschafterin Norma Goicochea Estenoz war bereits die erste Sitzung des neugewählten Vorstandes am 15. Mai 2009 mit sechs anwesenden Vorstandsmitgliedern nicht beschlussfähig. Neo-Vorstandsmitglied Martin Müller gibt seinen ersten Eindruck folgendermaßen zu Protokoll: „Es gibt einen internen Kreis und andererseits zu wenig neue junge Mitglieder“³⁶⁰. Der stellvertretende Vorsitzende Christian Buchinger schlug vor, die Spannungen und internen Konflikte bei der geplanten Klausur am 11./12. Juli 2009 auszuräumen.

Bei dieser Vorstandsklausur im Kinderfreunde-Falken-Camp in Döbriach am Millstättersee (Kärnten) nahmen acht Vorstandsmitglieder teil. Trotz beschlossener Aufteilung diverser Zuständigkeitsbereiche für einzelne Vorstandsmitglieder konnte das organisatorische Tief nicht überwunden werden³⁶¹. Dennoch gelingt es den AktivistInnen der ÖKG auch in den Jahren 2009

356 Protokoll der Generalversammlung, am 27.3.2009

357 a.a.O.

358 alle weiteren Kandidaten erhielten maximal 5 Streichungen bzw. mindestens 87,5% der abgegebenen Stimmen

359 Mit diesen neuen Mitgliedern besteht das Kuratorium laut Protokoll der Generalversammlung 2009 aus: „BM a.D. Karl Blecha, Vorsitzender; DI Alfred Kohlbacher, Stellv. Vorsitzender; DI Adolf Andel, Raumplaner; Dr. Herbert Berger, Entwicklungsexperte; Dr. Thomas Herrmann-Meng, Arzt; BM a.D. Dr. Peter Jankowitsch, früherer Außenminister; Dr. Ulrike Jenni, Kunsthistorikerin; Mag. Cornelia Krajasits, Regionalökonomin; BM a.D. Erwin Lanc, früherer Außenminister; Abg. z. NR a.D. Ernst Nedwed, Vorsitzender des Bundes der soz. Freiheitskämpfer; Arch. Hugo Potyka, Stadtplaner; Dr. Dieter Schrage, Kunsthistoriker; Mag. Peter Stania, Honorarkonsul; Dr. Gerti Worel, Landwirtschaftsexpertin“

360 Protokoll der Vorstandssitzung am 15.5. 2009

361 An der darauffolgenden Vorstandssitzung am 21. August 2009 in Kaisersdorf (Gastgeber: Sepp Pernerstorfer) nahmen abermals nur 6 Vorstandsmitglieder teil (Beschlussfähigkeit nicht gegeben).

und 2010 herausragende Veranstaltungen und Aktivitäten zu organisieren. So wurde im Juni 2009 Colonel Leonardo Tamayo Nuñez, Mitkämpfer (Kampfname: „Urbano“) von Che in der Sierra Maestra und in Bolivien, nach Wien eingeladen. Er nahm an einer Geburtstagsfeier für Ernesto 'Che' Guevara im Donaupark (15.6.) und an einer Veranstaltung in der VHS Hietzing (17.6.) teil.³⁶² Ebenfalls im Beisein von „Urbano“ fand auf Initiative der ÖKG am 10. Oktober 2009 das erste österreichweite Treffen der Kuba-Solidaritätsbewegung mit über 100 TeilnehmerInnen aus mehr als 20 Organisationen statt. Im Rahmen dessen gab es eine erste Würdigung des 40-jährigen Bestehens der ÖKG durch Elio Gámez Neyra, Vizepräsident des ICAP, der auch das Hauptreferat hielt. Aus Kuba kam auch die Idee zu dieser gemeinsamen Veranstaltung aller österreichischen Solidaritätsgruppen, deren Ziel eine bessere Kooperation und die Herstellung von mehr Öffentlichkeit durch die Schaffung eines Netzwerks sein sollte.³⁶³ War man am 10. Oktober 2009 „nicht über eine allgemeine Absichtserklärung zur „Einrichtung eines Netzwerkes der Solidarität mit Kuba“ hinausgekommen“³⁶⁴ so nahm mit dem Beschluss einer Grundsatzerklärung am 23.1.2010 und der Wahl von zwei Koordinatoren³⁶⁵ am 29. März 2010 sowie durch die Einrichtung eines Internetblogs³⁶⁶ das „Netzwerk Kuba Österreich“ konkrete Formen an.³⁶⁷

In der ÖKG wurden die organisatorischen Probleme und internen Konflikte hingegen zunehmend gravierender und auch nach außen hin erkennbar. Auf der Vorstandssitzung am 11. November 2010 im Amerlinghaus (Wien) legte Christian Buchinger seine Funktion als stellvertretender Vorsitzender zurück, er blieb allerdings im Vorstand.³⁶⁸ Im Rahmen dieser Vorstandssitzung kam es auch zu heftigen Debatten über die Abrechnung von Spesen. Auf der darauffolgenden Vorstandssitzung am 12. Mai 2005 berichtete Ali Kohlbacher über die ÖKG-Reise nach Kuba (15.4.-4.5.2010) und ein im Zuge dessen stattgefundenes Gespräch zwischen Josef Pernerstorfer und dem ICAP-Vizepräsidenten Elio Gámez: „Elio zeigte sich Sepp gegenüber besorgt über die interne Situation der ÖKG. (Konflikte...)“³⁶⁹. Sichtbar wurden die innerorganisatorischen Kommunikationsprobleme auch in der Vorbereitung der offiziellen Feierlichkeiten zum 40-Jahr-Jubiläum der Gesellschaft.

362 siehe CUBA SI, Nr. 176, Juni 2009, S. 3

363 vgl. Protokoll der ÖKG-Vorstandsklausur, am 11./12. Juli 2009: „Hans [Mikosch]: Von Elio kam die Idee, eine gemeinsame Veranstaltung aller öst. Soligruppen zu machen.“

364 CUBA SI, Nr. 179, März 2010, S. 3

365 Leo Careño und Michael Wögerer, seit Anfang 2011: Leo Careño und Stefan Krenn

366 <http://redcuba.wordpress.com>

367 vgl. „Erfolgreiche 1. Veranstaltung des Netzwerk Kuba“ (CUBA SI, Nr. 180, Juni 2010, S. 14), vgl. auch 2. österreichweites Kuba-Solidaritätstreffen in Linz (CUBA SI, Nr. 182, Dezember 2008, S. 11)

368 „Begründung: Seine persönlichen Ressourcen sind zu begrenzt, um die Ansprüche dieser Funktion erfüllen zu können. Dazu kommt die jeweilige Anreise aus OÖ.“ (Protokoll der Vorstandssitzung am 11.11.2010)

369 Protokoll der Vorstandssitzung, am 12.5.2010

Insgesamt wurde der Termin drei Mal verschoben, wobei bereits zu zwei Terminen (11.6. und 10.9.2010) offiziell im CUBA SI eingeladen worden war.³⁷⁰ Schließlich wurde auf einer Vorstandssitzung, bei der mit Hans Mikosch, Werner Fröhlich und Heinz Gruber nur drei Vorstandsmitglieder anwesend waren, der endgültige Termin der 40-Jahr-Feier für den 3. Dezember 2010 festgelegt. Wenige Wochen davor trat auch Sonja Kothe „aus persönlichen Gründen [...] mit sofortiger Wirkung“³⁷¹ als stellvertretende Vorsitzende und aus dem Vorstand zurück.

Die 40-Jahr-Feier im Palais Niederösterreich (1., Herrengasse 13) wurde trotz der internen Spannungen erfolgreich durchgeführt, Elio Gámez Neyra überreichte der ÖKG ein Anerkennungsdiplom. Zahlreiche Ehrengäste³⁷² sind der Einladung gefolgt.

Innerorganisatorisch befand sich die Gesellschaft jedoch auf einem Tiefpunkt. Die Vorstandssitzung bzw. -klausur am 11. Dezember 2010 im Amerlinghaus (Wien)³⁷³, die u.a. die Evaluierung der 40-Jahr-Feier und die Planung der Aktivitäten 2011 („Klausur“) auf der Tagesordnung hatte, war von persönlichen Spannungen geprägt. Unter Hinweis auf die schwierige Situation³⁷⁴ und die Vereinsstatuten, die im Fall der Verhinderung des Vorsitzenden eine Vertretung durch eine/n Stellvertreter/in vorsehen³⁷⁵ – im Lauf der Periode waren beide zurückgetreten – wurde mit klarer Mehrheit des Vorstandes die Generalversammlung auf den 25. Februar 2011 vorgezogen.

370 vgl. „Programm Frühjahr 2010“ in CUBA SI, Nr. 179, März 2010, S. 41 und Editorial von Hermann Pernerstorfer im CUBA SI, Nr. 180, Juni 2010, S.2 („Ich möchte auch auf die Festveranstaltung hinweisen, die anlässlich des 40jährigen Bestehens der ÖKG am 10. September in Wien stattfinden wird (siehe Seite 4). Gleichzeitig möchte ich mich bei all jenen entschuldigen, die auf Grund der Ankündigung in der vorigen Ausgabe CUBA SI die Veranstaltung besuchen wollten und nicht rechtzeitig verständigt wurden, dass die Veranstaltung verschoben wurde.“)

371 zitiert laut E-Mail Aussendung von Sonja Kothe vom 9.11.2010 an die weiteren Vorstandsmitglieder der ÖKG, „Ich wünsche dem Vorstand alles Gute und viel Erfolg bei seiner wichtigen Arbeit und freue mich, die ÖKG weiterhin durch meine Mitgliedschaft zu unterstützen.“

372 u.a. Finanzstaatssekretär Dr. Reinhold Lopatka; Dr. Kurt Flecker, ehem. Landtagspräsident der Steiermark; Mag. Karl Duffek, Internationaler Sekretär der SPÖ; DI Rudolf Schicker, SPÖ-Klubobmann im Wiener Landtag; Dr. Helga Konrad, ehem. Botschafterin in Kuba; PaN-Vertreter Mag. Stephan Vavrik; siehe CUBA SI, Nr. 182, Dezember 2010, S. 5

373 An dieser letzten Vorstandssitzung des Jahres 2010 nahmen 10 Vorstandsmitglieder teil.

374 „Ali [Kohlbacher]: [...] „Die Situation war noch nie so schlecht wie jetzt. Ich bin persönlich sehr enttäuscht. [...] Marcus [Strohmeier]: [...], „Es gibt massive Kommunikationsprobleme. Die ÖKG muss sich nicht politisch, sondern personell neu aufstellen.“ (Protokoll der Vorstandssitzung/Klausur am 11.12.2010)

375 Art. XII, § 5: „Im Fall der Verhinderung treten an die Stelle des/der Vorsitzenden, des/der SchriftführerIn oder des/der KassierIn ihre StellvertreterInnen.; Art. XI, § 4: „Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens ein Drittel seiner Mitglieder anwesend ist, darunter der/die Vorsitzende oder im Verhinderungsfall eine/r seiner/ihrer StellvertreterInnen.“

Zusammenfassung (2001 bis 2010):

Von offizieller kubanischer und österreichischer Seite wurde im neuen Jahrtausend immer wieder öffentlich festgestellt, dass die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft sowohl im Bezug zu anderen Kuba-Solidaritätsorganisationen in Europa als auch zu anderen bilateralen Freundschaftsgesellschaften in Österreich zu den aktivsten Akteuren zählt.

Der Einfluss auf die österreichische Gesellschaft konnte durch die gezielte Nutzbarmachung von politischen Kontakten und Netzwerken aufrechterhalten und mitunter auch gesteigert werden.

Erfolge konnten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit (Professionalisierung der Zeitschrift CUBA SI, Radiosendungen, Homepage etc.) und der Gewinnung neuer Zielgruppen durch eine rege Vortragstätigkeit auf Wiener Volkshochschulen erzielt werden. Durch die Einladung von Ehefrauen der fünf kubanischen Gefangen in den USA (2004 und 2010) wurde auf den Fall der „Cuban Five“ verstärkt aufmerksam gemacht. Auf regionaler Ebene wurden – insbesondere unter dem Vorsitzenden Mag. Günther Stockinger (2003-2005) – Fortschritte sichtbar, wenn auch nicht so große wie ursprünglich geplant.

Durch die Errichtung einer Büste des kubanischen Nationalhelden José Martí im Wiener Donaupark (2004) und speziell im Zuge der „BAWAG-Kuba-Krise“ (2007) erreichte die ÖKG einen bisher nicht dagewesenen hohen Grad an öffentlicher Aufmerksamkeit. Diese konnte 2009 mit der Errichtung des „Ernesto-,Che‘-Guevara-Denkmal“ sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene nochmals gesteigert werden.³⁷⁶

30 Jahre nach Gründung der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft machten sich in den Jahren 2001 bis 2010 jedoch auch einige Ermüdungserscheinungen und Bruchstellen bemerkbar. Dies drückte sich unter anderem in der Überalterung der Mitglieder, im Rückgang der aktiven Teilnahme an den Solidaritätsbrigaden und am Vereinsgeschehen, im häufigen Vorsitzwechsel und in den internen Spannungen innerhalb des Vorstandes aus.

Dass trotz der schwachen Mobilisierungsfähigkeit der Organisation in diesen Jahren sowohl die (humanitären) Projekte konstant weitergeführt als auch zahlreiche herausragende Veranstaltungen³⁷⁷ durchgeführt wurden, ist auf den großen altruistischen Einsatz der engagierten Vorstandsmitglieder und einiger AktivistInnen zurückzuführen.

So erfreulich für viele die Gründung des Kuba-Netzwerks (2010) auch war, machte es gleichzeitig einen schrittweisen Bedeutungsverlust der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft deutlich. Wurde bis Anfang der 90er Jahre die ÖKG als die alleinige Kuba-Freundschaftsgesellschaft in

³⁷⁶ vgl. Exkurs: Die ÖKG und die Medien (Abschnitt 2.5.)

³⁷⁷ u.a. Veranstaltungen zum 80. Geburtstag von „Che“ Guevara, Podiumsdiskussion anl. des 50. Jahrestages der kubanischen Revolution (29.1.2009), 40-Jahr-Feier (3.12.2010)

Österreich wahrgenommen, so kamen insbesondere in den letzten 20 Jahren zahlreiche neue Akteure in der österreichweiten Solidaritätsbewegung hinzu. Durch die Gründung anderer – meist auf humanitärem Gebiet agierender – Organisationen ging der „Alleinvertretungsanspruch“ der ÖKG in Bezug auf Kuba verloren. Was vorher in einer Organisation österreichweit koordiniert wurde, bedurfte nunmehr einer Vernetzung unterschiedlicher Gruppen. Dennoch tat die ÖKG gut daran sich an vorderster Front für dieses Netzwerk stark zu machen, weil es die Solidaritätsbewegung für Kuba insgesamt stärkte.

2.5. Exkurs: Die ÖKG und die Medien

Bereits in einer ersten Erklärung zur Gründung der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft spielen Medien eine bedeutende Rolle. Kritisiert wurden darin die österreichischen Massenmedien, welche „darauf abzielen unsere Kuba-Ignoranz zu kultivieren“³⁷⁸ Ziel der neugegründeten ÖKG war es deshalb von Anfang an, über die Kubanische Revolution, ihre Geschichte und Entwicklung sachlich zu informieren. Laut dem Gründungsvorsitzenden der ÖKG, Günther Nennung wusste damals „eigentlich niemand viel oder nur annähernd etwas über Kuba und die kubanische Revolution. Alles was ‚kommunistisch‘ ist, galt als schlecht. Zur Demokratie gehört aber die offene und ehrliche Information.“³⁷⁹

Zu diesem Zweck wurden Flugblätter mit Kuba relevanten Berichten und Presseartikeln verteilt und seit Juni 1973 das ÖKG-Bulletin (seit Juli/August 1975 unter dem Namen „CUBA SI“³⁸⁰) herausgegeben. Nur mit wenigen kurzzeitigen Unterbrechungen wurde die Zeitschrift der ÖKG seither regelmäßig (4x im Jahr) an Mitglieder und SympathisantInnen der ÖKG verschickt. Hinzu kamen Sondernummern für Einladungen zu Veranstaltungen, Spendenaufrufe oder für die Berichterstattung über das Projekt „Sonne für Cuba“ (Juli 1993 bis Februar 1996).

In einer dieser Sondernummern anlässlich der „Lateinamerika-Wochen“ 1983 wird auf die Rolle der ÖKG im Bereich der Medienarbeit folgendermaßen eingegangen: „Außerdem wollen wir der von den meisten österreichischen Medien verbreiteten Desinformation entgegenwirken, und zwar nicht in einer ‚wertfreien‘, ‚objektiven‘, sondern in einer freundschaftlichen, solidarischen Art und Weise (das heißt aber nicht, daß wir ein ‚Jubelverein‘ sind!)“³⁸¹

Die Auflagenzahl des CUBA SI bewegte sich jeweils zwischen 1000 und 2000 Stück pro Nummer. In Zusammenarbeit mit der kubanischen Botschaft in Wien wurden in den ersten Jahren an interessierte Mitglieder auch die monatlichen Ausgaben der „GRANMA International“ auf spanisch, englisch oder französisch verschickt, seit 1993 wird von Seiten der ÖKG auf das Angebot eines GRANMA-Abonnements der monatlichen deutschen Ausgabe hingewiesen.

Nur acht Jahre nach der „Geburtsstunde des Internet“³⁸² in Österreich beschließt der ÖKG-Vorstand

378 Grundsatzserklärung von Günther Anders (unter Verwendung eines Textes von Kurt Greussing), April 1969 (siehe Anhang 8.1.)

379 Günther Nennung in CUBA SI, Nr. 53, Juni 1989, S. 11

380 von Jänner/Februar 1976 bis August 1982 (Nr. 1-23): „CUBA SI – Informationsbulletin der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft“; seit August 1982 (Nr. 24): „CUBA SI – Zeitschrift der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft“

381 CUBA SI, Sondernummer 2/83, S. 51

382 1990 wurde die Universität Wien „mit einer festen Standleitungsverbindung zum Forschungszentrum CERN in Genf an das internationale Internet angeschlossen“. (<http://www.dieuniversitaet-online.at/dossiers/beitrag/news/peter-rastl-der-vater-des-internet-in-osterreich/156.html> , zuletzt aufgerufen am 11.1.2012)

am 3.11.1998 die Erstellung einer Homepage. Nach längerer Vorlaufzeit wird die Seite www.cuba.or.at im Juli 2001 ins Netz gestellt. Damit beginnt auch im World Wide Web die laufende Information über die Projekte und Aktivitäten der ÖKG. Im Juni 2002 geht auch die erste Sendung von „Radio CUBA SI“ on air. Die 60-minütigen Sendungen auf *Radio Orange*, in denen über die Tätigkeit und Geschichte der ÖKG und die Entwicklung der kubanischen Revolution berichtet wurden, werden jedoch sehr bald wieder eingestellt.

Da eine ausführliche Medienanalyse zur ÖKG von 1969 bis 2010 den Rahmen dieses Exkurses bei weitem sprengen würde, soll in weiterer Folge cursorisch darauf eingegangen werden, ob und in welcher Form sich die Tätigkeiten der ÖKG in den österreichischen Medien widerspiegeln.³⁸³

In ihrer Anfangszeit wurde in den als „bürgerliche Presse“ bezeichneten österreichischen Printmedien sehr wenig über die Aktivitäten der ÖKG berichtet.³⁸⁴ Häufiger und meist positive Erwähnung findet die Kuba-Gesellschaft in der sozialdemokratischen *Arbeiterzeitung*³⁸⁵ und der kommunistischen *Volksstimme*³⁸⁶. Albrecht Konecny meint im Interview 2011 jedoch, dass die ÖKG als Projekt linker Sozialdemokraten, „auch in der damals noch existierenden KP-Presse nicht sehr gut weggekommen“ sei, „in dem Sinn, das es uns nicht sehr gegeben hat.“

Wenn dem so war änderte sich dies jedoch mit zunehmender Einbindung kommunistischer Vertreter in den Vorstand der ÖKG seit 1974³⁸⁷ und einem stärkeren Interesse der KPÖ an Kuba. So berichtete die *Volksstimme* unter dem Titel „800 geballte Fäuste im Audi-Max“³⁸⁸ ausführlich über eine Diskussionsveranstaltung der ÖKG mit Philip Agee, ehemaliger CIA-Agent in Lateinamerika, im Anschluss an die Generalversammlung am 27. November 1981. Im darauffolgenden CUBA SI konnte man über die Medienresonanz dieser Großveranstaltung folgendes lesen: „Pressekonferenz und Veranstaltung fanden in den Medien unterschiedliches Echo: Komplette Berichterstattung in Volksstimme und AZ – wobei letztere sogar noch ein Exklusivinterview anschloss –, ein beleidigt gezierter Artikel im Kurier und sonst das große Schweigen.“³⁸⁹

383 Dafür wurden bis 1989 Pressemeldungen herangezogen, über die im CUBA SI berichtet wurde, ab 1989 konnten Meldungen der Austria-Presse-Agentur (APA) sowie Artikel der österreichischen Printmedien analysiert werden.

384 vgl. Bericht von Peter Stania vom Mai 1975 über einen Artikel zu den Brigaden im Kurier, „der Zeitung mit der zweitgrößten Auflage in Österreich“, Anfang 1975. Es sei gelungen das „Schweigen der bürgerlichen Presse in Bezug auf uns zu brechen“ (im Original auf spanisch: „romper el silencio de la prensa burguesa con relación a nosotros“)

385 Zentralorgan der Sozialdemokratischen bzw. Sozialistischen Partei Österreichs (SPÖ), gegründet 1889 durch Victor Adler, die Tageszeitung wurde 1992 eingestellt (siehe: <http://www.arbeiter-zeitung.at>)

386 Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs, gegründet 1945, 1990 als Tageszeitung eingestellt, von 1994 bis 2003 als Wochenzeitung weitergeführt, seit 2004 Monatszeitschrift

387 Bei der Generalversammlung 1974 wurden Dr. Walter Kosmus und Bruno Furch (stv. Chefredakteur der *Volksstimme*, Mitglied des ZK der KPÖ) zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

388 CUBA SI, Nr. 21, Dezember 1981, S. 5

389 a.a.O., S. 6

Mediale Aufmerksamkeit erreichten die ÖKG und ihre Vorsitzende im Juli 1989, als die Verschiebung der ÖKG-Reise nach Kuba aus Protest gegen die Todesurteile im „Fall Ochoa“³⁹⁰ bekanntgegeben wurde.³⁹¹ In einer wenige Tage zuvor veröffentlichten APA-Meldung³⁹² wird eine Aussendung des Vorstands der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft zitiert, in der er sich gegen die Todesstrafe für die vier verurteilten Offiziere ausspricht.

Bemerkenswert ist eine ausführliche Reportage der „profil“-Redakteure Georg Hoffmann-Ostenhof und Robert Treichler im August 1996³⁹³ über die Solidaritätsbrigaden der ÖKG. Unter dem Titel „Fidel in der Abendsonne“ wird u.a. über die Teilnahme von Peter Pilz an der Brigade 1973, die Kuba-Positionen von Günther Nenning, Dieter Schrage, Irmtraut Karlsson, Bruno Aigner und Heinz Fischer sowie über die Motivation der langjährigen Brigadisten Heinrich Gruber und Gerhard Mracsna berichtet.

Auch in den kubanischen Medien wird über die Arbeit der Freundschaftsgesellschaft berichtet. Die Reisen der ÖKG und ihre Projekte vor Ort, so Yuri Standenat, 1994 bis 1999 österreichischer Botschafter in Kuba im Interview 2011, haben „Österreich ins Bewusstsein der Kubaner gerückt [...], zumal auch darüber medial berichtet wurde.“ Auch seine Vorgängerin Dr. Heide Keller (1990-1994) bestätigt die intensive mediale Berichterstattung in Kuba. In einem Schreiben vom 3. März 1993 an die ÖKG berichtet sie über die Übergabe eines Ultraschallgeräts an das Krankenhaus Rafael Reyre: „Österreich bzw. der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft wurde nicht nur in den Massenmedien der Provinz wiederholt gedankt, sondern auch der national ausgestrahlte Rundfunk übernahm die Meldung von der Spende. Durch diese Spende konnte ich eine Welle der Dankbarkeit wie nie zuvor erleben.“³⁹⁴ In einem weiteren Schreiben vom 5. März 1993 fügt sie hinzu: „Ich werde sogar in Havanna von einfachen Bewohnern auf die Spende hin angesprochen und es wird mir der Dank ausgesprochen. Diesen echten, herzlichen Dank der kubanischen Bevölkerung bitte ich Sie den Mitgliedern zu vermitteln.“ Die Öffentlichkeitswirksamkeit der ÖKG in Kuba kann in diesem Exkurs nur kurz Erwähnung finden. Im Abschnitt 3 über die österreichisch-kubanischen Beziehungen und im Abschnitt 4 über den Einfluss der ÖKG auf die österreichische Außenpolitik wird auf diesen Aspekt nochmals eingegangen.

390 siehe Abschnitt 2.2.

391 Die APA titelt in ihrer Meldung (APA0094) vom 14. Juli 1989: „Irmtraut Karlsson verschiebt Kuba-Reise“ und berichtet von einer Aussendung der SK („Sozialistische Korrespondenz“), dem Pressedienst der SPÖ

392 „Papst appelliert an Kubas Regierung 2“, APA0216 vom 11. Juli 1989

393 „Fidel in der Abendsonne“, „profil“ 32/96 vom 5.8.1996

394 abgedruckt im CUBA SI, Nr. 71, März 1993, S. 20

Im April 1999 informiert die „Tiroler Tageszeitung“ über den Vortrag von Aleida und Camilo Guevara am 10.4. in Innsbruck auf Einladung der ÖKG und der Grünen Bildungswerkstätte.³⁹⁵

Im Dezember desselben Jahres schaffte die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft den Sprung in den Titel einer APA-Meldung³⁹⁶. In einer Stellungnahme des Kuratoriums der ÖKG wurde die Rückkehr von Elián González³⁹⁷ nach Kuba gefordert.

Nachdem die Wiener Wochenzeitung „Der Falter“ im Mai 2001 auf polemische Art und Weise³⁹⁸ den Aufruf der ÖKG zur Solidaritätsbrigade José Martí behandelte, berichten die „Niederösterreichischen Nachrichten“ im März 2004 von der Teilnahme der Mödlinger Autorin Sylvia Unterrader an einer Delegation der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft „auf einer Informations-Reise in Fidel Castros Südsee-Diktatur.“³⁹⁹

Häufige kritische Beiträge über Kuba und die „kommunistische ÖKG“ finden sich ab 2001 in der deutschnationalen, FPÖ-nahen Wochenzeitung „Zur Zeit“, insbesondere im Kommentar „Roter Faden“, der sich hauptsächlich mit dem linken Spektrum in Österreich auseinandersetzt.

Günther Stockinger führt dies auch auf die erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit der ÖKG zurück. Insbesondere im Bereich der Kampagne „Free the Five“ konnte ein „ganz kleines Blätterrauschen im Medienwald“ erzeugt werden, „was man auch an den zum Teil hämischen Kommentaren einzelner Konservativer und FPÖ-Politiker ablesen kann.“⁴⁰⁰

Besondere Aufmerksamkeit erhielten Kuba und die ÖKG⁴⁰¹ in Verbindung mit der „BAWAG-Kuba-Krise“ im April 2007. Der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) hatte beschlossen die in seinem Besitz stehende Bank BAWAG/P.S.K. an den US-Fonds *Cerberus* zu verkaufen und kündigte deshalb die Konten von etwa 100 kubanischen Staatsbürgern in Österreich. „BAWAG-Generaldirektor Ewald Nowotny argumentiert mit dem Helms-Burton-Act, der es US-

395 „Ein Kind der Revolution“, „Tiroler Tageszeitung“ vom 14.4.1999,

396 „Österreichisch-Kubanische Gesellschaft fordert Rückkehr Elians, APA0023 vom 17. Dezember 1999; vgl. auch CUBA SI, Nr. 119, März 2000, S. 22

397 Der Fall des 6-jährigen Elián, der ohne das Wissen und Einverständnis seines Vaters, von seiner Mutter bei deren Versuch, in die USA auszuwandern, mitgenommen wurde, erregte 2000 großes internationales Aufsehen. Die Mutter ertrank zusammen mit zehn weiteren Menschen infolge eines Schiffbruches, um Elián entbrannte sich ein heftiger Sorgerechtsstreit, der bis vor den amerikanischen Kongress gelangte, er kehrte im Juni 2000 nach Kuba zurück.

398 „Solche Reisen können – siehe Bürgermeister und Co. – Karrieren fördern“ („Wienzeug“, „Falter“ 19/01 vom 9.5.2001, S. 18)

399 „Eine Mödlingerin in Kuba“, „Niederösterreichische Nachrichten“, Ausgabe Mödling/Perchtoldsdorf, Nr. 12 vom 17.3.2004, S. 5

400 Günther Stockinger, Interview 2011; vgl. APA0475 vom 11.9.2007: „Blecha: „Politische Justiz“ im Fall der kubanischen „Miami Five“

401 vgl. Werner Fröhlich, Interview 2011: „Das größte Erfolgserlebnis war damals die BAWAG-Geschichte, weil wir endlich öffentlich wirksam geworden sind. [...] Wir haben zweimal eine starke Öffentlichkeit gehabt, das war bei der BAWAG-Geschichte und das war die Che-Büste.“

amerikanischen Unternehmen und deren ausländischen Töchtern strikt untersagt, mit kubanischen Staatsbürgern Geschäfte zu machen.“⁴⁰²

Zahlreiche Politiker aller Couleur, darunter Sozial- und Konsumentenschutzminister Erwin Buchinger (SPÖ) und Außenministerin Ursula Plassnik (ÖVP) sowie nicht-staatliche Organisationen wie Amnesty International, Rotes Kreuz und SOS Kinderdorf protestieren gegen den vorausseilenden Gehorsam gegenüber dem US-Recht.

Die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft nutzte die Aufregung über die Kontokündigungen, um auf die US-Blockadepolitik aufmerksam zu machen. In einer APA-Meldung unter dem Titel „BAWAG kündigt Kuba-Kunden – ÖKG appelliert an alle Lateinamerikaner“ vom 16. April 2007 wird ÖKG-Vorsitzender Hans Mikosch zitiert: „Mit einem Schlag hat der jahrzehntelange, ganz gewöhnliche Krieg der USA gegen Kuba auch Österreich erreicht [...] Die Details des Krieges seien wenig bekannt, dessen ungeachtet absurd und unglaublich: 'Daimler muss zertifizieren, dass jedes in die USA importierte Mercedes-Kfz in keinem Bauteil kubanisches Nickel enthält. Einem kubanischen Schüler, der einen weltweiten Zeichenwettbewerb der UNESCO gewinnt, wird der Hauptpreis, eine japanische Digitalkamera, von Nikon verweigert, weil dafür Sanktionen drohen', so Mikosch.“⁴⁰³.

Der Appell der ÖKG „aktive und wirkungsvolle Maßnahmen zu setzen, damit sich der Höllenhund (Anm. gemeint ist der US-Fond und neue BAWAG-Eigentümer Cerberus) an BAWAG, P.S.K. und Spardabank verschluckt“⁴⁰⁴, wird von zahlreichen österreichischen Medien⁴⁰⁵ zitiert.

Auch über die Reaktion der ÖKG nach dem Einlenken der BAWAG und der Wiederaufnahme der Geschäftsbeziehung mit kubanischen Kunden wird breit berichtet.⁴⁰⁶ „Ob die Kubaner zur Bawag zurückfinden werden, ist unklar. Dieses Resümee zieht der Vorsitzende der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft Hans Mikosch. Er erhofft sich von der Bank jetzt Wiedergutmachung, indem sie sich ‚durch direkte Kooperation mit Kuba aktiv solidarisch zeigt‘.“⁴⁰⁷, zitieren etwa die „Salzburger Nachrichten“ eine dementsprechende Meldung der *Austria Presse Agentur*.

Eine bisher in der Geschichte der ÖKG noch nie dagewesene Medienaufmerksamkeit erreichte man mit der Errichtung einer Büste für den argentinischen Revolutionär und Helden der Kubanischen Revolution Ernesto Guevara de la Serna (1928-1967). Bereits die Ankündigung zur Errichtung im

402 „Stichwort "Kuba-Krise" in der BAWAG – Eine Chronologie“, APA0456 vom 04.05.07

403 „BAWAG kündigt Kuba-Kunden - ÖKG appelliert an alle Lateinamerikaner“, APA0291 vom 16.04.07

404 a.a.O.

405 vgl. „Tiroler Tageszeitung“ Nr. 89 vom 17.4.2007, S.8; „Wirtschaftsblatt“ vom 17.4.2007, S. 2; „Neues Volksblatt“ vom 17.4.2007, S. 15; „Österreich“ vom 17.4.2007, S. Z16, Z17; „Die Presse“ vom 21.4.2007, S. 24

406 vgl. APA0263 vom 4. Mai 2007: „BAWAG-Konten für Kubaner – ÖKG sieht Erfolg der breiten Kritik“

407 „Kubaner wieder willkommen“, „Salzburger Nachrichten“ vom 5.5.2007, S. 17

Rahmen einer Pressekonferenz am 21. Mai 2008 u.a. mit dem Vorsitzenden des Personenkomitees BM. a.D. Karl Blecha schlug erste mediale Wellen. Sogar die „Vorarlberger Nachrichten“⁴⁰⁸ berichteten am darauffolgenden Tag über das Vorhaben. Stets wird betont, dass die Initiative für das Projekt von der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft ausging, wenn auch intern umstritten⁴⁰⁹. Sogleich wurden auch erste kritische Stimmen laut.⁴¹⁰ Insbesondere die Wiener Oppositionsparteien verurteilten die Enthüllung der Che-Büste, die vom Wiener Bürgermeister Michael Häupl (SPÖ) am 9. Oktober 2008 durchgeführt wurde. „Der merkwürdige Kult um Che Guevara und die Stilisierung zum Popstar und zur Projektionsfläche stalinistischer Träumereien hat auch vor dem Bürgermeister nicht Halt gemacht“⁴¹¹, so Stadtrat Norbert Walter, Landesgeschäftsführer der ÖVP Wien in einer Presseaussendung. Die FPÖ Wien, welche gemeinsam mit ihrer Jugendorganisation direkt bei der Enthüllung für stillen Protest sorgte, stilisierte Guevara in einer Aussendung zum „Bösen an sich“: „Es verwundert einigermaßen, dass unser Bürgermeister einen Gewalttäter ehren will, der unzählige Menschenleben auf dem Gewissen hat, für Folterungen verantwortlich war, Arbeitslager errichten ließ, die Welt in einen Atomkrieg stürzen wollte und aus Menschen ‚effektive, gewaltsame, selektive und kalte Tötungsmaschinen‘ machen wollte“⁴¹², so FPÖ-Gemeinderat Anton Mahdalik. In einer darauffolgenden Gemeinderatssitzung sagte er wörtlich: „Wir sagen, dieses Denkmal muss wieder weg!“⁴¹³

Den Vorwürfen von konservativer Seite entgegnete Bürgermeister Häupl im Rahmen der feierlichen Enthüllung: „Die Behauptung, Che sei ein Mörder gewesen sei heute genauso falsch wie vor 41 Jahren: ‚Er war ein Mensch‘“, zitiert ihn die *APA* in ihrer Aussendung vom 9. Oktober 2008⁴¹⁴. Das Medienecho auf die Errichtung des Denkmals für Che Guevara im Donaupark war enorm. „Neun österreichische Tageszeitungen berichteten am 10. Oktober 2008 darüber in ihren Printausgaben, DER STANDARD sogar auf der Titelseite, im KURIER gab es einen Kurzkomentar ebenfalls auf der Titelseite und einen ausführlichen Bericht im Inneren des Blattes.

408 „Der vor 40 Jahren in Bolivien erschossene Ernesto "Che" Guevara...“, „Vorarlberger Nachrichten“ vom 22.5.2008, S. A3

409 „Es wäre nicht der Bronzekopf von Che, würde er nicht einiges an Sprengstoff beinhalten. Denn das Projekt (anlässlich seines 80. Geburtstages) war auch innerhalb der Kuba-Solidarischen umstritten. Nicht etwa, weil Ches Heldenruhm dort mittlerweile angekratzt ist. Nein. Che - „das Kultbild einer Generation“, so der Vereinsvorsitzende Hans Mikosch – ist einfach ziemlich teuer: 28.000 Euro kostet der Kopf.“ („Die Presse“ vom 24.5.2008, S.4)

410 vgl. „Wirbel um Büste für Ché Guevara!“, „Heute“ vom 16.9.2008; „Ein Denkmal der Diktatur“, „Wiener Zeitung“ vom 27.9.2008, S. 15

411 OTS-Aussendung der ÖVP Wien vom 9.10.2008: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081009_OTS0080 , zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

412 OTS-Aussendung der FPÖ-Wien vom 1.10.2008: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081009_OTS0070 , zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

413 Wiener Gemeinderat, 38. Sitzung vom 30.10.2008, Wörtliches Protokoll, Seite 86, <http://www.wien.gv.at/mdb/gr/2008/gr-038-w-2008-10-30-086.htm> , zuletzt aufgerufen am 11.1.2012; Dies dürften einige auch wörtlich genommen haben. Im April 2009 wurde der Bronzefigur von Tätern aus dem rechtsextremen Umfeld die Nase abgetrennt.

414 „Erste Che-Guevara-Büste Europas in Wien enthüllt“, APA0432 vom 9.10.2008

Auch international brachten diverse Tageszeitungen – zumindest auf ihren Online-Portalen – einen Bericht vom erfolgreichen Finale unserer Initiative ‚Ein Denkmal für Ché Guevara‘.“, ist auf der Homepage der ÖKG unter detaillierter Angabe der Pressemeldungen nachzulesen.⁴¹⁵

Nach diesem medialen Feuerwerk wurde es in den Redaktionsstuben der österreichischen Presse wieder leiser um die ÖKG. Ende April 2009 gab es allerdings kurze Aufregung über den „Neonazi-Anschlag auf [die] Guevara Büste“⁴¹⁶ – rechtsgerichtete Studenten hatten sich im Internet dazu bekannt die Nase abgesägt zu haben.

Nach der Verurteilung durch zahlreiche diplomatische Vertreter Lateinamerikas sowie durch Kuratoriumsvorsitzenden Karl Blecha und ÖKG-Vorsitzenden Hans Mikosch auf einer von der kubanischen Botschaft eilig einberufenen Pressekonferenz am 5. Mai 2009⁴¹⁷ und der Wiederherstellung der Büste im Juni⁴¹⁸ tauchte die ÖKG bis Ende 2010 nur noch einmal in einer von anderen Medien nicht übernommenen APA-Meldung zum Putsch in Honduras Ende Juni 2009 auf.⁴¹⁹

415 „Pressestimmen zur "Che-Büste", <http://cuba.or.at/index.php?tid=489>, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

416 vgl. „Der Standard“ vom 28.4.2009, S. 9; APA0450 vom 27.4.2009; „Neue Vorarlberger Tageszeitung“ vom 28.4.2009, S.10f; „Wiener Zeitung“, vom 28.4.2009, S. 13; „Die Presse“ vom 28.4.2009, S. 10

417 vgl. APA0280 vom 5.5.2009: „Lateinamerika versammelt sich wegen Che Guevaras Nase in Wien“; vgl. auch „Der Standard“ vom 6.5.2009, S. 10; „Wiener Zeitung“ vom 6.5.2009

418 vgl. „Nasen OP gelungen: Wiener Che-Guevara-Büste wieder komplett“, APA0267 vom 15.6.2009

419 vgl. „ÖKG kritisiert Berichterstattung in Österreich zu Putsch in Honduras“, APA0471 vom 29.6.2009

2.6.: Exkurs: PaN – Partner aller Nationen

Vier Jahre nach ihrer Gründung trat die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft im November 1973 der Vereinigung der Auslandsgesellschaften bei. Der Zusammenschluss wurde 1959 gegründet, nachdem seit 1945 zahlreiche österreichisch-ausländische Gesellschaften entstanden waren. Die erste Gesellschaft dieses Zuschnitts war die am 13. Juni 1945 gegründete „Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion“ (später: „Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft (ÖSG)“). Kurz darauf folgte die Gründung von Freundschaftsgesellschaften mit der Schweiz, Schweden und den USA. In den darauffolgenden zehn Jahren (1946 bis 1956) „wurde Schritt für Schritt, durch die Bildung einer Vereinigung nach der anderen, ein unterstützendes und hochkarätig besetztes Netzwerk ‚stiller Diplomatie‘ installiert und behutsam erweitert; es arbeitete als gut positionierter Lobbyist und Sympathieträger für ein ‚Neues Österreich‘, die gewählten Vereinsstrukturen waren unverdächtige⁴²⁰ Organisationen.“⁴²¹ Im neu aufgebauten Palais Palffy siedelte sich ab 1956 das „Österreichische Kulturzentrum – Österreich-Haus“ an, ein Verein zur „Förderung aller Maßnahmen, die der Vermehrung des Ansehens Österreichs in der Welt, insbesondere auf kulturellem Gebiet, dienen.“⁴²² In enger Kooperation mit diesem Kulturzentrum entstand auf Initiative der ÖSG und der Österreichisch-Amerikanischen Gesellschaft 1959 die „Arbeitsgemeinschaft der österreichisch-ausländischen Gesellschaften“, ein loser Zusammenschluss von ca. 20 Gesellschaften, der gemeinsame kulturelle Veranstaltungen (u.a. Ball der Gesellschaften) organisierte. Am 15. November 1985 entschloss man sich, die Arbeitsgemeinschaft als Verein anzumelden; die konstituierende Generalversammlung des Dachverbandes mit 25 Mitgliedsgesellschaften fand am 12. März 1986 statt. Erster Vorsitzender war DI Helmut Guttmann, Präsident der Österreichisch-Indischen Gesellschaft und Vizepräsident des Gewerbevereins, wo die Arbeitsgemeinschaft auch ihr Büro hatte.

Auf politischer Ebene wurden die bilateralen Vereinigungen „wegen des kulturellen und damit unverfänglichen Schwerpunktes der Aktivitäten“⁴²³ vom Unterrichtsministerium - seit 1976 von

420 Claus Walter meint im Interview 2011 dazu: „Das ‚Unverfängliche‘ bedeutet, dass es eine Vereinsstruktur ist. In vielen Ländern gibt es das nicht. Österreich hat ein sehr liberales Vereinsgesetz. Es ist sehr einfach, einen Verein zu gründen. [...] Es ist somit eine unverfängliche Sache.“

421 Walter, Claus (Hrsg.) (2005): „Dachverband aller Österreichisch-Ausländischen Gesellschaften – PaN: Rot-weiß-rote PaN-Geschichten: 1945-2005, Wien, S. 7f

422 a.a.O. S. 42; Der Verein „Österreich Haus“ wurde am 11. Dezember 1958 konstituiert. Auch die ÖKG nutzte in ihrer Anfangszeit das Palais Palffy für diverse Veranstaltungen (z.B. Juli 73: Ausstellung von Plakaten, 16.3.1976 Filmvorführung „La Nueva Escuela“ mit dem Bund Demokratischer Lehrer)

423 a.a.O., S. 41; „Die seinerzeitigen Bundesminister Dr. Felix Hurdes (1945-1952) und DDr. Heinrich Drimmel (1954-1964) sind in diesem Zusammenhang als besondere Förderer zu nennen; sie waren auch selbst in diversen Freundschaftsgesellschaften aktiv tätig.“

dessen Kunstsektion – unterstützt.

Nachdem die Dachorganisation unter der Präsidentin Ministerialrätin Dr. Jutta Seifert (seit 1990) in „Verband der österreichisch-ausländischen Gesellschaften (VÖAG)“ unbenannt wurde und bis Mitte der 90er Jahre die Zahl der Mitgliedsgesellschaften auf rund vierzig angestiegen war, folgten mit der Wahl von Ministerialrat DDr. Claus Walter zum neuen Präsidenten (1997) zahlreiche Umstrukturierungen und neue Herangehensweisen. Der bisher von den Gesellschaften zu entrichtende jährliche Mitgliedsbeitrag⁴²⁴ wurde gestrichen, darüber hinaus konnten fördernde Kuratoren gefunden und ein Finanztopf für Preise eingerichtet werden.⁴²⁵ In einem Artikel der österreichischen Tageszeitung „Die Presse“ werden die Maßnahmen wie folgt skizziert: „Da der VÖAG in den letzten Jahren ‚nicht sehr aktiv‘ gewesen war, wurde im April 1997 der Versuch unternommen, den neuen Vorstand mit Persönlichkeiten zu bestücken, hinter denen bestimmte Organisationen stehen, erklärt Walter. Der VÖAG verfolgt primär drei Ziele: Erstens sollen alle in Österreich existierenden Gesellschaften, die noch nicht im Dachverband organisiert sind, zur Mitarbeit eingeladen werden. Zweitens soll ein „Brückenschlag zu den jeweiligen ausländisch-österreichischen Gesellschaften“ versucht werden; diese könnten dann als außerordentliche Mitglieder in den Dachverband aufgenommen werden. Drittens soll eine Vernetzung von Kultur, Wirtschaft und Tourismus stattfinden. ‚Die Kulturschiene alleine ist zu wenig‘, ist Walter überzeugt.“⁴²⁶

In den darauffolgenden Jahren wurde damit ein regelrechter Boom an Neugründungen österreichisch-ausländischer Gesellschaften ausgelöst⁴²⁷. Bis 2005 stieg die Zahl der Mitglieder des 2001 in „Dachverband aller österreichisch-ausländischen Gesellschaften – PaN (Partner aller Nationen)“ umbenannten Zusammenschlusses auf 110.⁴²⁸ Im Interview 2011 gibt PaN-Präsident Walter die aktuelle Zahl der Freundschaftsgesellschaften mit 120 an⁴²⁹. Bedenkt man, dass pro Nation nur eine Gesellschaft im Dachverband aufgenommen wird, ist dies bei 193 Staaten der Welt⁴³⁰ eine beachtliche Zahl an bilateralen Vereinigungen in Österreich.

424 vgl. „Die Presse“ vom 2.1.1998, S. 4: „Der Mitgliedsbeitrag beträgt 500 Schilling (35,9 Euro) pro Jahr.“

425 vgl. PaN-Preis an die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft in der Höhe von öS 30.000,-, überreicht am 5. April 2001; rotweiss-rote PaN-Ehrenzeichen an ÖKG-Präsident DI Josef Pernerstorfer und ÖKG-Altpräsident DI Alfred Kohlbacher, überreicht am 19. März 2007

426 „Freundschafts-Gesellschaften: „Aus dem Herzen heraus kann man sehr viel bewirken“, „Die Presse“ vom 2.1.1998, S. 4

427 Claus Walter nennt im Interview 2011 auch die zunehmende Internationalisierung und die Verbesserung der Reisemöglichkeiten als Grund für die Zunahme von Freundschaftsgesellschaften: „Nach dem ersten Weltkrieg hätte es keine Österreich-Fidschi-Gesellschaft gegeben. Durch die Flugmöglichkeiten hat sich das geändert.“

428 vgl. „Salzburger Nachrichten“ vom 21.3.2005, S. 3: „In Österreich existieren rund 110 Freundschaftsvereine mit anderen Ländern.“

429 siehe Mitglieder und Vereine mit Kandidatenstatus: <http://www.dachverband-pan.org>

430 UNO-Mitgliedsstaaten, siehe „UN at a Glance“: <http://www.un.org/en/aboutun/index.shtml>, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

Über den Stellenwert und den Einfluss der österreichisch-ausländischen Gesellschaft gibt es zwar unterschiedliche Auffassungen. Unisono wird ihr Beitrag von jenen, die mit ihnen in direktem Kontakt stehen, aber als bedeutend eingeschätzt.

„Sie sind eine gesellschaftspolitische Realität der vergangenen 60 Jahre! Ihren friedensfördernden und völkerverbindenden Beitrag nicht anzuerkennen hieße, die Geschichte der Zweiten Republik nicht in der Gesamtheit erfasst zu haben.“⁴³¹, so DDr. Claus Walter im Prolog der von ihm 2005 herausgegebenen „Rot-weiß-roten PaN-Geschichten“. Im Vorwort von Bundespräsident und PaN-Schirmherr Univ. Prof. Dr. Heinz Fischer streicht auch dieser heraus, dass es „inzwischen so etwas wie eine „Diplomatie der Bürgerinnen und Bürger“ [gibt], denn viele transnationale Organisationen nehmen an der Entwicklung der internationalen Beziehungen und sonstigen Entwicklungen regen Anteil [...]. Die bilateralen Gesellschaften zur Förderung der Beziehungen zwischen jeweils zwei Staaten gehören in diesem Zusammenhang genannt und sie spielen eine ganz besondere Rolle.“⁴³² Auch der in seine Funktion als Nationalratspräsident im Ehrenpräsidium von PaN vertretene Univ. Prof. Dr. Andreas Kohl meint im Vorwort des Buches, dass es die „Lücke in der Darstellung der Geschichte der auswärtigen Beziehungen der zweiten Republik und damit auch der österreichischen Außenpolitik“⁴³³ schließt.

Dennoch wurden die bilateralen Gesellschaften in der Vergangenheit von so manchem Mitarbeiter des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten „ein wenig abwertend als „Bindestrich-Gesellschaften“ bezeichnet“⁴³⁴.

Diese Einschätzung teilen die beiden ehemaligen österreichischen Botschafter Dr. Yuri Standenat (1994 -1999) und Dr. Johannes Skriwan sowie der seit 2010 in Kuba amtierende Botschafter Mag. Andreas Rendl nicht. Während Standenat die positiven Auswirkungen der ÖKG-Projekte in Kuba betont⁴³⁵, erzählt Skriwan im Interview 2011, dass er bereits vor seiner Abreise nach Kuba Kontakt mit Vertretern der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft hatte⁴³⁶. Er betont die Rolle der Freundschaftsgesellschaft im informellen Bereich der bilateralen Beziehungen: „Man kann Dinge über die Freundschaftsgesellschaft spielen, die können auf ihrer Ebene sehr viel bewirken, was wir offiziell vielleicht nicht können.[...] Ich weiß es nicht, aber andere Länder, die keine guten Beziehungen haben, haben wahrscheinlich auch keine Freundschaftsgesellschaft. Das ergänzt sich

431 Walter, Claus (Hrsg.) (2005), S. 12

432 a.a.O., S. 15

433 a.a.O., S. 17

434 a.a.O., S. 10

435 vgl. Exkurs: ÖKG und die Medien (Abschnitt 2.5)

436 Johannes Skriwan, Interview 2011: „Der Kontakt hat sofort begonnen, als bekannt wurde, dass ich Missionschef werde.“, vgl. „ÖKG-Delegation bei Botschafter Skriwan“ (CUBA SI, Nr. 156, Dezember 2004, S. 13)

gegenseitig.“ Auch nach Bekanntwerden der Nominierung des neuen Botschafters, Mag. Andreas Rendl, in Kuba 2010, gab es noch vor Amtsantritt erste Gespräche mit Vertretern der ÖKG.⁴³⁷

PaN-Präsident DDr. Claus Walter betont weiters die unterstützende Rolle der bilateralen Gesellschaften für Botschafter aus anderen Ländern. „Wenn ein neuer Botschafter nach Österreich kommt, und er findet hier ein Feld von Freunden vor, dann tut er sich leichter am Anfang. [...] Er kann sich auf etwas verlassen, was schon seit Jahrzehnten Bestand hat.“⁴³⁸

Auch auf höchster staatlicher Ebene wird die Zusammenarbeit mit den Freundschaftsgesellschaften meist⁴³⁹ sehr geschätzt. „Der jetzige Außenminister [Dr. Michael Spindelegger, Anm.] erkennt den Wert, da er 10 Jahre Präsident der Österreichisch-Italienischen Gesellschaft war. [...] Ferrero-Waldner wiederum hat Vertreter von Gesellschaften zu Staatsbesuchen mitgenommen, so wie es der jetzige Bundespräsident [Heinz Fischer] auch macht.“, so DDr. Claus Walter im Interview 2011.

Die im Einleitungsteil besprochene Frage, ob die österreichisch-ausländischen Gesellschaften als NGOs bezeichnet werden können, beantwortet Walter eindeutig mit „Ja! Keine Frage!“⁴⁴⁰, auch Yuri Standenat charakterisiert die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft – ohne darauf explizit angesprochen worden zu sein – als nicht-staatliche Organisation. Gefragt nach den Aktivitäten der ÖKG und der Kooperation mit der österreichischen Botschaft meint Standenat: „Das war auch ein Punkt der bilateral durchaus relevant war. Aber das war rein privat, denn die ÖKG ist ja eine NGO und keine staatliche Organisation.“⁴⁴¹

Als Ergänzung der eingangs erarbeiteten Charakterisierung von bilateralen Freundschaftsgesellschaften sei am Ende dieses Exkurses noch angemerkt, dass in dem von PaN-Präsidenten DDr. Claus Walter herausgegebenen 573 Seiten starken Sammelband „Rot-weiß-rote PaN Geschichten“, in dem die Geschichte und Entwicklung von 71 Organisationen beschrieben werden, auch einige weitere allgemeine Merkmale angeführt werden. So seien die Gesellschaften „oft von einer einzigen Persönlichkeit oder einem sehr kleinen Team abhängig“⁴⁴², bei denen es sich „größtenteils um in Österreich geborene Persönlichkeiten, die aus welchen Gründen immer einen Bezug zu einem befreundeten Land haben“ handelt. Weiters sei bei vielen der älteren

437 Gespräch mit Andreas Rendl am 1.6.2010 mit Hans Mikosch, Sonja Kothe und Ali Kohlbacher: „positive Einschätzung, eine gute Zusammenarbeit mit der ÖKG ist zu erwarten.“ (lt. Protokoll der ÖKG-Vorstandssitzung am 9.6.2010), vgl. auch ÖKG-Vorstandssitzung am 11.8.2010 mit Gast Andreas Rendl: „Die Botschaft steht der ÖKG jederzeit offen.“ (lt. Protokoll der ÖKG-Vorstandssitzung, am 11.8.2010)

438 Claus Walter, Interview 2011

439 „Für [Außenministerin, Anm.] Plassnik war das uninteressant.“, Claus Walter, Interview 2011

440 Claus Walter, Interview 2011

441 Yuri Standenat, Interview 2011

442 Walter, Claus (Hrsg.) (2005), S. 9

Gesellschaften eine „starke Affinität zur politischen Ausrichtung des befreundeten Staates“ bemerkbar und „bei der überwiegenden Anzahl der recherchierten bilateralen Gesellschaften [sind] namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in führender Stellung⁴⁴³ anzutreffen“. Gleichzeitig „konnte aber auch verifiziert werden, dass diverse Länder dem politischen Einflussbereich einer der beiden großen österreichischen Parteien ‚zugeordnet‘ wurden.“⁴⁴⁴

In einem Artikel der „Salzburger Nachrichten“ 2005 meint Claus Walter: „Die Gesellschaften sind ungeheuer bunt, jede ist anders. [...] Aber alle versuchen, etwas für das positive Erscheinungsbild der Republik Österreich im In- und Ausland zu tun und die Beziehungen zu anderen Ländern auszubauen und zu pflegen.“⁴⁴⁵ Weiters skizziert der oben erwähnte Artikel die Nutzung politischer und wirtschaftlicher Netzwerke in diesem Bereich: „Politiker bringen die guten Kontakte. Gerne holen sich die Freundschaftsgesellschaften Funktionäre aus der Politik – selten aus parteipolitischen Gründen, sondern einfach der guten Kontakte wegen. Auch Wirtschaftskapitäne schätzen die Gesellschaften als Ort des Dialogs.“⁴⁴⁶

Angesprochen auf den Einfluss von österreichisch-ausländischen Gesellschaften meint Claus Walter wiederum im Interview 2011: „Es gibt Gesellschaften, die nicht daran interessiert sind. Die wollen gar keinen Bezug zur Politik, die wollen auch gar keinen Einfluss haben.“

Die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft sei da „sicherlich ein bisschen anders gestrickt als viele andere.“⁴⁴⁷, so der PaN-Präsident.

443 vgl. „Salzburger Nachrichten“ vom 21.3.2005, S. 3: „Ihr gemeinsames Ziel ist die Völkerfreundschaft, ihre Chefs sind oft Politiker“

444 Walter, Claus (Hrsg.) (2005), S. 10

445 „Freundschaft in Gesellschaft“, „Salzburger Nachrichten“ vom 21.3.2005, S. 3

446 a.a.O

447 Claus Walter, Interview 2011

3. Die Österreichisch-Kubanischen Beziehungen

Für eine Analyse des Einflusses eines Akteurs wie der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft auf die österreichische Außenpolitik bedarf es zuvor einer Darstellung der nach außen hin wahrnehmbaren Entwicklung der österreichisch-kubanischen Beziehungen.

Sowohl in der jüngsten Vergangenheit, als auch etwas weiter zurückliegend, haben sich bereits einige wissenschaftliche Arbeiten mit diesem Thema befasst. Besonders hervorzuheben ist dabei die Diplomarbeit von Ingrid Arslan-Moritz aus dem Jahr 1991⁴⁴⁸, die einen hervorragenden Überblick über die bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba von 1970 bis 1990 liefert. Erst wieder mit Beginn des neuen Jahrtausends kommen weitere Arbeiten⁴⁴⁹ auf diesem Gebiet hinzu, deren Ergebnisse ebenfalls in diesem Kapitel einfließen werden. Darüber hinaus wurden die außenpolitischen Berichte des österreichischen Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten seit 1985⁴⁵⁰ sowie Artikel und Berichte über die österreichisch-kubanischen Beziehungen im CUBA SI von 1975 bis 2010 für die Analyse herangezogen.

Eine umfassende Darstellung der bilateralen Beziehungen in einem Zeitraum von mehr als 40 Jahren kann hier zwar aus Platzgründen nicht bewerkstelligt werden, dennoch sollen die wichtigsten Eckpunkte dieser meist freundschaftlichen Beziehungen beider Länder⁴⁵¹ in den folgenden drei nach Themen gegliederten Unterkapiteln dargelegt werden.

Den Anfang machen die diplomatischen und politischen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba, da sie die Basis der darauf aufbauenden weiteren Beziehungen bilden. Danach folgt ein Kapitel, das sich den bilateralen ökonomischen und touristischen Beziehungen widmet und zum Schluss sollen die österreichisch-kubanischen Beziehungen im Bereich der Kultur, Wissenschaft und des Sports beleuchtet werden.

448 Arslan-Moritz, Ingrid (1991); Die politischen, ökonomischen und kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba (1970-1990), Diplomarbeit, Wien

449 vgl. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Drekonja: „EU-Kubapolitik – Der Fall Österreich“, in: CUBA SI, Nr. 125, September 2000, S. 11f ; Koppányi, Stephan (2006): Die Beziehungen Kubas zur Europäischen Union und zu Österreich, Diplomarbeit, Wien; Brosch, Oliver (2007): Die Beziehung zwischen der Republik Kuba, den Vereinigten Staaten von Amerika und der Europäischen Union, Diplomarbeit, Wien ; Schwob, Josef Michael (2009): Kuba und seine internationalen Beziehungen, Diplomarbeit, Wien

450 erst ab 1981 findet sich in den Außenpolitischen Berichten eine nach Regionen unterteilte Analyse des Außenamts, ab 1985 gibt es auch eine umfassende Berichterstattung zu Kuba (vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 113)

451 vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 115: „Nach Aussagen der kubanischen Botschaft und des kubanischen Außenministeriums waren die Beziehungen zwischen Österreich und Kuba immer sehr gut.“

3.1. Diplomatische und politische Beziehungen

Laut Angaben von Arslan-Moritz bestanden zwischen Österreich und Kuba spätestens seit 1966 diplomatische Beziehungen über die österreichische Botschaft in Mexiko bzw. die kubanische Botschaft in Ostberlin.⁴⁵² In einer von der kubanischen Botschaft erhaltenen Liste „Jefes de Mision de la Republica de Cuba en Austria“ (Missionschefs der Republik Kuba in Österreich) werden jedoch bereits seit Dezember 1956 Ministerialgesandte und Geschäftsträger genannt⁴⁵³, was auf einen viel früheren Beginn der diplomatischen Beziehungen hindeutet.

Grundsätzlich ist von Anfang an festzustellen, dass von Seiten Kubas viel mehr Interesse an den bilateralen Beziehungen bestand als von offizieller Seite Österreichs. Dies lässt sich sowohl durch die fünf Jahre frühere Einrichtung einer Botschaft in Wien (1973) als auch durch die häufigeren diplomatischen Besuche auf Ministerebene belegen.

Während Louis Orlando Rodríguez bereits seit Oktober 1967 mit Österreich befasst war und sich auch aktiv vor Ort für die Gründung der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft (April 1969) einsetzte, wurde die österreichische Botschaft in Havanna erst 1978 eröffnet. Erster österreichischer Missionschef in Kuba war Dr. Peter Hohenfellner⁴⁵⁴. Als Grund für die Errichtung einer eigenen diplomatischen Vertretung in Havanna nannte der spätere Botschafter Dr. Christoph Parisini (1986-1990), dass „soziale bzw. sozialdemokratische Kreise, wie Gewerkschaften, die Sozialistische Partei in Österreich, mit der Errichtung einer Botschaft in Kuba ihr Engagement und Interesse an der Dritten Welt demonstrieren wollten.“⁴⁵⁵

Arslan-Moritz betont in diesem Zusammenhang, dass Österreich in den 1970er Jahren auch im Rahmen der UNO „eine aktive Rolle bei Nord-Süd-Fragen“⁴⁵⁶ einnahm. Auch im Interview 2011 gibt sie rückblickend an, dass „die 70er Jahre eine Phase war, als die Beziehungen Österreich-Kuba, aber auch Österreich-Lateinamerika noch sehr stark floriert haben.“⁴⁵⁷ [...] Danach [insbesondere unter Außenminister Mock⁴⁵⁸, Anm.] ist das aber zurückgegangen und die Beziehungen waren nicht

452 vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 95

453 Genauere Angaben dazu siehe Fußnote zur Liste der kubanischen Botschafter im Anhang 8.3.

454 Die weiteren österreichischen Botschafter in Kuba: siehe Anhang 8.3.

455 zitiert in Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 97; vgl. auch Außenpolitischer Bericht 1978, S. 74

456 Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 85f

457 vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 89: „Für den Bedeutungszuwachs Lateinamerikas in der österreichischen Außenpolitik dürfte auch die Sozialistische Internationale von Relevanz gewesen sein. Anfang der 70er Jahre wurde Lateinamerika neben Europa zu einer „zweiten Säule der SI-Arbeit“ (11).“; vgl. Alfred Kohlbacher, Interview 2011: „Das war eine Zeit, in der durch Kreisky und die damalige Konstellation in der sozialistischen Internationale (Brand, Palme, Kreisky) die Außenpolitik und in Verbindung damit die EZA-Politik einen ganz anderen Stellenwert gehabt hat.“

458 vgl. Ingrid Moritz im CUBA SI, Nr. 60, Dezember 1990, S. 7f: „Seit der Übernahme des Außenministeriums von Alois Mock sind die politischen Beziehungen „etwas“ betrübt. Seine scharfe Menschenrechtskritik vor der UNO und sein gleichzeitiges Schweigen zu den ständigen Aggressionsakten der USA gegenüber Kuba (Manöver in der

mehr so wichtig.⁴⁵⁹ So wurden zum Beispiel bis 1970 insgesamt sieben österreichische Botschaften in Lateinamerika⁴⁶⁰ errichtet, bis heute kamen nur zwei (Kuba und Peru) hinzu, während die Botschaft in Paraguay wieder geschlossen wurde.⁴⁶¹

„Die österreichisch-kubanischen Beziehungen haben durch die Errichtung einer österreichischen Botschaft in Havanna im Februar 1978 zweifellos einen wichtigen Impuls erfahren.“⁴⁶², so Botschafter Hohenfellner in einem Artikel im CUBA SI im November 1979.

Bereits im April 1979 kam es zum ersten offiziellen Besuch eines kubanischen Außenministers in Österreich auf Einladung seines österreichischen Amtskollegen Willibald Pahr (SPÖ). Isidoro Octavio Malmierca, langjähriger Außenminister der Republik Kuba von 1976 bis 1992, wurde von Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger und Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky empfangen.⁴⁶³ Erst zehn Jahre später, vom 21. bis 27. Jänner 1989, fand der erste österreichische Besuch auf Ministerebene in Kuba statt. Unterrichtsministerin Hilde Hawlicek wurde vom kubanischen Staatspräsidenten Fidel Castro Ruz empfangen und hatte u.a. ein Gespräch mit dem kubanischen Kulturminister Armando Hart.⁴⁶⁴

Bis zu diesem Zeitpunkt hatten der kubanische Außenminister Malmierca schon drei Mal (1979, 1980⁴⁶⁵, 1986), der kubanische Innenminister José Abrantes Fernández zwei Mal (1987, 1988) und der kubanische Außenhandelsminister Ricardo Cabrisas Ruiz (1986) sowie Justizminister Juan Escalona Reguera (1987) Österreich besucht.⁴⁶⁶

Von österreichischer Seite reisten zwischen 1980 und 1988 in erster Linie Staatssekretäre und Beamte des Außenministeriums⁴⁶⁷, Abgeordnete⁴⁶⁸ und Parteifunktionäre⁴⁶⁹ nach Kuba. Aus Kuba

Karibik, Tele Marti für 1990) haben die Glaubwürdigkeit von respektvollen Beziehungen in Frage gestellt.“

459 Ingrid Moritz, Interview 2011, weiters: „In den 70er Jahren, in der Kreisky-Ära, war Österreich international ein Player im Dialog zwischen „Dritte Welt“ und der westlichen Welt. Hier hat Österreich ein anderes Standing gehabt.“

460 Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Mexiko, Paraguay und Venezuela

461 lt. Homepage des Außenministeriums gibt es in Lateinamerika derzeit folgende Botschaften: Buenos Aires, Brasilia, Bogotá, Mexiko, Caracas, Santiago de Chile, Lima und Havanna, siehe: <http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/aussereuropaeischer-raum/lateinamerika-und-die-karibik.html>, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

462 CUBA SI, Nr. 12, November 1979, S. 6

463 vgl. Bericht zum 1. Ministerbesuch in Österreich, in: CUBA SI, Nr. 8, Dezember 78, S. 14, siehe auch: CUBA SI, Nr. 10, Juni 1979, S. 5 + S. 21f

464 vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), Anhang XXVI

465 „inoffiziell“ (lt. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), Anhang XXIII)

466 vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), Besuchsaustausch zwischen Österreich und Kuba, Anhang XXII bis XXVII

467 Staatssekretär DDr. Adolf Nussbaumer (1981) auf Einladung des Vorsitzenden des kubanischen Staatskomitees für wirtschaftliche Zusammenarbeit; von Fidel Castro und Außenminister Malmierca empfangen; Dr. Walter Schallenberg (1985), Leiter der Kultursektion des Bmfa; Staatssekretär Erich Schmidt (30.10.-2.11.1985), im Rahmen der Tagung der 3. österreichisch-kubanischen Gemischten Kommission (vgl. Interview nach Kuba-Reise in CUBA SI, Nr. 39, Dezember/Jänner 1985, S. 12ff)

468 Abg. z. Nationalrat Dr. Andreas Kohl (1984), als Leiter der politischen Akademie der ÖVP; Abg. z. Nationalrat (SPÖ) Josef Cap (1983)

469 u.a. Bruno Aigner (SPÖ), Sekretär von Heinz Fischer (3.-20.1.1980) auf Einladung der Nationalversammlung der Kubanischen Volksmacht (siehe CUBA SI, Nr. 13/1980, S. 3); KPÖ-Vorsitzender Franz Muhri (13.-17.4.1982) auf Einladung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas, von Fidel Castro empfangen (siehe CUBA SI,

kamen von 1979 bis 1989 nicht nur hohe Minister, sondern auch der Bürgermeister von Havanna⁴⁷⁰ und zahlreiche diplomatische Vertreter, Parlamentarier⁴⁷¹ und politische Funktionäre nach Österreich. Arslan-Moritz arbeitete heraus, dass dieses Ungleichgewicht in Bezug der Häufigkeit und der Ranghöhe der Besuche österreichischer Vertreter nicht nur Kuba, sondern ganz Lateinamerika betrifft.⁴⁷²

Für besonderes Aufsehen⁴⁷³ sorgte der Kuba-Besuch von SPÖ-Klubobmann Dr. Heinz Fischer vom 31. März bis 6. April 1980, im Zuge dessen es auch zu einem dreistündigen Zusammentreffen mit Staatspräsident Fidel Castro kam. Fischer war im Auftrag Bruno Kreiskys bei Fidel Castro, um „einige konkrete Überlegungen des Bundeskanzlers“ (Fischer)⁴⁷⁴ über eine mögliche Vermittlerrolle Kubas im Afghanistan-Konflikt zu diskutieren.

Neben einigen bilateralen Abkommen, die zwischen Kuba und Österreich seit Beginn der 90er Jahre abgeschlossen wurden⁴⁷⁵, sind auf diplomatischem Gebiet die jeweiligen Abstimmungen bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen über die „Notwendigkeit die von den Vereinigten Staaten von Amerika gegen Kuba auferlegte Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade zu beenden“, hervorzuheben. Bei diesem von Kuba 1992 erstmals eingebrachten Antrag hatte sich Österreich der Stimme enthalten.⁴⁷⁶ Ein Jahr darauf, am 3. November 1993 stimmte Österreich für die Resolution und „ist damit von der vorjährigen Haltung abgegangen, als noch Stimmenthaltung geübt wurde.“⁴⁷⁷ Auch 52 österreichische Nationalratsabgeordnete von SPÖ, Grünen und Liberalem Forum sprachen sich 1995 in einem Appell an US-Präsident Clinton und UNO-Generalsekretär Boutros Boutros-Ghali für die Aufhebung des Kuba-Embargos aus.⁴⁷⁸ Ein Jahr darauf unterschrieben 106 österreichische ParlamentarierInnen⁴⁷⁹ (darunter 94 Abgeordnete zum

Nr. 23, Juni 1982, S. 10)

470 Oscar Fernández-Mell (1984) auf Einladung des Wiener Bürgermeister Gratz (siehe CUBA SI, Nr. 32, September-Oktober 1984, S. 28f)

471 9. April 1984: 3-köpfige Parlamentarierdelegation aus Kuba in Wien (siehe CUBA SI, Nr. 31, Juni-Juli/84, S. 31)

472 Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 92f

473 „Der Kontakt des SPÖ-Klubobmannes und stellvertretenden SPÖ-Parteivorsitzenden im Auftrag von Bundeskanzler Kreisky zu Kuba und zu Fidel Castro hat in Österreich Löcher in die Mauer der reaktionären Medienfront gegenüber Kuba gerissen.“ (CUBA SI, Nr. 14/1980, S. 5; Pressestimmen S. 6f, S.10f)

474 zitiert in CUBA SI, Nr. 14, Mai 1980, S. 5

475 1992: Abkommen zwischen der Österreichischen Bundesregierung und der Regierung der Republik Kuba über den Fluglinienverkehr zwischen ihren Hoheitsgebieten und darüber hinaus (BGBl. Nr. 574/1992); 1999: Vertrag zwischen der Republik Österreich und der Republik Kuba über die wechselseitige Vollziehung gerichtlicher Entscheidungen in Strafsachen (BGBl. Nr. III 203/2001) ; 2000: Abkommen zwischen der Republik Österreich und der Republik Kuba über die Förderung und den Schutz von Investitionen (BGBl. Nr. III 232/2001); 2003: Abkommen zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Republik Kuba zur Vermeidung der Doppelbesteuerung und zur Verhinderung der Steuerumgehung auf dem Gebiete der Steuern vom Einkommen und vom Vermögen samt Protokoll (BGBl. Nr. III 149/2006)

476 vgl. Briefwechsel der ÖKG mit dem Bundeskanzleramt betreffend Abstimmungsverhalten bezüglich Kuba-Embargo (CUBA SI, Nr. 71, März 1993, S. 21)

477 CUBA SI, Nr. 77, März 1994, S. 16

478 siehe CUBA SI, Nr. 84, März 1995, S. 6f

479 SPÖ: 81 (darunter Klubobmann Kostelka), ÖVP: 11 (darunter Klubobmann Dr. Andreas Kohl), Grüne: 9 (darunter Klubobfrau Dr. Madeleine Petrovic), LIF: 5 (darunter der gf. Klubobmann Dr. Friedhelm Frischenschlager), vgl.

Nationalrat) eine von ÖKG-Kuratoriumsmitglied und Abg. z. NR Dr. Alfred Gusenbauer initiierten⁴⁸⁰ Protestappell gegen das Helms-Burton-Gesetz.

In einem Schreiben des Bundeskanzleramts (Dr. Klaus Wiesmüller) vom 28.8.1996 an die ÖKG heißt es zu diesem Thema: „Österreich hat im Rahmen der Europäischen Union und der Vereinten Nationen mehrmals gegenüber den Vereinigten Staaten auf die völkerrechtliche Problematik dieser Bestimmungen hingewiesen und vor den Gefahren für die internationalen Wirtschaftsbeziehungen und für das amerikanisch-europäische Verhältnis gewarnt. Darüber hinaus vertritt die österreichische Bundesregierung die innerhalb der Europäischen Union erarbeitete Haltung, die maßgeblich zur vorläufigen befristeten Aussetzung von Teilen des Gesetzes durch Präsident Bill Clinton beitrug. Schließlich bereitet Österreich gemeinsam mit seinen europäischen Partnern Maßnahmen zur Neutralisierung allfälliger Auswirkungen des Gesetzes vor.“

Ein wichtiger Faktor für die weitere Entwicklung der österreichisch-kubanischen Beziehungen war der EU-Beitritt Österreichs. Univ. Prof. Dr. Gerhard Drekonja-Kornat stellt im CUBA SI nüchtern fest: „Seit 1959 gab es eine kontinuierlich freundliche, sich auf Pragmatik stützende Haltung der österreichischen Regierung gegenüber Kuba. Mit dem Beitritt Österreichs zur EU (1995) wurde problem- und reibungslos die EU-Position gegenüber Kuba übernommen.“⁴⁸¹

In den Interviews 2011 zeigt sich eine unterschiedliche Wahrnehmung der Auswirkungen des EU-Beitritts Österreichs. Während österreichische Politiker und ÖKG-Vertreter dadurch das Ende der autonomen österreichischen Außenpolitik zu Kuba sehen⁴⁸², meinten die beiden Diplomaten unisono, dass der EU-Beitritt die Rolle Österreichs in Kuba gestärkt hat⁴⁸³.

Von kubanischer Seite wird der am 2. Dezember 1996 beschlossene „Gemeinsame Standpunkt“ der

CUBA SI, Nr. 91, August 1996, S. 6

480 Nach einem Schreiben von Ali Kohlbacher an Alfred Gusenbauer vom 22. März 1996: „Wir bitten Dich, einen entsprechenden Protest österreichischer Parlamentarier gegen das Helms-Burton-Gesetz in die Wege zu leiten und diesen Protest an US-Präsident Bill Clinton zu übermitteln“

481 Univ. Prof. Dr. Gerhard Drekonja-Kornat, in: CUBA SI, Nr. 125, September 2000, S. 11; über die Entwicklung der Beziehungen Kubas zur Europäischen Union seit 1988 siehe Koppányi, Stephan (2006)

482 vgl. Karl Blecha, Interview 2011: „Völlig! In Wirklichkeit ist es heute so, dass sich Österreich in der Außenpolitik immer auf das zurückzieht, wir müssen warten, was die Linie der Union ist. Früher haben wir darauf nicht gewartet, was andere rundherum tun,...“; vgl. Albrecht Konecny, Interview 2011: „Das kann man so sagen. [...] Die österreichische Außenpolitik hat zu diesem Zeitpunkt mit Ausnahme von Osteuropa niemanden interessiert.“; vgl. Alfred Kohlbacher, Interview 2011: „Außenpolitik Null. Ein bisschen Europapolitik und da sind wir größtenteils passiv.“; vgl. Günther Stockinger, Interview 2011: „Die Außenpolitik Österreichs zu Kuba folgte und folgt prinzipiell in den wichtigen grundsätzlichen Fragen immer der EU-Linie [...]“

483 vgl. Yuri Standenat, Interview 2011: „Für den österreichischen Missionschef hat sich ein Aspekt rein professionell günstig ausgewirkt, dass wir als EU-Mitglied gegenüber Kuba einen etwas höheren Stellenwert gehabt haben.“; vgl. auch Johannes Skriwan im Interview 2011 auf die Frage, ob die Rolle Österreichs durch den EU-Beitritt aufgewertet wurde: „Ja, auf alle Fälle! Weil wir intern die Haltung der EU – und das sind immerhin 18 residente Botschafter dort – beeinflussen können und nicht nur unsere eigene.“; vgl. auch Botschafter Andreas Rendl: „Österreich hat innerhalb der EU ein gutes Standing in Kuba“ (lt. Protokoll der ÖKG-Vorstandssitzung, am 11.8.2010)

EU zu Kuba sehr kritisch betrachtet. Der kubanische Vizeaußenminister Dagoberto Rodríguez meinte dazu in einem Interview mit der Tageszeitung „Der Standard“ 2011: „Beginnend mit 1996 hat die EU, um den USA einen Gefallen zu erweisen, eine einseitige Politik begonnen, die auf einen Regimewechsel in Kuba abzielt.“⁴⁸⁴ Der „Gemeinsame Standpunkt“, dessen Ziel es ist „den Übergang zu Demokratie und Pluralismus in Kuba einschließlich der vollen Achtung der Menschenrechte im Rahmen des politischen Dialoges zu fördern“⁴⁸⁵, stand zwischen 2000 und 2010 auch im Mittelpunkt der Außenpolitischen Berichte des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Er wurde bis 2007 jährlich evaluiert und bestimmt bis heute das Verhältnis zwischen Kuba und der EU. Im Außenpolitischen Bericht 2006 heißt es dazu: „Der Gemeinsame Standpunkt aus dem Jahr 1996 ist für die Beziehungen der EU zu Kuba maßgeblich. Bei der jährlichen Evaluierung des Gemeinsamen Standpunkts durch den Rat Allgemeine Angelegenheiten und Außenbeziehungen im Juni wurde während des österreichischen EU-Ratsvorsitzes festgestellt, dass keine Verbesserung der Menschenrechtssituation eingetreten ist. Das kubanische Regime setzte VertreterInnen der friedlichen Opposition und DissidentInnen weiterhin mit aggressiven Einschüchterungen und Beschränkungen der Versammlungs- und Meinungsfreiheit stark unter Druck. Mittel- und längerfristig hofft die EU auf einen Übergang zu einem pluralistischen und demokratischen System. Die EU unterstützte mit ihrem „dual-track approach“ (zweigleisiger Ansatz) weiterhin DissidentInnen und Oppositionsparteien. Sie suchte aber auch den Dialog mit der Regierung und mit Reformkräften innerhalb des staatlichen Systems und VertreterInnen der Zivilgesellschaft.“⁴⁸⁶

Zwischen 2003 und 2005 war es zwischen der EU und Kuba zu einer „diplomatischen Eiszeit“⁴⁸⁷ gekommen. Als Gründe dafür wurden von europäischer Seite die Verschlechterung der Menschenrechtssituation, die Verhaftung von 75 kubanischen Dissidenten sowie die Vollstreckung der Todesstrafe an drei Kubanern, die mit Waffengewalt eine nicht hochseetaugliche Fähre von Havanna nach Florida entführen wollten, genannt.

Bemerkenswerterweise fand genau in diesem Zeitraum der zweite Besuch eines österreichischen Bundesministers in Kuba statt. Justizminister Dieter Böhmndorfer (FPÖ) stattete im Juni 2003 seinem kubanischen Amtskollegen Roberto Sotolongo einen offiziellen Gegenbesuch ab, nachdem dieser zu Gesprächen im März 2002 in Wien war.⁴⁸⁸ Böhmndorfer, dessen Besuch in Europa für einige

484 "Die Feindseligkeit gegen Kuba hat sich reduziert", „Der Standard“ vom 11.06.2011, S. 5

485 Außenpolitischer Bericht 2000, S. 90f

486 Außenpolitischer Bericht 2006, S. 59

487 Vier Maßnahmen vom 5. Juni 2003: „Einschränkung der hochrangigen bilateralen Besuche, Einschränkung der kulturellen Zusammenarbeit, Einladung von DissidentInnen zu Nationalfeiertagsempfängen der EU-Botschaften in Havanna sowie Evaluierung des Gemeinsamen Standpunkts vom Dezember 1996“ (Außenpolitischer Bericht 2005, S. 56f)

488 Überblick des bilateralen Austausch zwischen Österreich und Kuba 1990 bis 2004, in: Koppányi, Stephan (2006)

Aufregung gesorgt hatte⁴⁸⁹, traf sich in Havanna auch mit dem stellvertretenden Staatspräsidenten Carlos Lage, mit Außenminister Felipe Pérez Roque und dem Präsidenten der kubanischen Nationalversammlung Ricardo Alarcón de Quesada.

In einer Aussendung des Justizministeriums⁴⁹⁰ wurde Botschafterin Dr. Helga Konrad großer Dank für die guten Vorbereitungen des Besuchsprogramms ausgesprochen. Konrad, die auch durch unkonventionelle Aktionen in Kuba für Aufsehen sorgte⁴⁹¹, genoss auch in der Kuba-Solidaritätsbewegung großes Ansehen, was aus einem an sie gerichteten Schreiben von ÖKG-Vorsitzenden Günther Stockinger vom 22. April 2005 gegen Ende ihrer Amtszeit hervorgeht: „Wie die Reisegruppe wissen auch wir in der ÖKG, welche Freundin Kubas im Mai die Botschaft in Havanna verlassen wird. Ich möchte Ihnen noch einmal für ihre die Beziehungen Österreichs zu Kuba förderliche Arbeit danken.“ Wenige Wochen zuvor wurde ihr durch den kubanischen Vizeminister für Auslandsbeziehungen die Freundschaftsmedaille Kubas überreicht.⁴⁹²

Ihr Nachfolger Dr. Johannes Skriwan (2005-2010) zeigte sich bei einem ersten Besuch einer ÖKG-Delegation in Havanna besorgt „über den „Freeze“, d.h. die „Eiszeit“, die es auf diplomatischer Ebene zwischen Kuba und jenen EU-Staaten gibt, die in der Genfer Menschenrechtskommission gegen Kuba gestimmt und an ihren Nationalfeiertagen kubanische Dissidenten zu Empfängen eingeladen hatten [...]“.⁴⁹³

In seine Amtszeit fiel schließlich das IV. Gipfeltreffen der Europäischen Union mit Lateinamerika und der Karibik 2006 in Wien, im Zuge dessen sich der kubanische Vizepräsident Lage und Außenminister Pérez Roque in Österreich aufhielten. Dieser läutete auch erste Schritte einer Entspannung zwischen der EU und Kuba ein. Schließlich wurde der politische Dialog zwischen beiden Seiten im Oktober 2008 nach fünf Jahren Unterbrechung wieder aufgenommen.⁴⁹⁴

Im November 2008 traf der österreichische Staatssekretär im Außenamt, Hans Winkler, mit dem kubanischen Vize-Außenminister Dagoberto Rodríguez zusammen. Laut einer Aussendung des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten (BMeiA) fand dieses Gespräch „zu einem Zeitpunkt statt, in dem die Beziehungen zwischen der EU und Kuba durch eine

489 vgl. „Böhmndorfers Kuba-Besuch sorgt für diplomatischen Eklat“, <http://derstandard.at/1349855>, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

490 vgl. OTS-Aussendung des Bundesministerium für Justiz vom 20.6.2003: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20030620_OTS0088/bsuch-des-bm-dr-dieter-boehmdorfer-in-kuba-von-samstag-1462003-bis-mittwoch-1862003, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

491 „Zum 75. Geburtstag von Fidel Castro hat die österreichische Botschafterin in Kuba, Dr. Helga Konrad, dem Maximo Lider eine Geburtstagstorte gebacken. Frau Konrad, Absolventin der Gastgewerbeschule, überreichte Fidel die Torte und zahlreiche andere Geschenke, die von dem Jubilar als herausragend originell gelobt und deren kulinarischer Teil sofort verkostet wurde.“ (CUBA SI, Nr. 135, Dezember 2001, S. 23), vgl. auch „Unsere Frau in Havanna“ („Kronen Zeitung“, Oberösterreich vom 21.11.2001, S. 27)

492 siehe CUBA SI, Nr. 158, Mai 2005, S. 9

493 CUBA SI, Nr. 156, Dezember 2004, S. 13

494 vgl. Außenpolitischer Bericht 2008, S. 58

allgemeine Entspannung gekennzeichnet sind. [...] "Auch im Fall von Kuba hat sich gezeigt, dass eine Politik des konstruktiven und offenen Dialoges der richtige Weg ist. Nur so haben wir den notwendigen Spielraum für europäische Reaktionen auf die politischen Entwicklungen und sich abzeichnenden Veränderungen in Kuba. Wir führen heute mit Kuba einen Dialog über alle zentralen Themenfelder, einschließlich der Menschenrechte", betonte Winkler.⁴⁹⁵

Ende Juli 2009 traf schließlich die österreichische EU-Außenkommissarin Benita Ferrero-Waldner mit dem neuen kubanischen Präsidenten Raúl Castro zusammen, um „die Beziehungen der Europäer zu dem kommunistisch regierten Inselstaat zu analysieren.“⁴⁹⁶

Betreffend Beziehungen österreichischer Parteien und Interessenvertretungen mit Kuba kann in weiterer Folge folgendes dargestellt werden:

Bereits in Heinz Fischers Aussagen nach seiner Rückkehr aus Kuba 1980 wird die Einstellung der SPÖ zu Kuba deutlich. In einem Interview im österreichischen Magazin „profil“ vom 21.4.1980 meint Fischer auf die Frage, ob über Kuba viel zu oberflächlich geredet werde: „Wenn ich versuche, über das heutige Kuba einige Sätze zu sagen, dann kann dies nur der Versuch einer differenzierten Betrachtung sein. Kein Zweifel, daß Kuba heute keine parlamentarische Demokratie westlichen Musters ist, sondern ein Einparteienstaat. Kein Zweifel auch, daß sich viele Hoffnungen nicht erfüllt haben“⁴⁹⁷. [...] Was auf der positiven Seite der Bilanz eines Kuba-Besuchers, der Gelegenheit hatte sich zumindest einen oberflächlichen Eindruck auch von anderen lateinamerikanischen Staaten zu verschaffen, bleibt, ist die Tatsache, daß die soziale Schichtung in Kuba wesentlich günstiger ist, als in jenen Ländern, wo einem dieses schreckliche, schlafräubende Elend in die Augen springt, wie z.B. in Bolivien, Peru, in Mexiko und in vielen anderen lateinamerikanischen Staaten.⁴⁹⁸

Ein weiteres Indiz für die positive Haltung der SPÖ zu den Errungenschaften der kubanischen Revolution ist die erste offizielle Kuba-Delegation österreichischer Sozialdemokraten unter der Leitung des damaligen Zentralsekretärs Heinrich Keller 1986⁴⁹⁹ und die Teilnahme von Herbert Berger, Leiter der Abteilung „Dritte Welt“ am Dr. Karl Renner-Institut, an den Feierlichkeiten zum

495 OTS-Aussendung des Außenministeriums vom 7.11.2008, http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081107_OTS0299/winkler-staatssekretaer-winkler-trifft-dagoberto-rodriguez-vize-aussenminister-von-kuba, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

496 „Ferrero-Waldner besucht überraschend Kuba“, „Die Presse“ vom 23.7. 2009, <http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/497547/FerreroWaldner-besucht-ueberraschend-Kuba>, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

497 Kreisky sprach z.B. „von Kuba als zunehmende „Alternative des Kommunismus in Lateinamerika“, Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 102

498 Zitat Fischer im Interview, abgedruckt in CUBA SI, Nr. 14, Mai 1980, S. 6, vgl. auch „Kuba hat das Recht, seinen eigenen Weg zu gehen“ (Auszüge aus einem Interview mit Wissenschaftsminister Dr. Heinz Fischer in der kubanischen Zeitschrift „Bohemia“ vom Mai 1985, in: CUBA SI, Nr. 38, September 1985, S. 33f)

499 vgl. Univ. Prof. Dr. Gerhard Drekonja-Kornat, in: CUBA SI, Nr. 125, September 2000, S. 12

30. Jahrestag der kubanischen Revolution zum Jahreswechsel 1989/90.

Arslan-Moritz merkt in ihrer Diplomarbeit an, dass sich die Kontakte der österreichischen Sozialdemokratie zu Kuba in „den darauffolgenden Jahren vor allem auf SPÖ-Funktionäre der unteren Ebene“ beschränken und die positiven Beziehungen „nicht von der Partei insgesamt getragen“ werden.⁵⁰⁰

Dem ist zwar das stetige Engagement von namhaften VertreterInnen der Sozialdemokratie, wie Karl Blecha und Albrecht Konecny für Kuba und die positive Verbundenheit von SPÖ-Stadträtin Renate Brauner⁵⁰¹, des Wiener Bürgermeisters Michael Häupl⁵⁰² oder des ehem. Bundeskanzlers Alfred Gusenbauer⁵⁰³ mit Kuba entgegenzuhalten – auch für die ehemaligen ÖKG-Vorsitzenden Irmtraut Karlsson und Alfred Kohlbacher ist die Bezeichnung untere Funktionärs Ebene der SPÖ wohl zu tief gestapelt –, dennoch stimmt Karl Blecha der Einschätzung von Arslan-Mortiz zu, dass sich die Haltung der SPÖ gegenüber Kuba im Lauf der Zeit verschlechtert hat. „Historisch muss man sagen, dass die Gesamtpartei für Kuba war und dann von Kuba abgerückt ist, in dem Augenblick, wo man sie dem kommunistischen Lager voll zugeteilt hat.“⁵⁰⁴, so Blecha im Interview 2011. Auch Albrecht Konecny, von 1996 bis 2006 internationaler Sekretär der SPÖ⁵⁰⁵, bestätigte im Interview 2011 die Auseinandersetzungen innerhalb der SPÖ mit „antikommunistischen Hardlinern“, wobei er hinzufügte, dass die Außenpolitik vor Bruno Kreisky in der Partei keine große Rolle gespielt hat. Ab den 90er Jahren gab es seitens der SPÖ in Bezug zur Außenpolitik eine stärkere Hinwendung zu den osteuropäischen Ländern. Konecny selbst war als internationaler Sekretär der SPÖ nie in Kuba, jedoch habe er sich „innerhalb der [Sozialistischen, Anm.] Internationale redlich um einen vernünftigen Standpunkt – manchmal mit mehr, manchmal mit weniger Erfolg – bemüht.“⁵⁰⁶ Sein

500 Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 130f

501 vgl. 14.6.1996: „Noche Cubana“ von Renate Brauner (CUBA SI, Nr. 91, August 1996, S.19), gemeinsam mit Gemeinderat Harry Kopietz; Reinerlös von über 19.000 Schilling für das ÖKG-Projekt La Edad de Oro

502 vgl. Kooperation Wien-Havanna und Errichtung des Ernesto-Ché-Guevara-Denkmal 2009

503 Alfred Gusenbauer feierte zum Beispiel seinen 50. Geburtstag in Havanna

(<http://www.oe24.at/oesterreich/politik/Gusenbauer-feiert-in-Havanna-seinen-50er/732672>), zuletzt aufgerufen am 11.1.2012)

504 Karl Blecha, Interview 2011; weiters: „Was Kuba betrifft hat es am Anfang eine große Sympathie gegeben, auch noch wie Fidel in New York aufgetreten ist [1960, Anm.]. Da war die SPÖ – würde ich sagen – noch geschlossen hinter der kubanischen Revolution. Nach der Auseinandersetzung Kennedy-Chruschtschow und rund um die Stationierung der Raketen usw. und unter Hinweis auf die damals noch stärkere und scharfe Verurteilung des Kommunismus und der kommunistischen Welt, ist es dann zu einer sehr heftigen Auseinandersetzung gekommen und es wurde gesagt: „Nein! Die haben sich in das Lager des Erzfeindes begeben und da darf man keinen Kontakt haben.“ Daher war es dann schon eine Auseinandersetzung, wo ich meine, dass die Mehrheit in der SPÖ unsere weitere Verstärkung freundschaftlicher Beziehungen nicht goutiert und daher auch nicht unterstützt hat.“

505 Einer seiner Vorgänger war Peter Jankowitsch, ehemaliger Außenminister 1986 bis 1987, der in seiner Stellungnahme zum 30. Jahrestag der kubanischen Revolution schrieb: „Erst wenn sich im Verhältnis zwischen Kuba und seinem mächtigen Nachbarn im Norden Beziehungen guter Nachbarschaft einstellen, Bedrohungen und Zwänge verschwinden, die während 30 langer Jahre immer wieder die innere und äußere Ausrichtung der kubanischen Revolution verzerrt haben, kann sich seine Reform- und Entwicklungsfähigkeit tatsächlich erweisen.“ (CUBA SI, Nr. 53, Juni 1989, S. 7)

506 Albrecht Konecny, Interview 2011

direkter Vorgänger Karl Schramek bezeichnete am 10. Juni 1995 in einer SK-Aussendung die „US-Embargopolitik in Kuba“ als gescheitert. Er forderte einen „Runden Tisch“ für Kuba⁵⁰⁷

Zu einer überparteilichen Gesprächsrunde zu Kuba ist es daraufhin nicht gekommen,

VertreterInnen der SPÖ hatten in den darauffolgenden Jahren eine große Anzahl an informellen Gesprächen, auch mit Vertretern der Kommunistischen Partei Kubas.⁵⁰⁸ Aber auch offiziell werden die Kontakte der SPÖ mit Kuba laufend erneuert, so auch im April 1998, als eine Delegation des SPÖ-Parlamentsklubs (mit Klubobmann Peter Kostelka, Ewald Novotny, Elisabeth Hlavac und Alfred Gusenbauer⁵⁰⁹) auf Einladung der kubanischen Nationalversammlung Kuba besucht.

Die ÖVP auf der anderen Seite zeichnete sich meist durch eine entschiedene Gegnerschaft zum kubanischen politischen System aus.⁵¹⁰ So gab es zum Beispiel große Aufregung als der österreichische Außenminister Pahr Ende 1979 in der UNO beim letzten noch zu besetzenden nichtständigen Sicherheitsratssitz für 1980/81 nicht mehr für Kolumbien sondern für Kuba gestimmt hatte.⁵¹¹ In ihrer Funktion als Parteirepräsentanten haben nur wenige ÖVP-Vertreter Kuba besucht oder stehen in Verbindung mit Kuba oder der Solidaritätsbewegung.⁵¹²

Als Repräsentanten Österreichs forderten aber auch immer wieder ÖVP-PolitikerInnen ein Ende der US-Wirtschaftssanktionen gegen Kuba, jedoch meist nur im Zusammenhang mit ihren Auswirkungen auf andere Staaten.⁵¹³

Von Seiten der anderer Parlamentsparteien (Grüne, FPÖ, BZÖ) gibt es kaum Positionen und nur

507 „Es ist nicht leicht, in der amerikanischen Kuba-Politik rationale Elemente zu entdecken“, erklärte der Internationale Sekretär der SPÖ, Karl Schramek, Samstag gegenüber dem Pressedienst der SPÖ. [...] Es sei unbestritten, daß demokratische und marktwirtschaftliche Reformen durch das Regime Fidel Castro höchst notwendig seien, führte Schramek weiter aus. Dies jedoch von außen erzwingen zu wollen, zeige nur, wie wenig die USA die kubanische Revolution verstanden hätten.“ (SK International vom 10.6.1995, abgedruckt in „Entwicklung und Politik“, Heft 2/95 der SPÖ-Arbeitsgemeinschaft Österreich-Dritte Welt, aus ÖKG-Unterlagen)

508 vgl. 31.1.- 1.2.1996: informelle Gespräche von Alberto Rodríguez Arufe (Internationaler Sekretär der PCC) mit stv. SPÖ-Vorsitzendem Heinz Fischer, Abg. Peter Schieder, Alfred Gusenbauer und dem Internationalen Sekretär der SPÖ, Karl Schramek

509 vgl. Veranstaltung der ÖKG am 14.9.1998: Eindrücke von einer Kuba-Reise sozialdemokratischer ParlamentarierInnen (4.-12.4.1998) mit Abg. z. NR Dr. Alfred Gusenbauer

510 vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 133; vgl. auch Ingrid Moritz, Interview 2011: „Die ÖVP hat immer eine sehr kritische Haltung zu Kuba gehabt.“, vgl. auch Abschnitt 2.5.

511 vgl. CUBA SI, Nr. 13, Februar 1980, S.8ff; vgl. in diesem Zusammenhang auch Karl Blecha im Interview 2011: „Kuba hat wiederum in den Vereinten Nationen ganz stark die Südtirolpolitik des Bruno Kreisky gestützt. Es war also das neue Kuba, dass sich für Österreich auf die Schienen geschmissen hat.“

512 Ausnahme: Dr. Reinhold Lopatka (damals: Abg. zum stmk. Landtag, seit Oktober 2011: außenpolitischer sowie Europa-Sprecher der ÖVP) wird am 22.8.2001 formell als Mitglied der ÖKG aufgenommen

513 vgl. APA0036 vom 23.6.1996: Als "völlig unannehmbar" hat Vizekanzler Außenminister Wolfgang Schüssel das sogenannte Helms-Burton-Gesetz der USA verurteilt, das Sanktionen gegen Firmen aus Drittländern vorsieht, die mit Kuba Geschäfte machen. "Was die Amerikaner getan haben, kann nicht toleriert werden im Kontext der Regeln der Welthandelsorganisation", sagte der österreichische Außenminister am Sonntag in einem Interview für das englischsprachige ORF-Programm "Blue Danube Radio". (siehe: CUBA SI, Nr. 90, Juni 1996, S. 23); vgl. auch Außenministerin Plassnik: „Wir sind nicht der 51. Bundesstaat der USA.“ (Abschnitt 2.4.)

vereinzelte Kontakte mit Kuba⁵¹⁴. Reges Interesse und eine positive Position zu Kuba hat traditionell die Kommunistische Partei Österreichs, insbesondere mit der Kommunistischen Partei Kubas gab es in der Vergangenheit häufigen Besuchsaustausch. Zum 30. Jahrestag der Kubanischen Revolution, 1989, schrieb KP-Vorsitzender Franz Muhri in einer Stellungnahme an die ÖKG: „Auch wir österreichischen Kommunisten gehen von der Erkenntnis aus, daß es keine Schemata von revolutionären Prozessen gibt, daß jedes Land und jede Partei – ausgehend von den allgemein gültigen sozialistischen Grundsätzen, von der jeweiligen Geschichte und den konkreten nationalen Bedingungen – eigene Konzepte zur Überwindung von Schwierigkeiten und zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung finden muß. In diesem Sinn unterstützen wir die kubanische Revolution nicht nur wegen ihrer generellen antiimperialistischen Bedeutung, sondern schätzen ihre Spezifika in ideologischer und politischer Hinsicht als eminente Bereicherung des weltrevolutionären Prozesses, des Sozialismus.“⁵¹⁵

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der „realsozialistischen“ Länder 1989/90 wurden auch in der kommunistischen Bewegung kritische Stimmen zu Kuba laut. Grundsätzlich zeichnete sich die Haltung der KPÖ zu Kuba aber immer als solidarisch aus.⁵¹⁶ Nicht nur die Bundes-KPÖ, sondern auch die erfolgreiche KPÖ Steiermark sind als einzige politische Parteien Teil des 2010 gegründeten „Netzwerk Kuba Österreich“⁵¹⁷.

Die Besuche auf diplomatischer Ebene von österreichischen Politikern aus dem konservativen und freiheitlichen Lager (Ferrero-Waldner 1999, Böhmendorfer 2003) zeigen auf, dass sich das Verhältnis Österreichs zu Kuba unabhängig der jeweiligen politischen Zusammensetzung der österreichischen Regierung grundsätzlich freundschaftlich gestaltet.⁵¹⁸

Der ehemalige Botschafter Österreichs in Kuba, Dr. Johannes Skriwan (2005 – 2010), meinte im Interview 2011 sogar, „dass in Österreich Kuba in der Politik eigentlich in keiner Fraktion negativ besetzt“ sei. Im Vergleich zu „Holland, wo es Parteien gibt, die Gegner von Kuba sind“, sei Kuba in Österreich „kein innenpolitisches Thema“.

Angesprochen auf die Kritik an Dr. Heinz Fischer in der Wahlauseinandersetzung zur Bundespräsidentenwahl 2010⁵¹⁹, dass er ein Freund Kubas sei, betont Skriwan: „Das hat keine

514 vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 133ff

515 Zitat Franz Muhri, aus: CUBA SI, Nr. 53, Juni 1989, S.9

516 vgl. „Von Kuba lernen“ – Interview mit KPÖ-Vorsitzendem Walter Baier (CUBA SI, Nr. 141, August 2002, S. 8)

517 siehe: <http://redcuba.wordpress.com/organisationen>, zuletzt abgerufen am 10.1.2012

518 vgl. Univ. Prof. Dr. Gerhard Drekonja-Kornat, in: CUBA SI, Nr. 125, September 2000, S. 11: „Die Beziehungen Österreich-Kuba waren seit Beginn der kubanischen Revolution 1959 immer kontinuierlich und gut, fast immer problemlos, pragmatisch und freundlich.“; vgl. auch die Aussage des kubanischen Vizeaußenministers Dagoberto Rodríguez im Interview mit Der Standard: „Die [Beziehungen zu Österreich, Anm.] sind reibungslos und sehr positiv.“ („Der Standard“ vom 11.06.2011, S. 5)

519 Der damalige außenpolitische Sprecher der ÖVP und heutige Außenminister Dr. Michael Spindelegger meinte in

Auswirkungen. Ein Freund Kubas zu sein, ist nichts Schlechtes.“⁵²⁰

Der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) unterhält keine Kontakte mit Kuba auf offizieller Ebene. Dies hängt auch damit zusammen, dass der ÖGB und die kubanische Gewerkschaftsorganisation CTC⁵²¹ in unterschiedlichen internationalen Gewerkschaftsverbänden organisiert sind.⁵²² Auf Ebene der Fachgewerkschaften und seitens der sozialdemokratischen Gewerkschaftsfraktion (FSG) wurden jedoch immer wieder Beziehungen zu Kuba gepflegt.⁵²³ Zuletzt stattete Manuel Montero von der Internationalen Abteilung des kubanischen Gewerkschaftsverbands im Juni 2010 auf Einladung des Verbands Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung (VÖGB) Österreich einen Besuch ab. Mit ihm veranstaltete der VÖGB in Kooperation mit der Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (GPA-djp), der ÖKG und der kubanischen Botschaft am 22. Juni 2010 einen Diskussionsabend im GPA-djp-Haus in Wien.

einer Aussendung: „Heinz Fischer sympathisiert mit Kuba und damit mit einem Staat, der gegen Menschenrechte verstößt.“ (OTS-Aussendung des ÖVP-Parlamentsklubs vom 20.04.2004: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20040420_OTSO199/spindelegger-fischer-sympathisiert-mit-staat-der-gegen-menschenrechte-verstoest, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012) In einem offenen Brief fordert der ehemalige Außenminister Dr. Alois Mock eine „Erklärung Ihrer (Fischers, Anm.) Sympathien für die beiden kommunistischen Diktaturen in Nordkorea und Kuba“ (OTS-Aussendung der ÖVP vom 13.04.2004: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20040413_OTSO104/mock-offener-brief-nr1-an-praesidentschaftskandidat-dr-heinz-fischer, zuletzt aufgerufen am 11.1.2011)

520 Johannes Skriwan, Interview 2011

521 Central de Trabajadores de Cuba (dt.: Zentrale der Arbeiter Kubas)

522 vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 141f; CTC: Weltgewerkschaftsbund, ÖGB: Internationaler Bund freier Gewerkschaften

523 vgl. gemeinsamer Stand der ÖKG und der FSG am Donauinselfest; Nutzung von Gewerkschaftsräumlichkeiten für Kuba-Veranstaltungen und diverse gewerkschaftliche Reisegruppen (siehe Abschnitt 2.1.-2.4.)

3.2. Beziehungen im Bereich Wirtschaft unter Einbeziehung der Entwicklungshilfe und des Tourismus

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba entwickelten sich im Großen und Ganzen erst nach der Eröffnung der österreichischen Botschaft in Havanna⁵²⁴ und nachdem im November 1978 ein Abkommen über die wirtschaftliche, industrielle und technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit⁵²⁵ von Handelsminister Dr. Josef Staribacher und dem Ersten Vizepräsidenten des kubanischen Staatskomitees für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Ing. Angel Gomez Trueba, unterzeichnet wurde. Das Abkommen sah die Errichtung einer österreichisch-kubanischen Gemischten Kommission vor, die die gemeinsam gesteckten Ziele umsetzen und regelmäßig evaluieren sollte. Die erste Tagung der Gemischten Kommission fand im November 1979 in Wien statt, wo auch ein Jahr darauf im Dezember das zweite Treffen stattfand. Erst die dritte österreichisch-kubanische Gemischte Kommission trat vom 30.10. bis 2.11.1985 in Havanna zusammen.⁵²⁶ Die 4. und für die nächsten 9 Jahre letzte Tagung der Gemischten Kommission fand wieder in Österreich statt (7.-10. November 1988).

Wie auch die diplomatischen Beziehungen verliefen die wirtschaftlichen in den ersten Jahren meist einseitig. Die österreichischen Exporte nach Kuba stiegen⁵²⁷, während im Vergleich dazu die kubanischen Importe nach Österreich im Durchschnitt sanken. „Anfang der achtziger Jahre betrug das Gesamtvolumen des beidseitigen Handels pro Jahr rund 400 Millionen Schilling, wovon vier Fünftel auf österreichische Exporte nach Kuba entfielen.“⁵²⁸

Dies ergab ein kontinuierliches Handelsbilanzdefizit Kubas im Handel mit Österreich und führte zu einer starken Verschuldung der karibischen Insel.⁵²⁹

Mit Hilfe so genannter „Entwicklungshilfe-Kredite“ (bis 1988) an Kuba, die jedoch an österreichische Lieferungen gebunden waren, steigerte Österreich seine Exportbilanz zusätzlich.⁵³⁰

524 vgl. Botschafter Hohenfellner im CUBA SI, Nr. 12, November 1979, S.6 : „Die bisherige Bilanz der österreichisch-kubanischen Beziehungen ist [...] durchaus freundlich. Das soll freilich nicht heißen, daß die Zusammenarbeit der beiden Länder nicht noch auf manchen Gebieten ausbaufähig wäre. Vor allem gilt dies für den wirtschaftlichen Bereich, dem Österreich und Kuba in nächster Zukunft sicherlich ihr besonderes Augenmerk widmen werden.“

525 Abgedruckt in CUBA SI, Nr. 12, November 1979, S. 7ff

526 unter der Leitung von Staatssekretär Erich Schmidt (vgl. Interview mit Staatssekretär Schmidt nach der Kuba-Reise, in CUBA SI, Nr. 39, Dez. Jän. 1985, S. 12ff)

527 z.B. haben sich die österreichischen Exporte zwischen 1970 und 1975 fast verzehnfacht (vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 19f), vgl. auch CUBA SI, Nr. 12, November 1979, S. 13

528 Univ. Prof. Dr. Gerhard Drekonja-Kornat, in: CUBA SI, Nr. 125, September 2000, S. 14; weiters a.a.O.: „Österreich lieferte damals Anlagen für Wasserpumpen, Bewässerungsrohre, Chemikalien, Kunststoffe, Papier, Meß- und Prüfgeräte und Elemente für die Wasserenergieerzeugung. Aus Kuba bezogen wurden Fruchtsäfte, Zigarren, Meerestiere, Tabak und Rum.“

529 Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 35; „Die Außenstände Kubas gegenüber Österreichs betrugen 1990 über eine Milliarde Schilling“ (a.a.O., S. 61)

530 vgl. CUBA SI, Nr. 41, Juli/August 1986, S. 17f

Das Einzige, was in den 80er Jahren zu einer Verbesserung der Handelsbilanz Kubas beitrug war der Bereich Tourismus. Waren es seit Beginn der 1970er Jahre hauptsächlich kleinere Reisegruppen, die nach Kuba aufbrachen, kamen seit den 80er Jahren verstärkt professionelle Anbieter hinzu.⁵³¹ Der langjährige Vertrag der österreichischen Reiseagentur Pegasus mit Kuba wurde 1985 verlängert.⁵³² Die Anzahl der österreichischen Touristen, die jährlich nach Kuba reisten, stieg von 8.000 (1987) auf ca. 10.000 im Jahr 1990.⁵³³ „Zur Erkundung von Kooperationsmöglichkeiten auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs“⁵³⁴ reiste dementsprechend der ehemalige Innenminister, Abg. z. NR Karl Blecha im März 1989 nach Kuba und traf sich mit seinem (ehemaligen) Ressortkollegen General Abrantes.⁵³⁵

„Zu einem starken Einbruch der österreichischen Exporte nach Kuba kam es [erst, Anm.] ab Mitte 1986, nachdem Kuba die Schuldzahlungen einstellte.“⁵³⁶ Zur Verbesserung der kubanischen Exportbilanz wurde am 12. Mai 1986 in Wien eine Ausstellung kubanischer Exportwaren in der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft unter Anwesenheit des kubanischen Außenhandelsministers Ricardo Cabrisas eröffnet.⁵³⁷

Die seit 1974 in Havanna betriebene Außenhandelsstelle in Havanna wurde wegen des ökonomischen Rückgangs Ende Juni 1991 geschlossen, seither wird Kuba in wirtschaftlichen Belangen von Mexiko aus betreut. Auch die in den 60er Jahren eröffnete kubanische Außenhandelsstelle in Österreich musste 1991 wieder geschlossen werden.

Auf einer ÖKG-Kuratoriumssitzung am 25.10.1990 betonte Sebastian Zimmel von der Österreichischen Tabakregie, dass sie der einzige österreichische Wirtschaftsbetrieb seien, der gute und kontinuierliche Wirtschaftsbeziehungen zu Kuba unterhält. Er hoffe, dass dies auch so bleibt.

„Nach Auffassung des ehemaligen österreichischen Botschafters in Kuba, Dr. Parisini, ist der Ist-Zustand der Beziehungen zwischen Österreich und Kuba vom Grundsatz geprägt, „wo kein Geld ist, gibt es keine Musik“ [...] Seiner Meinung nach ist der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen

531 vgl. CUBA SI, Nr. 30, März-April 1984, S. 37: „Erstaunlich, erstaunlich, die Zunahme der Reiselust von Österreichern nach Kuba. Ausgebucht sind nicht nur die Reisebüros, auch die ÖKG hat „Saison“: wo wir früher des öfteren Studienreisen ausschrieben, die dann mangels Interesse ins Wasser fielen, treten jetzt immer öfter Gruppen an uns heran, um bei der Planung und Organisation von Spezialreisen nach Kuba behilflich zu sein.“

532 vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 73

533 a.a.O.

534 Außenpolitischer Bericht 1989, in: CUBA SI, Nr. 57, Juli 1990, S. 9

535 Im Interview 2011 erinnert sich Karl Blecha an das Vorhaben: „Die ABV wollte ein großes Projekt entwickeln. Bei Santiago de Cuba sollte ein großes Ressort an der Grenze zum Nationalpark errichtet werden. Das wäre ein 50:50 Projekt gewesen und ist hervorragend geplant worden. [...] Es hat aber Schwierigkeiten gegeben und die Finanzierung des Projekts durch die Kontrollbank wurde zurückgezogen.“

536 „Die österreichische Ausfuhr nach Kuba verringerte sich 1987 im Vergleich zum Vorjahr um 63,7% und erreichte nur mehr 123,9 Mio. ö.S. Dagegen stiegen die Importe aus Kuba um 41,6% auf 43,7 Mio. öS an.“ (Außenpolitischer Bericht 1987, in CUBA SI, Nr. 49, Juli 1988, S. 14), vgl. auch Eva Leutner im Schreiben „Aufgaben der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft – Zieldefinition, notwendige Strukturen“ (1988)

537 siehe CUBA SI, Nr. 41, Juli/August 1986, S. 25

unter den Bedingungen des ‚starren Sozialismus‘ kaum möglich.“⁵³⁸

Zum Zusammenbruch des Außenhandels Österreichs mit Kuba von 1986 bis Mitte 1993 liefert das CUBA SI im Dezember 1993 eine anschauliche Grafik⁵³⁹:

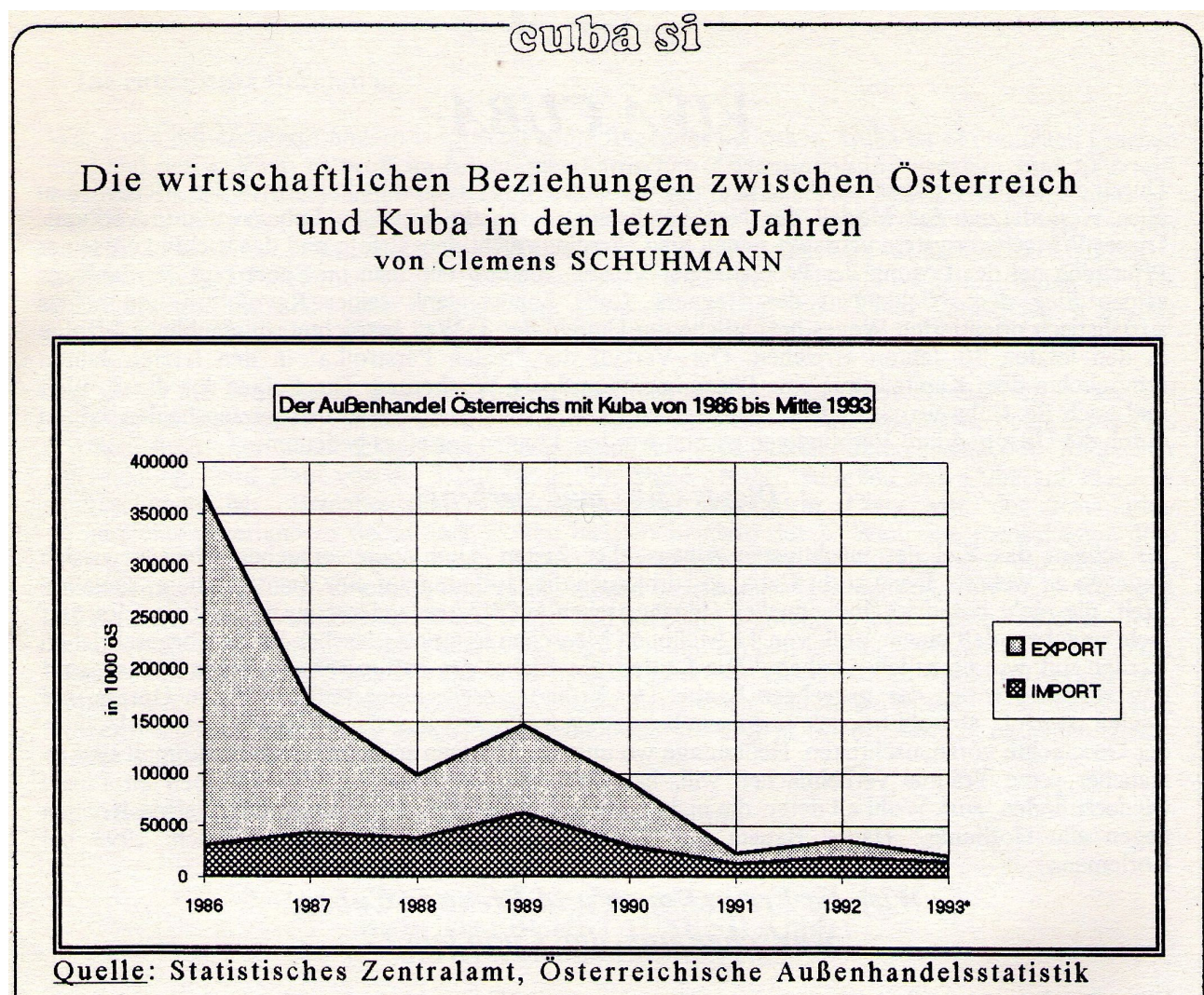


Abbildung 1: aus: CUBA SI, Nr. 75, Dezember 1993, S. 7

Ab Mitte der 90er Jahre gibt es einige Initiativen, den gemeinsamen Handel wieder anzukurbeln. Die Bundeswirtschaftskammer gibt im Dezember 1994 einen Leitfaden zum Thema „Investieren in Kuba“ heraus. Darin heißt es: „Kubas Anziehungskraft für ausländische Investoren wächst. [...] Kuba wird sich in den nächsten Jahren im Ergebnis eines umfangreichen Investitionsprogramms und zahlreicher Joint Ventures zum wichtigsten Tourismus-Zielland der Karibik entwickeln.“⁵⁴⁰ Am 17.4.1996 lud die Botschaft der Republik Kuba gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Österreich zum Treffen des Präsidenten der kubanischen Handelskammer, Hr. Carlos Martínez

⁵³⁸ Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 83f

⁵³⁹ CUBA SI, Nr. 75, Dezember 1993, S. 7

⁵⁴⁰ siehe CUBA SI, Nr. 84, März 1995, S. 12f

Salsamendi, mit österreichischen Unternehmern über das Thema „Geschäftsmöglichkeiten in Kuba“ (in der Wirtschaftskammer Österreich) ein. In einem Schreiben des Wirtschaftsministeriums an die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft wird betont, „daß die österreichische Exportwirtschaft einer Verstärkung der bilateralen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit Kuba, trotz der derzeit schwierigen kubanischen Wirtschaftslage, sehr positiv gegenübersteht.“⁵⁴¹

Auf politischer Ebene drängen sozialdemokratische Bundesräte auf einen Abschluss eines Investitionsschutzabkommens mit Kuba⁵⁴². Außenminister Wolfgang Schüssel beantwortet eine entsprechende parlamentarische Anfrage: „Die österreichischen Handelsbeziehungen mit Kuba sind derzeit nicht sehr intensiv.“⁵⁴³ Österreichische Investitionen bestehen in Kuba den Informationen des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten zufolge nicht. Falls sich die Handelsbeziehungen in Zukunft stärker entwickeln und österreichische Unternehmen in Kuba auch investieren sollten, wäre es durchaus sinnvoll, auch mit Kuba ein Investitionsschutzabkommen abzuschließen.“⁵⁴⁴

Daraufhin meldet das CUBA SI vom September 1997: „Österreichische Unternehmerdelegation wird Kuba besuchen“⁵⁴⁵ Anfang November sei eine Wirtschaftsdelegation unter der Leitung von BM a.D. Karl Blecha geplant. Die Reisezeit wurde auf eine zur gleichen Zeit stattfindende Wirtschaftsmesse in Havanna und auf die wieder eingesetzte Gemischte Kommission abgestimmt. Nach neun Jahren Unterbrechung fand vom 7. bis 11. November 1997 in Havanna die 5. Tagung der österreichisch-kubanischen Gemischten Kommission für wirtschaftliche, industrielle und technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit statt.⁵⁴⁶

In den darauffolgenden Interviews mit den beiden Delegationsleitern im CUBA SI vom Juni 1999 betonten beide Seiten die positiven Fortschritte und das konstruktive Gesprächsklima. Der österreichische Delegationsleiter, Dr. Josef Mayer, Sektionschef im Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, gab darin an, dass das „Interesse an Kuba seitens der österreichischen Wirtschaftstreibenden und der öffentlichen Administration [...] in den letzten Jahren dank der Flexibilisierungen in Kuba im Devisen-, Investitions- und Tourismusbereich deutlich gestiegen“⁵⁴⁷ sei. Sein Gegenüber, Lic. Malmierca, Vizeminister im Ministerium für

541 Schreiben des Wirtschaftsministeriums vom 20. Juni 1996, abgedruckt in CUBA SI, Nr. 91, August 1996, S. 8

542 vgl. Anfrage der Bundesräte Konecny und Genossen (1248/J-BR/97) vom 5. Februar 1997

543 In den Außenpolitischen Berichten 1997 und 1998 heißt es nahezu wortident, dass sich das Außenhandelsvolumen mit Kuba angesichts der Wirtschaftskrise Kubas auf bescheidenem Niveau bewegt. (vgl. Außenpolitischer Bericht 1997, S. 295 und Außenpolitischer Bericht, 1998, S. 312)

544 Antwortschreiben betreffend Anfrage der Bundesräte Konecny und Genossen betreffend Abschluss eines Investitionsschutzabkommen mit KUBA vom 7. März 1997 (1147/A.B.-BR/97)

545 CUBA SI, Nr. 99, September 1997, S. 3

546 vgl. Außenpolitischer Bericht 1997, S. 295; die 4. Tagung war im November 1988; seit 1999 (6.) gab es daraufhin bis 2003 (10.) jährliche Tagungen der „Gemischten Kommission“. Weitere Tagungen fanden 2005 (11.), 2007 (12.) und 2008 (13.) statt.

547 CUBA SI, Nr. 116, Juni 1999, S. 31

Investitionen und wirtschaftliche Zusammenarbeit in Kuba, meinte, dass der bilaterale Handel und die österreichischen Investitionen in Kuba zwar nicht sehr umfangreich seien, „aber wir sind überzeugt, daß sehr gute Voraussetzungen für eine sofortige Ausweitung bestehen.“⁵⁴⁸

Trotz der Unterzeichnung eines Investitionsschutzabkommens im Jahr 2000 und der damit verbundenen Hoffnung auf verstärkte Auslandsinvestitionen österreichischer Unternehmen in Kuba konnten jedoch auf diesem Gebiet in den darauffolgenden Jahren nur geringe Erfolge erzielt werden. Erfreulich entwickelte sich die Handelsbilanz der beiden Länder, die 2003 erstmals ausgeglichen war. In diesem Jahr „haben die österreichischen Exporte im Vergleich zum Vorjahr 2002 um beinahe 30% zugenommen, auch die Importe aus Kuba stiegen um 27%.“⁵⁴⁹ Dennoch lag der Anteil des österreichischen Außenhandels mit Kuba am österreichischen Gesamthandelsvolumen sowohl im Export- als auch im Importbereich bei unter 0,01%.⁵⁵⁰

Auf EU-Ebene erfuhren die wirtschaftlichen Beziehungen zu Kuba trotz des kritischen politischen Standpunkts Europas eine deutliche Steigerung. Dies zeigt sich im Ausbau des Handels und der Steigerung der EU-Exporte nach Kuba, die 2001 den Spitzenwert von 1,43 Milliarden Euro erreichten.⁵⁵¹

Der österreichische Außenminister Michael Spindelegger (ÖVP) meinte bei einer Rede auf der Jahresversammlung des Österreichischen Lateinamerikainstituts (LAI) Anfang 2010 in Wien, dass Lateinamerika für Österreich „wirtschaftlich immer wichtiger“ werde. Zu Kuba stellte er dabei fest: „Wir sollen keine Berührungängste haben, auch nicht zu Kuba [...] Die Menschenrechtsstandards müssen aber berücksichtigt werden.“⁵⁵²

In diesem Zusammenhang sind die Aussagen zu den wirtschaftlichen Beziehungen von Botschafter Dr. Johannes Skriwan im Interview 2011 erwähnenswert. Er meinte, dass es zu seiner Zeit (2005-2010) sehr wohl Interesse österreichischer Firmen gab, in Kuba zu investieren. Durch die permanente Präsenz von Unternehmen aus anderen Staaten, die über bessere Kontakte in Kuba verfügen, wurden diese jedoch gegenüber den österreichischen Anbietern bevorzugt.⁵⁵³ „Es gibt mehrere Beispiele, wo wir eindeutig das bessere Produkt hatten, aber zum Zug sind dann andere gekommen“, so Skriwan.⁵⁵⁴

548 a.a.O., S. 30

549 Koppányi, Stephan (2006), S. 92f

550 vgl. Koppányi, Stephan (2006), S. 92

551 vgl. Schwob, Josef Michael (2009), S. 32

552 „Spindelegger: „Keine Berührungängste mit Kuba“, „Der Standard“ vom 28.01.2010, S. 4

553 vgl. ein seit 2007 lanciertes Projekt zur Zementerzeugung in Kuba (Firma Asamer), das nicht zustande kam, vgl. dazu Protokolle der ÖKG-Vorstandssitzungen am 11.4.2007 und 26.9.2007 sowie das Protokoll der ÖKG-Generalversammlung am 27.3.2009

554 Johannes Skriwan, Interview 2011: „Das tut mir leid, ich habe mich sehr bemüht, aber das ist der einzige Frustrationspunkt, den ich mit nach Hause genommen habe, dass ihnen wirtschaftlich letzten Endes die Freundschaft wurscht ist, hier spielen andere Argumente eine Rolle.“

Im Tourismusbereich weitete sich unterdessen die Anzahl österreichischer TouristInnen in Kuba weiter aus. Mitte der 90er Jahre flogen an die 15.000 ÖsterreicherInnen jährlich auf die Karibikinsel, im Jahr 2000 erreichte man mit 21.056 österreichischen Kuba-Reisenden einen ersten Höhepunkt.⁵⁵⁵

„Österreichs Entwicklungskooperation konzentriert sich auf so genannte „Schwerpunktländer“ und „Kooperationsländer“. In der „Schlüsselregion“ Zentralamerika sind dies

1. Nicaragua (Schwerpunktland)

2. Costa Rica, El Salvador und Guatemala (Kooperationsländer)

Aus diesem und keinem anderen Grund erhält Kuba keine Entwicklungshilfe aus Wien.

Ausgenommen sind Katastrophenhilfe (z.B. Hurrikan „Lilli“ 1996), die der NGO ‚Österreichisch-Kubanische Gesellschaft‘ (ÖKG) für den Ankauf von Reis⁵⁵⁶ (aus FAO-Quellen) übergeben wurde.⁵⁵⁷ So skizzierte Univ. Prof. Dr. Gerhard Drekonja-Kornat im Jahr 2000 die österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit Kuba.

Trotz der Übergabe von 1.200 Unterstützungsunterschriften der ÖKG-Resolution für eine Einbeziehung der Republik Kuba in die staatlich finanzierte Entwicklungszusammenarbeit an Staatssekretärin Dr. Benita Ferrero-Waldner Anfang Juli 1999 stellte diese nur dann „eine staatliche Co-Finanzierung von ÖKG-Entwicklungsprojekten in Aussicht, sofern diese Projekte den Förderkriterien entsprechen und Eigenmittel des Förderungswerbers beigebracht werden können.“⁵⁵⁸

So kam es 2000 zu einer Förderung des Außenministeriums in der Höhe von 150.000 Schilling für das ÖKG-Projekt mediCuba Austria.⁵⁵⁹

Zusammengerechnet wurden in den darauffolgenden Jahren 2003 bis 2010 lediglich rund 32.000 Euro an bilateralen EZA-Leistungen (Nettozahlungen) von Österreich für Kuba erbracht.⁵⁶⁰

Hervorzuheben im Bereich der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit – wie auch in der kulturpolitischen Zusammenarbeit – ist die Kooperation der beiden Hauptstädte Wien und Havanna. Bereits 1984 war der Bürgermeister von Havanna Oscar Fernández-Mell auf Einladung seines Wiener Amtskollegen Leopold Gratz auf Besuch in Wien. Er zeigte sich von den kommunalen

⁵⁵⁵ vgl. Koppányi, Stephan (2006), S. 95f, Durchschnittswert 1999-2003: 18.000 Euro/Jahr

⁵⁵⁶ Die österreichische Bundesregierung finanzierte 1996 den Ankauf von 137 Tonnen Reis als Nahrungsmittelhilfe (öS 500.000); 2002 werden aus dem Soforthilfefond 75.000 Euro für die Opfer der Wirbelstürme in Kuba an das Österreichische Rote Kreuz (ÖRK) ausbezahlt (vgl. Außenpolitischer Bericht 2002, S. 193f)

⁵⁵⁷ Univ. Prof. Dr. Gerhard Drekonja-Kornat, in: CUBA SI, Nr. 125, September 2000, S. 14, (Hervorhebungen im Original)

⁵⁵⁸ CUBA SI, Nr. 115, September 1999, S. 22f

⁵⁵⁹ Auch „Sonne für Cuba“ erhielt 1999 eine staatliche Finanzierung für ihre Projekte (vgl. Außenpolitischer Bericht 1999, S. 293).

⁵⁶⁰ lt. Außenpolitischer Bericht 2003-2010; 2006: 21.900 Euro

Einrichtungen Wiens beeindruckt.⁵⁶¹

16 Jahre später, am 22. Mai 2000, fand ein weiteres Treffen der Bürgermeister beider Millionenstädte in Wien statt.⁵⁶² Im Rahmen dessen „wurde eine Absichtserklärung betreffend Kooperationsvorhaben, insbes. im Bereich der Abfallwirtschaft (Müllentsorgung, Mülltrennung, Müllverbrennung, Deponietechnologie) unterzeichnet. Konkret sagte Bürgermeister Häupl die Spende von 5 bis 10 gebrauchten, aber grundlegend überholten und mit Ersatzteilen ausgerüsteten Mülltransportwagen sowie von Müll-Containern zu. Zur Abwicklung dieser Hilfslieferung bedient sich die Stadt Wien der ÖKG.“⁵⁶³

Schließlich wurden 5 Mülltransportfahrzeuge mit organisatorischer Hilfe der ÖKG an die Stadt Havanna überstellt, inklusive „Abhaltung eines Müll-Workshops in Havanna mit kubanischen und Wiener Müllexperten.“⁵⁶⁴

Nach dieser Kooperation im Umweltbereich entwickelte sich seit 2004 eine Städtepartnerschaft zwischen Havanna und Wien, um gemeinsame Erfahrungen als UNESCO-Weltkulturerbe-Städte auszutauschen.⁵⁶⁵ Die positiven Verbindungen zwischen Wien und Kuba wurden auch dadurch deutlich, als in Folge des Wirbelsturms „Charly“ (Mitte August 2004) das Wiener Stadtgartenamt sogleich acht Motorsägen ins Katastrophengebiet schickte.⁵⁶⁶

Einen Überblick über die vielfältigen Beziehungen zwischen Havanna und Wien, „die vor allem durch die Österreichisch-Kubanische Freundschaftsgesellschaft immer neue Impulse erhalten“⁵⁶⁷ haben, liefert der Bereichsdirektor für Internationale Beziehungen der Stadt Wien, Dr. Oskar Wawra im CUBA SI vom Dezember 2006. Neben einigen kulturellen Beziehungen erwähnt er dabei auch die Unterstützung eines Senioren-Tageszentrums in Havanna im Rahmen der Auslandshilfe der Stadt Wien (2003: 40.000 Euro).

Auch andere österreichische Bundesländer entwickelten Kooperationen mit Kuba. „Ricardo GUERRERO BLANCO, Vizeminister im kubanischen Kooperationsministerium, begleitet von kubanischen Experten und Botschafterin Norma Goicochea, besuchte Anfang März [2006, Anm.] die Bundesländer Burgenland, Salzburg und Wien und führte Gespräche mit Mitgliedern der Landesregierungen, der Wirtschaftskammer, mit Banken und Unternehmern sowie mit Vertretern

561 vgl. CUBA SI, Nr. 32, September-Oktober 1984, S. 28f

562 Havannas Bürgermeister Conrado Martínez Corona führte im Rahmen seines Wien-Besuchs auch Gespräche mit u.a. Stadträtin Brauner, Stadträtin Ederer, Abg. z. NR Gusenbauer, Willi Merny (ÖGB), Bundesrat Albrecht Konecny

563 Schreiben von Alfred Kohlbacher an Botschafterin Dr. Helga Konrad vom 24.6.2000

564 CUBA SI, Nr. 131, Juni 2001, S. 9, vgl. auch CUBA SI, Nr. 132, August 2001, S. 12f

565 siehe CUBA SI, Nr. 152, März 2004, S. 4f, u.a. Statement von Rudolf Schicker, Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr in Wien zur Städtepartnerschaft Wien-Havanna, a.a.O., S. 5

566 vgl. Editorial von Günther Stockinger, CUBA SI, Nr. 155, September 2004, S. 2

567 CUBA SI, Nr. 165, Dezember 2006, S. 23

der Universitäten. [...] Im Burgenland standen Kooperationen auf dem Gebiet der alternativen Energiegewinnung (Windenergie und Biomasse) auf der Tagesordnung und in Salzburg erklärte Landeshauptfrau Burgstaller, sie werde alle Initiativen zur Zusammenarbeit unterstützen.“⁵⁶⁸

Bereits Ende 2001 erhielt das ÖKG-Schulprojekt „Alfredo Guillot“ einen Förderungsbetrag von öS 100.000,- vom Land Steiermark zugesprochen.⁵⁶⁹

Im Jahr 2004 hatte das Land Oberösterreich auf Initiative des stellvertretenden Landeshauptmanns Josef Ackerl (SPÖ) mit 10.000 Euro ein medizinisches Projekt der ÖKG gefördert⁵⁷⁰. Der im selben Jahr von jungen Oberösterreichern gegründete Verein „Energy for Cuba“ baute seit 2005 ein solares Forschungslabor in Santiago de Cuba auf und wurde dabei „unter anderem auch durch die offizielle österreichische Entwicklungszusammenarbeit-EZA und das Land Oberösterreich“⁵⁷¹ finanziell unterstützt.

568 CUBA SI, Nr. 161, März 2006, S. 15, (Hervorhebung im Original)

569 vgl. Dankschreiben vom 15.1.2002 von Ali Kohlbacher an Klubobmann Lopatka: „Mit herzlichem Dank bestätige ich den Eingang der Spende ‚Hilfe für kubanische Schulen‘ in Höhe von öS 100.000,- auf das Konto der ÖKG.“

570 Auch 2010 förderte das Land Oberösterreich das ÖKG-Projekt Miguel Enriquez und mediCuba Austria mit insgesamt ca. 10.000,- Euro.

571 CUBA SI, Nr. 161, März 2006, S. 22

3.3. Beziehungen im Bereich Kultur, Wissenschaft und Sport

Im kulturellen, wissenschaftlichen und sportlichen Bereich entwickelten sich die österreichisch-kubanischen Beziehungen bis zur Eröffnung der österreichischen Botschaft in Havanna hauptsächlich in eine Richtung. Im Kulturbereich war es vor allem die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft, die gemeinsam mit der kubanischen Botschaft in Wien der kubanischen Musik, Kunst und Literatur in Österreich zu einer stärkeren Bekanntheit verhalf.⁵⁷²

Seit Bestehen der österreichischen Botschaft in Havanna (1978) bemühten sich die jeweiligen Botschafter verstärkt darum, auch österreichische Kultur in Kuba bekannter zu machen. Bereits in seinem ersten Jahr konnte der erste österreichische Botschafter, Dr. Peter Hohenfellner, in diesem Bereich Erfolge erzielen.⁵⁷³ Zahlreiche Veranstaltungen in den Bereichen Literatur und Musik wurden in Zusammenarbeit mit dem kubanischen Freundschaftsinstitut (ICAP) durchgeführt.⁵⁷⁴

Im Oktober 1979 wurde in Havanna eine Ausstellung über den österreichischen Widerstand von 1934 bis 1945 gezeigt⁵⁷⁵, zur Ausstellungseröffnung sandte Bundeskanzler Bruno Kreisky eine Grußbotschaft, in der er seinen Wunsch zum Ausdruck brachte, „daß die Ausstellung über den österreichischen Freiheitskampf zum gegenseitigen Verständnis zwischen den Völkern Kubas und Österreichs beiträgt und die Beziehungen zum Wohl der gemeinsamen Interessen vorantreibt.“⁵⁷⁶

Eine weitere Ausstellung über Österreichs Nachkriegsgeschichte wurde im darauffolgenden Jahr am 21.10.1980 eröffnet. Unter dem Titel „25 Jahre Staatsvertrag“ wurden auch einige österreichische Filme präsentiert.⁵⁷⁷ In einem CUBA SI-Bericht zur Tätigkeit der österreichischen Botschaft in Havanna 1981 werden die Kulturinitiativen des scheidenden Botschafters, Peter Hohenfellner, gewürdigt⁵⁷⁸. Sein Nachfolger, Dr. Elmar Gamper (1982-1985), setzte die Reihe von Ausstellungen mit einer zur „Österreichischen Architektur 1860-1930“ in Havanna fort. In den außenpolitischen Berichten seiner Zeit finden sich in weiterer Folge jedoch relativ wenige Kulturinitiativen. Seit den 80er Jahren waren die Tätigkeiten der Botschafter vermehrt auf die Bereiche diplomatischer Besuchsaustausch und Wirtschaftsentwicklung konzentriert.

1988 fanden mehrere Studien- und Informationsreisen österreichischer Journalisten, Künstler und

572 vgl. Geschichte der ÖKG 1969 bis 1980 (Abschnitt 2.1.)

573 „Sehr fruchtbar entwickeln sich bisher die kulturellen Kontakte zwischen Österreich und Kuba: Im November 1978 beteiligte sich die Österreichische Botschaft an der [...] Schubert-Gedenkwoche und im heurigen Februar konnte in Havanna die Ausstellung „Rilke und Österreich“ gezeigt werden.“ (CUBA SI, Nr. 12, November 1979, S. 6)

574 vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 125

575 Im Anschluss daran tourte die Ausstellung durch verschiedenen Provinzen Kubas.

576 Dr. Bruno Kreisky, zitiert in CUBA SI, Nr. 14, Mai 1980, S. 29

577 siehe CUBA SI, Nr. 17, März 1981, S. 31

578 siehe CUBA SI, Nr. 22, März 1982, S. 12, u.a. 1981: Ausstellung zu Leben und Werk des österreichischen Schriftstellers Robert Musil in den Räumlichkeiten der Künstler- und Schriftstellervereinigung UNEAC, weiters eine Ausstellung über Gustav Mahler im Foyer des Nationaltheaters von Havanna

Wissenschaftler nach Kuba statt. „Ein Kinderbuch der Schriftstellerin Christine Nöstlinger erschien in einem kubanischen Verlag und die Ausstellung ‚Kunst in Wien um 1890‘ wurde in Kuba präsentiert“.⁵⁷⁹ 1989 wurde die Ausstellung „Der Schreckliche Engel – zeitgenössische Druckgraphik aus Österreich“ im Museum der Schönen Künste in Havanna und in der Galeria de Arte Universal in Santiago de Cuba gezeigt.

In Österreich blieb die Präsentation kubanischer Kultur „vor allem auf die Möglichkeiten der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft und der Kubanischen Botschaft beschränkt.“⁵⁸⁰

Peter Reimair erinnert sich im Interview 2011, wie derartige Kulturveranstaltungen – insbesondere im Musikbereich - zustande gekommen sind: „Nachdem wir in Kuba waren und die verschiedensten Gruppen dort kennengelernt haben, haben wir gesagt, dass wir diese Gruppen nach Europa bringen müssen.“⁵⁸¹ Es gab noch keinen offiziellen Austausch. Das kubanische Kulturinstitut war relativ isoliert. Es hat keinerlei Abkommen gegeben.“

Von großer Bedeutung für die bilateralen Beziehungen im Kulturbereich war deshalb der offizielle Kuba-Besuch der Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Sport, Hilde Hawlicek, vom 22. bis 27. Jänner 1989, „wobei Kontakte und Besichtigungen im Schul-, Kultur- und Sportbereich stattfanden und künftige Kooperationen auf diesem Gebieten besprochen wurden.“⁵⁸²

In einem Gesprächsprotokoll von ÖKG-Sekretärin Eva Leutner von einem darauffolgenden Treffen mit Dr. Josef Kirchberger vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport am 9. März 1989 wird folgendes festgehalten: „Prinzipiell ist die Ministerin Hawlicek sehr an Zusammenarbeit mit Kuba interessiert. Einschätzung, daß Kulturabkommen nur dann zustande kommen wird, wenn es schon eine größere Anzahl von Aktivitäten zwischen Österreich und Kuba gibt. Künftig sollen alle kulturellen, bilateralen Projekte zwischen Österreich und Kuba, die von der ÖKG betrieben werden, dem Unterrichtsministerium mitgeteilt werden. Die Möglichkeit einer Unterstützung – auch finanziell – ist sehr groß.“

Arslan-Moritz zitiert in ihrer Diplomarbeit 1991 dazu jedoch Jaqueline Aulet, eine Österreich-Expertin im kubanischen Außenministerium: „Von Österreich wird aus finanziellen Erwägungen in nächster Zeit kein derartiges Abkommen abgeschlossen. Dennoch konnten mit dem Besuch erste Schritte für einen offiziellen Kulturaustausch gesetzt werden.“⁵⁸³ Sie prognostiziert, dass wegen Einsparungen und aufgrund des geringen Auslandskulturbudgets Österreichs keine wesentliche

⁵⁷⁹ Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 126 ; vgl. Außenpolitische Berichte 1980-88

⁵⁸⁰ a.a.O., S. 127

⁵⁸¹ u.a. Konzert des bekannten kubanischen Trompeters Arturo Sandoval in der Szene Wien.

⁵⁸² Außenpolitischer Bericht 1989, in CUBA SI, Nr. 57, Juli 1990, S. 9

⁵⁸³ Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 129

Ausweitung des kulturellen Austausches zu erwarten sei.⁵⁸⁴

Ihr gesteigertes Interesse an Kuba machte Bundesministerin Hilde Hawlicek jedoch Ende 1990 erstmals dadurch deutlich, als sie die Ausstellung „Aktuelle Kunst aus Kuba“ am 23.11.1990 im Palais Palffy eröffnete.

Unter der neuen Botschafterin Dr. Heide Keller (1990-1994) wurde wieder verstärkt österreichische Kultur in Kuba präsentiert. Die Grazer Theatergruppe „THEATERmëRZ“ gastierte von 5. bis 20. Juni 1993 mit ihrem Stück „Kasperl bei den Wilden“ in fünf Städten Kubas.⁵⁸⁵

Irmtraut Karlsson lobte im Interview 2011 die zahlreichen kulturellen Initiativen von Botschafterin Keller in einer für Kuba schwierigen Zeit.⁵⁸⁶

Auch ihr Nachfolger Dr. Yuri Standenat (1994-1999) startete viele kulturpolitische Initiativen. Ende 1996 fand eine österreichische Buchausstellung in der kubanischen Nationalbibliothek „José Martí“ in Havanna und später auch in Santiago de Cuba statt. „Angereist waren die beiden österreichischen Schriftsteller Julian Schutting und Marie Theres Kerschbaumer, die ihr Buch „Die Fremde“ vorstellten, das auch in einer spanischen Ausgabe in Kuba erschienen ist.“⁵⁸⁷

Anlässlich des Schubert-Jahres 1997 wurden zahlreiche Konzerte kubanischer KünstlerInnen veranstaltet; die seit diesem Jahr vorbereitete zweisprachige Anthologie über österreichische und kubanische Lyrik wurde 1998 von der kubanischen Schriftsteller- und Künstlervereinigung UNEAC herausgegeben. Als einen seiner Höhepunkte auf kulturellem Gebiet bezeichnet Standenat⁵⁸⁸ die Aufführung von Arthur Schnitzlers „Der Reigen“ im Universitätstheater in Havanna 1998.

Im Dezember desselben Jahres wurden auf Initiative der österreichischen Botschaft und des ÖKG-Mitglieds Helmut Groschup erstmals sieben österreichische Filme beim 20. Internationalen Film-Festival des lateinamerikanischen Films in Havanna präsentiert.⁵⁸⁹

Die neue österreichische Botschafterin, Dr. Helga Konrad (2000-2005), knüpfte an die Kulturarbeit ihres Vorgängers an. Sie förderte Lesungen namhafter österreichischer SchriftstellerInnen⁵⁹⁰, organisierte Buchspenden für den Lesesaal der Cátedra Humboldt⁵⁹¹ und unterstützte die Teilnahme österreichischer Regisseure⁵⁹² am Internationalen Filmfestival in Havanna. Am 20. Februar 2002

584 vgl. Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 129

585 siehe CUBA SI, Nr. 72, Juni 1993, S. 21

586 „Sie hat z.B. einen Wiener Opernball gemacht und eine Münze („Casa Austria“) anfertigen lassen. [...] Sie ist die Kulturschiene gefahren und die Kubaner haben dies geschätzt.“, Irmtraut Karlsson, Interview 2011

587 CUBA SI, Nr. 95, März 1997, S. 18; vgl. auch Außenpolitischer Bericht 1996, S. 261

588 vgl. Yuri Standenat, Interview 2011

589 siehe CUBA SI, Nr. 114, März 1999, S. 33

590 u.a. Marie-Therese Kerschbaumer (2000, 2001), Robert Schindel (2000)

591 universitäre Einrichtung für Deutsch-StudentInnen an der Universität für Fremdsprachen in Havanna

592 Helmuth Groschup präsentierte 2001 sein Buch „Eine kubanische Filmkomödie“, Hans Weingartner seinen Film „Die Fetten Jahre sind vorbei“ beim 26. Internationalen Filmfestival 2004

fand eine vielbeachtete von der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft und dem Internationalen Mauthausen Komitee zusammengestellte Ausstellung über das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen statt.⁵⁹³

„Auf Initiative der Österreichischen Botschaft entstand Anfang 2002 an prominenter Stelle, im zentral gelegenen ‚Micropark Los Colegiales‘ in Havanna, ein öffentlich zugänglicher Wiener ‚Johann-Strauss-Garten‘. Die feierliche Übergabe an die Stadt Havanna erfolgte am Samstag 16. März 2002 durch [die Wiener, Anm.] Landtagspräsidentin Stubenvoll.“⁵⁹⁴

Auf Betreiben von Botschafterin Konrad wurde Ende 2002 in Havanna eine Mozart-Bronzebüste errichtet.

Unter Botschafter Dr. Johannes Skriwan (2005-2010) konnten zahlreiche Akzente in der Präsentation österreichischer Kunst und Literatur in Kuba gesetzt werden. Erstmals nahm 2005 ein österreichischer Verlag („Promedia“) an der XIV. Internationalen Buchmesse in Havanna teil, „Eva Schmidt und Josef Bucek [beide aktive ÖKG-Mitglieder, Anm.] hielten an der Universität Havanna ein Seminar zum Thema „Österreichische Literatur nach 1945“⁵⁹⁵. Der ehemalige Vorsitzende der ÖKG, Alfred Kohlbacher, stellte im selben Jahr seine politischen Karikaturen aus.

Im darauffolgenden Jahr nahmen drei österreichische Schriftstellerinnen (Ruth Aspöck, Irene Wondratsch und Monika Schwarz) an der XV. Internationalen Buchmesse in Havanna teil.⁵⁹⁶

Am 17. November 2007 wurde in der Altstadt von Havanna ein Mozartdenkmal des österreichischen Bildhauers Anton Thuswaldner enthüllt, zahlreiche Musikgruppen gastierten in Kuba (u.a. Vienna Art Orchester in Havanna; Christine Jones & Peter Schrammel in Santiago de Cuba).⁵⁹⁷ Die Bemühungen um ein bilaterales Kulturabkommen wurden weitergeführt.⁵⁹⁸

Im Jahr 2008 wurden der intensive musikalische und literarische Austausch fortgesetzt⁵⁹⁹. Im Rahmen einer Reise der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft (9.2.-2.3.2008) erfolgte die Übergabe der von Frau BM a.D. Dr. Hilde Hawlicek gespendeten Bücher an das Germanistikinstitut in Havanna.⁶⁰⁰ Auch die letzten zwei Amtsjahre des österreichischen Botschafters Johannes Skriwan

593 siehe CUBA SI, Nr. 140, Juni 2002, S. 5ff; u.a. Bericht in „Granma“ (5.5.2002)

594 Dr. Oscar Wawra: „Havanna und Wien“, in: CUBA SI, Nr. 165, Dezember 2006, S. 23; die Johann-Strauss-Statue wurde 2004 durch Vandalen zerstört.

595 Außenpolitischer Bericht 2005, S. 290; ebenso 2006

596 vgl. Außenpolitischer Bericht 2006, S. 300

597 vgl. Außenpolitischer Bericht 2007, S. 296

598 vgl. Protokoll der ÖKG-Vorstandssitzung am 25.8.2007

599 u.a. Eldis la Rosa und Stuart Conaghan sowie Iris Camaa und Band beim Internationalen Festival „Jazz Playa 2008“; Lesungen und Literaturworkshops von Sylvia Unterrader, Edith Kneifl und Beatrix M. Kramlovsky an der Universität Havanna und am kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (vgl. Außenpolitischer Bericht 2008, S. 284, vgl. auch CUBA SI, Nr. 172, August 2008, S. 15)

600 Die ehemalige Unterrichtsministerin, Dr. Hilde Hawlicek, wurde im März 2007 mit dem 'PaN-Preis 2006 für das Lebenswerk im Dienste von Völkerfreundschaft und Völkerverständigung' ausgezeichnet und hat den mit 5.000,- Euro dotierten Preis der Cátedra Humboldt gestiftet. (vgl. CUBA SI, Nr. 167, Juni 2007, S. 30)

(2009 und 2010) standen im Zeichen herausragender Initiativen im Kulturbereich.⁶⁰¹

In Österreich wurden die kulturellen Aktivitäten der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft gemeinsam mit der kubanischen Botschaft mit Auftritten und Ausstellungen kubanischer Künstler weitestgehend fortgesetzt.⁶⁰² Insbesondere der kubanische Film wurde verstärkt in Österreich verbreitet.⁶⁰³ In Wien nahmen 2005 vier kubanische Filmemacher und Mitglieder des Kubanischen Filminstituts ICAIC an der 9. Internationale Karibik-Konferenz „Global Fire“ teil.⁶⁰⁴

Den Besuch des kubanischen Vizekulturministers Fernando Rojas im Juli 2010 in Österreich⁶⁰⁵ nutzte ÖKG-Alt-Präsident Alfred Kohlbacher im CUBA SI vom September 2010 für eine Rückschau auf die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern: „In Kuba genießen die Werke österreichischer Schriftsteller, Komponisten und Musiker höchste Beliebtheit, insbesondere die Werke von Mozart, Haydn und Schubert. Die Übertragung des Neujahrskonzerts aus Wien mit den Werken der Strauss-Dynastie wird von den kubanischen Familien nicht versäumt. Umgekehrt sind kubanische Filme und kubanische Literatur, in letzter Zeit auch kubanische Krimis in Österreich hoch geschätzt. All dies wird aber übertroffen von der Begeisterung der ÖsterreicherInnen für kubanische Tanzmusik und die entsprechenden kubanischen Tänze. Seit vielen Jahren besteht ein reger Kulturaustausch. Österreichische Künstler stellen in Kuba ihre Werke aus, österreichische Orchester füllen die Säle kubanischer Konzerthäuser, österreichische Literatur wird in Kuba präsentiert. Umgekehrt erzielen kubanische Musiker, Tanzgruppen, bildende Künstler, Filmschaffende und Literaten in Österreich beachtliche Zustimmung und Erfolge. Bisheriger Höhepunkt ist die Errichtung und Eröffnung des kubanischen Kunstmuseums 2009⁶⁰⁶ in Wien-Hietzing. Wien hat damit das Privileg, das einzige kubanische Kunstmuseum außerhalb Kubas zu beherbergen.“⁶⁰⁷

Laut ÖKG sei man durch den Besuch des kubanischen Vizekulturministers, der u.a. Gespräche mit hohen Beamten des Bildungsministeriums geführt hatte, dem Abschluss eines bilateralen Kultur- und Wissenschaftsabkommens näher gerückt.

601 u.a. kubanische Erstaufführung der „Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart mit dem österreichischen Dirigenten Walter Gugerbauer und dem Bühnenbildner Harald Thor in Havanna (Februar 2009), „Premio Internacional Extraordinario“ für die CD „PARAMPAMPIN – Kinder & Karibik“ für Lucia Mennel (Cubadisco 2009), Fotoausstellung zu Joseph Haydn in Havanna (September 2009); Präsentation des Films „Das weiße Band“ von Michael Haneke am kubanischen Filminstitut (September 2010); vgl. Außenpolitischer Bericht 2009, S. 346 und Außenpolitischer Bericht 2010, S. 384

602 vgl. Geschichte der ÖKG 1981 bis 2010 (Abschnitt 2.2., 2.3. und 2.4.)

603 vgl. den von 1995 bis 2009 stattfindenden Kuba-Filmtag im Audimax der TU Wien

604 siehe CUBA SI, Nr. 160, Dezember 2005, S. 24

605 siehe Berichte im CUBA SI, Nr. 181, September 2010, S. 6ff; vgl. auch Außenpolitischer Bericht 2010, S. 384

606 lt. Außenpolitischen Bericht 2010 (S. 384) fand die „Eröffnung des weltweit einzigen Museums für kubanische Kunst außerhalb Kubas“ im Rahmen eines weiteren Besuchs von Vizekulturminister Fernando Rojas im Oktober 2010 in Wien statt. Das Museum befindet sich im ehemaligen kubanischen Botschaftsgebäude (Himmelhofgasse 40, 1130 Wien).

607 CUBA SI, Nr. 181, September 2010, S. 6

Der wissenschaftliche Austausch zwischen Kuba und Österreich erfolgte zumeist über Einzelinitiativen österreichischer oder kubanischer Wissenschaftler und Universitätsprofessoren. Dabei kann der Vermittlerrolle der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft ein großer Stellenwert beigemessen werden.⁶⁰⁸

„Im Februar und März 1985 besuchten Peter Noever und Carl Pruscha die rote Insel, um die Architekturentwicklung in Kuba und die Restaurierungsarbeiten in Havanna zu studieren.“⁶⁰⁹

Daraus entstand ein Sanierungsprojekt in „Habana Vieja“ (Altstadt von Havanna), das vom österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, dem kubanischen Kulturministerium, der UNESCO und der ÖKG unterstützt wurde. „Leider ist dieser Projektvorschlag an der Starrheit der österreichischen Entwicklungsbürokratie gescheitert.“⁶¹⁰

In den Außenpolitischen Berichten 1983 bis 2010 nimmt die wissenschaftliche Kooperation einen geringen Stellenwert ein. 1985 fand ein Forschungsprojekt einer österreichischen Expertin zum Thema „Österreichische Exilanten und Künstler im Karibischen Raum“ Erwähnung, wobei nicht angemerkt wurde, dass es sich dabei um das langjährige wissenschaftliche Projekt von ÖKG-Aktivistin Ruth Aspöck handelte. Weiters wurden drei „kubanische Stipendiaten (auf dem Gebiet der Energie, des Tourismus und der Markierung von Untergrundwässern) [...] nach Österreich entsandt.“⁶¹¹

Abgesehen von einigen Vorträgen österreichischer Universitätsprofessoren in Kuba ist im Wissenschaftsbereich erst wieder das Jahr 1997 hervorzuheben, als zum ersten Mal in Lateinamerika an der Cátedra Humboldt in Havanna damit begonnen wurde, den von österreichischen Lehrkräften unterrichteten StudentInnen „Sprachdiplome nach der österreichischen Prüfungsmethode (ÖSD)“⁶¹² auszustellen („Österreich-Diplom“). Bis 1999 wurde dieses Programm an der Cátedra Humboldt fortgesetzt, die Kooperation in Form von Bücherspenden und vereinzelten Deutschkursen aber auch über das Jahr 2000 hinaus weitergeführt. 2001 unterstützte Österreich die berufliche Fortbildung von fünf AkademikerInnen aus Kuba in Österreich⁶¹³ und 2003 vereinbarte eine Kuba-Delegation der Wiener Filmakademie die künftige Zusammenarbeit mit dem kubanischen Filminstitut in Havanna.⁶¹⁴

Ab 2004 beginnt der offizielle Wissenschaftsaustausch auf universitärer Ebene. Den Anfang machte

608 vgl. Initiative des Direktors des Zentrums für Forschung und Entwicklung der kubanischen Musik, Olavo Alén, eine wissenschaftliche Zusammenarbeit mit österreichischen Institutionen aufzunehmen, und die anschließende Kontaktaufnahme der ÖKG bei österreichischen Universitäten, CUBA SI Nr. 17, März 1981, S. 31

609 CUBA SI, Nr. 38, Sept. 85, S. 15

610 Univ. Prof. Dr. Gerhard Drekonja-Kornat, in: CUBA SI, Nr. 125, September 2000, S. 14

611 Außenpolitischer Bericht 1985, in: in CUBA SI, Nr. 41, Juli/August 1986, S. 14

612 Außenpolitischer Bericht 1997, S. 296

613 vgl. Außenpolitischer Bericht 2001, S. 294

614 vgl. Außenpolitischer Bericht 2003, S. 310

die Universität Linz, die eine Zusammenarbeit mit der Universität in Camagüey vereinbarte.⁶¹⁵

Abgesehen von einigen Studienreisen⁶¹⁶ finden sich auch immer mehr österreichische StudentInnen, die in Kuba studieren. Waren es 2007 bereits sieben, so verbrachten 2008 zwölf angehende österreichische AkademikerInnen ein oder zwei Semester in Kuba.

Dies ist insbesondere auf die verstärkte Kooperation österreichischer und kubanischer Universitäten zurückzuführen. Im Außenpolitischen Bericht 2008 werden drei Universitäten angeführt, die Technische Universität Wien, die Veterinärmedizinische Universität Wien und die Universität Salzburg.⁶¹⁷ Diese unterzeichneten ein Memorandum über die wissenschaftliche Zusammenarbeit. Hans Mikosch, seit 2007 Vorsitzender der ÖKG und selbst Universitätsprofessor an der TU Wien, führt die Entwicklung der Universitätskooperationen – insbesondere auf technisch-wissenschaftlichem Gebiet – im CUBA SI vom August 2008 detailliert aus.⁶¹⁸

Die Zusammenarbeit zwischen österreichischen und kubanischen Universitäten wurde auf formal geregelte Grundlagen gestellt, indem Kooperationsabkommen geschlossen oder im Detail vorbereitet werden.

Intensive Kontakte – meist durch großes Zutun der ÖKG und ihres Vorsitzenden – gibt es ab 2008 vor allem zwischen folgenden österreichischen und kubanischen Universitäten⁶¹⁹:

- Universität Salzburg – Universität Havanna
 - Romanistik, kultur- und gesellschaftswissenschaftliche Fakultät in Salzburg mit der Fakultät „Artes y Letras“ in Havanna (offizielles Kooperationsabkommen, unterzeichnet im März 2008)
- Technische Universität Wien mit der Universität Havanna („Internationales Kooperationsabkommen“, unterzeichnet im Sommer 2008)
 - Fakultät für technische Chemie an der TU Wien mit dem „Instituto Superior Politécnico José Antonio Echeverría“ (CUJAE) in Havanna (offizielles Kooperationsabkommen, unterzeichnet im Juli 2008)
 - Institut für Computergraphik und Algorithmen der Informatikfakultät an der TU-Wien mit der „Universidad de las Ciencias Informáticas“ (UCI) in Havanna (wissenschaftlicher Austausch im Juli 2008)
 - Wissenschaftsaustausch der TU-Wien mit dem „Instituto de Ciencias y Tecnología de

615 vgl. Außenpolitischer Bericht 2004, S. 290

616 vgl. Studienreise der Universität Wien unter der Leitung von Prof. Dr. Drekonja (November 2003); Studienreise, organisiert vom Österreichischen Institut für Raumordnung der Stadt Wien und der ÖKG (Oktober 2006)

617 Außenpolitischer Bericht 2008, S. 283

618 CUBA SI Nr. 172, August 2008, S. 10ff, vgl. auch CUBA SI Nr. 176, Juni 2009, S. 5

619 Angaben lt. CUBA SI, Nr. 172, August 2008, S. 10f, weitere Kontakte siehe CUBA SI, Nr. 176, Juni 2009, S. 5; betreffend weiterer Kontakte schreibt Hans Mikosch im CUBA SI, Nr. 172, August 2008, S. 11: „Und hoffentlich gibt es noch viele andere Kontakte, von denen die ÖKG (leider!) gar nichts weiß“

Der bilaterale Austausch im sportlichen Bereich war von Anfang an gering. Im CUBA SI erschienen zwar bereits sehr früh Berichte über die Bedeutung des Sports in Kuba⁶²¹ und Ende März 1980 nahm die Damen-Florettmannschaft Kubas an einem Turnier in Salzburg teil. Aber erst auf Initiative des stellvertretenden ÖKG-Vorsitzenden und *Volksstimme*-Sportredakteurs Kurt Castka konnte dieser Bereich ausgebaut werden.⁶²² Im Zuge eines Leichtathletik-Olympia-Meetings am 30. Mai 1984, an dem der kubanische Doppelolympiasieger im 400- und 800m-Lauf 1976, Alberto Juantorena Danger teilnahm, kam es zu einem Treffen des Präsidenten des österreichischen und europäischen Judoverbands Kurt Kucera (ÖKG-Vorstandsmitglied 1981-1989) und des führenden Leichtathletik-Funktionär Erich Straganz mit dem kubanischen Botschafter Mazorra, um den künftigen Sportaustausch zwischen Österreich und Kuba zu intensivieren. Bereits 1985 kamen daraufhin kubanische Boxer zum *Volksstimmefest* und 1986 gab es eine rege Beteiligung kubanischer Sportler bei Veranstaltungen in Österreich.⁶²³ Unter anderem holte die kubanische Volleyballmannschaft bei einem internationalen Turnier in Wien den ersten Platz.

Über österreichische SpitzensportlerInnen in Kuba ist nur sehr wenig bekannt, dies mag aber auch daran liegen, dass in Kuba keine Bewerbe jener Sportarten ausgetragen werden, in denen Österreich zur Weltspitze zählt, wie Skifahren oder Skispringen. Nur im Bereich Fußball findet sich eine Erwähnung im Außenpolitischen Bericht 1989: „Weiters wurde der Austausch auf sportlichem Gebiet (mit Training einer kubanischen Jugendfußballmannschaft und zwei kubanischen Fußballtrainern) in Angriff genommen.“ Ob dieses Projekt zu einem nennenswerten Abschluss gebracht werden konnte, entzieht sich der Kenntnis des Autors.

Nach 1989 wurde es auch in Österreich für lange Zeit ruhig betreffend Sportaustausch mit Kuba.⁶²⁴ Erst wieder 2008 findet sich im „CUBA SI“ ein Artikel zu diesem Thema: „Kubas Fußballnationalmannschaft gastierte Mitte Mai in Österreich, um sich auf die Weltmeisterschaftsqualifikation für Südafrika 2010 vorzubereiten“⁶²⁵ Dabei kam es auch zu einem Freundschaftsspiel mit der österreichischen Nationalelf. Über das Ergebnis des Kräftemessens heißt es im Editorial dieser Nummer etwas kryptisch: „wir verloren 1:4“⁶²⁶.

620 Institut für Materialwissenschaften

621 vgl. CUBA SI, Nr. 3, August 1977, S. 3ff und CUBA SI, Nr. 8, Dezember 1978, S. 17ff

622 CUBA SI, Nr. 31, Juni-Juli 1984, S. 32f

623 CUBA SI, Nr. 41, Juli/August 1986, S. 27

624 Es darf vermutet werden, dass dies mit dem Ausscheiden von Kurt Castka aus dem ÖKG-Vorstand (1989) in Zusammenhang steht.

625 CUBA SI, Nr. 171, Juni 2008, S. 25

626 CUBA SI, Nr. 171, Juni 2008, S. 2 ; vgl. „Jedes Team hat so seine Geheimnisse“, „Die Presse“ vom 23.5.2008, S. 9

4. Einfluss der ÖKG auf die österreichische Außenpolitik

Bei Erwähnung meines Diplomarbeitsthemas in meinem persönlichen Umfeld erhielt ich oft einen skeptischen Blick und vielfach Reaktionen, die darauf hindeuteten, dass eine wissenschaftliche Arbeit über den Einfluss der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft auf die österreichische Außenpolitik nur mit wenigen Seiten auskommen würde. Oberflächlich betrachtet erscheint die Rolle der ÖKG in der staatlichen Außenpolitik und in der Berichterstattung dazu auch tatsächlich sehr klein zu sein. In den außenpolitischen Berichten des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten erscheint die Freundschaftsgesellschaft – wenn überhaupt – nur als Randakteur auf. Erstmals Erwähnung findet sie im Außenpolitischen Bericht von 1985, wo es wörtlich heißt: „Über Vermittlung der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft hielt sich eine Gruppe von 12 Österreichern im Rahmen einer „Österreichischen Brigade“ in den Monaten September/Okttober in Kuba auf.“⁶²⁷ Danach kommt die ÖKG in den vorliegenden Außenpolitischen Berichten bis 2010 nur noch ein weiteres Mal vor: „Eine Delegation der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft stattete Ende Jänner [2003, Anm.] anlässlich einer Konferenz einen Besuch in Havanna ab.“⁶²⁸ Sieht man davon ab, welche medialen Wellen die Kontosperrungen kubanischer Staatsbürger im Zuge des Verkaufs der BAWAG P.S.K. an den US-Fond *Cerberus* (2007) und die Errichtung der „Che-Büste“ (2009) in Österreich geschlagen haben und klammert man die damit verbundene Medienaufmerksamkeit für die bilaterale Freundschaftsgesellschaft aus, so ist die ÖKG auch in der öffentlichen Berichterstattung über die österreichische Außenpolitik zu Kuba weniger als ein Randthema. Immer wieder wird im CUBA SI das „große Schweigen“⁶²⁹ der österreichischen Massenmedien zu den Aktivitäten und Stellungnahmen der ÖKG kritisiert.

Aber auch inhaltsanalytisch betrachtet hat sich die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft mit ihrer solidarischen Position zur kubanischen Revolution in Österreich nicht durchsetzen können. Analysiert man die Außenpolitischen Berichte zu Kuba, also die offizielle Darstellung der österreichischen Außenpolitik, wird eine betont ablehnende Haltung zu Kuba sichtbar. Demnach ist die karibische Insel ein „zentral gelenkter kommunistischer Einparteienstaat“⁶³⁰. Das oberste Ziel des Regimes sei die Erhaltung und Sicherung des kommunistischen Systems. Weiters wird darauf

627 Außenpolitischer Bericht 1985, in: CUBA SI, Nr. 41, Juli/August 1986, S. 14

628 Außenpolitischer Bericht 2003, S. 309; es handelte sich dabei um eine ÖKG-Kubareise mit 18 TeilnehmerInnen vom 25.1.-16.2.2003 mit Besuch der ÖKG-Projekte und Teilnahme an einer internationalen Konferenz anl. des 150. Geburtstags von José Martí (siehe CUBA SI, Nr. 146, März 2003, S. 3ff)

629 CUBA SI, Nr. 21, Dezember 1981, S. 5

630 Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (Hrsg.) (2009): Außenpolitischer Bericht zur Innenpolitik Kubas, April 2009, Wien, S. 1

hingewiesen, dass friedliche Oppositionsvertreter überwacht, eingeschüchtert und unter Druck gesetzt werden. Bereits der erste Außenpolitische Bericht, in dem Kuba erwähnt wird (1983), stieß auf heftige Kritik der Solidaritätsgesellschaft.⁶³¹

Die einseitige Darstellung wird im Außenpolitischen Bericht 2004 besonders deutlich, der sich mit der diplomatischen „Eiszeit“ befasst, nachdem die EU selbst ein Jahr davor Maßnahmen zur Einschränkung der diplomatischen und kulturellen Zusammenarbeit sowie die bewusste Einladung oppositioneller Systemkritiker beschlossen hatte: „Die Beziehungen zwischen Kuba und der EU sind weiter abgekühlt, nachdem die Regierung sukzessive die persönlichen diplomatischen Kontakte mit jenen EU-Vertretungen in Havanna unterbunden hat, die kubanischen Dissidenten eine erhöhte Visibilität durch ihre Einbeziehung bei Nationalfeiertagsempfängen ermöglicht hat.“⁶³², heißt es darin. „Gänzlich unberücksichtigt blieben die sozialen Errungenschaften und wissenschaftlichen Erfolge Kubas.“⁶³³

Was sich Österreich und die EU von Kuba wünschen, wurde in einer von der APA am 11. Mai 2006 zitierten Stellungnahme der damaligen Außenministerin Ursula Plassnik deutlich: „Zum Verhältnis gegenüber Kuba, wo die EU seit 1996 einen so genannten gemeinsamen Standpunkt einnimmt, sagte die Außenministerin, diese gemeinsame Linie werde im Juni wieder überprüft. Der von der Union praktizierte ‚kritische Dialog‘ solle für Kuba ‚eine Ermunterung zu Reformen‘ sein. Die EU erhoffe sich letztlich den Übergang zu einer pluralistischen Demokratie auf der karibischen Zuckerinsel, wo seit fast 50 Jahren das kommunistische Regime Fidel Castros herrscht.“⁶³⁴

Das politische System Kubas gibt immer wieder auch Stoff für journalistische Polemiken, selten – und wenn, dann meist nur in einem bescheidenen Nebensatz – finden wertneutrale oder positive Bemerkungen zu den Errungenschaften der kubanischen Revolution in den österreichischen Medien Platz.

Auch die Diplomarbeiten zu Kuba und seinen Außenbeziehungen, weisen – mit Ausnahme von Arslan-Moritz (1991) – eine äußerst kritische Haltung auf und schrecken auch vor bewussten Übertreibungen und Fehlinterpretationen nicht zurück. Brosch (2007), dessen Diplomarbeit auch einige historisch fragwürdige Interpretationen der kubanischen Revolution beinhaltet⁶³⁵, meinte: „Auf Kuba existiert keine Rechtsstaatlichkeit nach den Maßstäben einer westlichen Demokratie.“⁶³⁶

631 siehe CUBA SI, Nr. 31, Juni-Juli 1984, S. 22

632 Außenpolitischer Bericht 2004, S. 60

633 Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 115

634 „EULAC - Plassnik: 2 - EU erwartet von Bolivien Klarstellungen“, APA0504 vom 11.5.06

635 „Die veröffentlichte Zahl der hingerichteten Revolutionsgegner belief sich im ersten Halbjahr von 1959 auf 550 Getötete. In dieser Statistik sind jedoch diejenigen nicht enthalten, die ohne jeglichen Prozess „zwischendurch“ ermordet wurden. Diese grausame Art des Umgangs mit den ehemaligen Peinigern stieß beim Volk auf eine durchaus positive Resonanz.“ (Brosch, Oliver (2007), S. 31)

636 Brosch, Oliver (2007), S. 53

Im ersten Teil der Diplomarbeit von Schwob (2009) über seinen persönlichen Zugang zum Thema heißt es: „Die Kubaner leiden unter fehlender Meinungsfreiheit, Verhaftungen und Polizeiwillkür sind ständig präsent.“⁶³⁷

Sieht man von wenigen positiven Stellungnahmen einiger österreichischer Politiker – insbesondere aus der SPÖ und KPÖ – ab, so blieb die ÖKG mit ihrer positiven Position zu Kuba in der öffentlichen Meinung großteils alleine und ungehört. Aufgrund des dialektischen Verhältnisses zwischen Medien und Politik lässt sich daraus auch ein geringer Einfluss der ÖKG auf die offizielle österreichische Außenpolitik diagnostizieren.

Auch eine knappe Mehrheit meiner InterviewpartnerInnen aus der ÖKG (6 von 11) antworteten auf die konkrete Frage nach dem Einfluss der ÖKG auf die österreichische Außenpolitik, dass dieser kaum oder gar nicht existiere. Darunter sind sowohl Vertreter, die bereits bei der Gründung oder kurz danach in der ÖKG aktiv waren (Konecny, Diewald, Reimair), als auch Funktionäre, die erst seit der Jahrtausendwende (Pernerstorfer, Stockinger, Fröhlich) zur Freundschaftsgesellschaft gestoßen sind. Albrecht Konecny, Gründungsmitglied der ÖKG, meinte, dass zwar ein Engagement in der Freundschaftsgesellschaft den jeweiligen Personen bei der Festigung ihrer positiven Haltung zu Kuba „nicht geschadet“ hat, „aber die ÖKG als Lobbyinstrument darstellen zu wollen, ist sicherlich falsch.“⁶³⁸ Peter Reimair bezeichnet den Einfluss der ÖKG als grundsätzlich minimal, dies habe „damit zu tun, dass Kuba ökonomisch nichts zu bieten hatte“⁶³⁹ und man in Österreich dem realsozialistischen Kuba skeptisch gegenüberstand. Sein Nachfolger als ÖKG-Generalsekretär Rudolf Diewald erinnert sich, dass zwar immer wieder versucht wurde, Einfluss zu nehmen, „gelingen ist das höchstens sporadisch und mit Einzelpersonen, die nach Kuba gefahren sind.“⁶⁴⁰ Angesprochen auf ein nicht belegtes Zitat von Bundeskanzler a.D. Dr. Alfred Gusenbauer über die „ÖKG als eigentliche Botschaft Österreichs in Kuba“, meinte Günther Stockinger: „Das hat ja mit der Wirklichkeit null zu tun!“ Das sei „maßlos übertrieben“⁶⁴¹ denn auf die offizielle Außenpolitik der Republik Österreich gegenüber Kuba hatte und hat seiner Meinung nach die ÖKG keinen Einfluss. Die beiden aktiven Vorstandsmitglieder Hermann Pernerstorfer (Kassier) und Werner Fröhlich (Schriftführer) stimmten dem zu.⁶⁴²

Fünf ÖKG-Repräsentanten – darunter vier bereits aktive Mitglieder zur Zeit der Gründung⁶⁴³ –

637 Schwob, Josef Michael (2009), S. 7

638 Albrecht Konecny, Interview 2011, vgl. auch Abschnitt 5

639 Peter Reimair, Interview 2011

640 Rudolf Diewald, Interview 2011

641 Günther Stockinger, Interview 2011

642 Werner Fröhlich, Interview 2011: „So leid es mir tut, ich denke der Einfluss geht gegen null“; Hermann Pernerstorfer, Interview 2011: „Also, Einfluss hat sie keinen.“

643 Karl Blecha, Alfred Kohlbacher, Peter Stania, Irmtraut Karlson; Ruth Aspöck, die 1983 zum ersten Mal mit der

zeichneten jedoch großteils ein positives Bild, was den Einfluss der ÖKG auf die österreichisch-kubanischen Beziehungen betrifft. Allen voran Gründungsmitglied Karl Blecha, der im Interview 2011 folgende Antwort gab: „Meiner Ansicht nach war der Einfluss viel größer, als es der sonstigen Stärke einer Organisation wie der ÖKG zukommt.“ Blecha unterstrich dabei die positive Rolle von Bundeskanzler Bruno Kreisky, „der der kubanischen Revolution freundschaftlich gegenüberstand“ und des damaligen internationalen Sekretärs der SPÖ, Walter Hacker, „der in der Sozialistischen Internationale überall vertreten war“ und über den die ÖKG Einfluss auf die Regierungspartei nehmen konnte. So konnte laut Blecha auch erreicht werden, „dass viele Aktionen anderer sozialdemokratischer Parteien [gegen Kuba, Anm.] gemildert worden sind, weil die österreichische Partei ein wichtiges Schwergewicht in der [Sozialistischen, Anm.] Internationale war und deren Vorsitzender nichts dagegen gehabt hat, dass der internationale Sekretär, der sie vertritt, auch mit der ÖKG in großer Verbindung steht. [...] Dadurch, dass solche Schlüsselfunktionen in der Regierungspartei von ÖKGlern bekleidet worden sind, war ein Einfluss da, den man nicht kleinschreiben kann“, so der ehemalige Innenminister.

Auch Ali Kohlbacher unterstrich die Bedeutung der Kreisky-Zeit für die österreichisch-kubanischen Beziehungen und der ÖKG⁶⁴⁴, er betont aber, dass es sich immer um einen indirekten Einfluss der ÖKG „mit wichtigen Leuten“ handelte.⁶⁴⁵ Kohlbacher merkte an, er habe sich immer als „Schuhlöffel“ verstanden, die Freundschaftsgesellschaft betrieb „indirekte Lobbyarbeit“⁶⁴⁶. Der ÖKG sei auch zu Gute gekommen, „dass der Sepp [Pernerstorfer, Anm.] und ich im Bundeskanzleramt waren.“, so Kohlbacher. Peter Stania hob im Interview 2011 die Rolle von Blecha, Kohlbacher und des ÖKG-Kuratoriums hervor: „Sie haben natürlich Zugang zur Regierung gehabt – Blecha war ja selbst Innenminister. [...]. Österreich hat – ob das nun direkt von uns beeinflusst war, kann ich nicht sagen – bei Abstimmungen in der UNO, wenn es hart auf hart gegangen ist, eher für Kuba gestimmt. [...] Das bedeutet nicht, dass jemand von uns ins Außenministerium gegangen ist und gesagt hat: ‚Stimmt so oder so ab!‘, sondern das ist durch die ‚Stille Post‘ gegangen [...]“, so Stania, der hinzufügte, dass der Einfluss zwar nicht direkt messbar

ÖKG auf Brigade mitfuhr, betonte im Interview 2011 die „enge Verbindung mit der österreichischen Botschaft“. Botschafter Dr. Elmar Gamper (1982-1985) habe „zum Beispiel einmal eine Kiste österreichisches Bier aufs Campamento bringen lassen. [...] In seiner Rede [beim Brigadeempfang in der österreichischen Botschaft, Anm.] hat er immer gesagt, auch die Brigade ist Repräsentant Österreichs, nicht nur die diplomatischen Vertretungen.“

644 Alfred Kohlbacher, Interview 2011: „Dem Kreisky war die ÖKG ein Begriff.“

645 a.a.O.; vgl. auch Günther Stockinger, Interview 2011: „Die Position der ÖKG und die ÖKG als solche ist stärker wahrgenommen worden, wenn es sich um sozialdemokratische Außenminister handelte – etwa [Erwin, Anm.] Lanc – beziehungsweise um sozialdemokratische Politiker und Politikerinnen handelte, die dem inneren Führungskreis der SPÖ nicht ferne standen. [...] Immer dann, wenn solche Funktionen mit solchen Menschen besetzt war, sind die Anliegen der ÖKG besser wahrgenommen worden, als wenn dies nicht der Fall war.“

646 Alfred Kohlbacher, Interview 2011: „Der Lobbyist muss im Hintergrund bleiben.“; vgl. auch Hermann Pernerstorfer, der im Interview 2011 die „Brückenfunktion“ der ÖKG hervorhob, indem sie Kontakt zwischen kubanischen und österreichischen PolitikerInnen herstellt.

sei, „aber er war da“⁶⁴⁷.

Zwei weitere Aspekte der Bedeutung der Freundschaftsgesellschaft sprach Irmtraut Karlsson im Interview an. Sie stellte fest, dass die ÖKG auf „die touristische Öffnung“ Kubas sehr viel Einfluss gehabt hat. Mit dem Reiseveranstalter *Pegasus* („die waren die einzigen, die Reisen gemacht haben“⁶⁴⁸) gab es eine sehr gute Zusammenarbeit und österreichischen TouristInnen wurde in Visa-Angelegenheiten geholfen. Einen weiteren Einfluss der ÖKG sieht Karlsson in der Städtepartnerschaft Wien-Havanna. In einer nach dem Interview übermittelten elektronischen Nachricht vom 5.12.2011⁶⁴⁹ ergänzt die ehemalige Vorsitzende, dass die ÖKG auch im Bereich der „Kulturaußenpolitik“ sehr einflussreich war.⁶⁵⁰ Weiters sei die „Humanitäre Außenpolitik“ mit Kuba „fast ganz alleine von der ÖKG getragen“ worden. Einzig im Bereich „Außenwirtschaftspolitik“ sei die ÖKG zu ihrer Zeit (1989-1994) nicht erfolgreich gewesen. Peter Reimair erinnert sich schließlich im Interview 2011 noch daran, dass Kurt Kucera, Vizepräsident des Österreichischen Olympischen Komitees und Vorstandsmitglied der ÖKG, auf sportlicher Ebene sehr engagiert war.⁶⁵¹ Allgemein merkt Reimair an, dass die ÖKG „versucht hat, auf der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Ebene etwas zu bewegen und Türen aufzumachen.“⁶⁵² Im kulturellen Bereich habe die ÖKG dabei viele Türen aufgemacht.

Bei genauem Hinschauen lassen sich also aus der Analyse der geführten Interviews – zumindest aus der Sicht von ÖKG-VertreterInnen – Anzeichen des Einflusses der ÖKG auf die österreichische Außenpolitik erkennen. Zusammenfassend schätzen die Interviewpartner den Einfluss der ÖKG in den Bereichen Tourismus, Kultur, Sport, Entwicklungszusammenarbeit, in der Zusammenarbeit zwischen Wien und Havanna und durch gezielte, indirekte Lobbyarbeit insbesondere zur Zeit Bruno Kreiskys und innerhalb der SPÖ als wichtig ein. Weniger Einfluss hatte die ÖKG laut Auskunft der Interviewpartner im ökonomischen Bereich und aufgrund einer allgemeinen Skepsis gegen das „realsozialistische Kuba“.

In weiterer Folge wollte ich auch externe Statements zum Einfluss der ÖKG auf die österreichische Außenpolitik einholen. Die beiden befragten Botschafter, Dr. Yuri Standenat und Dr. Johannes Skriwan, sowie PaN-Präsident DDr. Claus Walter bescheinigen den österreichisch-ausländischen

647 Peter Stania, Interview 2011

648 Imtraut Karlsson, Interview 2011

649 Im Besitz des Verfassers

650 Auch Peter Reimair meinte im Interview 2011, das es der ÖKG „am ehesten noch auf der kulturellen Ebene“ gelungen sei, Einfluss auf die österreichische Außenpolitik auszuüben.

651 vgl. Peter Reimair, Interview 2011, er erwähnt dabei auch eine große kubanische Delegation im Leichtathletikstadion in Schwechat

652 Peter Reimair, Interview 2011

Gesellschaften ganz im Allgemeinen eine positive Rolle in den bilateralen Beziehungen eines Landes.⁶⁵³ Konkret nach seinem Verhältnis zur und dem Einfluss der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft gefragt, erwähnte Botschafter Standenat zwar die bilaterale Relevanz der Berichterstattung zu den ÖKG-Projekten in Kuba⁶⁵⁴, konnte aber darüber hinaus den Einfluss der ÖKG „schwer quantifizieren.“ Als wichtigsten „Kontaktmann“ zur ÖKG nannte er Alfred Kohlbacher. „Ob der Kohlbacher in Wien Einfluss auf die Politik gehabt hat, weiß ich nicht. Das kann ich nicht beurteilen.“, so Standenat im Interview 2011.

Botschafter Skriwan meinte im Gespräch, dass es gar nicht erforderlich sei, dass die ÖKG Einfluss auf die österreichische Außenpolitik nehme, „weil Kuba für die österreichische Außenpolitik kein Problemfall“ ist. „Die Außenpolitik ist – soweit ich es beurteilen kann, über die letzten Jahrzehnte immer positiv gewesen, unabhängig von den Ministern, von den Regierungschefs und unabhängig von den Botschaftern“, so Skriwan. Er fügte aber hinzu, dass die ÖKG, wenn es Probleme gäbe, „wahrscheinlich schon sehr nützlich“⁶⁵⁵ wäre. Abschließend stellt Skriwan fest: „Wenn die handelnden Personen sehen [...], dass es in Österreich Unterstützung gibt, hilft das natürlich, aber ich sehe keinen direkten Einfluss auf die Politiker.“

Mag.a Ingrid Moritz bekräftigte im Interview 2011 den in ihrer Diplomarbeit bereits festgehaltenen Einfluss der ÖKG im kulturellen Bereich und fügte hinzu, dass die ÖKG durch die Organisation von Reisen nach Kuba einen wichtigen Beitrag leistete, zum Kennenlernen des Landes sowie in der Verbreitung einer „differenzierten Sicht über das Land“ in Österreich.⁶⁵⁶

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die beiden österreichischen Botschafter einen direkten Einfluss der ÖKG auf die österreichische Außenpolitik nicht erkennen können, die Rolle der ÖKG im kulturellen und touristischen Bereich wird von Ingrid Moritz aber bestätigt.

Schlussendlich soll der Einfluss in den von den Interviewpartnern genannten Bereichen genauer analysiert werden. Analog zum Abschnitt über die österreichisch-kubanischen Beziehungen wird dabei mit dem politischen und diplomatischen Bereich begonnen, danach folgen die wirtschaftlichen Beziehungen (inkl. Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit) sowie die Bereiche Kultur, Wissenschaft und Sport. Die Geschichte der ÖKG dient dabei zugleich als chronologische Schablone, durch die relevante Ereignisse aus der Sicht der Freundschaftsgesellschaft mit denen der allgemeinen Darstellung der österreichischen Außenpolitik zu Kuba verglichen werden sollen. Stellungnahmen von Akteuren im Policy-Feld über die Rolle der

653 vgl. Exkurs: PaN – Partner aller Nationen (Abschnitt 2.6.)

654 vgl. Exkurs: Die ÖKG und die Medien (Abschnitt: 2.5.)

655 Johannes Skriwan, Interview 2011

656 Ingrid Moritz, Interview 2011: „Das ist sicher ein wichtiger Beitrag von der ÖKG und insgesamt von solchen Gesellschaften.“

ÖKG – unabhängig davon, ob sie gegenüber der Öffentlichkeit oder im internen Schriftverkehr getätigt wurden – sollen dabei besonders beachtet werden.

Noch vor der Analyse der politischen Beziehungen erfolgt die kurze Auswertung des im Methodenteil⁶⁵⁷ angekündigten Kontaktnetzwerkes der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft, da auch aufgrund der oben dargestellten Antworten zum Einfluss der ÖKG im politischen Bereich diesem eine große Bedeutung zugemessen wird. Wir erinnern uns: Am Ende jedes Interviews wurden die jeweiligen Vertreter der ÖKG nach den Namen der fünf wichtigsten Personen befragt, mit denen sie im Rahmen ihrer ÖKG-Tätigkeit am häufigsten zu tun hatten bzw. haben und die ihrer Ansicht nach für die Durchsetzung ihrer Anliegen besonders wichtig waren bzw. sind. Die Häufigkeit der genannten Namen wurde in der folgenden Abbildung als Namenswolke („Cloud“) visualisiert (die wesentlichen Reihungen werden in weiterer Folge beschrieben):



Abbildung 2: Kontaktnetzwerk der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft
(visualisiert mit wordle.net)

Diese grafische Darstellung des „ÖKG-Netzwerks“ auf Basis der Umfrageergebnisse von elf TeilnehmerInnen (darunter sechs ehemalige Funktionäre, vier aktive Funktionäre und eine langjährige Aktivistin und Brigadeleiterin) ergibt ein deutliches Bild. Ali Kohlbacher wurde von sieben seiner zehn KollegInnen als eine der fünf wichtigsten Personen im Netzwerk genannt, davon fünf Mal an erster Stelle und zwei Mal an zweiter Stelle gereiht. Die zweithäufigsten Nennungen (jeweils vier) entfielen auf Gabriel Benítez (davon eine Erstreichung), Peter Stania und Willi Pöll. Rechnet man zu Sepp Pernerstorfer auch die Nennung „Familie Pernerstorfer“ hinzu, kommt auch der ehemalige ÖKG- und Kuratoriumsvorsitzende auf insgesamt vier Nennungen. Sehr häufig (zwei Mal) wurde allgemein der/die jeweilige kubanische Botschafter/in (davon eine Erstreichung) genannt, die zusätzlich zweimalige namentliche Nennung der ehemaligen Botschafterin Norma

657 Abschnitt 1.4.2.

Goicochea Estenoz unterstreicht die bedeutende Rolle der kubanischen Botschaft für die ÖKG. Die große Bedeutung der kubanischen Ebene der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft wird auch durch die häufige Nennung von Vertretern des kubanischen Freundschaftsinstituts (ICAP) deutlich (insgesamt sechs). Jeweils drei Nennungen erhielten Eva Leutner (davon zwei Erstreichungen), Karl Blecha (davon eine Erstreichung) und Peter Reimair. Zählt man bei Hermann Pernerstorfer wie bei seinem Vater die Nennung „Familie Pernerstorfer“ hinzu, erhält auch er drei Nennungen. Maria Heinrich und Peter Schopf erhielten bei zwei Nennungen jeweils eine Erstreichung.

Das Ergebnis der Umfrage unter den ÖKG-VertreterInnen deckt sich auch mit den Angaben der beiden österreichischen Botschafter. Sie wurden während des Interviews befragt, wer ihnen als Vertreter der ÖKG spontan einfällt. Botschafter Yuri Standenat – wie oben bereits erwähnt – nannte Ali Kohlbacher an erster Stelle. Botschafter Johannes Skriwan antwortete darauf: „Vor allem [Sepp, Anm.] Pernerstorfer und Ali Kohlbacher natürlich – der ist immer dabei! Von den Politikern: Renate Brauner und [Karl, Anm.] Blecha.“⁶⁵⁸

⁶⁵⁸ Johannes Skriwan, Interview 2011

4.1. Einfluss auf die diplomatischen und politischen Beziehungen

Zur Zeit der Gründung der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft (April 1969) waren die diplomatischen Beziehungen zwischen Kuba und Österreich noch nicht voll ausgereift. In Wien bestand zwar bereits eine kubanische Vertretung, die österreichische Botschaft in Havanna wurde jedoch erst 1978 gegründet. Nach der anfänglich schwierigen Entwicklungsphase der ÖKG bis 1972 hatte sie auf dem Gebiet der politischen Beziehungen einen großen Stellenwert. Ihre Tätigkeiten wurden von der sozialdemokratischen Regierungspartei unter Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky⁶⁵⁹ mit Wohlwollen registriert und von einigen einflussreichen Vertretern (u.a. Walter Hacker, internationaler Sekretär der SPÖ, Nationalrat Karl Blecha, Ministerialrat Alfred Kohlbacher, Albrecht Konecny, Bundesvorsitzender der „Jungen Generation“ in der SPÖ) besonders unterstützt. Auch zur Kommunistischen Partei Österreichs, die jedoch spätestens ab den 70er Jahren nur mehr wenig innenpolitischen Einfluss hatte, gab es seit Mitte der 70er Jahre gute Kontakte von Seiten der ÖKG. Namhafte Vertreter der KPÖ (u.a. ZK-Mitglied Bruno Furch) waren seit 1974 im Vorstand der Gesellschaft integriert. Besonders gute bilaterale Kontakte hatte die ÖKG seit ihrer Gründung zum kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) sowie mit der 1973 offiziell eröffneten kubanischen Botschaft in Wien. Der politische Einfluss der ÖKG in Österreich, deren Mitgliederzahl bis 1985 auf über 1000 anstieg, war auch dadurch gekennzeichnet, dass sie sich bei der Gründung von weiteren Solidaritätsgruppen für Lateinamerika federführend beteiligt hatte.

Die Aussagen des späteren österreichischen Missionsschefs in Kuba, Dr. Christoph Parisini, wonach die Eröffnung einer österreichischen Botschaft (1978) auf sozialdemokratische Kreise zurückzuführen sei, die ihr „Engagement und Interesse an der Dritten Welt demonstrieren wollten“⁶⁶⁰, lässt stark vermuten, dass in diesen Kreisen auch einige Mitglieder und Unterstützer der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft zu finden waren. Mit der Errichtung der österreichischen Botschaft in Havanna wurden die bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba auf eine neue Stufe gestellt, gleichzeitig sank der Einfluss der nicht-staatlichen Organisation ÖKG, da die offizielle Außenpolitik dieses Feld immer stärker zu besetzen begann und immer weniger auf die Rolle der Freundschaftsgesellschaft „als Initiator und Drehscheibe für die Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen“⁶⁶¹ angewiesen war. Hinzu kam, dass mit der Übernahme des Außenministeriums 1987 durch Alois Mock (ÖVP) der indirekte Draht der sozialdemokratischen

659 1971, 1975 und 1979 erreichte Kreisky mit der SPÖ jeweils die absolute Mehrheit.

660 zitiert in Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 97

661 internes Schreiben von Alfred Kohlbacher vom 12.9.1988

ÖKG-Funktionäre ins Außenministerium blockiert war.⁶⁶² In der ÖKG beginnt daraufhin eine längere Debatte über die Ausrichtung der Organisation, die schließlich 1989 in die Gründung eines aus (möglichst) einflussreichen Vertretern bestehenden Kuratoriums mündete, dessen Ziel es war, die bestehenden Netzwerke auf allen gesellschaftlichen Ebenen auszubauen und zur Förderung der bilateralen Beziehungen mit Kuba nutzbar zu machen, mündete. Interne Debatten nach dem Zusammenbruch der „realsozialistischen“ Staatenwelt in Europa und die damit verbundenen Auswirkungen auf Kuba schwächten jedoch die ÖKG Anfang der 90er Jahre sowohl politisch als auch organisatorisch, was ihren Einfluss auf die österreichische Außenpolitik zusätzlich verminderte. Die politische Solidaritätsarbeit tritt gegenüber der humanitären Solidaritätsarbeit in den Hintergrund. Auch das seit Mitte der 90er Jahre in Schwung kommende ÖKG-Kuratorium konzentriert sich weniger auf politische, sondern mehr auf wirtschaftliche Kooperationen. Der politische Stellenwert der ÖKG wird jedoch bei diversen Anlässen von den höchsten offiziellen Stellen gewürdigt. In der Beantwortung eines von der Freundschaftsgesellschaft an Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky gesendeten Fragenkatalogs stellt dieser zu den bilateralen Beziehungen fest: „Der Ausbau solcher Beziehungen läßt sich nicht von oben bewerkstelligen. In diesem Zusammenhang kommt unabhängigen Basisorganisationen wie der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft eine wichtige Rolle zu, und ich möchte das 25jährige Jubiläum des Bestehens der Gesellschaft zum Anlaß nehmen und ihr für ihre Arbeit danken.“⁶⁶³

Auch die kubanische Seite bestätigte bei zahlreichen Anlässen immer wieder die Bedeutung der ÖKG in den bilateralen Beziehungen und ihren Einfluss auf die österreichische Gesellschaft, der unter dem ÖKG-Vorsitzenden Alfred Kohlbacher (1994-2003) wieder gesteigert werden konnte. Im politischen Bereich nutzt der mittlerweile pensionierte Ministerialrat Kohlbacher seine noch vorhandenen Kontakte in die Politik.⁶⁶⁴ Insbesondere mit dem ehemaligen ÖKG-Vorstandsmitglied und mittlerweile zum Nationalrat aufgestiegenen Alfred Gusenbauer gelingt es Kohlbacher, die im Interview 2011 erwähnte „Schuhlöffel“-Funktion der ÖKG auszuspielen. Auf Ersuchen Kohlbachers initiierte Gusenbauer 1996 einen Protestappell gegen das Helms-Burton-Gesetz, der von 106 österreichischen ParlamentarierInnen fast aller Fraktionen unterzeichnet wird. Über diese oder andere Initiativen wird aber meist ausschließlich in ÖKG-eigenen Medien berichtet. In den Außenpolitischen Berichten wird die Rolle der ÖKG offensichtlich sogar bewusst ausgeblendet. Aus der 2002 von der ÖKG gemeinsam mit dem Internationalen Mauthausen-Komitee in Havanna organisierten Ausstellung über das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen wird im

662 vgl. Alfred Kohlbacher, Interview 2011: „Als die Schwarzen [ÖVP, Anm.] das übernommen haben, war es aus.“

663 CUBA SI, Nr. 86, September 1995, S. 3, vgl. auch Schreiben des Gesandten Dr. Michael Breisky vom Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten vom 8.1.2001, der die Arbeit der ÖKG als „wichtiges Standbein in den Beziehungen zwischen Österreich und Kuba“ bezeichnet (siehe Abschnitt 2.3.)

664 vgl. Besuchsprogramm des ICAP-Präsidenten Sergio Corrieri Ende Oktober 1997 in Österreich

Außenpolitischen Bericht 2002 eine „Delegation des österreichischen Mauthausenkomitees“, die sich Ende Februar „aus Anlass der Eröffnung der Fotodokumentation Mauthausen-Gedenkausstellung in Havanna“ aufhielt. Auch die positiven Kooperationsprojekte mit dem kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) finden in den Außenpolitischen Berichten selten Erwähnung. Gleichzeitig gibt es über die Projekte und Aktivitäten der ÖKG in den kubanischen Medien laufende Berichterstattung. Günther Stockinger meint dazu im Interview 2011: „Das ist zwar nicht unbedingt ein Ausdruck der offiziellen Außenpolitik, aber dass in Kuba viele ganz einfache Leute nicht nur wissen was Österreich ist, sondern auch, wer die ÖKG ist, ist schon ein wichtiger Aspekt [...]“.

Der – meist informelle – Kontakt der ÖKG mit der österreichischen Botschaft in Havanna ist, unabhängig von der bescheidenen Berichterstattung in den Außenpolitischen Berichten über die ÖKG, stets freundschaftlich und positiv. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang nicht nur der regelmäßige Empfang und die 1985 stattgefundene Lieferung österreichischen Biers an die österreichischen BrigadeteilnehmerInnen, sondern auch dass Botschafterin Dr. Helga Konrad die erste Vertreterin einer europäischen Botschaft war, die 2001 dem so genannten „Campamento“, dem Camp der Solidaritätsbrigaden, einen Besuch abstattete.⁶⁶⁵ Die positive Zusammenarbeit der ÖKG mit den kubanischen Stellen wurde bereits mehrfach erwähnt.

Der EU-Beitritt Österreichs (1995) und die Entwicklung des „Gemeinsamen Standpunkts“ zu Kuba (1996) stellt ohne Frage auch für die österreichische Außenpolitik eine Zäsur dar. Über die Bewertung, ob der Einfluss Österreichs auf die EU – und damit die Einflussmöglichkeit der ÖKG – seit dem Beitritt zur Europäischen Union gestiegen oder gesunken ist, darüber gibt es je nach Standpunkt diametrale Positionen. Während die ehemaligen österreichischen Botschafter in Kuba im Interview 2011 glaubhaft vermitteln, der Einfluss Österreichs auf die EU-Politik zu Kuba sei gestiegen, gibt es im ÖKG-Bereich zahlreiche prominente Stimmen, die von einer gänzlichen Aufgabe österreichischer Außenpolitik sprechen. Der direkte Einfluss der ÖKG auf die EU-Politik durch internationale Zusammenschlüsse der Kuba-Solidaritätsbewegung ist verschwindend gering. Öffentliche Erklärungen des ÖKG-Vorstandes⁶⁶⁶, Petitionen, offene Briefe⁶⁶⁷ und auch der direkte Briefverkehr mit der österreichischen Botschaft in Havanna⁶⁶⁸ konnten nicht verhindern, dass sich Österreich am „Einfrieren“ der diplomatischen Kontakte (2003) beteiligte und am Nationalfeiertag

665 vgl. E-Mail von Ali Kohlbacher an Helga Konrad am 5.12.2001

666 vgl. Erklärung des Vorstandes der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft zur Entschließung des Europäischen Parlamentes zu Kuba am 17. November 2004 (CUBA SI, Nr. 156, Dezember 200, S.3)

667 vgl. offener Brief an die österreichische Regierung und an die EU-Kommission: „Hände weg von Kuba! Respekt vor der Souveränität Kubas!“ (CUBA SI, Nr. 166, März 2007, S.3)

668 vgl. Schreiben von Günther Stockinger vom 9.11.2004 an Botschafterin Konrad (Anfrage über Empfang von Oppositionellen in der österreichischen Botschaft anlässlich des österreichischen Nationalfeiertages), vgl. auch Antwortschreiben von Botschafterin Dr. Helga Konrad (CUBA SI, Nr. 156, Dezember 2004, S.14)

2004 kubanische Dissidenten in die Botschaft einlud.⁶⁶⁹ Auch die Positionen österreichischer EU-Abgeordneter stimmten – mit wenigen Ausnahmen – mit den EU-Forderungen überein.⁶⁷⁰ Die öffentlichen Aussagen des sozialdemokratischen Europaabgeordneten Hannes Swoboda lassen auch die Vermutung aufkommen, dass sich in der SPÖ eine kritischere Position zu Kuba entwickelt hat. Am 13. Juni 2003 konstatiert Swoboda unter dem Titel „Zeit des Castro-Regimes auf Kuba ist abgelaufen“: „Wenn Castro nicht rasch handelt und Reformen einleitet, wird er genau das erreichen, was er verhindern wollte – die Übernahme der politischen Macht und der kubanischen Ressourcen durch die USA – mit oder ohne Gewalt“, sagte Swoboda gegenüber dem Pressedienst der SPÖ.⁶⁷¹ Im September des selben Jahres meinte er: „Die Europäische Sozialdemokratie ist massiv daran interessiert, dass die Diktatur ein Ende findet und dass die Kubaner ihr politisches und wirtschaftliches System selbst wählen können.“⁶⁷²

Die letztendliche Beurteilung des Einflusses der ÖKG auf die österreichisch Kuba-Politik seit dem EU-Beitritt Österreichs hängt mit der allgemeinen Beurteilung des Einflusses Österreichs auf die EU-Außenpolitik zusammen, dessen Analyse weiterer wissenschaftlicher Arbeiten bedarf.

669 vgl. auch CUBA SI, Nr. 155, September 2004, S 21

670 vgl. Artikel von Günther Stockinger „Schön nach Rechts“, in: CUBA SI, Nr. 161, März 2006, S. 18

671 OTS-Aussendung der SPÖ vom 13.6.2003:

http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20030613_OTS0196/swoboda-zeit-des-castro-regimes-auf-kuba-ist-abgelaufen, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

672 OTS-Aussendung der SPÖ vom 3.9.2003: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20030903_OTS0127, zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

4.2. Einfluss auf die Beziehungen im Bereich Wirtschaft unter Einbeziehung der Entwicklungshilfe und des Tourismus

Der Einfluss der ÖKG auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba wird allgemein von den ÖKG-VertreterInnen als gering eingeschätzt. Allerdings wird vielfach davon berichtet, dass die guten Kontakte der ÖKG zur kubanischen Botschaft in Wien sowie direkt nach Kuba immer wieder von Vertretern der österreichischen Wirtschaft genutzt wurden.

Peter Reimair meinte im Interview 2011, dass es für die „Revolutionäre“ der ÖKG zwar ungewohnt und gewöhnungsbedürftig war, sich in diese Kreise einzubringen, gleichzeitig war es „spannend, die revolutionäre Ebene mit einer pragmatisch-politischen zu verknüpfen.“

Insbesondere bei Empfängen der kubanischen Botschaft⁶⁷³ in Wien, aber auch bei Veranstaltungen der Wirtschaftskammer wurde die ÖKG offiziell eingeladen.⁶⁷⁴ Der österreichische Außenhandelsdelegierte in Havanna (bis 1991) stand mit Vertretern der Solidaritätsgesellschaft in Kontakt.⁶⁷⁵ Abgesehen des „atmosphärischen“ Nutzens, den die ÖKG für einige österreichische Unternehmer, die in Kuba investieren wollten, erbrachte, ist der Einfluss der ÖKG auf die sich entwickelnden allgemeinen wirtschaftlichen Beziehungen bis 1989/90 gering.

Die Bedeutung der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft als Pionier im Tourismusbereich bis Ende der 80er Jahre muss jedoch hervorgehoben werden. Da der Individualtourismus nach Kuba stark eingeschränkt war und es kaum professionelle Anbieter für Kuba-Reisen gab, nutzten jene ÖsterreicherInnen, die das Land entdecken wollten, die seit 1973 entwickelten Angebote der ÖKG. Waren es Anfangs ausschließlich Solidaritäts- bzw. Arbeitsbrigaden, die nach Kuba reisten und deshalb nicht als touristisches Angebot im klassischen Sinn bezeichnet werden können⁶⁷⁶, organisierte die Freundschaftsgesellschaft ab Mitte der 70er Jahre in Kooperation mit kleineren Reisebüros⁶⁷⁷ immer mehr Gruppenreisen⁶⁷⁸ nach Kuba. Durch die rege Veranstaltungstätigkeit der ÖKG zu Kuba in weiten Teilen Österreichs steigt das Interesse an Kuba-Reisen weiter an.⁶⁷⁹ Dadurch entwickeln sich jedoch auch verstärkt gewinnorientierte Reise-Anbieter, die den Einfluss der ÖKG in diesem Sektor zurückdrängen. Die Zahl der Kuba-UrlauberInnen nimmt stetig zu, seit

673 vgl. Abschluss-Cocktail in der kubanischen Botschaft mit Vertretern einer kubanischen Wirtschaftsdelegation (13.-18. November 1978)

674 vgl. Peter Reimair, Interview 2011: „Wir Revolutionäre in der Wirtschaftskammer? Was tun wir dort? Wir haben viel lernen müssen, dass wir, wenn wir für Kuba etwas tun wollen, auf unterschiedlichen Ebenen arbeiten müssen.“

675 vgl. Vortragsreihe von Dkfm. Stephan Kuzmich 1979 (CUBA SI, Nr. 12, November 1979, S. 35)

676 Peter Reimair erinnerte sich im Interview 2011 an ein Transparent der Österreich-Brigade in Kuba mit der Aufschrift „No somos turistas!“ (dt.: Wir sind keine Touristen!)

677 vgl. Kooperation mit dem Reisebüro Josefstadt (1975)

678 vgl. Reisen für bestimmte Berufs- und Interessengruppen (u.a. Studienreise 1977 für Lehrer in Kooperation mit dem Reisebüro Phönix)

679 vgl. CUBA SI, Nr. 30, März-April 1984, S. 37

1990 wird der Tourismus für Kuba zum überlebensnotwendigen Devisenbringer. Heute bieten sogar österreichische Lebensmittel-Discounter Pauschalurlaube auf der karibischen Insel an.

Während der Einfluss der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft im Tourismusbereich spätestens ab den 90er Jahren stark abnimmt, entwickelt die ÖKG im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) ab diesen Zeitpunkt immer mehr humanitäre Projekte in Kuba. Sie nehmen nicht nur im Vereinsleben, sondern auch in der österreichischen Entwicklungshilfe einen herausragenden Stellenwert ein. Mit Ausnahme der staatlichen Unterstützung Österreichs im Bereich der Katastrophenhilfe nach Wirbelsturmkatastrophen in Kuba (1996: 500.000 öS; 2002: 75.000 Euro) und der Mitfinanzierung von ÖKG-Projekten (u.a. 2000 für *mediCuba Austria*: 150.000 öS) sind die offiziellen bilateralen EZA-Leistungen, die für Kuba erbracht werden, äußerst gering. Während in acht Jahren (2003 bis 2010) rund 32.000 Euro an Nettozahlungen von Österreich für Kuba aufgewendet wurden⁶⁸⁰, betrug allein der Wert eines Containers, der 1997 von der ÖKG nach Kuba verschickt wurde, ca. 1,2 Millionen Schilling (umgerechnet über 80.000 Euro). Für das ÖKG-Projekt *mediCuba Austria*, mit einer jährlichen Lieferung des Rohstoffes *Salbutamol* für die Produktion von Asthma-Medikamenten in der kubanischen Pharmaindustrie, wurden von 2003 bis 2010 über 90.000 Euro durch die ÖKG finanziert.

Diese Zahlen belegen eindeutig, dass hier nicht mehr nur vom Einfluss der Österreichisch-Kubanische Gesellschaft gesprochen werden kann, sondern dass die ÖKG die führende Rolle in der Entwicklungszusammenarbeit mit Kuba einnimmt.⁶⁸¹

In diesem Zusammenhang sei auch die Kooperation zwischen den Städten Wien und Havanna nochmals erwähnt. Im Rahmen der seit 2000 entwickelten Kooperation im Bereich der Abfallwirtschaft transportierte die Stadt Wien fünf Mülltransportfahrzeuge nach Kuba. Die ÖKG war von Anfang an bei der Abwicklung dieses Projekts beteiligt. Seither entstanden zwischen den beiden Städten, denen von der UNESCO das Prädikat „Weltkulturerbe“ verliehen wurde, vielfältige Beziehungen, die ebenso maßgeblich von der ÖKG beeinflusst wurden.⁶⁸²

Zum Abschluss der wirtschaftlichen Beziehungen muss noch angemerkt werden, dass die im November 1997 stattgefundene Wirtschaftsdelegation nach Kuba von führenden Mitgliedern der

680 lt. Außenpolitischer Bericht 2003-2010; Johannes Skriwan merkte dazu im Interview 2011 an: „Österreich hat keine Entwicklungshilfe mit Kuba, weil Österreich [...andere] Schwerpunktländer hat. Österreich zahlt natürlich bei EU-Projekten mit.“ (vgl. Projekt der UNIDO: „Cleaner Production“)

681 vgl. Koppányi, Stephan (2006), S. 89: „Was Hilfsleistungen anbelangt, so ist es vor allem die ÖKG, welche Kuba immer wieder tatkräftig unterstützt.“

682 vgl. Statements von Planungsstadtrat Rudolf Schicker und Dr. Oskar Wawra (Abschnitt 3.2.)

ÖKG (u.a. Karl Blecha, Josef Pernerstorfer) in enger Kooperation mit der kubanischen Botschaft sowohl initiiert als auch begleitet wurde. Am 25. Juni 1997 fand dazu ein Informationsabend der ÖKG und der Wirtschaftskammer Österreich im Restaurant „Comida y Ron“ im 1. Wiener Gemeindebezirk statt, um interessierte Unternehmer über die in Kuba neu geschaffenen Voraussetzungen und Möglichkeiten für Auslandsinvestitionen, Joint Ventures und Handelsbeziehungen zu informieren.⁶⁸³ In einem Schreiben vom 30. Juni 1997 an den österreichischen Botschafter Yuri Standenat schreibt Ali Kohlbacher: „An der Veranstaltung nahmen 15 Firmenvertreter teil und es konnte großes Interesse an einer Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen mit Kuba festgestellt werden. Mehrere Firmen äußerten Interesse an einer Teilnahme an einer für November 1997 vorgesehenen Wirtschaftsdelegation unter Leitung von BM a.d. Karl BLECHA sowie an einer Teilnahme an der Internationalen Messe in Havanna. Die Vorbereitung dieser Vorhaben wird vom Lateinamerika-Referat der Wirtschaftskammer wahrgenommen.“ Schließlich waren es 20 Firmenvertreter (u.a. der Firmen HENKEL Cosmetic, Plasser & Theurer, Austrian Energy & Environment, VA Tech, Kronawetter Veitsch – Radex AG, AWT), die nach Kuba aufbrachen und der 15. Internationalen Havanna-Messe „FIHAV – 97“ einen Besuch abstatteten. Gleichzeitig trat „dank der erfolgreichen Vorarbeit der ÖKG und Dr. Karl Blechas“⁶⁸⁴ nach neun Jahren Unterbrechung am 11. November 1997 wieder die „Gemischte Kommission“ in Havanna zusammen.

683 mit u.a. Botschafter Alberto Velazco, Handelsrat Alfredo Puig, Dkfm. Hellfried Böhm (WKÖ-Lateinamerikareferat) und Bundesminister a.D. Karl Blecha (MITROPA)

684 Gespräch mit dem österreichischen Delegationsleiter Dr. Josef Mayer, Sektionschef im Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, zitiert in: CUBA SI, Nr. 116, Juni 1999, S. 31

4.3. Einfluss auf die Beziehungen im Bereich Kultur, Wissenschaft und Sport

Zahlreiche Aussagen von VertreterInnen der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft, eine Vielzahl an Artikeln und Berichten im CUBA SI⁶⁸⁵, aber auch wissenschaftliche Beobachter belegen den hohen Stellenwert der ÖKG im Bereich der kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba.

Insbesondere die in Zusammenarbeit mit der kubanischen Botschaft in Wien organisierten Veranstaltungen mit kubanischen KünstlerInnen sind ein Beleg dafür.

Arslan-Moritz meint, dass – insbesondere bis in die 80er Jahre – die "Vermittlung kubanischer Kultur in Österreich [...] nur spärlich und vor allem auf die Möglichkeit der Kubanischen Botschaft und der ÖKG beschränkt"⁶⁸⁶ ist.

Die Präsentation von österreichischer Kunst und Kultur in Kuba wurde seit Eröffnung der österreichischen Missionsvertretung in Havanna, hauptsächlich von den jeweiligen BotschafterInnen vor Ort gefördert. „Durch die Vertiefung der offiziellen Kontakte wandelte sich die Aufgabe der ÖKG von der Stellvertreter- zur Vermittlerfunktion in kulturellen Angelegenheiten“⁶⁸⁷.

Trotz Bemühungen von allen Seiten konnte jedoch – insbesondere aus finanziellen Gründen – bis heute kein offizielles Kulturabkommen zwischen Kuba und Österreich unterzeichnet werden.

Wie bereits im politischen Bereich festgestellt, tauchen weder die Vermittlerrolle der ÖKG, noch die aus ihren Reihen hervorgehenden kulturellen Initiativen in den offiziellen Berichten des österreichischen Außenamts mit Verweis auf die Freundschaftsgesellschaft auf. Der Vergleich von den in der Geschichte der ÖKG mit den in den außenpolitischen Berichten erwähnten kulturpolitischen Veranstaltungen, zeigt jedoch, dass die bilaterale Gesellschaft und ihre Mitglieder bis 2010 im kulturellen Bereich äußerst aktiv waren.⁶⁸⁸

Im wissenschaftlichen und im sportlichen Bereich ist die Vermittlerrolle der ÖKG noch viel stärker ausgeprägt, da beide Bereiche nur mit wenigen Ausnahmen von der offiziellen Außenpolitik kaum wahrgenommen werden. In beiden Bereichen hängt der Ausbau der bilateralen Beziehungen meist

685 vgl. „Der Kulturaustausch zwischen Kuba und Österreich beginnt – mit starker Promotion unsererseits – ebenfalls langsam aber sicher zu florieren, in: CUBA SI, Nr. 30, März-April 1984, S. 37f

686 Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 129

687 Arslan-Moritz, Ingrid (1991), S. 128, vgl. auch „Kulturkontakte sollen ausgebaut werden“ (CUBA SI, Nr. 16, Dezember 1980, S. 28)

688 u.a. Alfred Kohlbacher, Ruth Aspöck, Helmut Groschup (ÖKG-Vorstandsmitglied 1992), Eva Schmidt (ÖKG-Vorstandsmitglied 2003-2008), Sylvia Unterrader (ÖKG-Kuratoriumsmitglied 2007-2009, danach Vorstandsmitglied), ÖKG-Mitglied Josef Bucek; vgl. auch Rolle der ÖKG bei der Buchausstellung 1996 (CUBA SI, Nr. 95, März 1997, S. 18) und bei der Ausstellung über das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen 2002 (CUBA SI, Nr. 140, Juni 2002, S. 5ff)

von Einzelpersonen ab. Beim Ausbau der wissenschaftlichen Kooperationen österreichischer und kubanischer Universitäten hatte die ÖKG unter dem Vorsitz von Dr. Hans Mikosch eine tragende Rolle. Als Assistenzprofessor an der Technischen Universität Wien nutzte er seine beruflichen Kontakte und als ÖKG-Vorsitzender seine Beziehungen zu kubanischen Stellen geschickt aus, um vor allem die Zusammenarbeit der TU Wien mit universitären Einrichtungen in Havanna zu fördern. Auf sportlichem Gebiet, dem von der offiziellen österreichischen Außenpolitik kaum Beachtung entgegengebracht wurde, gab es bisher nur in den 80er Jahren einen intensiven Austausch kubanischer Sportler mit Österreich, als sich die beiden ÖKG-Funktionäre Kurt Castka und Kurt Kucera⁶⁸⁹ dafür stark eingesetzt haben.

⁶⁸⁹ vgl. Peter Reimair, Interview 2011: „Kurt Kucera, Vizepräsident des olympischen Komitees, war im Vorstand der ÖKG und war sehr engagiert.“

6. Zusammenfassung, Beantwortung der Forschungsfragen und Überprüfung der Hypothesen

In Hinblick auf die zentrale Forschungsfrage⁶⁹⁰ und die daraus eingangs entwickelten Unterfragen lässt sich folgendes Ergebnis zusammenfassend feststellen:

Im Laufe dieser Arbeit wurden die Inhalte und Ziele der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft seit ihrer Gründung detailliert dargestellt. Die bilaterale Freundschaftsgesellschaft konnte in ihrer über 40jährigen Geschichte im Vergleich mit anderen nicht-staatlichen Organisationen in diesem Politikbereich eine beispiellose Zahl an Aktionen setzen, welche die Geschichte, Politik, Kultur, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und viele andere Aspekte Kubas der österreichischen Öffentlichkeit näher gebracht haben und ihrem Vereinszweck, der Förderung der Beziehungen zwischen dem österreichischen und dem kubanischen Volk, dienlich waren.

Die Arbeit der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft im bilateralen Feld der österreichischen Außenpolitik zu Kuba wurde zwar von einigen politischen Stellen und in wissenschaftlichen Arbeiten gewürdigt, dennoch nimmt in der öffentlichen Darstellung der österreichisch-kubanischen Beziehungen die ÖKG einen geringen Stellenwert ein. Sowohl in der medialen Berichterstattung über die Außenpolitik der österreichischen Bundesregierung und in späterer Folge der Europäischen Union zu Kuba als auch in der offiziellen Darstellung des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten kann kein merklicher Einfluss der bilateralen Gesellschaft erkannt werden.

Auch die Auswertung der mit elf VertreterInnen der ÖKG, zwei ehemaligen österreichischen Botschaftern in Kuba und mit zwei in diesem Bereich politisch oder wissenschaftlich tätigen Personen durchgeführten qualitativen Interviews lässt mehrheitlich keinen direkten Einfluss der Freundschaftsgesellschaft auf die offizielle österreichische Außenpolitik erkennen. Erst nach genauerem Hinsehen und durch die notwendige Erweiterung des Begriffs „Außenpolitik“, der sich demnach nicht nur auf die direkten Handlungen von nationalstaatlichen Vertretern im politischen und diplomatischen Bereich beschränkt und sowohl nicht-staatliche Akteure als auch Bereiche außerhalb des Feldes, in denen laut gängiger Vorstellungen Politik gemacht wird, mit einschließt, wird die Rolle der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft in den bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba deutlicher.

⁶⁹⁰ Wann und in welchen Bereichen konnte die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft (ÖKG) als nicht-staatliche Organisation die österreichische Außenpolitik zu Kuba beeinflussen und welche allgemeinen Aussagen zum Verhältnis von NGOs und staatlicher Politik lassen sich davon ableiten?

Zur Veranschaulichung der Interaktion der beteiligten Akteure und um die auch in den Interviews angesprochene „Türöffnerfunktion“ nicht-staatlicher Organisationen darzustellen, wurde das Kontaktnetzwerk innerhalb der ÖKG und ihre Zugangspfade zu den politischen und wirtschaftlichen Entscheidungszentren analysiert. Ausführlich wurde zuvor auch dargestellt, welche Positionen und Interessen die jeweiligen österreichischen Parteien in diesem Politikbereich hatten. Es konnte somit herausgearbeitet werden, dass ab den 1970er Jahren innerhalb der Sozialistischen Partei Österreichs (ab 1991: Sozialdemokratische Partei Österreichs, SPÖ) ein einflussreiches Netzwerk entstanden ist, dass sich verstärkt und sympathisierend mit der Entwicklung Kubas seit der kubanischen Revolution 1959 und anderen Ländern Lateinamerikas auseinandersetzte. Dieses Netzwerk stand von Beginn an in direktem Kontakt zur 1969 von linken SozialdemokratInnen und Reformkommunisten gegründeten Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft. Weitere politische Parteien – mit Ausnahme der KPÖ – waren meist aus ideologischen Gründen am Aufbau und an der Entwicklung der bilateralen Freundschaftsgesellschaft nicht beteiligt. Unter Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky (1970-1983) konnte die ÖKG großen Einfluss auf die österreichische Außenpolitik ausüben. Danach, mit der Übernahme des Außenamts durch die ÖVP (seit 1987) und spätestens seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union (1995), ging dieser Einfluss zurück.

Die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft hatte seit ihrer Gründung eine ausgesprochen gute Verbindung mit dem kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) entwickelt und danach weiter ausgebaut. Auch zur 1973 offiziell eröffneten kubanischen Botschaft in Wien gab es eine sich gegenseitig befruchtende Kooperation. Zur 1978 – auch unter dem Einfluss der SPÖ und des oben beschriebenen Netzwerks – gegründeten österreichischen Botschaftsvertretung in Havanna wurden von Beginn an freundschaftliche Kontakte gepflegt. Dennoch markiert die Intensivierung der diplomatischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen durch die Republik Österreich seit der Eröffnung der Botschaft in Kuba einen Bedeutungsverlust der ÖKG. Durch die Stärkung der offiziellen Beziehungen zu Kuba gingen zugleich Spielräume für die nicht-staatliche Österreichisch-Kubanische Gesellschaft verloren.

Der Vergleich zwischen der offiziellen österreichischen Kuba-Politik seit Ende der 1970er Jahre mit den öffentlichen und internen Dokumenten der ÖKG-Geschichte zeigen aber trotzdem einige deutliche Spuren des konkreten – meist aber indirekt abgewickelten – Einflusses der bilateralen Freundschaftsgesellschaft. Besonders in jenen Bereichen, wo die offizielle Außenpolitik wenig Interesse am Ausbau der bilateralen Beziehungen zeigte, konnte die ÖKG eine umso wichtigere

Rolle einnehmen. Dies zeigt sich insbesondere im Bereich Wissenschaft und Sport. Großen Einfluss hatte die bilaterale Freundschaftsgesellschaft auch im Auf- und Ausbau des Tourismusbereichs, bis zu dem Zeitpunkt, als profitorientierte Reiseunternehmer dieses Feld übernahmen. Im Kulturaustausch – insbesondere bei der Präsentation kubanischer Kunst und Kultur in Österreich – konnte die ÖKG in Kooperation mit der kubanischen Botschaft positive Akzente setzen. Die Erfolge im humanitären Bereich zeigen deutlich auf, dass eine kleine Organisation wie die ÖKG in einem speziellen Feld zu einem Faktor werden kann, der staatliche Politik nicht nur einholt, sondern sogar überflügelt. Im diplomatischen und ökonomischen Feld blieb jedoch bis auf wenige Ausnahmen der Einfluss gering. Es konnte in dieser Arbeit gezeigt werden, dass die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft speziell durch die Nutzbarmachung indirekter Kontakte und politischer (aber auch wirtschaftlicher und kultureller) Netzwerke an Einfluss gewinnen konnte. Es kann deshalb empfohlen werden auf dieser Ebene auch in Zukunft weiterzuarbeiten und neue Netzwerke zu bilden.

Die im theoretischen Teil der Arbeit angesprochene Vielfalt an nicht-staatlichen Organisationen mit unterschiedlichen Zielen und Strukturen, lässt nur wenige allgemeine Aussagen über den Zusammenhang von nicht-staatlicher und staatlicher Politik zu. Auf Basis dieser Forschungsarbeit zur Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft können jedoch folgende drei allgemeine Punkte festhalten werden, die für weitere wissenschaftliche Untersuchungen nicht-staatlicher Organisationen von Nutzen sein könnten:

- Die im staatlichen Politikbereich gefassten Entscheidungen haben bedeutend mehr Einfluss auf das Agieren nicht-staatlicher Organisationen als umgekehrt. Die in den politischen Entscheidungszentren beschlossenen Rahmenbedingungen bestimmen die Einflussmöglichkeiten nicht-staatlicher Organisationen.
- Die jeweiligen Entscheidungszentren zu beeinflussen, stellt insbesondere für jene nicht-staatlichen Organisationen, die über wenig mediale Unterstützung verfügen und/oder gegen den öffentlichen Meinungstrend agieren, eine große Herausforderung dar. Dem Aufbau und dem Nutzbarmachen informeller Netzwerke, die in den politischen Entscheidungszentren wirken, kommt deshalb eine große Bedeutung zu.
- Um als nicht-staatliche Organisationen mit schwachen finanziellen und strukturellen Ressourcen Einfluss zu gewinnen, bedarf es einer Konzentration und Bearbeitung kleiner Felder oder jener Bereiche, wo die staatliche Politik wenig Interesse an einer Weiterentwicklung hat, diese aber nicht blockiert.

Die eingangs aufgestellten Forschungshypothesen konnten durchwegs verifiziert werden:

Zu Hypothese 1⁶⁹¹: Es konnte dargelegt werden, dass die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft weder auf Initiative der Republik Österreich noch der Republik Kuba gegründet wurde. Sie handelte zwar zumeist in Kooperation mit – insbesondere kubanischen – offiziellen Stellen, aber nicht in dessen direktem Auftrag. Mit Ausnahme der Presseförderung für die Zeitschrift CUBA SI und der Unterstützung einzelner humanitärer Projekte, wurden ihr keine staatlichen Subventionen zugesprochen. Von Beginn an verfolgte sie von Staat und Markt unabhängige immaterielle Ziele (Verbreitung von Informationen über Kuba, Förderung der bilateralen Beziehungen,...), ihre Tätigkeit war nie auf Profit ausgerichtet. Sowohl gemäß der Definition von Nohlen (2001), als auch unter Hinweis auf die Selbst- und Fremddefinition von Akteuren, die mit ihr in Verbindung stehen, kann sie dementsprechend als nicht-staatliche Organisation bezeichnet werden. Obwohl innerhalb der ÖKG auch andere Themen (Lateinamerika, Friedenspolitik,...) eine Rolle gespielt haben, steht im Zentrum der Organisation das Thema Kuba und seine Beziehungen zu Österreich. Es handelt sich deshalb um eine „single-issue“-Organisation, die sich auf ein stark eingeschränktes Politikfeld konzentriert. Im Gegensatz zu einem Zusammenschluss von Menschen zur Verbesserung und Verteidigung ihrer persönlichen und politischen Rechte (z.B. Gewerkschaften), verfolgten die Mitglieder der ÖKG vornehmlich Ziele, die sich auf die Rechte von anderen - im konkreten Fall in Kuba lebenden - Personen beziehen. Sie kann deshalb gemäß Nuscheler (1998) auch als „advocacy group“ bezeichnet werden.

Zu Hypothese 2⁶⁹²: Die von Stickler (2005) dargestellte Unterscheidung in „technische NGOs, die Dienstleistungen ausüben [und] politische NGOs, die mit Öffentlichkeitsarbeit, Kampagnen oder Lobbyarbeit auf politische Willens- und Entscheidungsfindung einwirken wollen“⁶⁹³ lässt sich auf die ÖKG nicht anwenden. Zwar verfolgte sie in den Anfangsjahren hauptsächlich politische Strategien, ihr Engagement vor allem im kulturellen, touristischen und sportlichen Bereich zeigt jedoch deutlich, dass es sich von Beginn an um eine Mischform einer nicht-staatlichen Organisation handelte. Es mag eingewendet werden, dass sich die ÖKG seit dem Zusammenbruch der

691 Die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft handelt weder im staatlichen Auftrag, noch arbeitet sie profitorientiert. Aus diesen Gründen und aufgrund der Selbst- und Fremdeinschätzung der Akteure, die mit ihr in Verbindung stehen, kann sie als nicht-staatliche Organisation bezeichnet werden. Indem sie sich auf einen stark eingeschränkten Policy-Bereich konzentriert und weil sie über die Grenzen des nationalstaatlichen Rahmens hinaus aktiv ist, gilt sie weiters als „single-issue-Organisation“ und „Advocacy group“.

692 Aufgrund ihrer unterschiedlichen Strategien handelt es sich bei der ÖKG um eine spezielle Mischform einer nicht-staatlichen Organisation. Sie kann weder als ausschließlich technische, noch als ausschließlich politische Organisation bezeichnet werden.

693 Stickler, Armin (2005), S. 259

Sowjetunion und ihrer verbündeten Staaten - aufgrund dessen sich Kuba in einer wirtschaftlich schwierigen Lage befand - vornehmlich auf humanitäre Entwicklungszusammenarbeit konzentrierte, die internen politischen Auseinandersetzungen mit den Entwicklungen in Kuba und die von der ÖKG initiierten Appelle österreichischer ParlamentarierInnen gegen die US-Blockadepolitik zeigen jedoch den durchgehend dualen Charakter dieser nicht-staatlichen Organisation auf.

Zu Hypothese 3⁶⁹⁴: Weder die für nicht-staatliche Organisationen je nach Strategie vorgenommene Klassifizierung von Korten (1990), noch die Unterteilung von Pianta (2001) je nach politischer Intention leisten eine Hilfestellung für die klare Charakterisierung der ÖKG als nicht-staatliche Organisation. Der Querschnitt über einen Zeitraum von über 40 Jahren Vereinsgeschichte lässt mehrere Phasen und Ebenen der Entwicklung erkennen, die sowohl historisch als auch inhaltlich nicht klar voneinander getrennt werden können. In der Gründungsphase zeigt sich die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft als gesinnungsgeschlossene Gruppierung, die der kubanischen Revolution positiv gegenüberstand und ihren Hauptschwerpunkt darin sah die Alternativen, welche dieser Entwicklungsweg aufzeigt, in Österreich bekannter zu machen. Wie jedoch bereits aus der Gründungserklärung deutlich hervorgeht, solle dabei „die Kritik dortiger Institutionen und Vorgänge“⁶⁹⁵ nicht ausgeklammert werden. Aus dieser kritischen Position heraus entstanden im Lauf der Jahre Brüche im positiven Bild zu Kuba, hinzu kamen unterschiedliche Auffassungen über den Charakter der Freundschaftsgesellschaft. Gemäß Pianta (2001) könnte man z.B. in der Diskussion über die Gründung des Kuratoriums der ÖKG 1988 einen Streit über die politischen Intentionen innerhalb der Organisation ausmachen. Während sich die einen für die Beibehaltung der „radikalen“ oder „alternativen“ Positionen aussprachen, forderten die „Reformisten“ eine Hinwendung zu den Akteuren in den politischen und wirtschaftlichen Entscheidungszentren. Aber auch diese Klassifizierung zweier Gruppen innerhalb der ÖKG bedarf einer starken Verkürzung, da es der ÖKG sowohl in dieser konkreten Debatte, als auch in weiterer Folge immer wieder gelungen ist, die unterschiedlichen Ziele unter ein Dach zu bekommen. Trotz der seit Beginn der 90er Jahre entstandenen Schwerpunktsetzung im humanitären Bereich verfolgte die ÖKG meist alle Strategien der von Korten (1990) beschriebenen vier Generationen von nicht-staatlichen Organisationen.

694 Die ÖKG hat seit ihrer Gründung in Hinblick auf ihre Strategie und ihrer politischen Intentionen mehrere Phasen durchlebt. Sie lässt sich keiner der oben (Abschnitt 1.3.1., S. 8ff) beschriebenen Gruppen oder Generationen eindeutig zuordnen.

695 Gründungserklärung der ÖKG (siehe Anhang 8.1.)

Zu Hypothese 4⁶⁹⁶: Schon die Gründung der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft war auf externe Ereignisse zurückzuführen. Dem Sieg der Kubanischen Revolution von 1959 und dem Aufbau eines antiimperialistischen Modells nur 90 Meilen von den Vereinigten Staaten entfernt wurde von einem großen Teil der österreichischen Linken große Sympathie entgegengebracht. Die Bestürzung über die Ermordung von Ernesto 'Che' Guevara in Bolivien im Oktober 1967 beschleunigte den Prozess des Zusammenschlusses zu einer Freundschaftsgesellschaft mit Kuba. In weiterer Folge führte die Annäherung Kubas an die realsozialistischen Staaten zu einer Verschiebung der Kräfteverhältnisse innerhalb der ÖKG. Waren es bei der Gründung mehrheitlich sozialdemokratische oder reformkommunistische Kräfte, so distanzierten sich diese in weiterer Folge aufgrund der Wahrnehmung der karibischen Insel als Vorposten des Kommunismus. Zugleich wurde die Entwicklung in Kuba von der Kommunistischen Partei Österreichs als „Bereicherung des weltrevolutionären Prozesses“⁶⁹⁷ verstanden und verstärkte das Engagement der Partei innerhalb der ÖKG. Nach Außen hin hatten kritische Entscheidungen der kubanischen Justiz (z.B. Todesurteile im „Fall Ochoa“ 1989) einen bedeutenden Effekt auf das Klima innerhalb der Organisation und auf ihre Außenwirkung. Die Krise in Kuba nach dem Wegfall der realsozialistischen Staaten in Europa hatte schließlich einen starken Einfluss auf die innere und äußere Entwicklung der ÖKG. Insbesondere das Forcieren humanitärer Projekte war eine direkte Folge davon.

Zu Hypothese 5⁶⁹⁸: Die sowohl in Kuba, als auch in Österreich vorgegebenen politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen prägten die jeweilige Strategie und Ausrichtung der ÖKG. Die Errungenschaften der Kubanischen Revolution und ihre ökonomische und politische Entwicklung bis 1989 wurden von der ÖKG durchwegs als positiv bewertet. Ende der 80er Jahre verstärkte sich jedoch die Kritik am kubanischen Sozialismus-Modell. Über Defizite im Demokratiebereich und die stärker werdenden wirtschaftlichen Probleme des Landes wurde intern und öffentlich diskutiert. Auf österreichischer Ebene führte die Errichtung einer Botschaft in Havanna (1978), die von den VertreterInnen der Freundschaftsgesellschaft gefördert wurde, zwar zu einer Ausweitung der bilateralen Beziehungen mit Kuba, gleichzeitig übernahm der neue Akteur einige Aufgaben, die den Spielraum der ÖKG maßgeblich beeinflusste. Im Tourismussektor kann die ÖKG als Pionier bezeichnet werden, die Entdeckung Kubas als touristischer Markt mit Beginn der 80er Jahre und die

696 Externe Veränderungen im Policy-Subsystem spielen eine entscheidende Rolle im Verhalten der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft und haben einen starken Einfluss auf ihre innere und äußere Entwicklung.

697 Zitat Franz Muhri, aus: CUBA SI, Nr. 53, Juni 1989, S.9

698 Die nationalstaatlichen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen wirken sich stark auf die Strategien der ÖKG aus. Sie ist in ihren Entscheidungen und Handlungen zwar autonom, der jeweilige Staat bestimmt jedoch die Bereiche, in denen sie besonders wirken kann.

gestiegene Anzahl an professionellen Reiseanbietern, führten jedoch zu einer drastischen Veränderung in diesem Bereich. In jenen Feldern wo weder ökonomische noch politische Überlegungen auf Seiten Österreichs eine maßgeblich Rolle spielten, konnte die ÖKG jedoch bis 2010 eine besondere Wirkung auf die bilateralen Beziehungen ausüben.

Zusammenfassend kann folgendes festgehalten werden:

Aufgrund der aufgezeigten Theorieschwächen war es notwendig die Vereinsgeschichte der ÖKG und ihre Rolle in den österreichisch-kubanischen Beziehungen detailliert darzustellen, um festzustellen, dass es sich um eine spezielle Form einer nicht-staatlichen Organisation handelt. Sie hat sich immer wieder – insbesondere durch externe Einflüsse – verändert und Tendenzen in die eine oder andere Richtung gezeigt (z.B. Wandel von einer stärker politischen Gruppe in den 70er/80er Jahren zu einer vermehrt humanitären Organisation seit Anfang der 90er Jahre), aber eine Klassifizierung, wie sie einige Theorien vorschlagen, ist aus meiner Sicht nicht möglich. Zweifelsohne handelt es sich bei der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft um eine Spezifikum im Spektrum der nicht-staatlichen Organisationen, das Forschungsergebnis zeigt aber auch die angesprochenen Lücken und Definitionsmängel der bisherigen NGO-Forschung auf.

7. Quellen/Literaturverzeichnis/Abkürzungen

Abbildungen:

- Abbildung 1: „Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba in den letzten Jahren“, aus: CUBA SI, Nr. 75, Dezember 1993, S. 7
- Abbildung 2: Kontaktnetzwerk der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft
(visualisiert mit wordle.net)

Außenpolitische Berichte des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten:

- Außenpolitischer Bericht 1983, in: CUBA SI, Nr. 31, Juni-Juli 1984, S. 22
- Außenpolitischer Bericht 1985, in: CUBA SI, Nr. 41, Juli/August 1986, S. 141
- Außenpolitischer Bericht 1987, in: CUBA SI, Nr. 49, Juli 1988, S. 14
- Außenpolitischer Bericht 1989, in: CUBA SI, Nr. 57, Juli 1990, S. 9
- Außenpolitischer Bericht 1996, S. 261*
- Außenpolitischer Bericht 1997, S. 295f *
 - siehe auch CUBA SI, Nr. 114, März 1999, S. 30
- Außenpolitischer Bericht 1998, S. 312*
- Außenpolitischer Bericht 1999, S. 293*
- Außenpolitische Berichte 2000-2010: Homepage des Außenministeriums:
<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/aussen-und-europapolitischer-bericht.html> , zuletzt aufgerufen am 11.1.2012

*Kopien von Yuri Standenat, im Besitz des Verfassers

CUBA SI - Bulletin/Zeitschrift der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft

- alle Ausgaben von 1975 bis 2010 (Nr. 1 bis 182) im Archiv der ÖKG (4., Seisgasse 1)

Interne Dokumente der ÖKG (Protokolle, Schriftverkehr, etc.)

- Archiv der ÖKG (4., Seisgasse 1), Einsicht auf Anfrage

Internetquellen (alle zuletzt aufgerufen am 11.1.2012):

- Altvater, Elmar/Brunnengräber, Achim (2002): NGOs im Spannungsfeld von Lobbyarbeit und öffentlichem Protest, Aus Politik und Zeitgeschichte (B 6-7/2002), Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, S. 8, <http://www.bpb.de/files/388NZC.pdf>

- Bandelow, Nils C. (2003): Lerntheoretische Ansätze in der Policy-Forschung, <http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~bandelow/lernen.PDF> , S. 11
- „Böhmndorfers Kuba-Besuch sorgt für diplomatischen Eklat“, <http://derstandard.at/1349855>
- „Eisenstädter Erklärung“ der SPÖ von 1969, <http://www.stmk.spoe.at/steiermark/service/lexikon/eisenstadter-erklarung-1>
- „Ferrero-Waldner besucht überraschend Kuba“, „Die Presse“ vom 23.7. 2009, <http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/497547/FerreroWaldner-besucht-ueberraschend-Kuba>
- "Gusenbauer feiert in Havanna seinen 50er", <http://www.oe24.at/oesterreich/politik/Gusenbauer-feiert-in-Havanna-seinen-50er/732672>
- Hans Heinz Holz: Kampf um Kultur, <http://www.kominform.at/article.php?story=2007050213581263>
- Helms-Burton Act, <http://www.cubavsbloqueo.cu/Default.aspx?tabid=276>
- Lateinamerika und die Karibik (Außenministerium Österreich), <http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/aussereuropaeischer-raum/lateinamerika-und-die-karibik.html>
- „Netzwerk Kuba“ (Organisationen), <http://redcuba.wordpress.com/organisationen/>
- OTS-Aussendung der SPÖ vom 13.06.2003: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20030613_OTS0196/swoboda-zeit-des-castro-regimes-auf-kuba-ist-abgelaufen
- OTS-Aussendung der SPÖ vom 3.09.2003: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20030903_OTS0127
- OTS-Aussendung der ÖVP vom 13.04.2004: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20040413_OTS0104/mock-offener-brief-nr1-an-praesidentschaftskandidat-dr-heinz-fischer
- OTS-Aussendung des ÖVP-Parlamentsklubs vom 20.04.2004: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20040420_OTS0199/spindelegger-fischer-sympathisiert-mit-staat-der-gegen-menschenrechte-verstoest
- OTS-Aussendung der FPÖ-Wien vom 1.10.2008: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081009_OTS0070
- OTS-Aussendung der ÖVP Wien vom 9.10.2008, http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081009_OTS0080

- OTS-Aussendung des Bundesministerium für Justiz vom 20.6.2003:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20030620_OT0088/besuch-des-bm-dr-dieter-boehmdorfer-in-kuba-von-samstag-1462003-bis-mittwoch-1862003
- OTS-Aussendung des Außenministeriums vom 7.11.2008,
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081107_OT0299/winkler-staatssekretaer-winkler-trifft-dagoberto-rodriguez-vize-aussenminister-von-kuba
- „Peter Rastl: Der ‚Vater des Internet‘ in Österreich“, <http://www.dieuniversitaet-online.at/dossiers/beitrag/news/peter-rastl-der-vater-des-internet-in-osterreich/156.html>
- „Pressestimmen zur Che-Büste“, <http://cuba.or.at/index.php?tdid=489>
- UNO-Mitgliedsstaaten, „UN at a Glance“: <http://www.un.org/en/aboutun/index.shtml>
- Wiener Gemeinderat, 38. Sitzung vom 30.10.2008, Wörtliches Protokoll, Seite 86,
<http://www.wien.gv.at/mdb/gr/2008/gr-038-w-2008-10-30-086.htm>
- Zivilgesellschaft - <http://www.politik-lexikon.at/zivilgesellschaft>

Interviews (durchgeführt am):

- **MinRat DI Alfred Kohlbacher** (20. September 2011)
- **Mag. Peter Stania** (16. November 2011)
- **MinRat Prof. DDr. Claus Walter** (18. November 2011)
- **Mag. Rudolf Diewald** (19. November 2011)
- **Dr. Yuri Standenat** (21. November 2011)
- **Werner Fröhlich** (22. November 2011)
- **Mag. Günther Stockinger** (22. November 2011)
- **Dr. Ruth Aspöck** (23. November 2011)
- **BM a.D. Karl Blecha** (25. November 2011)
- **Mag.a Ingrid Moritz** (28. November 2011)
- **Prof. Albrecht Konecny** (29. November 2011)
- **Hermann Pernerstorfer** (29. November 2011)
- **DSA Peter Reimair** (30. November 2011)
- **Dr. Irmtraut Karlsson** (1. Dezember 2011)
- **Mag. Dr. phil. Johannes Skriwan** (2. Dezember 2011)

Literaturverzeichnis:

- Almond, Gabriel A./Verba, Sidney (1963): The Civic Culture, Princeton
- Arslan-Moritz, Ingrid (1991): Die politischen, ökonomischen und kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und Kuba (1970-1990), Diplomarbeit, Wien
- Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, de Gruyter Studienbuch, Berlin
- Baumgarten, Britta/Lahusen, Christian (2009): Politiknetzwerke – Vorteile und Grundzüge einer qualitativen Analysestrategie, in: Schneider, Volker/ Janning, Frank/ Leitfeld, Philip/ Malang, Thomas (Hrsg.): Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie (2006): Empirische Methoden der Politikwissenschaft, Paderborn
- Brand, Ulrich et al. (2000): Global Governance. Alternative zur neoliberalen Globalisierung?, Münster
- Brandes, Ulrike/Schneider, Volker (2009): Netzwerkbilder: Politiknetzwerke in Metaphern, Modellen und Visualisierungen, in: Schneider, Volker/Janning, Frank/Leitfeld, Philip / Malang, Thomas (Hrsg.): Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Brosch, Oliver (2007): Die Beziehung zwischen der Republik Kuba, den Vereinigten Staaten von Amerika und der Europäischen Union, Diplomarbeit, Wien
- Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (2009) (Hrsg.): Außenpolitischer Bericht zur Innenpolitik Kubas, April 2009, Wien
- Bürklin, Wilhelm/Welzel, Christian (1994): Theoretische und methodische Grundlagen der Politikwissenschaft, in: Mols, Manfred/Lauth, Hans-Joachim/Wagner, Christian (Hrsg.): Politikwissenschaft: Eine Einführung, Paderborn-München-Wien-Zürich
- Curbach, Janina (2003): Global Governance und NGOs – Transnationale Zivilgesellschaft in internationalen Politiknetzwerken, Leske + Budrich, Opladen
- Franz, Christiane (2001): Neues Spielfeld für NGOs? Nationalstaaten und NGOs in der transnationalen Politik, in: Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor, Nr. 14, August 2001
- Frantz, Christiane (2002): Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in der sozialwissenschaftlichen Debatte, in: Frantz, Christiane/Zimmer, Annette (Hrsg.) (2002): Zivilgesellschaft international. Alte und neue NGOs, Opladen

- Freire, Paolo (1972): *The Pedagogy of the Oppressed*, Penguin, Harmondsworth
- Fuchs, Therese (2011): *Nieder mit der Realität! Plädoyer für eine empirische Politikforschung*, in: *POLITIX* 29/2011, Wien
- Fuster, Thomas (1998): *Die "Good Governance" Diskussion der Jahre 1989 bis 1994. Ein Beitrag zur jüngeren Geschichte der Entwicklungspolitik unter besonderer Berücksichtigung der Weltbank und des DAC*, Bern et al.
- Gramsci, Antonio: *Gefängnishefte*, Heft 6, § 88
- Haas, Peter M. (1992): *Introduction: Epistemic Communities and International Coordination*, in: *International Organization*, 46 (1)
- Hall, Peter. A. (1993): *Policy Paradigms, Social Learning, and the State*, in: *Comparative Politics* 25(3)
- Heclo, Hugh (1978): *Issue Networks and the Executive Establishment*, in: King, Anthony (Hrsg.), *The New American Political System*, American Enterprise Institute, Washington, D.C.
- Heins, Volker (2002): *Weltbürger und Lokalpatrioten. Eine Einführung in das Thema Nichtregierungsorganisationen*, Opladen
- Klein, Ansgar. (2002): *Überschätzte Akteure? Die NGOs als Hoffnungsträger transnationaler Demokratisierung*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H.6/7, Bonn
- Kohler-Koch, Beate/Knodt, Michèle (1999): *Konzepte der politischen Steuerung in einer globalisierten Welt*, in: Steger, Ulrich (Hrsg.): *Facetten der Globalisierung*, Springer, Berlin et al.
- Koppányi, Stephan (2006): *Die Beziehungen Kubas zur Europäischen Union und zu Österreich*, Diplomarbeit, Wien
- Korten, David C. (1990): *Getting to the 21st Century. Voluntary Action and the Global Agenda*, CT: Kumarian Press, West Hartford
- Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra (2002): *Qualitative Methoden der Organisationsforschung - ein Überblick*, in: Kühl, S., Strodtholz, P.: *Methoden der Organisationsforschung. Ein Handbuch*, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg
- Lenzen, Marcus (2001): *Die Rolle der NGOs in der Entwicklungszusammenarbeit*, in: *Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor*, Nr. 17, September 2001
- Martens, Kerstin (2002): *Alte und neue Players. Eine Begriffsbestimmung*, in: Frantz, Christiane/Zimmer, Annette (Hrsg.): *Zivilgesellschaft international. Alte und neue NGOs*, Opladen

- Maynitz, Renate (1993): Policy-Netzwerke und die Logik von Verhandlungssystemen, in: Héritier, Adrienne (Hrsg.): Policy-Analyse, Kritik und Neuorientierung, PVS Sonderheft
- Nohlen, Dieter (Hrsg.) (2001): Kleines Lexikon der Politik, Verlag C.H.Beck, München (Zweite Auflage 2002)
- Nuscheler, Franz (1998): Die Rolle von NGOs in der internationalen Menschenrechtspolitik, Gutachten, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn
- Nuscheler, Franz (2000): Kritik der Kritik am Global Governance-Konzept, in: Prokla 118. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Jg. 30, Nr. 1, März 2000
- Pappi, Franz Urban (1993): Policy-Netze: Erscheinungsform moderner Politiksteuerung oder methodischer Ansatz?, in: Windhoff-Héritier, Adrienne (Hrsg.): Policy-Analyse: Kritik und Neuorientierung, Westdt. Verl., Opladen (Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 24)
- Pianta, Mario (2001): Globalizzazione dal Basso. Economia Globale e Movimenti Sociali, Manifestolibri, Rom
- Ragin, Charles C. (1994): Constructing Social Research. The Unity and Diversity of Method, Thousand Oaks
- Rosenau, James N./Czempiel, Ernst-Otto (Hrsg.) (1992): Governance Without Government: Order and Change in World Politics, Cambridge University Press, Cambridge
- Sabatier, Paul A. (1993): Advocacy-Koalitionen, Policy Wandel und Policy-Lernen: eine Alternative zur Phasenheuristik, in: Heritier, Adrienne (Hrsg.): Policy- Analyse. Kritik und Neuorientierung, Politische Vierteljahresschrift, Jg.34, Sonderheft 24
- Schindler, Delia (2006): Qualitative Netzwerkanalyse, in: Behnke, Joachim/Gschwend, Thomas/Schindler Delia/Schnapp, Kai-Uwe (Hrsg.): Methoden der Politikwissenschaft. Neuere qualitative und quantitative Analyseverfahren, Baden-Baden
- Schmid, Martin (2009): Personelle Verflechtungen zwischen Unternehmensverbänden und dem Deutschen Bundestag: Analyse eines bipartiten Netzwerkes, in: Schneider, Volker/Janning, Frank/Leitfeld, Philip/Malang, Thomas (Hrsg.): Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Schmitt, Carl (1963): Der Begriff des Politischen, Berlin (Neuaufgabe des Textes von 1932)
- Schuhmacher E.F. (1973): Small is Beautiful. Economics as if People Mattered, Abacus, London
- Schwob, Josef Michael (2009): Kuba und seine internationalen Beziehungen, Diplomarbeit, Wien

- Spöhring, Walter (1989): Qualitative Sozialforschung, Teubner, Stuttgart
- Stickler, Armin (2005): Nichtregierungsorganisationen, soziale Bewegungen und Global Governance. Eine kritische Bestandsaufnahme, transcript Verlag, Bielefeld
- Wahl, Peter (1997): Mythos und Realität internationaler Zivilgesellschaft. Zu den Perspektiven globaler Vernetzung von Nicht-Regierungs-Organisationen, in: Altvater, Elmar et al. (Hrsg.) (1997): Vernetzt und Verstrickt. Nicht-Regierungs-Organisationen als gesellschaftliche Produktivkraft, Münster
- Wahl, Peter (2000): Mythos und Realität internationaler Zivilgesellschaft. Zu den Perspektiven globaler Vernetzung von Nicht-Regierungs-Organisationen, in: Altvater, Elmar /Brunnengräber, Achim/Haake, Markus/Walk, Heike (Hrsg.) (2000): Vernetzt und Verstrickt. Nicht-Regierungs-Organisationen als gesellschaftliche Produktivkraft, Münster
- Walter, Claus (Hrsg.) (2005): „Dachverband aller Österreichisch-Ausländischen Gesellschaften – PaN: Rot-weiß-rote PaN-Geschichten: 1945-2005, Wien
- Witzel, Andreas (1982): Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen, Campus, Frankfurt a. M.

Meldungen der Austria Presse Agentur (APA) in chronologischer Reihenfolge:

- „Papst appelliert an Kubas Regierung 2“, APA0216 vom 11.7.1989
- „Irmtraut Karlsson verschiebt Kuba-Reise“, APA0094 vom 14.7.1989
- „Schüssel: Anti-Kuba-Gesetz der USA "völlig unannehmbar", APA0036 vom 23.6.1996
- „EULAC - Plassnik: 2 - EU erwartet von Bolivien Klarstellungen“, APA0504 vom 11.5.2006
- „BAWAG kündigt Kuba-Kunden - ÖKG appelliert an alle Lateinamerikaner“, APA0291 vom 16.04.2007
- „Stichwort "Kuba-Krise" in der BAWAG - Eine Chronologie“, APA0456 vom 04.05.2007
- „BAWAG-Konten für Kubaner – ÖKG sieht Erfolg der breiten Kritik“, APA0263 vom 4.5.2007
- „Blecha: „Politische Justiz“ im Fall der kubanischen „Miami Five“, APA0475 vom 11.9.2007
- „Erste Che-Guevara-Büste Europas in Wien enthüllt“, APA0432 vom 9.10.2008
- „Kubanischer Nasenraub in Wien: Che-Guevara-Büste verunstaltet“, APA0450 vom 27.4.2009

- „Nasen OP gelungen: Wiener Che-Guevara-Büste wieder komplett“ (APA0267 vom 15.6.2009)
- „ÖKG kritisiert Berichterstattung in Österreich zu Putsch in Honduras“, APA0471 vom 29.6.2009

Zeitungsartikel in chronologischer Reihenfolge:

- „Fidel in der Abendsonne“, „profil“ 32/96 vom 5.8.1996
- „Freundschafts-Gesellschaften: „Aus dem Herzen heraus kann man sehr viel bewirken“, „Die Presse“ vom 2.1.1998, S.4
- „Ein Kind der Revolution“, „Tiroler Tageszeitung“ vom 14.4.1999
- „Wienzeug“, „Falter“ 19/01 vom 9.5.2001, S. 18
- „Unsere Frau in Havanna“, „Kronen Zeitung“, Ausgabe OÖ vom 21.11.2001, S. 27
- „Eine Mödlingerin in Kuba“, „Niederösterreichische Nachrichten“, Ausgabe Mödling/Perchtholdsdorf vom 17.3.2004, S. 5
- „Freundschaft in Gesellschaft“, „Salzburger Nachrichten“ vom 21.3.2003, S. 3
- „Aus für Kuba-Konten: Staat zieht noch nicht ab“, „Tiroler Tageszeitung“, vom 17.4.2007, S.8
- „Kuba-Krise der Bawag eskaliert“, „Österreich“ vom 17.4.2007, S. Z16, Z17
- „Kuba Krise“, „Wirtschaftsblatt“ vom 17.4.2007, S. 2
- „WIRBEL UM BAWAG“, „Neues Volksblatt“ vom 17.4.2007, S. 15
- „Bawag: Die „Kuba-Krise“ eskaliert, „Die Presse“ vom 21.4.2007, S. 24
- "Außenministerium betritt Neuland", "Die Presse" vom 28.4.2007, S. 21
- „Kubaner wieder willkommen“, „Salzburger Nachrichten“ vom 5.5.2007, S. 17
- „Der vor 40 Jahren in Bolivien erschossene Ernesto "Che" Guevara...“, „Vorarlberger Nachrichten“ vom 22.5.2008, S. A3
- „Jedes Team hat so seine Geheimnisse“, „Die Presse“ vom 23.5.2008, S. 9
- "Che-ritzy" für den Revolutionär“, „Die Presse“ vom 24.5.2008, S.4
- „Wirbel um Büste für Ché Guevara!“, „Heute“ vom 16.9.2008, S. 13
- „Ein Denkmal der Diktatur“, „Wiener Zeitung“, vom 27.9.2008, S. 15
- „Neonazi-Anschlag auf Guevara-Büste Bekenntertext: "Rache für Siegfried““, „Der Standard“ vom 28.4.2009, S.9

- „Nase von Che Guevara in Wien gestohlen“, „Neue Vorarlberger Tageszeitung“ vom 28.4.2009, S.10f
- „Che Guevara Büste: Nase abgeschnitten“, „Wiener Zeitung“, vom 28.4.2009, S. 13
- „inkürze: Che-Guevara-Büste: Nase ab“, „Die Presse“ vom 28.4.2009, S. 10
- „Spindelegger: "Keine Berührungsängste mit Kuba"“, „Der Standard“ vom 28.1.2010, S. 4
- "Die Feindseligkeit gegen Kuba hat sich reduziert", „Der Standard“ vom 11.6.2011, S. 5

Abkürzungen (sofern nicht gebräuchlich):

Anm.	Anmerkung
BGBI.	Bundesgesetzblatt
Dkfm.	Diplomkaufmann
FG's	Freundschaftsgesellschaften
ICAP	Instituto Cubano de Amistad con los Pueblos / Kubanisches Institut für Völkerfreundschaft
k.A.	keine Angabe
MinRat	Ministerialrat
öS	österreichische Schilling

8. Anhang

8.1. Gründungsdokumente der ÖKG

Österreich-Kubanische Gesellschaft

In Grudung
Musgumstraße 5
1070 Viena

Am 10. April schickten wir den Satzungsplan. Da bis jetzt keine Veränderungsvorschläge kamen, wurde der Plan den zuständigen Behörden vorgelegt.

Jene Schrieb einige formelle Änderungen vor. Es ist auf dem Weg angenommen zu werden.

Kurt Greussing informierte uns, daß nach einer Information von "Monthly Review", die Interessierten an Informationsmaterial über Kuba, sollen schreiben an:

"Instituto de Amistad de los Pueblos"
(ICAP), 17 No.301 Habana.

Mitglieder: Gründungsmitglieder (das heißt, anwesend bei der Gründungsversammlung am 2. April 1969). Haben erklärt Mitglieder zu sein:

Gunther Anders	Adolf Holl
Barbara Calergi	Eduard Marz
Wilhelm Dantine	Gunther Nenning
Ernst Fischer	Theodor Prager
Kurt Greussing	

Haben erklärt Mitglieder zu sein: (telefonisch T, mündlich M)

Karl Blecha (M)	Franz Mark (T)
Brandstaller (M)	Egon Matzner
Wilfred Daim(T)	Ewald Novotny
Walter Fischer	Anton Pelinka (T)
Friedrich Heer (T)	Kurt Rotschild
Alfred Hrdlitschka (T)	Ulrich Trinks (M)
Albrecht Konecny	Michael Weinzierl
Helmut Kramer	

Mit freundlichen Grüßen

Gunther Nenning

GRUNDSATZERKLÄRUNG

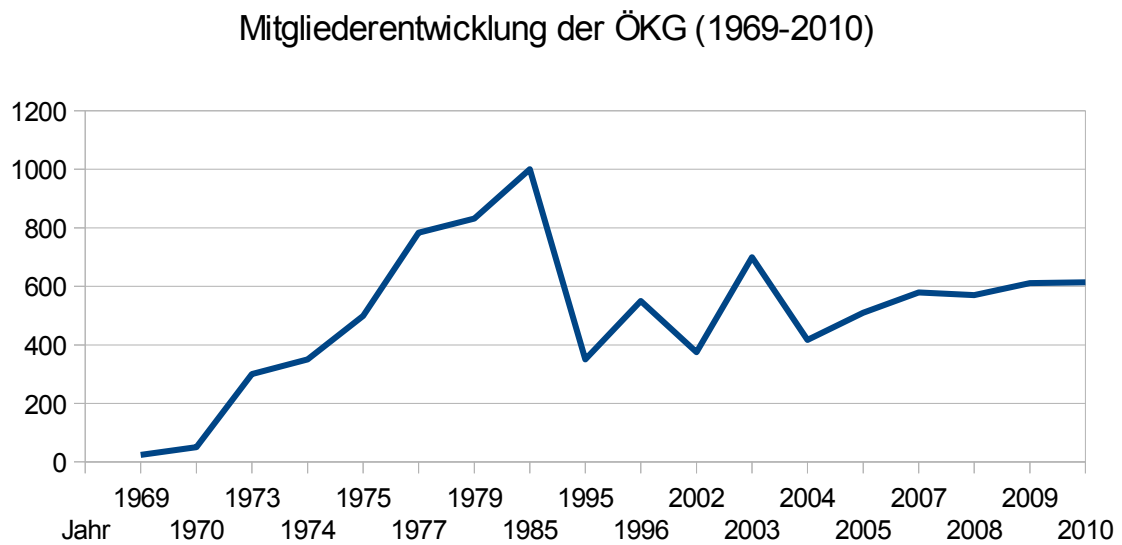
(Unter Verwendung des Textes von Kurt Greussing)

von

Günther Anders

Da wir Österreicher nur aufs dürftigste über Kuba unterrichtet werden, richtiger: da die meisten der hiesigen Massenmedien darauf abzielen unsere Kuba-Ignoranz zu kultivieren, halten wir es für erforderlich, eine Organisation zu gründen, die jedem Interessierten die Chance geben würde, sich über alle Kuba und die kubanische Revolution betreffenden Probleme und Tatsachen zu unterrichten. Die Gründung dieser Organisation, der 'Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft', scheint uns um so dringlicher, als der dortige Neubeginn kein einmaliges, isoliertes Geschehnis darstellt, vielmehr Vorbildcharakter für Millionen von Bewohnern unterentwickelter Länder, namentlich in Südamerika, besitzt; und weil die dort täglich ausprobierte Spielart von Demokratie auch uns Bewohnern der 'ersten Welt' Anregungen geben könnte. Nichts liegt uns freilich ferner als die Einrichtung einer politischen Propagandaorganisation – die Kritik dortiger Institutionen und Vorgänge muss uns absolut offen bleiben. Und ebensowenig wünschen wir jenen 'Kulturzentren' zu ähneln, die glauben, durch Vorführung folkloristischer oder pseudo-folkloristischer Tanzgruppen Annäherung oder gegenseitige Verständigung der Völker betreiben zu können. So leicht wollen wir es uns nicht machen. Was uns vorschwebt, ist vielmehr der Aufbau eines Informations- und Lernzentrums, in dem Vorträge, Filme, Tonbandaufnahmen, Publikationen uns die Chance geben würden, in eine ernsthafte und dokumentierte Analyse der politischen Kubaprobleme einzutreten. Wir dürfen darauf hoffen, dass kubanische Stellen uns durch Überlassung von Materialien die Verwirklichung dieser Aufgabe erleichtern werden; unsererseits hoffen wir dadurch, dass wir die Wahrheit über das Land erkennen und verbreiten, auch den Kubanern von Nutzen zu sein.

8.2. Mitgliederentwicklung der ÖKG (1969-2010)



lt. Angaben im CUBA SI sowie in internen Dokumenten und Kassaberichten der ÖKG

8.3. Vorstände der ÖKG (1971-2009)⁶⁹⁹

1971		Generalversammlung am 21.6.1971
Vorsitzender	Günther Nenning	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Friedrich Heer Kurt Rothschild Ernst Fischer*
stv. Vorsitzende	Trautl Brandstaller	
stv. Vorsitzender	Wilhelm Dantine	
Schriftführer	Wolfgang Schwarz*	
Kassier	Herbert Leirer	
Rechnungsprüfer	Kurt Greussing	
Rechnungsprüfer	Albrecht Konecny	* wurden nachträglich im Protokoll gestrichen

1972		Generalversammlung am 24.10.1972
Vorsitzender	Günther Nenning	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Friedrich Heer Kurt Rothschild Brigitte Kirchhoff
stv. Vorsitzende	Trautl Brandstaller	
stv. Vorsitzender	Wilhelm Dantine	
Schriftführer/ Generalsekretär	Peter Stania	
Kassier	Herbert Leirer	
Rechnungsprüfer	Kurt Greussing	
Rechnungsprüfer	Albrecht Konecny	

1974		Generalversammlung am 12.6.1974
Vorsitzender	Wilhelm Dantine	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Friedrich Heer Kurt Rothschild Brigitte Kirchhoff Peter Turrini Rudolf Diewald Eva Schneider Gertrude Artner Sigfried Mattl Norbert Fenzl Johann Geisselhofer Otto Kreilisheim
stv. Vorsitzender	Günther Nenning	
stv. Vorsitzender	Walter Kosmus	
stv. Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	
stv. Vorsitzender	Bruno Furch	
Schriftführer/ Generalsekretär	Peter Stania	
Kassierin	Maria Heinrich	
Rechnungsprüfer	Gerhard Zezula	
Rechnungsprüfer	Albrecht Konecny	

⁶⁹⁹ aus Gründen der Übersicht ohne Angabe von akademischen Titeln.

1975		Generalversammlung am 26.11.1975
Vorsitzender	Wilhelm Dantine	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Friedrich Heer Kurt Rothschild Brigitte Kirchhoff Peter Turrini Eva Schneider Gertrude Artner Sigfried Mattl Norbert Fenzl Johann Geisselhofer Otto Kreilisheim <u>Kooptierungen:</u> Willibald Pöll, Walter Ichmann
stv. Vorsitzender	Günther Nenning	
stv. Vorsitzender	Peter Stania	
stv. Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	
stv. Vorsitzender	Bruno Furch	
Schriftführer/ Generalsekretär	Rudolf Diewald	
Kassierin	Maria Heinrich	
Rechnungsprüfer	Gerhard Zezula	
Rechnungsprüfer	Albrecht Konecny	

1977		Generalversammlung am 24.11.1977 ⁷⁰⁰
Vorsitzender	Wilhelm Dantine	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Friedrich Heer Kurt Rothschild Willibald Pöll Peter Turrini Karin Berger Maria Heinrich Hans Wösendorfer Otto Kreilisheim Günther Nenning <u>Kooptierungen:</u> Brigitte Kirchhoff, Walter Ichmann
stv. Vorsitzender	Josef Cap	
stv. Vorsitzender	Peter Stania	
stv. Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	
stv. Vorsitzender	Bruno Furch	
Schriftführer/ Generalsekretär	Rudolf Diewald	
Kassier	Peter Reimair	
Rechnungsprüfer	Gerhard Zezula	
Rechnungsprüfer	Albrecht Konecny	

⁷⁰⁰ Bericht in CUBA SI, Nr. 4, Dezember 1977, S. 23

1979		Generalversammlung am 23.11.1979 ⁷⁰¹
Vorsitzender	Wilhelm Dantine	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Otto Kreilisheim Dieter Schrage Kurt Castka Bruno Aigner Josef Auinger Karin Berger Maria Heinrich Walter Ichmann Willibald Pöll Peter Turrini Hans Wösendorfer Gerhard Zezula
stv. Vorsitzender	Josef Cap	
stv. Vorsitzender	Peter Stania	
stv. Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	
stv. Vorsitzender	Bruno Furch	
Schriftführer/ Generalsekretär	Peter Reimair	
Kassier	Otto Dorfer	
Rechnungsprüfer	Albrecht Konecny	
Rechnungsprüfer	Werner Markhoff	

1981		Generalversammlung am 27.11.1981 ⁷⁰²
Vorsitzender	Dieter Schrage	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Otto Kreilisheim Bruno Aigner Maria Heinrich Willibald Pöll Karin Berger Gerhard Zezula Hans Wösendorfer Kurt Kucera Harald Gardos Alfred Hrdlicka Wolfgang Rainer Rupert Walkolbinger Franz Kolland Herbert Progsch
stv. Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	
stv. Vorsitzender	Peter Stania	
stv. Vorsitzender	Josef Cap	
stv. Vorsitzender	Kurt Castka	
Schriftführer/ Generalsekretär	Peter Reimair	
Kassierin	Veronika Kager	
Rechnungsprüfer	Albrecht Konecny	
Rechnungsprüfer	Werner Markhoff	

701 Bericht in CUBA SI, Nr12, November, 1979, S. 2ff

702 Bericht in CUBA SI, Nr. 5, Dezember 1981, S. 29ff

1984		Generalversammlung am 17.2.1984
Vorsitzender	Dieter Schrage	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Otto Kreilisheim Bruno Aigner Maria Heinrich Gerhard Zezula Wolfgang Rainer Kurt Kucera Harald Gardos Alfred Hrdlicka Rupert Wakolbinger Franz Kolland Herbert Progsch Alfred Gusenbauer Josef Windischer Erika Kolland-Hutterer Renate Brauner
stv. Vorsitzender	Josef Cap	
stv. Vorsitzender	Peter Stania	
stv. Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	
stv. Vorsitzender	Kurt Castka	
Schriftführer/ Generalsekretär	Peter Reimair	
stv. Schriftführerin	Eva Leutner	
Kassierin	Veronika Karger	
Rechnungsprüfer	Gerhard Hoffmann	
Rechnungsprüfer	Werner Markhoff	

1986		Generalversammlung am 15.3.1986 ⁷⁰³
Vorsitzender	Dieter Schrage	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Bruno Aigner Renate Brauner Otto Bruckner Reinhold Deussner Harald Gardos Alfred Gusenbauer Maria Heinrich Alfred Hrdlicka Erika Kolland-Hutterer Franz Kolland Otto Kreilisheim Kurt Kucera Peter Schopf Peter Stania Wolfgang Rainer Erna Tatzreiter Rupert Helm-Wakolbinger Josef Windischer Gerhard Zezula
stv. Vorsitzender	Josef Cap	
stv. Vorsitzender	Kurt Castka	
stv. Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	
stv. Vorsitzender	Peter Reimair	
Schriftführerin/ Generalsekretär	Eva Leutner	
Kassier	Helga Ehrschwendner	
Stv. Kassierin	Veronika Karger	
Rechnungsprüfer	Gerhard Hoffmann	
Rechnungsprüfer	Werner Markhoff	

703 Bericht in CUBA SI, Nr. 41, Juli/August 1986, S.25

1989		Generalversammlung am 1.4.1989 ⁷⁰⁴
Vorsitzende	Irmtraut Karlson	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Alfred Kohlbacher Peter Stania Josef Windischer
stv. Vorsitzender	Dieter Schrage	
stv. Vorsitzender	Peter Reimair	
Schriftführerin	Eva Leutner	
stv. Schriftführerin	Helga Ehrschwendner	
Kassier	Willibald Pöll	
Rechnungsprüfer	Werner Markhoff	
Rechnungsprüfer	Peter Schopf	

1992		Generalversammlung am 6.11.1992 ⁷⁰⁵
Vorsitzende	Irmtraut Karlson	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Stefan Schwarzenecker <u>Kuratorium:</u> Dieter Schrage (Vorsitzender)
stv. Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	
stv. Vorsitzender	Peter Stania	
Schriftführerin	Susanne Binder	
stv. Schriftführer	Helmut Groschup	
Kassier	Willibald Pöll	
stv. Kassier	Helmut Buttinger	
Rechnungsprüfer	Gerhard Hoffmann	
Rechnungsprüfer	Peter Schopf	

704 Bericht in CUBA SI, Nr. 53, Juni 1989, S. 5

705 Bericht in CUBA SI, Nr. 69, Dezember 1992, S. 23

1994		Generalversammlung am 16.12.1994 ⁷⁰⁶
Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Stefan Schwarzenecker Heinrich Gruber Marcus Strohmeier Franz Bickel <u>Kooptierungen:</u> Rodrigo Sarmiento, Werner Rohrer-Gstrein <u>Kuratorium:</u> Dr. Dieter Schrage (Vorsitzender) Otto Kreilisheim (stv. Vorsitzender)
stv. Vorsitzender	Peter Stania	
stv. Vorsitzender	Karl Schärmer ⁷⁰⁷	
Schriftführerin	Birgit Zehetmayer	
stv. Schriftführer	Ilse Miesenböck	
Kassier	Willibald Pöll	
stv. Kassierin	Margarete Wolrab	
Rechnungsprüfer	Gerhard Hoffmann	
Rechnungsprüfer	Peter Schopf	

1997		Generalversammlung am 10.3.1997 ⁷⁰⁸
Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Heinz Gruber Otto Kreilisheim Gerhard Mracsna Stefan Schwarzenecker Marcus Strohmeier Gertrude Worel <u>Kuratorium:</u> Josef Pernerstorfer (Vorsitzender)
stv. Vorsitzender	Peter Stania	
stv. Vorsitzender	Margit Wolrab	
Schriftführer	Clemens Schuhmann	
stv. Schriftführerin	Ilse Miesenböck	
Kassier	Willibald Pöll	
stv. Kassier	Andreas Karner	
Rechnungsprüfer	Gerhard Hoffmann	
Rechnungsprüfer	Peter Schopf	

706 Bericht in CUBA SI, Nr. 83, Dezember 1994, S. 6f

707 legte am 9.7.1996 seinen stv. Vorsitz zurück (Brief an Alfred Kohlbacher)

708 Bericht in CUBA SI, Nr. 96, Juni 1997, S. 3f

1999		Generalversammlung am 9.4.1999 ⁷⁰⁹
Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Heinz Gruber Otto Kreilisheim Hannes Fellner Marcus Strohmeier Kurt Kann Birgit Zehetmayr <u>Kooptierungen:</u> Wilfried Bader, Andreas Karner, Gertrude Worel, Norbert Hönigsberger <u>Kuratorium:</u> Josef Pernerstorfer (Vorsitzender)
stv. Vorsitzender	Peter Stania	
stv. Vorsitzender	Margit Wolrab	
Schriftführerin	Ilse Gröll	
stv. Schriftführerin	Ilse Miesenböck	
Kassier	Willibald Pöll	
stv. Kassierin	Gerhard Mracsna	
Rechnungsprüfer	Brigitte Oftner	
Rechnungsprüfer	Erich Wartecker	

2001		Generalversammlung am 5.4.2001 ⁷¹⁰
Vorsitzender	Alfred Kohlbacher	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Heinz Gruber Norbert Hönigsberger Kurt Kann Renate Kohlbacher Carlos Troger Birgit Zehetmayr <u>Kooptierungen:</u> Walter Annerl, Wilfried Bader, Werner Heiler ⁷¹¹ , Georg Pernerstorfer, Hermann Pernerstorfer, Günther Stockinger, Gertrude Worel <u>Kuratorium:</u> Josef Pernerstorfer (Vorsitzender)
stv. Vorsitzender	Peter Stania	
stv. Vorsitzender	Margit Wolrab	
Schriftführerin	Luise Fasching	
stv. Schriftführerin	Angelika Lehner	
Kassier	Gerhard Mracsna	
stv. Kassierin	Willibald Pöll	
Rechnungsprüfer	Brigitte Oftner	
Rechnungsprüfer	Erich Wartecker	

709 Bericht in CUBA SI, Nr. 116, Juni 1999, S. 15ff

710 Bericht in CUBA SI, Nr. 131, Juni 2001, S. 8ff

711 am 13.2.2002 ersetzt durch Max Müller (ÖKG Oberösterreich)

2003		Generalversammlung am 2.4.2003 ⁷¹²
Vorsitzender	Günther Stockinger	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Heinz Gruber Kurt Kann Alfred Kohlbacher Hans Mikosch Hermann Pernerstorfer Eva Schmidt <u>Kooptierungen:</u> Herta Andiel, Walter Annerl, Luise Fasching, David Stockinger, Wilfried Bader, Max Müller, Peter Stania, Norbert Hönigsberger, Carlos Troger <u>Kuratorium:</u> Josef Pernerstorfer (Vorsitzender)
stv. Vorsitzende	Brigitte Oftner	
Schriftführer	Werner Fröhlich	
stv. Schriftführerin	Katharina Stockert	
Kassier	Gerhard Mracsna	
stv. Kassierin	Willibald Pöll	
Rechnungsprüfer	Gertrude Worel	
Rechnungsprüfer	Ronald Jesenko	

2005		Generalversammlung am 1.4.2005 ⁷¹³
Vorsitzender	Josef Pernerstorfer	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Brigitte Bannert Heinz Gruber Alfred Kohlbacher Hans Mikosch David Stockinger Eva Schmidt Ernestine Zehetner <u>Kooptierungen:</u> Friederike Pernerstorfer, Stefan Krenn, Christian Staritz, Georg Pernerstorfer <u>Kuratorium:</u> Karl Blecha (Vorsitzender)
stv. Vorsitzender	Günther Stockinger	
stv. Vorsitzende	Brigitte Oftner	
Schriftführer	Werner Fröhlich	
stv. Schriftführerin	Angelika Lehner	
Kassier	Kurt Kann	
stv. Kassierin	Willibald Pöll	
Rechnungsprüfer	Gertrude Worel	
Rechnungsprüfer	Ronald Jesenko	

712 Bericht in CUBA SI, Nr. 147, Juni 2003, S. 14ff

713 Bericht in CUBA SI, Nr. 158, Mai 2005, S. 4f

2007		Generalversammlung am 20.4.2007 ⁷¹⁴
Vorsitzender	Hans Mikosch	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Brigitte Bannert Bernhard Beham Gernot Bodner Heinz Gruber Ronald Jesenko Martin Konecny Brigitte Oftner Josef Pernerstorfer Eva Schmidt ⁷¹⁵ David Stockinger <u>Kooptierungen:</u> Andreas Barnet, Carlos Troger, Magdalena Pernerstorfer, Darko Miloradovic, Michael Wögerer <u>Kuratorium:</u> Karl Blecha (Vorsitzender) Alfred Kohlbacher (stv. Vorsitzender) ⁷¹⁶
stv. Vorsitzende	Sonja Kothe	
stv. Vorsitzender	Christian Buchinger	
Schriftführer	Werner Fröhlich	
stv. Schriftführerin	Angelika Pernerstorfer	
stv. Schriftführerin	Cornelia Berger	
Kassier	Hermann Pernerstorfer	
stv. Kassierin	Georg Pernerstorfer	
Rechnungsprüfer	Luise Fasching	
Rechnungsprüfer	Willibald Pöll	

2009		Generalversammlung am 27.3.2009 ⁷¹⁷
Vorsitzender	Hans Mikosch	<u>weitere Vorstandsmitglieder:</u> Bernhard Beham Gernot Bodner Heinz Gruber Robert Laimer Martin Müller Brigitte Oftner Maria Ingeborg Ortner Josef Pernerstorfer Magdalena Pernerstorfer David Stockinger Marcus Strohmeier Sylvia Unterrader <u>Kuratorium:</u> Karl Blecha (Vorsitzender) Alfred Kohlbacher (stv. Vorsitzender)
stv. Vorsitzende	Sonja Kothe ⁷¹⁸	
stv. Vorsitzender	Christian Buchinger ⁷¹⁹	
Schriftführer	Werner Fröhlich	
stv. Schriftführerin	Michael Wögerer	
Kassier	Hermann Pernerstorfer	
stv. Kassierin	Ronald Jesenko	
Rechnungsprüfer	Luise Fasching	
Rechnungsprüfer	Willibald Pöll	

714 Bericht in CUBA SI, Nr. 167, Juni 2007, S. 14ff

715 Rücktritt am 9.1.2008

716 legte vorübergehend am 14.11.2007 alle Funktionen zurück

717 Bericht in CUBA SI, Nr. 176, Juni 2009, S. 4ff

718 Rücktritt am 9.11.2010

719 legte Funktion am 11.11.2009 zurück, blieb aber im Vorstand

8.4. Liste der österreichischen und kubanischen BotschafterInnen

Liste der österreichischen BotschafterInnen in Kuba⁷²⁰:

- 1978 – 1981: **Dr. Peter Hohenfellner** (Akkreditierung: 16.5.1979)
- 1982 – 1985: **Dr. Elmar Gamper** (Akkreditierung: k.A.)
- 1986 – 1990: **Dr. Christoph Parisini** (Akkreditierung: 2.6.1986)
- 1990 – 1994: **Dr. Heide Keller** (Akkreditierung: 18.10.1990)
- 1994 – 1999: **Dr. Yuri Standenat** (Akkreditierung: 23.11.1994)
- 2000 – 2005: **Dr. Helga Konrad** (Akkreditierung: 3.2.2000)
- 2005 – 2010: **Mag. Dr. phil. Johannes Skriwan** (Akkreditierung: Juli 2005)
- seit 2010: **Mag. Andreas Rendl** (Akkreditierung: 8.9.2010)

Liste der kubanischen Botschafter in Österreich⁷²¹:

- 1973 – 1978: **Louis Orlando Rodríguez R.** (Akkreditierung: 13.9.1973)
- 1978 – 1983: **Floreal Chomón Mediavilla** (Akkreditierung: Oktober 1978)
- 1984 – 1987: **Gustavo Mazorra Hernández** (Akkreditierung: 9.1.1984)
- 1987 – 1990: **Conrado Valdivia Sesma** (Akkreditierung: 11.1.1987)
- 1991 – 1992: **Javier Rosales Arias** (Akkreditierung: 18.7.1991)
- 1993 – 1998: **Alberto Velazco San José** (Akkreditierung: 17.12.1993)
- 1998 – 2001: **Luis García Peraza** (Akkreditierung: 6.10.1998)
- 2001 – 2005: **José Ramón Cabañas R.** (Akkreditierung: 14.11.2001)
- 2005 – 2011: **Norma Goicochea Estenoz** (Akkreditierung: 10.11.2005)
- seit 2011: **Juan Carlos Marsán A.** (Akkreditierung: 17.5.2011)

720 lt. Angaben des Außenministeriums, am 19.1.2012 bzw. der telefonisch kontaktierten Botschafter

721 lt. Angaben der kubanischen Botschaft, am 10.1.2012, „JEFES DE MISION DE LA REPUBLICA DE CUBA EN AUSTRIA“: Bereits seit Dezember 1956 - 1959: Giacomo A. Menasce Faraggi (Ministro Plenipotenciario), 19.2.1960 – 1962: Fernando Gainza González (Ministro Plenipotenciario); 11.12.1962-1967: Amado Palenque Sainz de la Peña (Encargado de negocios /Enc. Neg. a.i.), 13.10.1967 – September 1973: Luis Orlando Rodríguez R. (Enc. Neg. a.i.)

8.5. Abstract (deutsch/englisch)

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit befasst sich mit der Geschichte und Entwicklung der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft (ÖKG) und mit der Frage nach ihrem Einfluss als nicht-staatlicher Akteur auf die österreichische Außenpolitik. Die ÖKG, als bilaterale Freundschaftsgesellschaft, hat seit ihrer Gründung 1969 eine Vielzahl an Aktionen gesetzt, um die Beziehungen zwischen Österreich und Kuba zu fördern, dennoch nimmt sie in der öffentlichen Darstellung der Kuba-Politik Österreichs einen geringen Stellenwert ein, wonach sich kein merklicher Einfluss der ÖKG erkennen lässt. Bei genauerer Betrachtung und auf Basis einer breiteren Definition von Außenpolitik, als die Summe aller Bereiche der bilateralen Beziehungen zweier Länder, und unter Berücksichtigung jener Akteure, die nicht direkt in den politischen Entscheidungszentren vertreten sind, verändert sich dieses Bild. Mittels Interviews und der Auswertung zahlreicher interner wie externer Dokumente der ÖKG sowie durch das Heranziehen wissenschaftlicher und politischer Stellungnahmen zur Rolle der bilateralen Gesellschaft in diesem Politikfeld, konnte der tatsächliche Einfluss sichtbar gemacht werden. An Bedeutung gewann die Österreichisch-Kubanische Gesellschaft in erster Linie dann, wenn sie durch indirekter Netzwerke Zugang zur staatlichen Politik erlangte und sich auf von staatlichen und wirtschaftlichen Akteuren wenig wahrgenommenen Bereichen der bilateralen Beziehungen konzentrierte. Dies kann auch als Handlungsanleitung für vergleichbare nicht-staatliche Akteure gelten.

The present research work deals with the history and development of the Austro-Cuban society (ÖKG) and with the question of its influence as a non-state actor on Austrian foreign policy. The ÖKG as bilateral Friendship Society, has set a number of actions since its founding in 1969 to promote the relations between Austria and Cuba, but takes a low priority in the public presentation Austrian-Cuban policy, according to which no appreciable influence of the ÖKG is revealed. On closer inspection and based on a broader definition of foreign policy, as the sum of all areas of bilateral relations between two countries, and taking account of those actors who are not directly represented in political decision-making centers, this picture changes. Through interviews and evaluation of numerous internal and external documents ÖKG and by the appointment of scientific and political opinions on the role of bilateral society in this policy field, the actual impact could be made visible. The Austro-Cuban Society won importance in the first place, when it gained access to government policy through indirect networks and has focused on areas of bilateral relations little perceived by government and economic actors. This can also serve as guide to action for comparable non-state actors.

8.5. Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Michael Wögerer
Geburtsdatum, - ort: 10. September 1981, Amstetten
Staatsbürgerschaft: Österreich
Familienstand: ledig

Schulbildung

1988-1992: Volksschule (Winklarn)
1992-2000: Bundesgymnasium Amstetten, Matura

Universitätsausbildung

31.8.2000-7.3.2001: Studium der Politikwissenschaft, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
7.3.2001-30.11.2001: Studium der Politikwissenschaft und Geschichte
1.10.2003-30.4.2012: Studium der Politikwissenschaft
Sommersemester 2007: Auslandssemester (SoSe 2007) an der Universität Havanna (Studium: Geschichte und Philosophie)

Berufserfahrungen und außeruniversitäre Qualifizierungen:

seit Februar 2008: Redaktionsassistent bei Austria Presse Agentur (APA)

Teilnahme an zahlreichen Seminaren (u.a.):

1999: Konfliktbewältigung
2000: Erfolgsfaktor Team- und Projektarbeit
2003: „PageMaker“ - Grundkurs
2003-2006: Seminare im Rahmen der Kinderfreunde NÖ (Ausbildung zum Teamleiter)
2009-2011: Wiener Gewerkschaftsschule (Jahrgang 63b): erworbene Grundkenntnisse u.a. im Bereich Arbeitsrecht, Sozialpolitik, Betriebs- und Volkswirtschaft (Abschlusszertifikat der Wiener Gewerkschaftsschule)

Sprachkenntnisse: Deutsch (Muttersprache)
Englisch, Spanisch (sehr gute Kenntnisse)
Französisch (Grundkenntnisse)